



Historisches Museum Basel

Jahresbericht 2009

Herausgegeben von der Direktion des Historischen Museums Basel

Redaktion: Burkard von Roda

Bildredaktion: Burkard von Roda, Esther Arnold

Lektorat: Burkard von Roda, Esther Arnold, Eliane Tschudin, Autorinnen und Autoren

Koordination: Manuela Frey, Esther Arnold, Eliane Tschudin

Produktionsüberwachung: Manuela Frey, Peter Portner

Fotos: HMB Peter Portner; Archiv (S. 8, 11, 13)

Weitere Fotos HMB: Esther Arnold (S. 146 links); Maurice Babey (S. 58 rechts, S. 59. unten); Anna Bartl (S. 164);

Stefan Bohrer (176 obere Reihe); Philipp Emmel (S. 66, 138 oben, 139, 141 Mitte links und links unten, 170, 174, 175, 177);

Barbara Ihrig (S. 167 links oben und links unten); Margret Ribbert (S. 176 rechts unten); Fabian Schär (S. 138 unten, 140);

Alwin Seiler (S. 65, 94, 102, 104, 154).

Ferner: Tom Bisig (S. 165 oben); Lukas Gysin (S. 143, 144, 146 unten, 149); Martin Ledergerber (S. 168); Hans Luchsinger

(S. 165 unten); Werner Lüthy (S. 141 oben links); Burkard und Hortensia von Roda (S. 182, 183); A. T. Schaefer (S. 141 rechte

Spalte); Schweizerisches Nationalmuseum (S. 10); Abb. S. 56 oben: Genehmigt mit freundlicher Erlaubnis des Landesmuseums

Württemberg.

Gestaltung und Satz: HMB Manuela Frey

Lithos: McHighEnd AG, Allschwil

Druck: Gremper AG, Basel und Pratteln

Auflage: 1300

© HISTORISCHES
MUSEUM
BASEL

ISSN 1013-6959

Titelbild:

Zwei Silberplatten mit drei Szenen aus dem Leben des hl. Bernhard von Clairvaux:

«Traum der Mutter Aleth» – «Der Knabe Bernhard träumt von der Geburt Christi»

«Der hl. Bernhard von Clairvaux wird im Dom zu Speyer von dem Marienbild begrüsst»

Urs Graf signiert und 1519 datiert.

**Ankauf mit Mitteln des Vereins für das Historische Museum Basel, des Kantons Basel-Stadt und der Gottfried Keller-Stiftung;
Teileigentum der GKS.**

HISTORISCHES MUSEUM BASEL
Jahresbericht 2009

Inhaltsverzeichnis

3	Editorial	124	Verzeichnis der Donatorinnen und Donatoren
5	Beiträge zur Sammlung	125	Jahresbericht Historisches Museum Basel 2009
5	«...geneigt, grosse Opfer zu bringen...» Die Bewerbung Basels um das Nationalmuseum 1888 <i>Benedikt Egli</i>	127	Organigramm
19	Geschliffen und poliert: Achat, Jaspis, Marmor und Serpentin Edelsteinobjekte im Historischen Museum Basel <i>Michael J. Kaiser</i>	128	Gremien, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
45	Ein höfisches Möbel im bürgerlichen Basel? Der Kabinettschreibtisch für den Obervogt von Münchenstein – ein neu entdecktes Frühwerk von Johannes Tschudy <i>Wolfgang Loescher und Sabine Söll-Tauchert</i>	131	Generelles
63	Erwerbungen des Historischen Museums Basel im Jahr 2009	133	Dauerausstellungen
64	Archäologie	136	Sonderausstellungen
64	Bildwerke	143	Bildung und Vermittlung
64	Druckgrafik und Fotografie	150	Forschung und Sammlungen
67	Formen und Matrizen	160	Allgemeine Museumsarbeit
67	Fuhr- und Reitwesen	164	Konservierung, Restaurierung, Werkstätten
67	Glas	169	Verwaltung
67	Glasmalerei	174	Veranstaltungschronik
68	Goldschmiedekunst	179	Verein für das Historische Museum Basel
72	Handwerk und Gewerbe		Jahresbericht
84	Hausgeräte		Bilanz auf den 31. Dezember 2009
88	Keramik		Betriebsrechnung per 31. Dezember 2009
90	Kleider und Accessoires		Mitgliederliste 2009
92	Malerei und Zeichnung		
97	Mass und Gewicht		
98	Metallkunst		
100	Militaria		
100	Möbel		
100	Münzkabinett		
107	Musikinstrumente und Musikalien		
110	Spielzeug und Spiele		
115	Staat und Recht		
118	Staatsgeschenke		
122	Textilkunst		

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Um unser Titelbild gebührend in Szene zu setzen, möchte ich Ihnen einige der spektakulärsten Einzelerwerbungen des Museums in den vergangenen zehn Jahren in Erinnerung rufen:

- Den Bildteppich mit Heiligen des Franziskanerordens (Kunsthandel, Paris, Jb. 1999, S. 33),
- den Ehrenbecher des Andreas Ryff (Kunsthandel, London, Jb. 1999, S. 76),
- den Bildteppich mit Sinnbildern für hoffnungsvolle und enttäuschte Liebe (Depositum aus Privatsammlung, Jb. 2003, S. 96),
- das Trinkspiel «Werthemann'scher Hirsch» (Depositum aus Privatbesitz, Jb. 2005, S. 63).

Wenn jetzt diese nach ihrem künstlerischen Rang und historischen Zeugniswert auch im internationalen Vergleich kapitalen Werke wieder um ein Highlight ergänzt werden können, so vor allem dank des grossen Einsatzes der Präsidentin des Vereins für das HMB, Nadine Vischer und der Mithilfe unseres Kollegen Hanspeter Lanz vom Schweizerischen Nationalmuseum: Der Kauf aus englischem Privatbesitz gelang nach mehrjährigen Verhandlungen. Die Platten waren seit 1972 im British Museum als Depositum ausgestellt. Sie zieren nicht nur unseren Titel, sondern sind auch bereits in die Dauerausstellung in der Barfüsserkirche integriert. Es sind zwei von acht Silberplatten aus dem Sockel eines Büstenreliquiars des hl. Bernhard von Clairvaux, die kein Geringerer als der Basler Goldschmied und Zeichner Urs Graf 1519 mit Szenen aus der Legende des Heiligen graviert hat. (S. 68, S. 139)

Zu unseren Beiträgen: In Zürich (Nationalmuseum) und in Basel (HMB) wurden 2008 und 2009 neue Dauerausstellungen eröffnet. Der Beitrag von Benedikt Egli, hervorgegangen aus einer Seminararbeit, widmet sich einer Schnittstelle in der Gründungsgeschichte beider Häuser (S. 5). Angesichts der derzeit in Basel und Zürich anstehenden grossen Museumsprojekte erlauben wir uns mit dem Titel «...geneigt, grosse Opfer zu bringen...», auch eine Anspielung auf die museumspolitischen Herausforderungen in unseren Tagen. Dass sich die bereits im späten 19. Jahrhundert spielende Partnerschaft zwischen dem Staat und Privaten bei der Museumsfinanzierung bewährt hat, dafür gibt Basel in der Schweiz immer noch das beste Beispiel.

Im zweiten Beitrag hebt Michael J. Kaiser in der Sammlung des HMB einen wahren Schatz von Edelsteinen (S. 19): Dabei führt er nicht nur die Vielfalt der geschliffenen Steine vor, sondern breitet auch ihre vielseitige Verwendung von der Spielmarke bis zur Tischplatte aus.

Schliesslich lenken Wolfgang Loescher und Sabine Söll-Tauchert einmal mehr die Aufmerksamkeit auf das laufende Forschungsprojekt des HMB über Möbel in Basel (S. 45). Das hier erstveröffentlichte Prunkmöbel wurde 1699 von einem Basler erworben und befindet sich bis heute in Privatbesitz. Der Beitrag überzeugt nicht nur mit der Zuschreibung an den ausführenden Ebenisten, sondern auch mit der Verortung des für die Schreinerkunst in Basel singulären Werkes in der höfischen Möbelproduktion Südwestdeutschlands.

731 Erwerbungen im Jahr 2009 haben die Sammlung des HMB auf aktuell 220 661 inventarisierte Einheiten anwachsen lassen: Darunter zählen grössere Konvolute in der von Franz Egger betreuten Historisch-technologischen Abteilung, wie die von der Staatskanzlei überwiesenen «Staatsgeschenke» seit 1994 (S. 118), der Nachlass des Coiffeurs Charles Hottinger (S. 79), die Dokumentation aus dem Nachlass Karl Menzi-Stohrer zur Technik des Färbens (S. 77) oder die Schenkung von Laborgeräten der Novartis AG (S. 72). Einen besonderen Hinweis verdienen auch die gezielten Erwerbungen des Münzkabinetts, unter denen etwa mit einer Museumskopie der ältesten bekannten Basler Münze vom Ende des 6. Jahrhunderts sich auch neueste Forschungsergebnisse in der Sammlungspolitik manifestieren (S. 101).

Vieles wäre aus dem allgemeinen Jahresbericht in Teil drei herauszugreifen (S. 127 ff). Betrachten Sie die Publikation, wie wir sie Ihnen jährlich vorlegen, vor allem als Spiegel der Gesamtleistung eines eingespielten und motivierten Museumsteams. Besonders freuen wir uns über den Zuspruch bei den Schulen, den Gudrun Piller und Johanna Stammler mit ihrem Team dank konsequenter Aufbauarbeit 2009 nachhaltig erreicht haben: «Noch nie so viele Schulklassen in der Dauerausstellung», lautet die Erfolgsmeldung, die neben der Barfüsserkirche auch das Haus zum Kirschgarten und das Musikmuseum einschliesst (S. 143). Und ebenso macht es täglich Freude, zu sehen, wie mit Karin Wutholen das Café Barfüsserkirche gewonnen hat. Bei der nächsten Gelegenheit testen Sie das am besten selbst!

Im Namen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
im April 2010

Burkard von Roda

«...geneigt, grosse Opfer zu bringen...»



Geplante Museumserweiterungen in Basel und in Zürich oder grosse Investitionen in neue Dauerausstellungen am Barfüsserplatz und am Platzspitz sind aktuelle kulturpolitische Herausforderungen. Nicht nur, was die knappen Mittel und die Erwartungen an private Geldgeber betrifft, ist die Situation im Konkurrenzkampf 1888 um den Standort eines Nationalmuseums in mancher Hinsicht mit heute vergleichbar.

«...geneigt, grosse Opfer zu bringen...»

Die Bewerbung Basels um das Nationalmuseum 1888

von Benedikt Egli

Mit der Eröffnung seiner neuen Dauerausstellungen feierte das Schweizerische Landesmuseum in Zürich am 31. Juli 2009 den Abschluss mehrjähriger Sanierungsmaßnahmen. Dass das Schweizerische Nationalmuseum auf dem Platzspitzareal neben dem Hauptbahnhof Zürich sein Zuhause hat, und nicht am Barfüsserplatz in Basel, ist nicht so selbstverständlich, wie es heute scheint. Denn auch die Basler Barfüsserkirche war 1888 dazu ausersehen, dem neu zu gründenden Institut seine Heimat zu geben. Der Beitrag befasst sich damit, welche vergeblichen Anstrengungen von Basler Seite in dieser nationalen Standortkonkurrenz unternommen wurden.¹

Genese der Idee eines Eidgenössischen Landesmuseums

Der Versuch, ein vaterländisches Museum zu begründen, kann auf eine lange Vorgeschichte zurückblicken, die bis in die Helvetik zurückreicht. Philipp Albert Stapfer (1766–1840), Minister für Wissenschaften, Künste, Gebäude und Strassen in der helvetischen Republik, strebte bereits 1799 die Gründung eines Nationalmuseums an, wie Dokumente aus dem Bundesarchiv zeigen.² Doch die Zeit war noch nicht reif für solch ehrgeizige Projekte mit dem Geruch des Zentralismus, und so ging viel Zeit ins Land, bis der Gedanke wieder aufgeworfen wurde.

Beunruhigt über den Ausverkauf von *vaterländischen Alterthümern* reichte der Zürcher Nationalrat Salomon Vögelin am 16. Mai 1880 eine Eingabe beim Bundesrat ein, die das damalige Abwandern eidgenössischer Kulturgüter ins Ausland zu unterbinden suchte und für allfällige durch den Bund erworbene Objekte ein gemeinsames Museum in Bern vorsah. Das Projekt wurde jedoch gestoppt durch den unerwarteten Suizid des Mäzens Friedrich Bürki.³

1883 nahm Vögelin im Parlament vor dem Hintergrund der damaligen Landesausstellung mit einer Motion einen neuen Anlauf, diesmal mit mehr Erfolg. Die Rede, die er im Nationalrat hielt, wird denn auch oft gar als Beginn der Geschichte des Landesmuseums bezeichnet.⁴

Ein Jahr später trat der Bund erstmals als Käufer von historisch bedeutsamen Objekten auf: Er investierte 60 000 Schweizer Franken, um das Abwandern der Pfahlbausammlung des Victor Gross ins Ausland zu verhindern. Mangels eines passenderen Gebäudes wurde sie daraufhin im damaligen Bundeshaus untergebracht und ausgestellt.⁵

Mit dem Bundesbeschluss vom 30. Juni 1886 erhielt dieses neuartige kulturelle Engagement der Eidgenossenschaft einen rechtlichen Rahmen. Es wurde beschlossen, einen jährlichen Kredit von 50 000 Franken im Budget des Bundes zu verankern, der die kantonalen Museen bei bedeutenden Anschaffungen, die ihre eigenen Mittel überstiegen, unterstützen sollte, gleichzeitig aber die Eidgenossenschaft zur «Anschaffung solcher Alterthümer, welche ein ausgesprochen gemeineidgenössisches Interesse haben»⁶, ermächtigte.

Mit dem Erwerb von Kunstwerken betraute der zuständige Bundesrat Karl Schenk die schon privat existierende *Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler* unter der Leitung von Théodore de Saussure und wertete sie zu einer offiziellen eidgenössischen Kommission auf. Da nun der Bund als Käufer auf dem Kunstmarkt auftrat, musste sich die Frage eines eidgenössischen Museums früher oder später erneut stellen.

Die Mittelalterliche Sammlung zu Basel

Wechseln wir nun den Schauplatz, drehen wir die Zeit einige Jahrhunderte zurück und wenden wir den Blick auf die Anfänge der Basler Museumsgeschichte, besonders im Hinblick auf das Entstehen der Mittelalterlichen Sammlung zu Basel. Diese sollte im Zusammenhang mit der Basler Bewerbung um den Sitz des Nationalmuseums von zentraler Bedeutung sein.

Basel war im Mittelalter eine nicht unbedeutende Stadt in Europa. Als eine der ersten Städte in Europa überhaupt wurde hier spätestens im Jahre 1468 eine Buchdruckerei eröffnet. Zwei Familien machten sich besonders um Basels guten Ruf als Buchdruckerstadt verdient: Die Amerbach und die Froben.⁷

Basilius Amerbach (1533–1591), Enkel des berühmten Druckermeisters Johannes Amerbach, baute sich eine eigene Sammlung auf, die heute unter dem Namen *Amerbach-Kabinett* bekannt ist.⁸ 1661 erwarb der Basler Rat diese Sammlung zugunsten der Universität und machte sie 10 Jahre später der Öffentlichkeit im *Haus zur Mücke* zugänglich.⁹ Im Laufe der darauf folgenden Jahrzehnte kamen verschiedene weitere Sammlungen hinzu, sodass bis 1849 ein vom Basler Architekten Melchior Berri konzipierter Neubau an der Stelle des Augustinerklosters errichtet wurde, der von der Bevölkerung *Museum an der Augustinergasse* genannt wurde. Heute ist in diesem Gebäude das Naturhistorische Museum Basel beheimatet.



Abb. 1
Einziges bekanntes Bilddokument zur Ausstellung der Mittelalterlichen Sammlung Basel, um 1870. Stereofotografie von Attila Varady /Adam Borbely Varady. Historisches Museum Basel, Inv. 2004.179.11.

Schon 1856 wurden Sammlungsbestände aus diesem Museum herausgelöst und im südöstlich an das Münster angrenzenden Bischofshof untergebracht (Abb. 1). Die unter dem Namen *mittelalterliche Sammlung* sich neu konstituierende Einrichtung war geprägt durch das Vorbild des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg.¹⁰ Sie war zunächst lediglich im *Conciliensaal* untergebracht, aber da sie stetig wuchs, wurden ihr immer mehr angrenzende Räume zugewiesen: 1859 die Nikolauskapelle, 1868 die Säle des Münsterarchivs, 1874 Estrichräume des Bischofshofes¹¹, 1879 schliesslich der Betsaal. Damit waren aber die Expansionsmöglichkeiten erschöpft und es ergab sich die Notwendigkeit, sich nach Alternativen zum Bischofshof umzusehen.

In einer Eingabe an den Grossen Rat vom 3. Februar 1882 wurde die im gleichen Jahr nur ganz knapp vor dem Abbruch gerettete Barfüsserkirche als möglicher neuer Ausstellungsort genannt. Die Realisierung der Umnutzung blieb indes vorderhand aus. Die Idee, die ehemalige Kirche der Franziskaner für museale Zwecke zu verwenden, war also offensichtlich schon älter als der Gedanke, sich um das Nationalmuseum zu bewerben und dieses am Barfüsserplatz einzurichten.

1885 wurde über die Frage debattiert, ob die Mittelalterliche Sammlung in einen Neubau der Allgemeinen Gewerbeschule an der Spalenvorstadt verlegt werden könnte. Die ins Auge gefasste

Verbindung der Sammlung mit der Gewerbeschule fiel jedoch im Dezember 1887 ins Wasser. Dr. Rudolf Wackernagel, seines Zeichens neben weiteren Aufgaben und Ämtern auch Präsident der Kommission der Mittelalterlichen Sammlung, führte für das Scheitern dieses Projektes zwei Gründe an: Der ideelle Nutzen der Vereinigung sei aus Sicht der Gewerbeschule nicht gross genug gewesen. Zudem hätte die Sammlung mehr Platz beansprucht als sie in der Spalenvorstadt zugeteilt erhalten hätte. Wackernagel beschrieb diese Niederlage mit folgenden wohlklingenden Worten:

«Die Kommission der Gewerbeschule gelangte somit zu dem Schlusse, dass von einer Verbindung ihrer Anstalt mit der mittelalterlichen Sammlung müsse Umgang genommen werden, und es blieb der Kommission der letzteren nichts anderes übrig, als dieser Anschauung, deren Berechtigung sie nicht verkennen konnte, beizupflichten.»¹²

Als das Jahr 1888 ins Land zog, war die Sammlung also nach wie vor in unbefriedigenden Verhältnissen untergebracht.

Basels Teilnahme am Hahnenkampf um den Sitz des Landesmuseums

Am 24. Februar 1888 erschien in der Neuen Zürcher Zeitung ein vom umtriebigen Zürcher Textilkauflmann und Sammler Heinrich Angst verfasster Artikel mit dem Titel *Zürich und das Nationalmuseum*. Darin legte der Autor die Notwendigkeit der Schaffung eines eidgenössischen Museums dar und begründete, wieso die Stadt an der Limmat der einzig richtige Standort dafür sei. Der Artikel erfuhr ein starkes Echo. Besonders aus den im Artikel diskreditierten Städten kam heftiger Widerspruch.¹³ Der Kampf um das Nationalmuseum war nun offen entbrannt.

Am 1. März 1888 verfasste die Kommission der Mittelalterlichen Sammlung ein erstes, neunseitiges Schreiben, adressiert an den Regierungsrat des Kantons. Darin beantragte sie nachdrücklich, «es möge die Regierung von Basel-Stadt bei den Bundesbehörden für alle Fälle die Erklärung abgeben, dass Basel sich um das schweizerische Nationalmuseum bewerbe.»¹⁴ Im Brief kommt auch klar zum Ausdruck, dass der Artikel von Angst in der NZZ der unmittelbare Auslöser für das Gesuch der Kommission war. Nur einen Tag später erhielt der Regierungsrat Post von der Historisch-antiquarischen Gesellschaft. Auch diese verlangte die notwendigen Schritte, «dass ein allfällig zu gründendes schweizerisches Nationalmuseum nach Basel verlegt werde.»¹⁵

Aus der Tatsache, dass der Basler Staatsarchivar Rudolf Wackernagel zu diesem Zeitpunkt Präsident sowohl von der Kommission der Mittelalterlichen Sammlung als auch der Histo-

rischen und Antiquarischen Gesellschaft war und dass er beide Briefe eigenhändig unterzeichnete, kann man schliessen, dass die Idee, das neue Museum nach Basel zu holen, wohl aus dem Umfeld von Wackernagel stammen dürfte, wenn nicht gar direkt von ihm selbst.

Der Regierungsrat überwies beide Schreiben am 3. März dem Erziehungsdepartement, das in der Folge seitens der Basler Behörden hauptverantwortlich für das Museumsprojekt war. Ersteres beantragte daraufhin am 6. März beim Regierungsrat, er solle sich entsprechend der Eingaben der beiden Institutionen beim Bundesrat um den Sitz des Schweizerischen Nationalmuseums bewerben.¹⁶ Die Basler Regierung kam diesem Antrag nach. In einem Brief vom 7. März an die «getreuen, lieben Eidgenossen» des schweizerischen Bundrates wurde explizit erklärt, «dass sich Basel um den Sitz des allfällig zu gründenden Nationalmuseums bewerbe.»¹⁷ Das Schreiben nimmt im Wesentlichen die Argumentation der Kommission der mittelalterlichen Sammlung auf. Einzelne Passagen sind gar wortwörtlich übernommen worden.

Als Gründe, weshalb Basel am ehesten einen Anspruch auf das Museum habe, wurde ins Feld geführt, dass die Mittelalterliche Sammlung der Stadt einen guten Ruf besitze und durch den Besitz bedeutender Objekte für die Schaffung eines Nationalmuseums prädestiniert sei. Die Exponate seien nicht nur von lokaler Bedeutung, sondern auch von eidgenössischem Interesse. Als zweites Hauptargument diene der Vorschlag, dass man die Barfüsserkirche als Sammlungsgebäude anbieten wolle und diese auch sofort zur Verfügung gestellt werden könne. Man wurde auch nicht müde zu betonen, «dass Basel geneigt ist, grosse Opfer zu bringen.» Was interessant zu wissen ist: Der Sekretär des Regierungsrates und Mitunterzeichner der Bewerbung hiess Rudolf Wackernagel.

Just in dieser Zeit verstarb der Basler Architekt Ludwig Merian. Kinderlos geblieben, machte er den Bund zu seinem Haupterben und stiftete sein Vermögen für Bau und Unterhalt eines eidgenössischen Nationalmuseums.¹⁸ Durch den unerwarteten Geldsegen erhielt das Projekt zusätzlichen Schub. Neben Genf, dessen Kandidatur aber schon bald in der Versenkung verschwunden war, rissen sich nun ausserdem Bern, Zürich und Luzern um die Ehre, Sitz des neuen Museums zu werden (Abb. 2).

Sammelaktionen zur Restaurierung der Barfüsserkirche

Derweil blieb man in Basel nicht untätig. Auf Anregung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft, der Antiquarischen Sammlung und der Mittelalterlichen Sammlung konstituierte sich eine Gruppe von acht Männern aus alteingesessenen



Abb. 2
 «Das kantonale Käsdrücken um das schweizerische Nationalmuseum». Karikatur von H. Jenny zum eidgenössischen Wettbewerb um den Standort des Landesmuseums, veröffentlicht im «Nebenspalter» Nro. 27, 30. Juni 1888. Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, LM-21847

Basler Familien, die mit der Beschaffung von finanziellen Mitteln aus privaten Quellen im Hinblick auf ein Landesmuseum in der Barfüsserkirche betraut wurden. Unter dieser Gruppe finden wir auch – wie könnte es anders sein – den Namen Dr. Rudolf Wackernagel. Es wurde ein Brief an einen ausgewählten Personenkreis aufgesetzt, in dem eindringlich an die Adressaten appelliert wurde, sie möchten doch ihre Unterstützung nicht versagen:

«Ein Unternehmen steht auf dem Spiele, welches Basel zur grössten Ehre, zu Nutzen und Segen gereichen wird (...). Wir müssen darum hoffen dürfen, dass die Beteiligung der Einzelnen eine aussergewöhnliche, eine nachhaltige und grosse sein werde.»¹⁹

Ende Mai wurde bekannt, dass verschiedene Mäzene aus dem *Daig* für das Nationalmuseum, wenn es denn in Basel eingerichtet würde, rund 70 000 Franken gezeichnet hätten.²⁰ Ein anderes, unpubliziertes und leider undatiertes Blatt nennt gar eine Summe von 100 200 Franken.²¹ Im Juni 1888 wurde

eine zweite Geldsammelaktion lanciert. Für das Anliegen wurde mit grossen, roten Plakaten geworben (Abb. 3). Der *Aufruf für Restauration der Barfüsserkirche* war von 49 angesehenen Bürgern und Einwohnern unterzeichnet und richtete sich nun im Gegensatz zur ersten eher inoffiziellen Sammlung an die ganze Bevölkerung. Dabei war man sich durchaus bewusst, dass Basel in den eidgenössischen Räten wohl nicht die besten Chancen haben würde:

«In dem (...) Wettkampfe um eines der schönsten Denkmäler vaterländischen Sinnes hat Basel einen schweren Stand. Müsste es als einer der kleinsten Kantone der Eidgenossenschaft bei seiner Bewerbung auf den Einfluss abstellen, welchen es vermöge seiner äusseren Bedeutung und Vertretung in den Räten des Landes besitzt, es wäre von vornherein verloren.»²³

Stattdessen wurde damit argumentiert, dass man bisher noch keine nationale Institution beherberge, obwohl man doch so treu zum Vaterlande stehe. Die Sammlung habe zum Zweck,

den Entscheidungsträgern in Bern zu zeigen, wie einmütig die Bevölkerung das Ansinnen eines Nationalmuseums mittrage. Schliesslich wurden die Adressaten auch noch bei ihrer Ehre gepackt:

«Jede Gabe, auch die kleinste, ist willkommen! (...) Keiner bleibe zurück, damit Jeder sich sagen dürfe: auch er habe sein Möglichstes gethan, um Basels Ehre im Wettkampfe hoch zu halten!»

Offensichtlich scheinen die Zweifel am wirklichen Zuschlag für die Museumseröffnung aber gross genug gewesen zu sein, dass mehrere Anfragen bei der Fundraising-Gruppe um Wackernagel eingingen, was denn mit dem Geld geschähe, wenn das Projekt *Landesmuseum in Basel* zu Grabe getragen werden müsste. Interessanterweise wird in einer Serienversion eines Dankesbriefes verbreitet, die Spenden würden «für Restauration der Barfüsserkirche zunächst zu Zwecken der antiquarischen und mittelalterlichen Sammlung»²⁴ verwendet, während im gleichen Monat auf den roten Plakaten immer nur vom Nationalmuseum und nicht von den beiden Sammlungen die Rede war. Es entsteht so ein wenig der Eindruck, als ob der Ge-

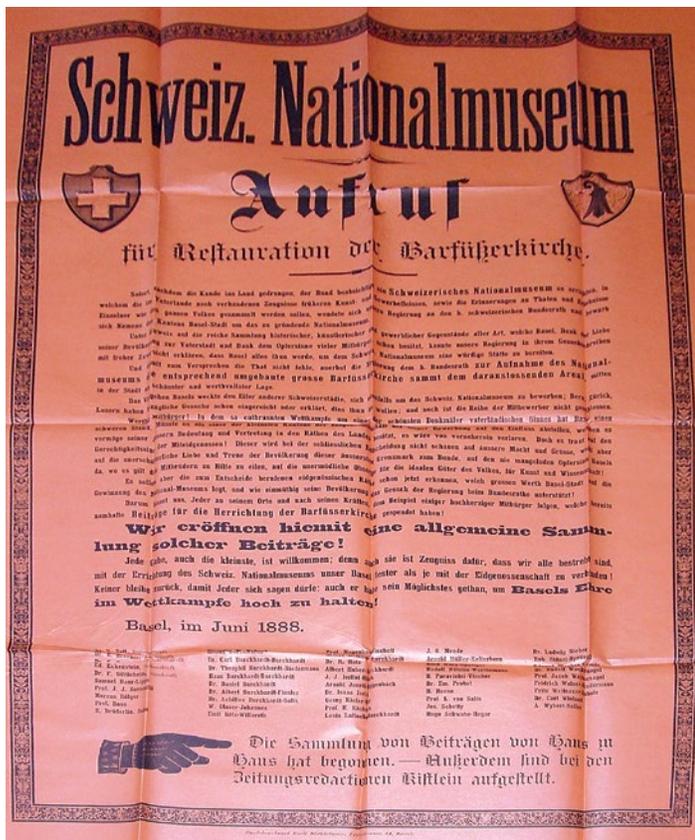
danke des Nationalmuseums in Basel dazu missbraucht wurde, um die Position der bereits existierenden Sammlungen zu stärken.

Optimierung der Offerte

Beeindruckt durch die Anstrengungen von Zürich und Bern im Poker um das Museum sah man sich in Basel veranlasst, das ursprüngliche Angebot zu verbessern, um den Kritikern aus den anderen Städten Wind aus den Segeln zu nehmen, die fehlenden Platz und mangelnde Vergrößerungsmöglichkeiten beim Basler Projekt bemängelten. Aufgrund eines Regierungsratsbeschlusses vom 2. Juni 1888 wurde das Angebot an die Eidgenossenschaft dahin gehend erweitert, dass man auch noch das angrenzende Staatsareal zur Verfügung stellen und die Errichtung zusätzlicher Gebäude ins Auge fassen wolle, falls sich die Ausstellungsfläche in der Barfüsserkirche als zu klein erweisen sollte.²⁵

Gleichentags erhielt das Eidgenössische Departement des Innern, dem die Frage des Nationalmuseums oblag, eine Adresse seitens des Basler Erziehungsdepartements, in der kritisiert wurde, dass die Kommission zur Erhaltung vaterländischer Altertümer, welche die Bewerbung Basels zu begutachten hatte, sehr unproportional zusammengesetzt sei: Basel stelle lediglich ein Mitglied, Zürich hingegen deren sechs, von denen u. a. Heinrich Angst als Promotor der Zürcher Bewerbung unmöglich unbefangen sein könne.²⁶ Der Vorsteher des EDI, Bundesrat Schenk, antwortete daraufhin, er habe die Kommission dahingehend verständigt, dass sie von der Bewerbung Basels einstweilen absehen möge.²⁷ Auf dem Hintergrund der Parteilichkeit der Kommission berief der Bundesrat dann später eine rein ausländische Expertenkommission ein, die, so hoffte er, am ehesten eine gerechte und unvoreingenommene Bewertung der eingegangenen Projekte liefern könne.²⁸

Abb. 3 Plakat zum Spendenaufruf für die Restaurierung der Barfüsserkirche als Nationalmuseum, Juni 1888. Archiv HMB.



Optimierung der Offerte

In Bern zogen sich die Arbeiten und Diskussionen in der Landesmuseums-Frage hin und so ging man in Basel daran, unabhängig vom Entscheid aus der Bundeshauptstadt die Barfüsserkirche instand zu stellen. Folgender Eintrag aus dem Basler Stadtbuch mag die Haltung in Basel illustrieren:

«Man ist in Basel entschlossen, auch im Falle, dass das Nationalmuseum einer andern Schweizerstadt zugesprochen würde, die Barfüsserkirche auszubauen, dann für die mittelalterliche Sammlung allein.»²⁹

Es hatte sich 1888 eine weitere Kommission konstituiert, die Kommission für Restauration der Barfüsserkirche. Diese

Kommission war mit der Fundraising-Gruppe, von der vorhin die Rede war, nicht identisch, vielmehr waren in ihr auch zwei Architekten und der Kantonsbaumeister vertreten.³⁰ Sie beschäftigte sich mit den baulichen Aspekten der Sanierung.

In einem Brief an das Erziehungsdepartement vom 21. Dezember 1888 bat Rudolf Wackernagel unter anderem, es möge seine Zustimmung zu einer Ausschreibung der Restaurierung der Barfüsserkirche geben. Freilich sollten keine ausserstädtischen, sondern nur Basler Architekten gebeten werden, Pläne einzureichen, von denen die besten prämiert werden sollten. Dieses Vorgehen wurde am 12. Januar 1889 vom Regierungsrat implizit gebilligt.³¹ Die Architekten erhielten sodann im März 1889 eine gedruckte Einladung, bis spätestens 30. Juni des Jahres Ideen und Kostenvorschläge zum Sanierungsprojekt einzureichen.³²

Die Jury, die im wesentlichen aus Mitgliedern der Restaurierungskommission der Barfüsserkirche zusammen gesetzt war, aber noch durch den Ulmer Dombaumeister A. Beyer verstärkt wurde, gab ihr Urteil zu den sechs eingereichten Vorschlägen am 10. Juli 1889 bekannt. Ein erster Preis wurde nicht vergeben, stattdessen zwei zweite und ein dritter.³³ Die Architekten Emanuel Laroche und Armin Stöcklin strichen für ihre Eingaben jeweils je 700 Franken ein, für die damalige Zeit eine signifikant höhere Summe als heute.

Ein Beschluss für eine definitive Sanierung wurde indes vom Grossen Rat vorderhand nicht gefasst. Rudolf Wackernagel, als Präsident der Mittelalterlichen Sammlung von Platznot in seinem kleinen Mittelalter-Museum im Bischofshof geplagt, riss der Geduldsfaden und er intervenierte am 16. Dezember 1889 erneut beim Regierungsrat, man solle doch endlich vorwärts machen, egal, welche Stadt von der Bundesversammlung den Zuschlag für das Landesmuseum erhalten würde:

«Das Interesse weiterer Kreise verlangt, dass die Restauration der Barfüsserkirche nicht länger verschoben werde. Seit bald zwei Jahren bewegt diese Angelegenheit unsere Stadt; die Betätigung privater Kräfte (...) fordert, nicht ohne Grund, dass jetzt in Sachen etwas endgültiges geschehen müsse (...).»³⁴

Am 8. September 1890 erreichten Wackernagel und seine Mitstreiter schliesslich das, was ihnen schon seit Jahren vor Augen schwebte: Der Grosse Rat hiess in einer ausserordentlichen Sitzung nicht nur die Bewerbung Basels um das schweizerische Landesmuseum gut, sondern er beschloss auch die Restauration der Barfüsserkirche (Abb. 4).³⁵

Bundesbeschluss zur Gründung eines Landesmuseums

Als Basel mit seinem Schreiben an den Bundesrat vom 7. März 1888 seine Ambitionen für ein Nationalmuseum in der Stadt am Rheinknie kund tat, sie am 2. Juni desselben Jahres erneut bekräftigte und seine Offerte noch verbesserte, war offiziell noch gar nicht entschieden worden, dass eine solche gesamtschweizerische Kultureinrichtung überhaupt geschaffen werden sollte.

Erst am 12. April 1889 sandte das Eidgenössische Departement des Innern den Entwurf für einen Bundesbeschluss betreffend die Einrichtung eines Landesmuseums an die einzelnen Städte, die sich um den Sitz desselben beworben hatten, und bat sie, sie mögen sich doch zu diesem Entwurf äussern, bevor er in der Sommersession der Bundesversammlung vorgelegt werde.³⁶ Die Regierung leitete den Entwurf ans Erziehungsdepartement weiter zur Berichterstattung. Dieses wiederum gab ihn der Kommission der Mittelalterlichen Sammlung zur Begutachtung weiter, welche keinerlei Veränderung beantragte und sich einverstanden zeigte.³⁷

In diesem Sinne adressierte die Basler Regierung folgende Mitteilung ans EDI:

«Wir (...) erklären, daß uns dieselbe (der Entwurf des erwähnten Bundesbeschlusses; A.d.V.) zu keinen Bemerkungen Anlaß giebt. Wir müssen vielmehr die Fassung des Entwurfes als eine sehr rationelle bezeichnen.»³⁸

Am 31. Mai 1889 wurde der Bundesversammlung der Entwurf vorgelegt. Es dauerte indes mehr als ein Jahr, bis neben dem Ständerat auch der Nationalrat am 27. Juni 1890 den Bundesbeschluss verabschiedete und somit die Gründung eines Landesmuseums definitiv geklärt war.³⁹ Welche Stadt freilich den Zuschlag erhalten würde, war damit jedoch immer noch unentschieden.

Gegenüber dem Entwurf von 1889 enthielt der definitive Bundesbeschluss einige Veränderungen, die vielleicht erklären können, wieso sich Rudolf Wackernagel vom eifrigen Promotor zu einem Gegner des Landesmuseums entwickeln sollte. Ursprünglich lautete Art. 4 folgendermassen:

«Das schweizerische Landesmuseum tritt in keinem Falle als Konkurrent auf für Ankauf von Alterthümern, welche öffentliche Museen der Kantone (...) für sich zu erwerben wünschen.»⁴⁰

Demgegenüber hiess es in der endgültigen Version desselben Artikels:

«Letzteres (d. h. das Landesmuseum; A.d.V.) tritt gegenüber den öffentlichen Alterthumssammlungen in den Kantonen nicht als Konkurrent auf, wenn es sich um Gegenstände handelt, welche (...) nicht zur Ergänzung der eidgenössischen Sammlungen nothwendig sind.»⁴¹



Abb. 4
Barfüsserkirche nach Beginn der Restaurierungsarbeiten. Einzug des Chorgewölbes. Fotografie Albert Höflinger (?), 1891/1892. Archiv HMB

Das Landesmuseum hatte sich also in den parlamentarischen Debatten von einer Sammlung, die den kantonalen Institutionen immer den Vortritt lässt, wenn es zu Interessenskonflikten kommt, zum rücksichtslosen Altertümer-Aufkäufer gewandelt, demgegenüber die kleinen und finanzschwächeren Kantone bei wertvollen Gegenständen ja doch immer das Nachsehen haben müssten. So muss es wenigstens Exponenten wie Wackernagel erschienen sein, sonst ist seine Opposition im Jahre 1891 nicht ausreichend erklärbar.

Alea iacta est – die Niederlage Basels im Kampf um das Nationalmuseum

Wenige Wochen nachdem in Bundes-Bern die Grundsatz-Entscheidung pro Landesmuseum gefallen war, billigte der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt am 8. September 1890 auch formell den Beschluss der Kantonsregierung, sich beim Bundesrat um das Museum zu bewerben und dafür die Barfüsserkirche zur Verfügung zu stellen. Damit war das Projekt auch parlamentarisch abgesegnet, und das mit einstimmiger Befürwortung!⁴² So verwundert es auch nicht, dass die Referendumsfrist gegen diesen Beschluss ungenutzt verstrich.⁴³ Diese starke Unterstützung sollte aber nicht genügen, sich gegen die Konkurrenzstädte durchzusetzen.

Am 23. Oktober 1890 bekam Basel hohen Besuch in Gestalt der vom Bundesrat eingesetzten ausländischen Sachverständigen-Kommission.⁴⁴ Zusammengesetzt aus drei Direktoren von europaweit bedeutenden Museen, hatte sie den Auftrag anhand eines Frageschemas die Kandidaturen der vier Städte zu bewerten. Mitglieder dieser Kommission waren die Herren Alfred Darcel vom Musée de Cluny in Paris, August Ottmar Essenwein vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg und Augustus Franks vom British Museum in London.

Als der Bericht am 29. November zuhanden der Bundesversammlung veröffentlicht wurde, war die allgemeine Entrüstung gross. Basel kam darin nicht eben gut weg; kritisiert wurden in erster Linie das geplante Ausstellungsgebäude als solches und dessen Lage in der Stadt Basel. Als kleiner Trost kann immerhin die Anerkennung der bereits bestehenden Sammlungsbestände (wohl hauptsächlich der Mittelalterlichen Sammlung) seitens der ausländischen Expertenkommission gewertet werden.

Rudolf Wackernagel konnte und wollte diese für Basel unvorteilhafte Bewertung durch die drei externen Museumsdirektoren nicht auf sich sitzen lassen. In einem Brief vom 5. Dezember 1890 listete er namens der Kommission für Restaurierung der Barfüsserkirche sämtliche Punkte auf, die ihm falsch oder ungerecht erschienen. In erster Linie prangerte die Kritik an Bau, Lage und geplanter Ausstattung der Kirche als unzutref-

fend an; überdies erhob er den Vorwurf, dass die Experten sich für die Begutachtung der einzelnen Orte viel zu wenig Zeit genommen hätten.⁴⁵

Der Regierungsrat nahm das Schreiben von Wackernagel auf und verfasste einen Tag später eine Botschaft an National- und Ständerat, in der der Bericht der Expertenkommission mit unzweideutigen Worten kritisiert wurde.⁴⁶ Basel machte in diesen Tagen aber nicht nur mit Kritik in den eidgenössischen Räten auf sich aufmerksam. Zu Beginn der Wintersession hatte man an die Parlamentarier eine kleine Broschüre verteilen lassen, in der neben sechs Illustrationen zur Barfüsserkirche auch noch einmal die zentralen Argumente der Basler Regierung zu finden waren. Man versuchte sich hier auch ein wenig in der Rolle des Kindes, das sich als von seinen Eltern benachteiligt fühlt und jetzt auch einmal ein «Züggerli» haben möchte. So mutet sich wenigstens die folgende Passage aus dem Schreiben an:

«Wir wissen wohl, dass diese Offerten (d. h. diejenigen der anderen drei Städte; A.d.V.) zum Teil glänzendere und grossartigere sind, als die unsrigen. Soll aber (...) die Frage des Sitzes lediglich eine Machtfrage sein, in dem Sinne, dass der Stärkere den Schwächeren rücksichtslos bei Seite drängt und zu dem Vielen, was er bereits besitzt, noch mehr erhält? Wir glauben, dass in dieser wichtigen nationalen Angelegenheit andere Rücksichten massgebend sein müssen, vor allem solche der Gerechtigkeit und Billigkeit. (...) Es kann nicht in Ihrem Willen sein, einen gut-eidgenössischen Mitstand durch unbillige Zurücksetzung ohne Not zu kränken und zu verbittern.»⁴⁷

Aber nicht nur Basel versuchte mit gedrucktem Werbematerial seine Bewerbung voranzutreiben. Zürich verfasste dazu eigens einen überaus luxuriös gestalteten, bebilderten Prachtband, neben dem Basels Heftchen in den Augen der Abgeordneten geradezu wertlos ausgesehen haben muss.⁴⁸

In der dritten Woche der Wintersession 1890 kam es schliesslich zur Abstimmung über die Frage des Sitzes des Landesmuseums. Basels Regierung sandte hierfür in der Person des Vorstehers des Finanzdepartements, Paul Speiser, eigens ein Mitglied des Gremiums als Beobachter nach Bern.⁴⁹ Der Ständerat schritt am 16. Dezember 1890 zur Abstimmung über das Traktandum der Museumsfrage. Dabei setzte sich Zürich mit 26 Stimmen gegen ein überraschend starkes Luzern mit deren 16 durch.⁵⁰

Im Nationalrat hingegen waren die Interessen anders verteilt: Der 19. Dezember sah im Nationalrat einen Sieg Berns mit 72 Stimmen; Zürich hatte mit der Unterstützung von 61 Ratsmitgliedern das Nachsehen. Basel hatte bloss 16 Stimmen auf seiner Seite⁵¹ und musste damit realistischere Ambitionen im Kampf um das Nationalmuseum zu Grabe tragen. Diese Idee war somit de facto gestorben, auch wenn

eine endgültige Entscheidung erst in der darauf folgenden Sommersession getroffen wurde, als die Differenz zwischen National- und Ständerat zugunsten Zürichs bereinigt wurde.

Die Anti-Museums-Petition – ein Versuch, das Landesmuseum doch noch auszubremsen

Betrachtet man das Engagement sowohl der Basler Elite wie auch überhaupt der ganzen Bevölkerung, verwundert es nicht, dass das miserable Abschneiden Basels im Bundesparlament zu keinerlei Jubelausbrüchen führte. Im Basler Stadtbuch findet sich unter dem 19. Dezember folgender Eintrag:

«In Basel (...) wäre man nach den Pressstimmen zu schliessen jetzt nicht untröstlich, wenn der Plan überhaupt ins Wasser fiel.»⁵²

Dies war nun wohl auch die Meinung des in der Basler Museumsbewerbung omnipräsenten Dr. Rudolf Wackernagel. Er war es, der im März 1891 eine neue Eingabe an die Bundesversammlung lancierte,⁵³ die hauptsächlich von Personen kleinerer Stände wie Basel, Neuenburg und Graubünden unterzeichnet war und in der Folgendes dargelegt wurde:

«Wir begrüssen aus voller Überzeugung die vom Bunde beschlossene Schaffung eines Landesmuseums; aber wir verwerfen ebenso entschieden den Gedanken eines einheitlichen und ausschliesslichen Sitzes dieser Anstalt.»⁵⁴

Dass sich Wackernagel nun für ein solches Ansinnen stark machte, muss doch einigermaßen erstaunen, denn er hatte sich ja ursprünglich auch nicht dafür eingesetzt, dass Basel das Museum mit anderen Standorten teilen sollte. Der Hauptgrund für seinen strategischen Kurswechsel muss gewesen sein, dass er befürchtete, dass «sein» Schatz, die Mittelalterliche Sammlung von Basel, gegenüber dem neuen Landesmuseum seine herausragende Position und Bedeutung nicht wahren können. Es steckten somit bei Wackernagel realpolitische Erwägungen und keine ideellen Überzeugungen hinter seiner Petition.

Plan B

Als am 18. Juni 1891 Zürich definitiv als Heimat für das neue Landesmuseum erkoren wurde, ging dieser Beschluss in Basel fast unbeachtet vorüber, zu sehr stand man unter Schock durch das schwere Eisenbahnunglück, das sich vier Tage zuvor in Münchenstein ereignet hatte und 73 Todesopfer gefordert hatte.⁵⁵

Die ganzen Bemühungen für die Restaurierung der Barfüsserkirche waren aber nicht umsonst gewesen. Man griff nun einfach zum Plan B, der darin bestand, die Antiquarische und die Mittelalterliche Sammlung zu fusionieren und unter dem

Namen *Historisches Museum* im altherwürdigen Kirchengebäude anzusiedeln. Im Jahre 1894 öffnete dieses den interessierten Besucherinnen und Besuchern seine Pforten.⁵⁶

Halten wir noch einmal kurz fest, welche Gründe führende Persönlichkeiten Basels um Rudolf Wackernagel dazu veranlasst haben, sich in Bern für die Rheinstadt als den am besten geeigneten Standort stark zu machen: Obschon im erwähnten Sammlungsaufwurf vom Juni 1888 an die Basler Bevölkerung viel Wert darauf gelegt wurde, dass es sich bei der Museumsfrage um eine Frage der Ehre handle, waren die Motivationen durchaus handfesterer Natur: Es ging hauptsächlich darum, die Mittelalterliche Sammlung aufzuwerten, die mit dem Unterhalt des Landesmuseums in Aussicht stehenden monetären Bundesbeiträge zu kassieren und auf diese Weise Basel als noch bedeutenderen Museumsstandort zu positionieren. Die Strategie Basels in Bezug auf das Landesmuseum ging jedoch nicht auf. Doch nichtsdestoweniger tat die verlorene Standortkonkurrenz der Entwicklung Basels zur Museumsmetropole der Schweiz keinen Abbruch. Plan B war letztlich auch erfolgreich.

Anmerkungen:

1 Der Beitrag beruht in erster Linie auf Quellen aus dem Staatsarchiv Basel (StABS). Dieses verfügt über einen eigenen Faszikel zu den Basler Anstrengungen um den Zuschlag für das Nationalmuseum (Dossier Erziehung B 49). Es handelt sich hierbei hauptsächlich um behördliche Dokumente sowie um verschiedene Texte von weiteren Institutionen oder Privatpersonen. Der Faszikel umfasst Akten für den Zeitraum von 1888 bis 1898, von denen in diesem Kontext allerdings nur diejenigen bis 1891 interessieren.

In einem zweiten Faszikel zur Barfüsserkirche finden sich weitere interessante Quellen (Dossier Bau JJ 33). Angesichts des Umfangs dieses Dossiers wurden daraus nur ausgewählte Dokumente, die für unsere Themenstellung relevant sind, berücksichtigt. Fragen wie die konkrete Finanzierung der Renovation oder architektonische Aspekte, zu denen sich ebenfalls umfangreicher Briefverkehr in diesem Faszikel befindet, wurden nicht analysiert, wären aber noch einer weiteren Untersuchung wert.

Was die Sekundärliteratur zur Gründungsgeschichte des Schweizerischen Landesmuseums anbelangt, so ist diese gut überschaubar. Zu nennen ist hier vor allem die 1999 publizierte Lizenzarbeit von Tommy Sturzenegger mit dem Titel «Der grosse Streit». Sie bietet einen sehr angenehm zu lesenden Überblick über die Entstehung des Landesmuseums bis zu dessen Eröffnung. Freilich ist diese Darstellung ein wenig aus der «Siegerperspektive» Zürichs geschrieben, was schon durch den Untertitel des Buches suggeriert wird, während unser Beitrag den Fokus eher auf die Basler Sicht der Dinge legt. Er unterscheidet sich methodisch von Sturzeneggers Arbeit dadurch, dass dieser sich hauptsächlich auf Zeitungsartikel stützt und somit den öffentlichen Diskurs in der Gesellschaft analysiert und widerspiegelt, während in unserem Beitrag in erster Linie der behördliche Schriftverkehr berücksichtigt ist.

- 2 vgl. Philipp Albert Stapfer: Projekt für ein Nationalmuseum, 1799. In: Schweizerisches Bundesarchiv Bern, Helvetisches Archiv, Band 1476, S. 185. In: Tommy Sturzenegger: Der grosse Streit, Zürich 1999, S. 33.
- 3 vgl. Sturzenegger: Der grosse Streit, S. 35.
- 4 vgl. ebd., S. 38.
- 5 vgl. François de Capitani: Das Schweizerische Landesmuseum – Gründungsidee und wechselvolle Geschichte. In: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Band 57, Zürich 2000, S. 6.
- 6 Bundesbeschluss vom 30. Juni 1886. In: Sturzenegger: Der grosse Streit, S. 44.
- 7 vgl. René Teuteberg: Basler Geschichte, Basel 1988, S. 170 ff.
- 8 vgl. Daniela Settelen-Trees: Historisches Museum in der Barfüsserkirche 1894–1994 – Rückblicke in die Museumsgeschichte. In: Historisches Museum Basel: Jahresbericht 1993, S. 17.
- 9 vgl. Historisches Museum Basel (Hrsg.): Historisches Museum Basel – Führer durch die Sammlungen, London 1994, S. 10.
- 10 vgl. Daniela Settelen-Trees: Historisches Museum in der Barfüsserkirche, S. 18.
- 11 In dem heute als Abstellkammer genutzten Estrich oberhalb des Betsaales sind nach wie vor leere gläserne Vitrinen zu finden, die vermutlich noch aus der Zeit stammen, als er als Ausstellungsraum der Mittelalterlichen Sammlung diente. Besucht man diese Räumlichkeiten, erscheint es mehr als klar, dass sich Rudolf Wackernagel über die Beengtheit der Lokalitäten der Sammlung beklagte.
- 12 Kommission der mittelalterlichen Sammlung in Basel: Brief an das Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt vom 16. Dezember 1889. In: Bau JJ 33, StABS.
- 13 vgl. Robert Durrer: Heinrich Angst. Glarus 1948, S. 115.
- 14 Kommission der mittelalterlichen Sammlung in Basel: Brief an den Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt vom 1. März 1888. In: Erziehung B 49, StABS.
- 15 Historische und antiquarische Gesellschaft zu Basel: Brief an den hohen Regierungsrath des Kantons Basel-Stadt vom 2. März 1888. In: Erziehung B 49, StABS.
- 16 vgl. Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt: Schreiben an den baselstädtischen Regierungsrat vom 6. März 1888. In: Erziehung B 49, StABS.
- 17 Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt: Schreiben an den hohen schweizerischen Bundesrat vom 7. März 1888. In: Erziehung B 49, StABS.
- 18 vgl. Fritz Baur: Basler Chronik vom 1. November 1887 bis 31. Oktober 1888. In: Albert Burckhardt, Rudolf Wackernagel (Hrsg.): Basler Jahrbuch 1889, Basel 1889, S. 248.
- 19 Rudolf Brüderlin et al.: Bettelbrief vom Mai 1888 an einen nicht näher genannten Personenkreis. In: Erziehung B 49, StABS.
- 20 vgl. Fritz Baur: Basler Jahrbuch 1889, S. 257.
- 21 vgl. die Namensliste mit einer Übersicht bzgl. der zugesagten finanziellen Unterstützung zugunsten des Museumsprojektes (gemäss Zirkular vom Mai 1888 und Erklärung vom Juni 1888). In: Erziehung B 49, StABS.
- 22 Zwei Exemplare davon sind im StABS im Faszikel Erziehung B 49 enthalten und einsehbar.
- 23 Richard Zutt et al.: Aufruf für Restauration der Barfüßerkirche vom Juni 1888. In: Erziehung B 49, StABS.
- 24 Rudolf Brüderlin et al.: Muster eines Serienbriefes zur Verdankung von Spenden zugunsten der Restaurierung der Barfüsserkirche vom 25. Juni 1888. In: Bau JJ 33, StABS.
- 25 vgl. Skizze eines Briefes an den Bundesrat vom 2. Juni 1888. In: Erziehung B 49, StABS.
- 26 vgl. Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt: Skizze eines Briefes an das Eidgenössische Departement des Innern vom 2. Juni 1888. In: Erziehung B 49, StABS.
- 27 vgl. Eidgenössisches Departement des Innern: Brief an den Regierungsrat des Kantons Baselstadt vom 6. Juni 1888. In: Erziehung B 49, StABS.
- 28 vgl. Sturzenegger: Der grosse Streit, S. 63 f.
- 29 Fritz Baur: Basler Jahrbuch 1890, S. 247.
- 30 Die Kommission für Restauration der Barfüsserkirche muss vor dem 7. November 1888 zum ersten Mal zusammen getreten sein. Von dann datiert das erste in den bearbeiteten Faszikeln des StABS enthaltene Sitzungsprotokoll dieser Kommission; es enthält aber einen Verweis auf ein vorangegangenes Treffen. Signiert ist das Protokoll – man kann es sich schon fast denken – von Dr. R. Wackernagel.
- 31 vgl. Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt: Brief an E. E. Regierungsrat vom 10. Januar 1889. In: Bau JJ 33, StABS.
- 32 vgl. Spezialkommission für Restauration der Barfüsserkirche: Schreiben an einen Kreis von Basler Architekten vom März 1889. In: Bau JJ 33, StABS.
- 33 vgl. Preisgericht für die Beurteilung der Konkurrenzpläne zur Restauration der Barfüsserkirche in Basel: Bericht an die Spezialkommission für Restauration der Barfüsserkirche vom 10. Juli 1889. In: Bau JJ 33, StABS.
- 34 Kommission der mittelalterlichen Sammlung in Basel: Schreiben an das Erziehungsdepartement vom 16. Dezember 1889. In: Bau JJ 33, StABS.
- 35 vgl. Fritz Baur: Basler Jahrbuch 1891, S. 258.
- 36 vgl. Eidgenössisches Departement des Innern: Brief an die Regierung des Kantons Baselstadt vom 12. April 1889. In: Erziehung B 49, StABS.
- 37 vgl. Kommission der mittelalterlichen Sammlung: Brief an das Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt. In: Erziehung B 49, StABS.
Der Brief ist undatiert, muss aber aufgrund des Kontextes zwischen dem 15. und 23. April 1889 verfasst worden sein.
- 38 Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt: Skizze zu einem Antwortbrief an das schw. Dep. d. Innern vom 24. April. In: Erziehung B 49, StABS.
- 39 vgl. Sturzenegger: Der grosse Streit, S. 53 ff.
- 40 Entwurf für einen Bundesbeschluss betreffend die Errichtung eines schweiz. Landesmuseums vom 31. Mai 1889. In: Erziehung B 49, StABS.
- 41 Bundesbeschluss betreffend die Errichtung eines schweiz. Landesmuseums vom 27. Juni 1890. In: Erziehung B 49, StABS.
- 42 vgl. Fritz Baur: Basler Jahrbuch 1891, S. 258.
- 43 vgl. Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt: Beschluss vom 29. Oktober. In: Erziehung B 49, StABS.
- 44 vgl. Fritz Baur: Basler Jahrbuch 1891, S. 262.
- 45 vgl. Rudolf Wackernagel: Brief an Dr. R. Zutt vom 5. Dezember 1890. In: Erziehung B 49, StABS.
- 46 vgl. Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt: Skizze einer Botschaft an National- und Ständerat vom 6. Dezember 1890. In: Erziehung B 49, StABS.
- 47 Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt: Eingabe an die hohe Bundesversammlung vom 29. November 1890. In: Erziehung B 49, StABS.
- 48 vgl. Sturzenegger: Der grosse Streit, S. 77.
- 49 vgl. die beiden Telegramme von Paul Speiser an den Regierungsrat vom 16. und vom 19. Dezember 1890. In: Erziehung B 49, StABS.
- 50 vgl. Paul Speiser: Telegramm an den Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt vom 16. Dezember 1890. In: Erziehung B 49, StABS.
- 51 vgl. Paul Speiser: Telegramm an den Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt vom 19. Dezember 1890. In: Erziehung B 49, StABS.
- 52 Fritz Baur: Basler Jahrbuch 1892, S. 207.

- 53 vgl. Sturzenegger: Der grosse Streit, S. 81.
- 54 Petition an die Mitglieder der hohen Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom März 1891. In: *Erziehung* B 49, StABS.
- 55 vgl. Fritz Baur: *Basler Jahrbuch* 1892, S. 226.
- 56 vgl. Daniela Settelen-Trees: *Historisches Museum Basel in der Barfüsserkirche*, S. 18 ff.; Burkard von Roda: *Historisches Museum Basel 100 Jahre in der Barfüsserkirche*. In: *Kunst und Architektur in der Schweiz*. 1994/2, S. 194–197.

Literaturverzeichnis

Unveröffentlichte Archivquellen aus dem Staatsarchiv Basel

- Erziehungsakten B 49: Schweizerisches Landesmuseum (1888–1898).
- Bau-Acten JJ 33: Barfüsserkirche – Kaufhaus – Historisches Museum (1888–1918).

Gedruckte Publikationen

- Baer, Casimir H.: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt*. Verlag E. Birkhäuser, Basel 1941 (unveränderter Nachdruck von 1982). Band 3, S. 196–282.
- Baur, Fritz: *Basler Chronik vom 1. November 1887 bis 30. August 1888*. In: Burckhardt / Wackernagel (Hrsg.): *Basler Jahrbuch* 1889. Basel 1889. S. 232–267.
- Baur, Fritz: *Basler Chronik vom 1. August 1888 bis zum 31. Oktober 1889*. In: Burckhardt / Wackernagel (Hrsg.): *Basler Jahrbuch* 1890. Basel 1890. S. 228–270.
- Baur, Fritz: *Basler Chronik vom 1. November 1889 bis 31. Oktober 1890*. In: Burckhardt / Wackernagel (Hrsg.): *Basler Jahrbuch* 1891. Basel 1891. S. 230–263.
- Baur, Fritz: *Basler Chronik vom 1. November 1890 bis 31. Oktober 1891*. In: Burckhardt / Wackernagel (Hrsg.): *Basler Jahrbuch* 1892. Basel 1892. S. 201–240.
- Capitani, François de: *Das Schweizerische Landesmuseum – Gründungsidee und wechselvolle Geschichte*. In: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte (ZAK)*, Band 57. Zürich 2000. S. 1–16.
- Durrer, Robert: *Heinrich Angst*. Glarus 1948.
- Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (Hrsg.): *Kunstführer durch die Schweiz*. Bern 2005 f. Band 3.
- Historisches Museum Basel (Hrsg.): *Historisches Museum Basel – Führer durch die Sammlungen*. London 1994.
- Roda, Burkard von: *Historisches Museum Basel 100 Jahre in der Barfüsserkirche*. In: *Kunst + Architektur in der Schweiz*. 45. Jahrgang, Heft 2. Bern 1994. S. 194–197.
- Settelen-Trees, Daniela: *Historisches Museum Basel in der Barfüsserkirche 1894–1994. Rückblicke in die Museumsgeschichte*. In: *Historisches Museum Basel. Jahresbericht* 1993, Basel 1994. S. 5–58.
- Sturzenegger, Tommy: *Der grosse Streit – Wie das Landesmuseum nach Zürich kam*. Zürich 1999.
- Teuteberg, René: *Basler Geschichte*. Basel 1988.

Geschliffen und poliert: Achat, Jaspis, Marmor und Serpentin



Von klar durchscheinenden und farbenfrohen Steinen geht seit jeher eine besondere Faszination aus. Es sind Kostbarkeiten der Natur, deren Wert durch eine kunstvolle Bearbeitung um das Vielfache gesteigert werden kann. Dabei ist den verschiedenen Gebrauchs-, Schmuck- und Prestigeobjekten eines gemeinsam: Sie zeugen von der Freude ihres Besitzers an edlen Steinen.

Geschliffen und poliert: Achat, Jaspis, Marmor und Serpentin Edelsteinobjekte im Historischen Museum Basel

von Michael J. Kaiser

Das Historische Museum Basel erweist sich als wahre Fundgrube verschiedenartiger Gebrauchs- und Zierobjekte aus geschliffenem Achat und Jaspis sowie anderen Edel- und Dekorsteinen. Als Hinterlassenschaften diverser Epochen zeugen sie von religiösen und profanen Gewohnheiten, von Modeerscheinungen und Luxus.

Es handelt sich um Erzeugnisse des europäischen Edelsteingewerbes und Kunsthandwerks, die sich nach ihren verschiedenen Herstellungsmethoden in vier Gruppen unterteilen lassen:

- meist kleinere Objekte, wie etwa Perlen und Amulette;
- kostbares «Hohlwerk» bzw. Pokale und andere Gefässe;
- geschnittene Kameen, Gemmen und Intaglien sowie
- «Commissi in Pietre dure» bzw. Hartsteinintarsia.

Eine Auswahl derartiger Objekte wird im Folgenden vorgestellt.¹

Die Grundtechniken zur Steinverarbeitung – das Zuschlagen, Schleifen, Sägen, Bohren und Polieren – haben sich, so sehr es auch überraschen mag, seit der Steinzeit nicht wesentlich verändert. Das Schleifen von Hand, wie es noch für das Hochmittelalter von Theophilus Presbyter beschrieben² und in Köln durch archäologische Funde nachgewiesen wurde,³ ist aber schliesslich durch das Arbeiten an mechanisch betriebenen Schleifrädern ersetzt und seitdem immer weiter entwickelt worden. Mit neuen Werkzeugen – auch zum Bohren und Sägen der Rohsteine sowie mit neuen Schleifmitteln – wurden neue Ge-

staltungsmöglichkeiten geschaffen und die Produktion wesentlich gesteigert.⁴ Viele der aus Edelstein geschliffenen Waren wurden dadurch erschwinglicher, wenngleich exklusive Objekte kostspielig blieben. Während die Erzeugnisse des Mittelalters aber noch hauptsächlich für «la honorance de saint Église et des haus homes» hergestellt wurden – wie es der Pariser Gewerbeordnung der «Cristalliers et Pierriers de pierres natureus» aus dem Jahre 1259 zu entnehmen ist⁵ – so sind sie seit der frühen Neuzeit verstärkt auch für Bürgerliche und heute fast für jedermann erschwinglich.



Abb. 1
Der von Johann Kobenhaupt geschaffene Jaspispokal mit seinem Aufbewahrungsetui, aus der Sammlung des Sebastian Faesch.
1. Viertel 17. Jh. (Pokal); 2. Hälfte 17. Jh. (Etui); Höhe 16,0 cm (Pokal).
Inv. 1882.88. und 1904.2256.

Ein fürstlicher Jaspispokal aus der Sammlung Faesch

Der Wunsch, antike Vorbilder zu kopieren, führte in der Renaissance zum Aufleben der europäischen Steinschneidekunst. Anfänglich widmete man sich besonders der Anfertigung von Gemmen und Kameen. Im späten 16. Jahrhundert setzte zudem für den wachsenden herrschaftlichen Bedarf an kostbaren, den Reichtum und Kunstsinne ihres Eigentümers präsentierenden Prestigeobjekten eine Blüte des Gefässschnitts ein. Ausgangspunkte dieser Entwicklung waren besonders Paris sowie Italien mit seinen Edelsteinzentren Mailand und Venedig. 1588 wurde auf Wunsch von Kaiser Rudolf II. in Prag eine höfische Steinschneidewerkstätte eingerichtet, in der fast ein Jahrhundert lang aus Achat, Jaspis und Bergkristall Prunkgefäße geschaffen wurden.⁶ Weitere Werkstattgründungen folgten im Laufe des 17. Jahrhunderts unter anderem in den Residenzstädten Salzburg, Dresden und Durlach. Gefässschnitte wurden zudem aber auch in gewerblich organisierten Werkstätten produziert, so beispielsweise im Breisgau (Freiburg, Waldkirch), in Nürnberg und in Augsburg.

In Stuttgart beschloss Herzog Johann Friedrich von Württemberg (1582–1628), eine eigene Werkstätte für die Herstellung von Prunkgefäßen einrichten zu lassen. Hierfür wurde der Steinschneider Johann Georg Kobenhaupt berufen. Dieser war 1601 von Prag aus zunächst nach Zweibrücken gelangt, wo er eine

eigene, offenbar aber nur wenige Jahre betriebene Schleifmühle errichtete.⁷ Seine genaue Ankunftszeit in Stuttgart ist nicht bekannt. Am 6. August 1609 ritt er auf Befehl von Herzog Johann Friedrich nach Mittelbronn sowie zu einem bei Ottenried gelegenen Bergwerk (jeweils Gde. Gschwend, Ostalbkreis/D), um von dort Jaspissteine abtransportieren zu lassen.⁸ Es handelte sich dabei um so genannte «Hohenloher Feuersteine», die Kobenhaupt in Stuttgart zu verschiedenen, wenigstens teilweise bis heute erhaltenen Gefäßen verarbeitete.⁹ Aus der Hand des Steinschneiders sind zudem mehrere Arbeiten aus Hornstein, Achat und Jaspis bekannt. Zu diesen gehört ein im Historischen Museum Basel aufbewahrtes Trinkgeschirr aus der Sammlung Faesch, das bereits 1972 von Werner Fleischhauer mit einem ausführlichen Beitrag gewürdigt wurde.¹⁰

Der dreiteilige Pokal besitzt eine sechspassige Kupa, einen vasenförmigen Schaft und einen ebenfalls sechspassigen Standfuss aus Jaspis bzw. Jaspachat des oberen Nahegebietes (Abb. 1). Die aus Gold geschaffene Fassung ist mit opakem und transluzidem Emaille geschmückt. Zwischen Schaft und Standfuss zeigt sie, als besonders markante Zierelemente, steil aufragende Blütenblätter und drei s-förmig geschwungene, seitlich anhängende Delphine. Mit dem Gefäß ist das zugehörige zweischalige Lederetui erhalten, dessen Oberfläche reich mit Goldprägungen dekoriert ist (Abb. 1). Es wurde wahrscheinlich erst in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, wohl ausserhalb Stuttgarts gefertigt.

Der Steinschnitt und die emaillierte Goldfassung des Basler Pokals lassen Parallelen zu anderen Arbeiten Kobenhaupts erkennen, dem heute insgesamt 19 Gefäße sowie auch Bestecke zugewiesen werden können.¹¹ Gerade die Ausführung der emaillierten Fassung mit hochgestellten Blütenblättern und den Delphinen ist in ähnlicher Art an mehreren Arbeiten wieder zu finden, welche sich heute im Kunsthistorischen Museum Wien, im Grünen Gewölbe in Dresden und im Louvre in Paris befinden.¹²

Kobenhaupt war bis zu seinem Tod im Jahre 1623 in Stuttgart tätig und fertigte, nach Ausweis von Zahlungsbelegen, für den Württembergischen Hof neben zahlreichen Trinkgeschirren und Bestecken unter anderem auch Büchlein, Salzfüßer, geschnittene Bildnisse und anderes mehr. Die hiervon überlieferten Arbeiten gehören in Art und Ausführung des Schliffes und der Goldemailmontierung zu den künstlerisch hochrangigsten Arbeiten seiner Zeit.¹³

Ob die emaillierten Goldfassungen an den Pokalen von Kobenhaupt selbst ausgeführt wurden, ist nicht eindeutig zu bestimmen. Für deren Ausführung kommt auch der seit 1611 mit ihm zusammen schaffende Goldschmied und Medailleur François Guichard in Frage, der zwischen 1612 und 1614 von Kobenhaupt im Steinschneiden unterrichtet wurde.¹⁴

Die erste schriftliche Erwähnung, die auf den Basler Jaspispokals bezogen werden kann, stammt aus dem Reisetagebuch des nach dem Edikt von Nantes 1685 aus Frankreich geflohenen Herrn von Blainville. Dieser besuchte 1707 die Sammlung des Rechtsgelehrten und Stadtschreibers J.U.D. Professor Sebastian Faesch (1647–1712), einem Neffen des Professors und Sammlungsbegründers Remigius Faesch. In seinen hierüber berichtenden Notizen vermerkte Blainville einen «Becher von orientalischem Agat, von achteckiger Gestalt und ist einen halben Fuss hoch in grossem Wert», der ihn offenbar sehr beeindruckt hatte.¹⁵ Zum zweiten Mal wird der Pokal in dem 1772 im Auftrag der Familie Faesch erstellten Inventar C des von Remigius Faesch (1595–1667) gegründeten Kunstkabinetts genannt, dort heisst es: «Ein Agatener Becher, dessen Fuss mit silber vergolt eingefasst». Aufgestellt war der Pokal im «untern Känsterlin» der später an das Historische Museum übergebenen Antiquarischen Sammlung, zusammen mit einem Glaspokal, einem Deckelglas und einer Bulle vom Basler Konzil.¹⁶ Wie aber war der Jaspispokal in die Sammlung Faesch gelangt?

Sebastian Faesch war wie sein Onkel ein begeisterter Münzsammler und enger Freund des Münzspezialisten Charles Patin (1633–1693). Dieser war aus Frankreich geflohen, nachdem er dort von dem Minister Colbert mit einer «lettre de cachet» bedroht und nachfolgend zu einer Galeerenstrafe verurteilt worden war. Aufnahme fand er bei dem regierenden Herzog Eberhard III. von Württemberg und dessen Bruder Herzog Friedrich von Württemberg-Neuenstadt sowie beim Markgrafen Friedrich VI. von Baden-Durlach. So kam es, dass Patin wiederholt für diese als Numismatiker tätig war.¹⁷

Zwischen 1669 und 1671 verweilte Patin mehrfach am Stuttgarter Hof, wo er im Auftrag Eberhard III. dessen Münz- und Medailiensammlung ordnete, ergänzte und ein Bestandsverzeichnis anlegte. Der Münzspezialist wurde von dem württembergischen Herzog sehr geschätzt und fürstlich honoriert. Es ist daher vorstellbar, dass Patin den Jaspispokal des Steinschneiders Kobenhaupt von Eberhard III. erhielt, möglicherweise im Tausch gegen wertvolle antike Münzen. Aus dem Besitz Patins könnte der Pokal schliesslich in die Sammlung seines Freundes Sebastian Faesch gelangt sein.¹⁸

Es ist aber auch denkbar, dass der Jaspispokal Gegenstand eines von Charles Patin vermittelten Tauschgeschäftes zwischen Eberhard III. und dem Sammler Sebastian Faesch war. Dessen Basler Kabinett hatte Patin 1671 gegenüber dem Markgrafen Friedrich IV. von Baden-Durlach als «eines der schönsten in Deutschland» gelobt¹⁹ und wahrscheinlich auch gegenüber dem württembergischen Herzog in dieser Art erwähnt. Bereits unter dem Sammlungsbegründer Remigius Faesch (1595–1667) enthielt es rund 3400 Münzen, ein Bestand, der von dem Erben Sebas-

tian Faesch weiter vermehrt wurde²⁰ und sicher zahlreiche Dubletten beinhaltete, die zum Tausch angeboten werden konnten. Mit dem Erwerb des Jaspispokals wurde die bürgerliche Sammlung der Basler Gelehrtenfamilie Faesch durch ein fürstliches Kunstkammerobjekt bereichert.

Für Trinkspiele begehrt – Bierhumpen und Würfel aus sächsischem Serpentin

Aus Serpentin gefertigtes Trink- und Essgeschirr gehört zu den herausragenden Objekten der europäischen Tischkultur. Das grüne, oft geäderte oder gesprenkelte, in vielerlei Farbvarianten verbreitete Rohmaterial fand aber auch für zahlreiche andere Zwecke Verwendung: für profane und religiöse Gegenstände sowie für kostbare Kunstkammerstücke. Diejenige Stadt, die sich im 16. Jahrhundert wie kein anderer Ort zum europäischen Zentrum für die Verarbeitung von Serpentin entwickelte, ist das im sächsischen Erzgebirge gelegene Zöblitz. Sein Name wurde zum Markenzeichen.

Die Anfänge der Serpentinverarbeitung reichen in Zöblitz vermutlich bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts zurück. 100 Jahre später hatte sich das Gewerbe, das 1616 seine erste Innungsordnung erhielt, etabliert.²¹ Das verarbeitete Rohmaterial stammte aus verschiedenen lokalen sowie im südöstlich angrenzenden Ort Ansprung gelegenen Steinbrüchen.²²

Die Verarbeitung des Serpentin erfolgte bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts auf Wippendrehbänken, den so genannten «Fitscheln». Deren Achse wurde über einen Riemen zur Rotation gebracht, der wechselnd über ein Trittpedal nach unten gezogen und nachfolgend von einer langen biegsamen Holzangel zurückgeschnellt wurde. Dies bedingte für das zwischen zwei Kopfen aufgekittete Werkstück einen fortlaufenden Wechsel der Drehrichtung. Beim Vorlaufen der Achse führte der Drechsler einen scharfen Drehstahl gegen den zuvor durch Behauen und Sägen zugerichteten Serpentinrohling. Beim Rücklaufen musste das Werkzeug dagegen zurückgezogen werden, um ein gleichmässiges Arbeitsergebnis erzielen zu können. Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die «Fitscheln» durch mechanisch betriebene Drehbänke mit gleichlaufender Rotationsbewegung ersetzt. Diese ermöglichten zwar fortan eine schnellere Produktion, nicht aber eine gleichermassen feine und kunstvolle Ausführung der gedrehten Serpentinarbeiten.²³

Zur Verstärkung sehr dünnwandiger und dadurch bruchanfälliger Gefässe sowie zum Dekor erhielten die Serpentinarbeiten metallene Fassungen. Angebracht oder in Auftrag gegeben wurden sie oft erst von den Käufern der werkstattfrischen Ware und konnten je nach dem Rang der Kundschaft unterschiedlich ausfallen. Im höfischen Bereich waren aufwendige Fassungen



Abb. 2
Zwei Humpen aus den Serpentin-Drehslereien von Zöblitz in Sachsen/D,
um 1700, Höhe 12,8 cm und 16,1 cm.
Inv. 1917.52. (links) und 1887.230. (rechts)

aus Silber und Gold beliebt. Für bürgerliche Käufer wurden diese dagegen überwiegend in Zinn ausgeführt. Im 17. und 18. Jahrhundert setzten sich Montierungen und Beschläge aus Zinn allgemein durch, wenngleich für besonders kostbare Arbeiten noch immer solche aus Edelmetall üblich blieben. Es wurden in dieser Zeit aber auch verstärkt einfache Gefässformen produziert, die keines metallenen Zusatzes bedurften.²⁴

Die Formen der in Zöblitz gefertigten Serpentinwaren orientierten sich stilistisch an funktional gleichartigen Objekten aus anderen Rohmaterialien. Die Produktpalette war aber auch vom Stand und den finanziellen Möglichkeiten der Kundschaft abhängig. Mitte des 16. Jahrhunderts wurden für den Markt hauptsächlich einfache Trinkgefässe, Besteckgriffe, Kugeln und Wärmesteine gefertigt.²⁵ Bis ins 17. Jahrhundert wurde die mit viel Kunstfertigkeit erzeugte Produktpalette weiter ausgeweitet: Teller, Schalen, Schüsseln, Giessbecken und -kannen, allerlei Krüge und Becher, Teeservice, Mörser, Salz- und Butterfässer, Pokale, Büchsen, Kerzenständer und anderes mehr. Vieles davon gelangte an den sächsischen Hof, der zwischen 1625 und 1680 ein Vorkaufsrecht für Serpentinwaren und zudem das Monopol auf Objekte aus den rötlichen Varietäten dieses Rohmaterials besass.²⁶ Im 18. Jahrhundert überwog die Produktion von Gegenständen des alltäglichen Gebrauchs, wie etwa

Schenkkannen, Schraubflaschen, Schreibgarnituren, Tee-, Kaffee- und Schokoladen-Service, Vorratsgefässe, Dosen aller Art, Seifenschalen, Reibschalen und Mörser, Pfeifen, Würfel, Schrecksteine, Hemdknöpfe, Fingerhüte und Wärmesteine. Diese Objekte fanden nur noch selten am Hof ihre Abnehmer. Vielmehr wurden diese oft einfacher gestalteten und damit preisgünstigeren Waren an Bürgerliche verkauft. Die Serpentin-drechsler konnten damit ihre Abnehmerkreise deutlich ausweiten, was ihnen vorübergehend einen wirtschaftlichen Aufschwung einbrachte.²⁷ Kriegszeiten und der damit verbundene Wegfall wichtiger Absatzmärkte brachte die Serpentinverarbeitung in Zöblitz im späten 18. Jahrhundert in starke Bedrängnis. Objekte aus Stein wurden zudem zunehmend durch solche aus Böttgersteinzeug und europäischem Porzellan vom Markt gedrängt. Dies führte unter anderem zu einer deutlichen Verringerung der Werkstätten in Zöblitz und einer Reduzierung der Produktpalette.²⁸ Auf Grundlage neuer Betriebsformen, neuer Verkaufsobjekte und Absatzmärkte konnte sich das sächsische Serpentinhandwerk bis in die 1920er Jahre halten.²⁹

Im Historischen Museum Basel sind zwei Deckelkrüge erhalten, die angesichts des verarbeiteten Rohmaterials in den Serpentin-drehslereien von Zöblitz gefertigt wurden. Das grössere Exemplar (Abb. 2) besitzt einen ausladenden Standboden und einen vierteiligen Henkel mit Daumendrucker. Die Fassung und der Deckel bestehen aus Zinn. Eine vergleichbare Ausführung des geschweiften Henkels ist gleichermassen an Arbeiten aus dem 17. und 18. Jahrhundert zu finden.³⁰ Die zeitlich jüngeren Serpentin-Deckelkrüge besitzen im Gegensatz zu den älteren meist einen in Metall gefassten Standboden.³¹ Für den grösseren Basler Krug erscheint damit eine Datierung um 1700 wahrscheinlich.

Der zweite im Historischen Museum Basel aufbewahrte Serpentin-krug besitzt ebenfalls eine Zinnfassung (Abb. 2). Sie besteht aus einem Fuss-, Mittel- und Lippenring sowie einem geschweiften Henkel mit Daumendrucker und Deckel. Anhand von in den Henkel eingepprägten Stadt- und Werkstattmarken lässt sich eine lokale und zeitliche Einordnung des Deckelkruges vornehmen: Die Stadtmarke zeigt das Bergwerkssymbol (Schlägel und Eisen gekreuzt), darüber die beiden Buchstaben M B für Marienberg in Sachsen.³² Das Meisterzeichen – ein stilisierter Blumenstrauß mit drei Blüten, den Buchstaben C O und der Zahl 13 – stammt möglicherweise aus der Zinnwerkstatt von Gottfried Olbricht, die in die Zeit um, wahrscheinlicher aber vor 1700 anzusetzen ist.³³

Anreiz für die Anfertigung derartiger Trinkgefässe haben neben gestalterischen Gesichtspunkten auch überprüfbarere und vermeintliche Materialeigenschaften des Serpentin gegeben. Dieser besitzt eine geringe Durchlässigkeit für Flüssigkeiten. Aus



Abb. 3
Zwei im sächsischen Zöblitz gefertigte Serpentinwürfel, die bei Glücks- und Trinkspielen Verwendung fanden, wohl 18. Jh., Höhe 2,7 und 3,2 cm.
Inv. 1892.151. (links) und 1888.40. (rechts)

diesem Grund kann es bei dünn ausgedrehten Gefässen dazu kommen, dass Feuchtigkeit durch deren Wandung dringt und sich aussen in Form feiner Tröpfchen niederschlägt. Durch die Verdunstung der abgegebenen Feuchtigkeit kommt es dazu, dass die Gefässoberfläche gekühlt wird (Verdunstungskälte) und folglich die enthaltenen Getränke länger kühl und frisch bleiben. Das Beschlagen an der Aussenseite von Gefässen wurde lange Zeit als «Schwitzen» des Steines bezeichnet und in der Art interpretiert, dass dieser auf enthaltene Speisen und Getränke reagiere. Man glaubte, der Serpentin habe dadurch die Eigenschaft, vorhandenes Gift anzuzeigen, etwa in dem er schwitze, schreie oder zerspringe. Schon in der Antike war der Aberglaube verbreitet, dass er vor Schlangenbissen schütze. Bis in die Neuzeit hinein wurden dementsprechend Amulette aus Serpentin, so genannte Schreck- und Schlangensteine, für Kinder hergestellt, um diese vor Vergiftungen jeglicher Art zu schützen.³⁴

Spielfreudige Zechesellen konnten ihr Bier oder anderes alkoholisches Getränk nicht nur aus Serpentinumpfen konsumieren, sondern sich auch mit einem Glücksspiel gegenseitig zum Trinken animieren. Hierfür wurden in Zöblitz 26-flächige Würfel geschaffen, auf denen neben den durch Punkte dargestellten Zahlwerten 1–12 auch Buchstabenkürzel angebracht wurden. Je nach Buchstabenkombination wurden die bereits

zuvor gesetzten Geldeinsätze gesteigert oder als Gewinn herausgenommen: «ND» (Nimm Deins), «NH» (Nimm Halb), «NG» (Nimm Ganz), «SZ» (Setze Zu), «LA» (Lass Aus?). Zeigten die gerade geworfenen Würfel aber die beiden Buchstaben «TA», so bedeutete dies «Trink Aus» und konnte damit dem ein oder anderen Spieler ein Übermass an zu trinkendem Bier bescheren.³⁵

Das genaue Alter der Basler Serpentinwürfel ist nicht mehr einzuschätzen, sie waren ein lange Zeit beliebtes Produkt der Zöblitzer Serpentinrechsler. Die ältesten nachweisbaren Exemplare stammen aus dem frühen 18. Jahrhundert und noch in den 1930er Jahren wurden sie in identischer Ausführung produziert, wie dies für die Firma Uhlig zu belegen ist.³⁶

Für Glaube und Prestige – Rosenkränze aus Edelstein

Die Verwendung von Gebetsketten im christlichen Mitteleuropa ist eine Adaption islamischer Tradition und lässt sich seit dem 13. Jahrhundert in Schrift und Bild nachweisen. Die frühesten Belege stammen aus Nordfrankreich, Deutschland und den Beneluxstaaten. Als Träger der erst später so bezeichneten Rosenkränze traten weniger Geistliche als vielmehr Privatpersonen hervor.³⁷ Für diese waren die Gebetsketten ein allgemein gut zugängliches liturgisches Gerät, dessen religiös-



Abb. 4
Überreste eines aufgelösten Edelstein-Rosenkranzes aus Kugelperlen mit Amuletteinhänger, vor 1800, Durchmesser 1,2–1,5 cm (Perlen).
Inv. 1882.113.

spirituelle Bedeutung durch Segnungen oder Berührungen mit Heiligengräbern etc. gesteigert werden konnte. Zur Verstärkung der Gebetswirkung wurden den Rosenkränzen zudem An- und Einhänger zugefügt, so etwa Agnus Dei, Märtyrer- und Heiligenbildnisse, Bruderschaftsmedaillen, Reliquienkapseln, Notburgasicheln, Sebastianspfeile, Nepomukzungen, Segenskreuze etc. Es handelte sich dabei um heilsame Merk- und Mahnzeichen des Glaubens mit Gedenk- und Motivfunktion. Wichtig bei den Devotionalien war aber nicht deren Besitz als solcher, sondern die geistige Verbindung, welche diese zum Sacrum des christlichen Glaubens schufen.³⁸

Nach der ersten Verbreitungswelle im fortgeschrittenen 13. und im 14. Jahrhundert kam es ab ca. 1465 durch den Dominikanerorden zu einer massiven Rosenkranzpropaganda³⁹ und damit zu einer geradezu massenweisen Verbreitung der Gebetsketten. Bis zur Reformation 1525 waren diese nach Aussage eines Zeitzeugen allgegenwärtig: «viele Frauen und Männer hätten Paternoster getragen, vor allem in der Kirch und daran gebetet; keiner hätte sich dessen geschämt, sondern die Gebetskette als christliches Zeichen getragen».⁴⁰ Dabei zeichneten die Gebetsketten ihre Träger als fromme Menschen aus, was es Laien ermöglichte, ihren Glauben offen zur Schau zu stellen: Der Rosenkranz wurde zum Prestigeobjekt einer religiös geprägten Gesellschaft. Männer trugen kurze Formen, etwa die «Zehner» mit zwischen 10 und 25 meist grösseren Perlen und Quastenende,

und Frauen die langen Formen, wie die 150 eher kleinere Perlen zählenden «ganzen Psalter». Daneben waren Formen mit 25–50 Perlen in Gebrauch.⁴¹

Die von der Reformation 1525 propagierten Ablehnung des Rosenkranzes konnte keinesfalls dessen Ende bewirken. Er wandelte sich aber während der von den Jesuiten geprägten Gegenreformation in seiner Bedeutung vom Zeichen abendländisch-christlicher Religiosität zum Symbol des neu auflebenden römisch-katholischen Glaubens. Seine allgemeine volkstümliche Verbreitung setzte erst wieder unter dem Einfluss zahlreicher während des 17. Jahrhunderts gegründeter Rosenkranzbruderschaften ein. In dieser Zeit erhielt der Rosenkranz auch seine noch heute übliche Form.⁴²

Neben den frühen Rosenkränzen aus Holz- und Beinperlen wurden diese im 14. und 15. Jahrhundert verstärkt auch aus edlen Rohmaterialien hergestellt. Es dominierten zunächst Exemplare aus den weichen biogenen Edelsteinen Bernstein, Gagat und Koralle. Aus den harten Edelsteinen Bergkristall, Achat und Jaspis gefertigte Paternoster lassen sich, obwohl auch schon früher in Gebrauch, erst für das 15.–18. Jahrhundert verstärkt nachweisen.⁴³ Mit den Gebetsketten aus diesen kostbaren Materialien wurde auch das Bedürfnis der Menschen nach Schmuck gestillt. Dies ging insbesondere im 16. und 17. Jahrhundert soweit, dass sie sogar mit eingefassten Juwelen, zum Beispiel Smaragden und Saphiren, besetzt wurden.⁴⁴



Abb. 5
Drei Amulett-Einhänger von Rosenkränzen aus Bohnerzjaspis, Amethyst und Bergkristall, vor 1800, Höhe 3,1; 3,2 und 3,6 cm.
Inv. 1905.292., 1905.293., 1905.291. (von links nach rechts).



Abb. 6
Zwei Amulett-Einhänger aus Achat vor 1800, Höhe 3,5 und 7,4 cm.
Inv. 1905.296. (links) und 1905.5296. (rechts)

Im Historischen Museum Basel befinden sich ein vollständiger Rosenkranz aus dem 16. Jahrhundert mit Perlen aus roter Koralle und in Silber gefasstem St. Jakob-Anhänger aus Gagat,⁴⁵ ein vornehmlich aus Achatperlen bestehendes Fragment (Abb. 4) und mehrere Amulett-Einhänger aus Bergkristall, Amethyst und anderen Edelsteinen (Abb. 5–7). Diese sind Zeugnisse der Verwendung von Gebetsketten aus kostbaren Rohmaterialien. Dass derartige Exemplare hergestellt wurden, war unter anderem auch mit dem Glauben an medizinische und magische Kräfte von Edelsteinen verbunden. Als Talismane getragen, sollten sie Böses abwenden und dem eigenen Glück Auftrieb geben. Konrad von Megenberg (um 1309–1364) entwickelte hierfür eine christliche Steinweihe, die sich auf biblische Texte, so auf den Brustschild Aarons und die Grundsteine des himmlischen Jerusalems bezog. Diese erlaubte es, den schon im 11. und 12. Jahrhundert nachweisbaren Edelstein-Aberglauben im Sinne des christlich-religiösen Glaubens zu lenken.⁴⁶

War die Herstellung von Gebetsketten aus Knochen-, Horn- und Holzperlen weit verbreitet, so wurden solche aus kostbaren Rohmaterialien nur an wenigen Orten hergestellt. Als Massenware produzierte Paternoster aus Bernstein kamen beispielsweise im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit aus Lübeck,⁴⁷ Paris und den Niederlanden, solche aus Gagat, einer fossilen Braunkohleart, vor allem aus Schwäbisch Gmünd und England.⁴⁸ Die serielle Fabrikation von Paternostern aus Bergkristall, Amethyst, Achat und Jaspis konzentrierte sich auf die frühen Edelsteinzentren in Deutschland, Frankreich und Italien. In grossen Stückzahlen konnten diese kostbaren Waren wahrscheinlich erstmals um 1400 in Freiburg im Breisgau zugerichtet werden.

Voraussetzung hierfür war die Entwicklung von Schleifmühlen mit grossen, durch Wasserkraft betriebenen Sandsteinschleifrädern: eine Technologie, die bald auch im benachbarten Waldkirch sowie in Saarbrücken, Zweibrücken, Idar-Oberstein, Nürnberg und anderen Orten Einzug erhielt.⁴⁹ Im Laufe des Dreissigjährigen Krieges aus dem Breisgau geflüchtete Ballierer errichteten 1639 in Schwyz und Luzern Schleifmühlen.⁵⁰

In Freiburg/Brsg. ist die Produktion von Paternostern aus Bergkristall, Achat und Jaspis durch Schrift- und Bildquellen sowie durch archäologische Funde bezeugt:

In der Bruderschaftsurkunde der Freiburger «Bohrer und Ballierer» von 1451 wird eine Produktionslimitierung festgelegt, die sich wahrscheinlich auf Rosenkranzperlen bezieht. So heisst es in der Urkunde, dass in einer einem einzelnen Meister gehörigen Schleifmühle pro Jahr nicht mehr als «drei tusend Punder Korner gesliffen» werden sollen. Teilten sich indessen zwei Ballierer eine Schleife, so sollten sie zusammen nicht mehr als «funff tusend Punder Korner» herstellen.⁵¹

Sebastian Münster bildet in seiner 1544 veröffentlichten «Cosmographia» eine Hand mit Perlketten als Charakteristikum für die Stadt Freiburg ab und schreibt: «Zu unseren zeiten ist zu Fryburg ein gross hantierung mit Catzedoniensteinen, daraus man paternoster, trinkgeschirr, messerheft und vil andere ding macht. Diese stein werden in Lothringen gegraben, aber zu Fryburg geballiert».⁵²

Die einzelnen Schritte zur Herstellung von Rosenkranzperlen aus Achat, Jaspis, Karneol, Amethyst und Bergkristall – das Zuschlagen der Rohlinge, das Vorschleifen und Durchbohren sowie das abschliessende Feinschleifen und Polieren – ist



Abb. 7
Amulett-Einhänger aus Amethyst und Bergkristall, vor 1800, Höhe 2,0 und 2,3 cm.
Inv. 1905.295. (links) und 1905.314. (rechts)

anhand archäologischer Funde aus dem Breisgau nachvollziehbar. Diese belegen zudem die Herstellung von mugelig und facettiert geschliffenen Kugel- und Olivenperlen mit einem Durchmesser von bis etwa 2 cm.⁵³

Das im Historischen Museum Basel aufbewahrte Rosenkranzfragment (Abb. 4) besteht aus 47 Kugelperlen aus Achat, wahrscheinlich des oberen Nahegebietes, einer Kugelperle aus Markgräfler Bohnerzjaspis und einem facettierten Amulett-einhänger aus Bergkristall. Formal sowie nach Bestimmung der Rohmaterialien entspricht es im Breisgau angefertigten Edelsteinarbeiten. Es erscheint daher als sehr wahrscheinlich, dass diese ursprünglich im Breisgau geschliffen wurden.⁵⁴

Die Amulett-einhänger aus Bergkristall, Amethyst, Bohnerzjaspis und Achat in der Sammlung des Historischen Museums Basel (Abb. 5–7) wurden 1905 von dem in Schänis tätigen Pfarrer Frefel mit einem Konvolut weiterer Gegenstände käuflich erworben. Ursprünglich stammen die Objekte aus dem Dominikanerinnenkloster Katharinental bei Willisdorf/TG. Dieser Umstand ist historisch von besonderer Bedeutung, da die Dominikaner massgeblich zur Verbreitung des Rosenkranzes beigetragen haben.⁵⁵

Das im Bann Willisdorf gelegene Dominikanerinnenkloster Katharinental wurde 1242/1246 auf kyburgischem Grund gegründet. 1869 wurde es vom Kanton Thurgau aufgehoben und in ein Pflegeheim umgewandelt.⁵⁶ Im Laufe seiner Geschichte hatte das Kloster immer wieder Rückschläge erleben müssen, bei denen unter anderem Nonnen ins Exil gezwungen und Kunstgegenstände zerstört wurden: so im Zuge der Reformation, während des Dreissigjährigen und Villmerger Krieges (1655)

sowie während der Französischen Revolution.⁵⁷ Das bewegliche Inventar des Klosters, darunter zahlreiche Kunst- und Kulturobjekte, wurde schliesslich im Zuge der Säkularisierung 1869/1870 veräussert. Heute sind diese in zahlreiche Länder verstreut und in ihrer Gesamtheit nicht mehr zu erfassen.⁵⁸

Die Nonnen zogen nach der Säkularisierung über den Rikken nach Schänis im Kanton St. Gallen. Dort fanden sie bis 1900 im ehemaligen Damenstift, das bereits 1811 in «Linthof» umbenannt worden war, Unterkunft. 1906 wurden die bis dahin verbliebenen Schwestern im St. Gallener Dominikanerstift Weesen aufgenommen.⁵⁹

Die Amulett-einhänger im Historischen Museum Basel wurden vermutlich noch vor dem Auszug der Dominikanerinnen aus dem Kloster Katharinental von den Rosenkränzen getrennt und als kostbares Beiwerk aufbewahrt. Ihren Devotionaliencharakter haben die Stücke dadurch vermutlich verloren. Sie blieben aber sicher Erinnerungsstücke an die Blütezeit des Klosters in Willisdorf.

Kleiderknöpfe aus Edelstein – Eine Mineraliensammlung in Miniatur

Knöpfe gehören heute zum regulären Beiwerk von Kleidung. Sie dienen zu deren Verschluss sowie als schmückendes Modeaccessoire. Ihre Verwendung reicht in Europa bis in das 13. Jahrhundert zurück und war damals im Zuge der Kreuzzüge aus dem Vorderen Orient adaptiert worden. Die frühen Knöpfe wurden zum Schliessen der Kleidung verwendet, indem man sie durch eine ihnen gegenüber angebrachte Schlaufe schob und verdrehte. Für die Anfertigung von besonders eng anliegender, den Körper betonender Kleidung hatte die Erfindung des Knopfloches im 14. Jahrhundert grosse Bedeutung. Das Erscheinungsbild – Form und bevorzugtes Material – der Knöpfe veränderte sich im Laufe ihrer Kulturgeschichte parallel zur Modeentwicklung. Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, dass sich deren Nutzung zunächst weitgehend auf die Modewelt der Männer beschränkte und für diese im 16. und 17. Jahrhundert zum obligatorischen Zierobjekt und Statussymbol wurde. In der Damenmode etablierten sich Knöpfe dagegen erst im 19. Jahrhundert.⁶⁰

Besonders in Frankreich versuchten sich die vornehmen Herren gegenseitig mit der Anzahl und Exklusivität der Knöpfe an ihrer Kleidung zu übertreffen. Im 18. Jahrhundert ersetzte man dort verstärkt die frühen, mit Stoff überzogenen und bestickten Exemplare durch solche aus Edelmetall, kostbaren Steinen und Elfenbein. Mit dem Variantenreichtum der Knöpfe stieg auch deren Grösse an: eine Entwicklung, die zu dieser Zeit in ganz Europa Nachahmung fand.⁶¹



Abb. 8
Zehn Edelsteinknöpfe aus dem 18. Jahrhundert, Durchmesser 3,3–3,4 cm.
Inv. 1888.34.1–10.

Obere Reihe (von links nach rechts):

1. grau-brauner bis schwarzer Silex, möglicherweise Trias-Hornstein
2. zertrümmerter, rot-weisser Achat in Quarzmatrix, Trümmerachat aus Schlottwitz/Sachsen
3. weisser Gangquarz mit rotem Achat (Karneol), wahrscheinlich «Korallenachat» aus Halsbach bei Freiberg/Sachsen
4. Moos- oder Kräuterachat, möglicherweise aus dem oberen Nahegebiet/Rheinland-Pfalz
5. verkieseltes Holz, vermutlich aus Chemnitz/Sachsen

Untere Reihe (von links nach rechts):

6. verkieseltes Feuerstein-Konglomerat, «Puddingstein» aus Schottland
7. gelber Jaspis, vermutlich aus Annaberg, Marienberg oder St. Egidien in Sachsen
8. weiss-gelber Augenachat, vermutlich aus Cunnersdorf bei Schlottwitz/Sachsen
9. Kräuterachat, möglicherweise aus dem oberen Nahegebiet/Rheinland-Pfalz
10. verkieseltes Holz, vermutlich aus Chemnitz/Sachsen

Eine Besonderheit unter den Knöpfen sind solche aus geschliffenem Achat. Sie wurden seit der Mitte des 17. Jahrhunderts, insbesondere aber im 18. Jahrhundert hergestellt. In dieser Zeit bestanden sie in der Regel aus runden, zentral durchbohrten Steinscheiben mit metallenen Stiftösen. Letztere bildeten auf der Schauseite der Knöpfe einen nietartigen Buckel. Grosse Achatscheiben wurden seit dem 18. Jahrhundert oft zusätzlich mit einem Metallring gefasst. Im 19. und 20. Jahrhundert wurden die zugeschliffenen Steine auf Metallplättchen mit auf der Rückseite angebrachter Öse aufgesetzt; zudem hat sich das Formenspektrum der Knöpfe insgesamt ausgeweitet.⁶²

Für die Herstellung der Achatknöpfe wurden unter anderem Rohsteine aus Sizilien, Brasilien, Uruguay und der Auvergne bei Orléans verwendet. Zudem gab es auch Exemplare aus Jade, Türkis, Topas, Aquamarin und zahlreichen anderen, teilweise miteinander kombinierten Edelsteinen.⁶³

Gerade im 18. Jahrhundert wurden für den Adel und besondere Anlässe massgefertigte Knöpfe in Sets von 5 bis etwa 50 Stück hergestellt. Diese bestanden aus gleichartigen oder individuell gestalteten Knöpfen, beispielsweise solchen aus Porzellan

mit aufgemalten Portraits, Landschaften, Blumen oder anderen Serienmotiven bzw. Themen. Zur sicheren und komfortablen Aufbewahrung der Sets gehörten oft mit Seide ausgekleidete Lederboxen.⁶⁴

Im Historischen Museum Basel sind zwei Knopfserien aus geschliffenen Kieselhölzern, Achaten und anderen Chalcedon-Varietäten erhalten. Das hiervon zeitlich früher anzusetzende Set besteht aus insgesamt zehn Knöpfen (Abb. 8). Diese sind aus Chalcedon-Varietäten gefertigt, die unter anderem in Sachsen ihre natürliche Verbreitung haben: Fossile Hölzer, vermutlich aus der Umgebung von Chemnitz, rot-weiss gebänderter Achat vermutlich aus Halsbach bei Freiberg, Augenachat aus Cunnersdorf und Trümmerachat aus Schlottwitz bei Glashütte sowie aus Sachsen stammender gelber Jaspis. Mit letzterem vergleichbare Rohmaterialien sind aus den Silbergruben von Annaberg und Marienberg im Erzgebirge sowie aus Porphyrgängen bei St. Egidien bekannt. Ein an einem der Knöpfe bestimmter graubrauner Hornstein (Silex) zeigt mikroskopisch eine feine Sedimentstruktur. Die Herkunft dieses möglicherweise triassischen Rohmaterials bleibt indessen unbestimmt.



Abb. 9
18 Kieselholz-Knöpfe aus dem späten 18. Jahrhundert, Durchmesser 3,4 cm. Inv. 1919.388.1.–18.

Unter den Knöpfen befinden sich zudem zwei Exemplare mit grünen Mineraleinschlüssen, die im weiteren Sinne zur Gruppe der Moos- und Kräuterachate gezählt werden dürfen. Vergleichbar gefärbte Jaspissteine sind beispielsweise aus der Umgebung von Idar-Oberstein im oberen Nahegebiet bekannt, so dass eine Rohmaterialherkunft von dort als möglich erscheint.

Das an den Basler Knöpfen bestimmte Rohmaterial, welches die am weitesten entfernte Verbreitung aufweist, ist ein im historischen Edelsteingewerbe unter der Bezeichnung Pudingstein verarbeitetes Feuerstein-Konglomerat, das seinen natürlichen Ursprung in Schottland hat.⁶⁵

Nach den bislang gelungenen Bestimmungen bestehen wenigstens vier, vermutlich aber sogar sieben der zehn Knöpfe aus Rohmaterialien, die in Sachsen verbreitet sind. Es erscheint daher wahrscheinlich, dass diese dort, möglicherweise in Dresden, gefertigt wurden. Die reguläre Verarbeitung der an den Knöpfen bestimmten, im Erzgebirge und seinem nördlichen Vorland verbreiteten Achate, Jaspissteine und Kieselhölzer reicht zum Teil bis in die Zeit von Friedrich August I., der Starke, Kurfürst von Sachsen und König von Polen zurück. Dieser liess von Beginn sei-

ner Regierungszeit an (1694–1733) in seinem Herrschaftsgebiet nach verwertbaren Rohmaterialien, so auch nach Dekor- und Edelsteinen suchen.⁶⁶

Das zweite im Historischen Museum Basel erhaltene Knopfsatz besteht aus 18 uhrglasförmig aufwölbend geschliffenen Rondellen aus Kieselholz, die in eine vergoldete Rahmenfassung aus Messing eingesetzt sind (Abb. 9). Bei genauer Betrachtung der dunkelbraunen, weiss geflammten Kieselholzscheiben fällt auf, dass diese oft Risse zeigen und von eher minderer Qualität sind. Über die Rohmaterialherkunft und die Zurichtung der Knöpfe kann in diesem Fall nur spekuliert werden. Die Art der Fassung spricht für eine Datierung in das späte 18. Jahrhundert.

Johann Wolfgang von Goethe erhielt 1785 anlässlich seines Besuches von Johannegeorgenstadt am nordwestlichen Rand des sächsischen Erzgebirges «eine Tabatiere sowie Stock- und Hemdenknöpfe aus farbigem Jaspagath» als Geschenk überreicht, hergestellt aus «heimischem», also sächsischem Rohmaterial. Diese Objekte sind nicht erhalten,⁶⁷ möglicherweise haben die Knöpfe aber in ihrer Art den Basler Exemplaren entsprochen.

Tabatièren – Edelsteindosen für Schnupftabak und anderen Gebrauch

Die prunkvollsten Dosen aus der Barockzeit verdanken wir der damals weit verbreiteten Sitte des Tabakschnupfens. Die Ursprünge dieses «Lasters» sind, ebenso wie das Rauchen, mit der Entdeckung Amerikas 1492 durch Christoph Kolumbus verbunden. Der zum Geleit von Kolumbus gehörige Franziskanerpater Fra Ramón Pane hatte das Tabakschnupfen 1493 bei den Tainoindianern auf Haiti beobachtet und dessen berauschende Wirkung beschrieben. 1518 gab er Hernán Cortés Tabaksamen mit nach Spanien, damit diese in Europa gepflanzt werden konnten. Die ersten Gärten mit blühenden Tabakpflanzen sind allerdings erst aus der Zeit um 1650 überliefert.⁶⁸

Die Mode des Tabakschnupfens, dem eine reinigende und den Kopf klärende Wirkung nachgesagt wurde, begann in Frankreich, Italien, Spanien und Irland,⁶⁹ während in England, in den Niederlanden und in Deutschland der Tabak noch überwiegend in Pfeifen geraucht wurde. In der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts etablierte sich das Tabakschnupfen von Frankreich ausgehend in ganz Westeuropa. Im 18. Jahrhundert war der dazu gehörige Schnupftabak schliesslich ein wichtiges Erzeugnis der Luxusmärkte auch ausserhalb Frankreichs geworden, wobei dort in den Jahren vor der Revolution über 90% des gesamten Tabakkonsumes geschupft wurden.⁷⁰ In dieser Zeit erreichte der Verbrauch auch in Österreich seinen Höhepunkt, insbesondere in der von höfischen Gewohnheiten am stärksten geprägten Stadt Wien.⁷¹

Das Schnupfen gehörte zur Luxuskultur des höfischen Lebens und bot dabei eine prestigeträchtige Form des Tabakkonsums, die sich von dem bis dahin weit verbreitete Pfeiferauchen deutlich abgrenzte, das im 17. Jahrhundert zunehmend verpönt war und durch Verbote einzudämmen versucht wurde. Gerade der Adel und die gehobene Geistlichkeit nahmen das Schnupfen als hof- und gesellschaftsfähige Angewohnheit rasch an. Im frühen 18. Jahrhundert hatte sich das Schnupfen auch im Bürgertum verbreitet, welche die Lebensart des Adels imitierte, und wurde schliesslich von der Allgemeinheit adaptiert.⁷² Dieser Beobachtung entsprechend heisst es 1743 in dem 69 Bände umfassenden Universal-Lexikon von Johann Heinrich Zedler: «Schnupftabak wird heutzutage aus Gewohnheit von Jedermann, sogar von Weibern geführt».⁷³

Für den Schnupftabak wurden kleine Behältnisse entwickelt, die der Konsument jederzeit bei sich tragen konnte. Es handelte sich dabei um Dosen, die im Laufe der Zeit die Bezeichnung Tabatière erhielten. Bis ins späte 17. Jahrhundert waren oft kleine Flaschen in Birnenform in Gebrauch, aus denen der Tabak einfach auf den Handrücken geschüttet werden konnte.

Sie wurden schliesslich von Deckeldosen abgelöst, in die man mit den Fingerspitzen hineingreifen und so den Tabak entnehmen konnte.⁷⁴

Für die Herstellung der Tabatièren wurden die unterschiedlichsten Materialien verwendet: Holz, Knochen, Elfenbein, Horn, Schildplatt, Muschelschalen, Perlmutter, Porzellan, Messing, Zinn, Silber und Gold, zudem gab es Lack- und Emaildosen so-



Abb. 10
Tabatière aus Quarz mit buntem Edelsteinbesatz, 3. Viertel 18. Jh., Länge 7,8 cm.
Inv. 1998.148.



Abb. 11
Tabatière mit vergoldeter Rahmenkonstruktion («à cage») aus Achat und Jaspis,
2. Hälfte 18. Jh. Länge 6,2 cm. Inv. 1923.195.



Abb. 12
Runde italienische Serpentineindose, erstes Drittel 19. Jh., Durchmesser 6,9 cm.
Inv. 2007.558.

wie solche aus geschliffenen Edelsteinen; Gestalt und Dekor waren dabei keine Grenzen gesetzt. Es gab aber spezielle Dosen für Damen und Herren, wenngleich sich diese meist nur durch ihre Grösse unterschieden.⁷⁵

Für die Auswahl kostbarer Rohmaterialien zur Anfertigung von Tabatièren war mitunter entscheidend, dass diese gerne als diplomatische Präsente an Fürsten und Adelige eingesetzt wurden. Es wurden zudem auch geistliche Würdenträger, Künstler, Ärzte, Schauspieler, Sänger und frisch vermählte Eheleute damit bedacht. Der Wert der Dosen stand dabei im Verhältnis zum Rang der beschenkten Person.⁷⁶

Schnupftabak-Liebhaber besaßen oft mehrere Dosen, so dass diese je nach Anlass oder Kleidung die passende Dose mit sich führen konnten.⁷⁷ Gerade im 18. Jahrhundert besaßen viele Landesfürsten und -fürstinnen, aber auch Adelige und geistliche Würdenträger ganze Dosensammlungen. In einem Nachlassinventar des kursächsischen Premierministers Heinrich Graf Brühl (1700–1763) wurden 700 Golddosen aufgeführt, und die mit rund 800 Exemplaren wohl grösste Anzahl an Tabatièren ist für Louis-François de Bourbon Prince de Conti (1717–1776) verbürgt. Besonders kostbare Dosen, darunter 119 mit Brillanten besetzte Exemplare, waren im Besitz Friedrich des Grossen und sind zum Teil bis heute erhalten.⁷⁸

Im Historischen Museum Basel wird eine Serie verschiedenster Tabatièren aufbewahrt, von denen hier drei aus Quarz, Jaspis und Serpentin geschliffene Exemplare näher vorgestellt werden können.

Die Quarz-Tabatière ist kastenförmig und besitzt eine vergoldete, möglicherweise aus Messing gefertigte Fassung mit Scharnier (Abb. 10). Der Dosenkörper ist aus einem massiven Rohstein geschnitten und ausgehöhlt. Der Deckel besteht aus

einer Platte, deren Oberfläche mit Blumen und Blattmotiven – es handelt sich dabei um aufgekittete Steinschnittarbeiten – dekoriert ist. Die mit Scharnier und Daumenrast versehene Fassung zeigt ein ziseliertes Zierband aus Blüten, Blättern und Rocaillen. Vergleichbare Dosen sind aus verschiedenen Sammlungen bekannt.⁷⁹ Aufgrund von Ähnlichkeiten mit wenigen signierten Arbeiten können sie mit dem Namen Benjamin Gottlob Hoffmann in Verbindung gebracht werden, über dessen Werkstatt bislang aber nichts in Erfahrung gebracht werden konnte. Markant an seinen Arbeiten ist neben dem mit farbigem Kitt aufgesetzten Edelsteindekor, dass der Dosenkörper aus durchscheinenden Quarzvarietäten hergestellt wurde, bei denen es sich vermutlich um Gangquarze aus dem Erzgebirge handelt. In der künstlerischen Gestaltung stehen die Werke Hoffmanns jenen des Dresdner Hofsteinschneiders Johann Christian Neuber (um 1780–1785) nahe. Aus diesem Grund wird vermutet, dass Hoffmann ebenfalls in Dresden tätig war. Hierfür kommt aber durchaus auch Berlin in Frage. Die Hoffmann zugeschriebenen Arbeiten datieren meist in das dritte Viertel des 18. Jahrhunderts.⁸⁰

Seit der Zeit um 1740 wurden Dosen, speziell Tabatièren oftmals «à cage» produziert, d. h. mit einer goldenen Rahmenkonstruktion, in welche man Täfelchen aus anderen Materialien einsetzte.⁸¹ Diesem Typ entspricht die aus Jaspis, Achat und Moosachat gefertigte Dose des Historischen Museums (Abb. 11). Ihre vergoldete, mit Scharnier und Daumenrast versehene Silberfassung zeigt eine einfache Linienverzierung und die Stempelmarke «AB». Die Ausführung der Dose spricht für eine Datierung um 1800, wenngleich derzeit keine gut datierten Vergleichsstücke aufgeführt werden können. Die verarbeiteten Edelsteine stammen Rohmaterialbestimmungen zufolge aus dem oberen Nahegebiet. Diese Beobachtung macht eine Herstellung der Dosenplatten in dem dort angesiedelten Edelsteinzentrum Idar-Oberstein wahrscheinlich. Eine Verarbeitung der im Nahebergland verbreiteten Chalcedonvarietäten fand aber auch in zahlreichen anderen europäischen Werkstätten statt.

Für die Serpentineindose ist die Verwendung als Tabatière nicht eindeutig (Abb. 12) und auch für die Herkunft des verarbeiteten Gesteins gibt es verschiedene Möglichkeiten. Dafür geben zwei eingeprägte Schlagmarken Aufschluss über den Herstellungsort der dicht schliessenden, vergoldeten Silberfassung. Die erste zeigt den Papstthron über zwei gekreuzten Schlüsseln und damit die Stadtmarke von Rom.⁸² Die zweite Stempelung ist rautenförmig und lässt die Buchstaben DP über der Ordnungszahl 75 erkennen. Diese Meistermarke lässt sich mit dem 1782 in Rom geborenen Goldschmiedemeister Domenico Piazzoli in Verbindung bringen und erlaubt eine Datierung der Dose in die Zeit zwischen 1811 bis 1827.⁸³



Abb. 13
 Biedermeierdosen aus rot und schwarz gefärbtem Achat, Länge 2,8 cm; 6,2 cm; 6,2 cm und 6,6 cm.
 Inv. 1969.82., 1982.449., 1973.47., 1966.237. (von links nach rechts)

Im 19. Jahrhundert änderte sich das Tabak-Konsumverhalten zunächst zugunsten der Zigarre, nachfolgend auch der Zigarette.⁸⁴ Der Gebrauch von Dosen blieb aber weit verbreitet, wengleich bald nur noch selten für Schnupftabak und immer mehr für andere Zwecke. Hauptabnehmer war bald nicht mehr der Adel, sondern das nach der Französischen Revolution erstarkte Bürgertum. Ein reiches Spektrum an Dosen ist aus der Biedermeierzeit (1815–1848) bekannt. Hergestellt wurden diese aber immer weniger aus in Europa verbreiteten Rohmaterialien, sondern verstärkt aus Edel- und Dekorsteinen Südamerikas, Afrikas und Asiens. Fünf im Historischen Museum Basel aufbewahrte Dosen können hier als typische Zeugnisse dieser Entwicklung vorgestellt werden:

Das hiervon grösste Exemplar besitzt eine Deckel- und Bodenplatte sowie vier vom Dosenkörper abgesetzte Kugelfüsse aus künstlich rot eingefärbtem Achat (Abb. 13). Die Fassung aus Neusilber ist mit einem horizontal umlaufenden, durchbrochenen Band geziert, das in Giesstechnik hergestellt wurde. Die Funktion der Dose ist durch zwei mit Seidensatin bezogene Einlegefächer für Briefmarken festgelegt. Ebenfalls aus rot eingefärbtem Achat besteht der Deckel und die Bodenplatte einer rechteckigen Dose (Abb. 13). Ihre aus einer Kupferlegierung gefertigte Fassung ist, wie auch bei den nachfolgend zu nennenden Stücken, mit einem aufgerädeltten Prägemuster verziert. Eine bestimmte Funktion ist für die Dose nicht ersichtlich. Alleine nach ihrer Form und Grösse zu schliessen dürfte sie aber für die



Abb. 14
Kleine Tabatière mit Deckel aus Moosachat, 1. Hälfte 20. Jh., Länge 5,3 cm
Inv. 1982.4205.

Verwendung als Tabatière gedacht sein. Zwei deutlich kleinere Dosen besitzen jeweils eine Deckel- und Bodenplatte aus schwarz gefärbtem Achat. Das hiervon grössere Exemplar hat eine längliche, an den Enden abgerundete Form (Abb. 13). Im Inneren der Dose befindet sich eine eiserne, mit einem Querscharnier versehene Schutzklappe, die deren Inhalt – vermutlich kleine Pillen – am Herausfallen hinderte. Zu entnehmen waren diese über eine vor diesem Einlegeblech freigelassene Schüttöffnung. Zur Aufbewahrung von Tabletten oder Pastillen mag auch die kleinste Achatdose des Historischen Museums Basel gedient haben (Abb. 13).

Den genannten Dosen ist gemeinsam, dass sie aus gefärbtem südamerikanischen Achat bestehen. Dieses Rohmaterial gelangte Anfang des 19. Jahrhunderts insbesondere nach Idar-Oberstein. Begehrt waren die hauptsächlich aus Brasilien stammenden Achate wegen ihrer Grösse, die jene der heimischen Varietäten bei Weitem übertrafen und wegen ihrem reichen, nahezu unerschöpflichen Vorkommen. Wenngleich die südamerikanischen Achate häufig eine graue Bänderung aufweisen, so fehlt ihnen aber doch eine natürliche bunte und damit gefälligere Färbung. Aus diesem Grund begann man daher schon früh diese Rohsteine künstlich einzufärben.

Aus rot oder schwarz gefärbtem Achat⁸⁵ gefertigte Schleifereiwaren – darunter auch Besteckgriffe, Stock- und Hemdenknöpfe, Petschafte, Schmucksteine und anderes mehr – waren lange Zeit für die Region Idar-Oberstein charakteristisch. Eine Produktion solcher Stücke ist aber auch für andere Edelsteinzentren anzunehmen, wenngleich hierzu noch keine aufschlussreichen Untersuchungen vorliegen. Eine Herstellung der Basler Dosen aus gefärbtem Achat im Oberen Nahegebiet ist insbesondere für die Briefmarkendose mit Kugelfüssen wahrscheinlich,

da die Produktion vergleichbarer Stücke beispielsweise für das wenig nördlich von Idar-Oberstein gelegene Mörschied (Kreis Birkenfeld) bekannt ist.

Zur Serie biedermeierzeitlicher Dosen im Historischen Museum Basel gehört auch ein ovales Exemplar mit Deckelplatte aus lichtdurchscheinendem Moosachat (Abb. 14). Das Rohmaterial dürfte aus Asien, möglicherweise aus China oder Indien stammen. Die Dose bietet ein Beispiel für die bis heute anhaltende Tendenz im Edelsteingewerbe: der weltweiten Suche nach immer neuen farbenprächtigen Rohmaterialien.

Glück im Spiel – Spielmarken aus Achat und Jaspis

Eine eher unauffällige Besonderheit unter den Edelsteinobjekten im Historischen Museum Basel sind insgesamt 27 in einem hellbraunen Stoffsäckchen aufbewahrte, aus Achat, Jaspis und versteinertem Holz geschliffene Spielmarken. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um die Überreste eines jener Jeton-Sets, die gerade im 18. und 19. Jahrhundert in Zusammenhang mit Kartenspielen in Gebrauch waren. Formal vergleichbare Spielmarken sind aus den Materialien Knochen und Karton, seltener Perlmutter bekannt. Aus Edelsteinen hergestellte Vergleichsstücke waren demgegenüber bislang nicht aufzuspüren, obwohl deren Produktion beispielsweise für die Edelsteinregion Idar-Oberstein (Rheinland-Pfalz/D) über Schriftquellen zu belegen ist.⁸⁶ Die dort für die Herstellung von Spielsteinen in Frage kommenden Rohmaterialien sind unter anderem Achat- und Jaspis-Varietäten des oberen Nahegebietes sowie Achate aus Südamerika. Letztere gelangten seit Anfang des 19. Jahrhunderts in die Schleifmühlen von Idar-Oberstein⁸⁷ und verdrängten dort bald die Verarbeitung heimischer Achate, welche zuvor in der Produktion dominierten. Aus diesem Grund ist für die im Historischen Museum Basel erhaltenen Spielmarken eine Datierung in das 18. Jahrhundert am wahrscheinlichsten. Als Herstellungsort kommt für diese insbesondere die Edelsteinregion Idar-Oberstein in Frage. Doch ist auch eine Produktion in anderen Schleifereizentren, etwa in Deutschland, Frankreich oder Holland, nicht auszuschliessen.

Glücksspiele gehörten bereits im 16. und 17. Jahrhundert zum Lebensstil europäischer Adelshöfe. Sie galten – wie auch die Jagd oder der Besuch des Theaters – als Teil der gehobenen Unterhaltung. Der gemeinen Bevölkerung wurden Glücksspiele dagegen wiederholt mit der Begründung verboten, dass diese nicht zum geselligen Vergnügen, sondern aus Gewinnsucht spielt und sich dabei selbst zu ruinieren droht.⁸⁸

An den Höfen West- und Mitteleuropas beliebte Kartenspiele waren im späten 18. Jahrhundert beispielsweise: «Landsknecht», «Piquet», «Hombre», «Brelan», «Bassette», «Co-



Abb. 15
Spielmarken aus Achat und Jaspis, wohl 18. Jh., Durchmesser 2,1–2,7 cm (Kreisscheiben).
 Inv. 1995.212.

méte» und «Pharao».⁸⁹ In der gehobenen Gesellschaft besonders beliebt war das auch als «Ombre» oder «Lomber» bezeichnete Spiel «Hombre» (spanisch: Mann). Vom 16. bis ins 19. Jahrhundert war es in verschiedenen Varianten verbreitet, die für drei («Renegado»), für vier («Quadrille») oder fünf («Cinquillo») Personen ausgerichtet waren. Gespielt wurde mit 40 Karten, bestehend aus vier Farbserien mit den Werten: As, König, Dame, Bube und Zwei bis Sieben. Die Regeln waren ähnlich wie jene des heutigen «Bridge» aufgebaut, von dem «Hombre» im 19. Jahrhundert abgelöst wurde. Um den Reiz des Kartenspiels zu vergrössern wurden Einsätze erhoben, die, nach einem von jedem Teilnehmer zu gebenden Mindestbetrag, im Laufe des Spieles erhöht werden konnten.⁹⁰

Die Einsätze beim «Hombre» bestanden wahlweise aus Geld oder Spielmarken. Letztere konnten unterschiedliche For-

men aufweisen, einfarbig oder mit bunten Motiven bemalt sein. Dabei ging deren Gestaltung oft weit über ihre funktionalen Ansprüche hinaus. Zu ihrer Aufbewahrung gab es zudem aufwendig gestaltete Kästen. In speziell für die Spielvariante «Quadrille» hergestellten Exemplaren waren die Jetons in vier darin befindlichen, kleineren Sortierkästchen eingeordnet. Vor Spielbeginn wurden die verschiedenen Marken in der Art zwischen den Spielern aufgeteilt, dass jeder eine bestimmte Form oder Farbe erhielt. Es gab aber auch Varianten mit zugleich unterschiedlichen Farben und Formen, bei denen jeder Form ein definierter Wert zukam.⁹¹

Die bunten Edelstein-Spielmarken des Historischen Museums Basel lassen sich nach ihren Formen auf drei verschiedene Spieler oder wahlweise auf drei verschiedene Nennwerte aufteilen. Sie fanden aber vermutlich auch auf ganz andere



Abb. 16
Die Tischplatte des Marmortisches mit dem Commessi in Pietre dure und einem Kranz aus ovalen Musterplatten verschiedenster antiker und neuzeitlicher Dekorsteine, um 1800, Durchmesser 66,8 cm.
Inv. 1969.2161.

Art Verwendung. Hierfür spricht gerade die Tatsache, dass sie zu unbekannter Zeit einem Lotteriespiel («Lotto Dauphin á la Mongolfière») beigelegt wurden.

Prunkmöbel des französischen Empire – Ein Marmortisch mit Mustersammlung

Im 2. Stock des Hauses zum Kirschgarten erwartet den Besucher ein kleiner runder Tisch, der besondere Aufmerksamkeit verdient. Die Tischplatte aus Weissmarmor ist mit verschiedenen Steineinlagen dekoriert. In ihrem Zentrum befindet sich eine runde Pietra dura-Tafel, eine Hartsteinintarsie. Sie zeigt eine Frau mit Perldiadem und -kette im griechischen Gewand, die eine auf einem Marmorsockel stehende Vase aus Lapislazuli greift. Um dieses Rondell folgt mit etwas Abstand ein Kranz aus bunten ovalen Steineinlagen: Marmoren, Kalksteinen, Graniten, Porphyren und anderem mehr, gleich der Mustersammlung eines Mineralienkabinetts. Den Rahmen der Tischplatte bildet ein vom Rand abgesetzter breiter Ring aus grünem, weiss geflecktem Ophicalcit. Die mit einem metallenen Rahmen und einem Unterbau stabilisierte Steinplatte wird von drei geschwungenen, auf Rollrädchen stehenden, kannelierten Tischbeinen getragen. Deren von je zwei Akanthusblättern umschmiegten Enden laufen oben zu einem Löwenkopf mit im Maul gehaltenem, beweglichen Ring und unten zu einer Löwenpranke aus. Etwa auf mittlerer Höhe des Tisches, dort wo dessen Standbeine am stärksten nach innen geschwungen sind, befindet sich eine kleinere, ebenfalls in einen Metallreif gefasste Marmorplatte, die als Zwischenablage genutzt werden kann. Die drei Tischbeine sind zudem, nur wenig über dem Boden, durch nach innen geschwungene Stege verbunden, deren zentrale Verbindungsstelle durch einen bäumchenartigen Aufsatz aus zwei abgestuft übereinander gesteckten Blattrosetten mit krönender Frucht dekoriert ist.

Der im Stil des französischen Empire gearbeitete Tisch gelangte 1969 mit der Stiftung Dr. h. c. Emile Dreyfus in den Bestand des Historischen Museums Basel. Ursprünglich war er im elterlichen Haus des Stifters, in der Basler Schützenmattstrasse 69 aufgestellt. Emile Dreyfus kaufte über mehrere Jahre hinweg ausgesuchte französische Möbel und Kunstobjekte, vornehmlich des 18. Jahrhunderts, für den persönlichen Gebrauch. Hinzu kamen Teppiche, Silberarbeiten und kostbare Tafelgeschirre aller Art. Ein grösserer Teil dieser Zeugnisse gehobener Wohnkultur ist heute im Haus zum Kirschgarten ausgestellt.⁹²

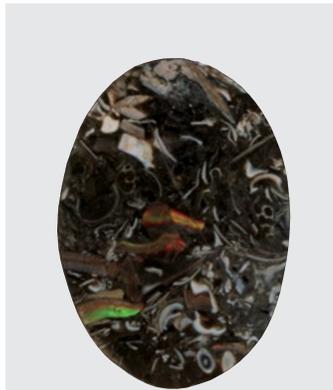
Mit dem in die Marmorplatte eingelegten Kranz aus oval zugeschnittenen Edel- und Dekorsteinen⁹³ – darunter unterschiedliche Quarzvarietäten, Kalksteine, Marmore, Porphyre, Granite und anderes mehr – lässt sich der Tisch in die Gruppe der klassizistischen Musterplatten-Tische einordnen. Diese bestanden aber in der Regel aus rechteckig oder quadratisch zugeschnittenen und schachbrettartig aneinandergefügten Steintafeln, wobei hauptsächlich antike «Marmore» oder etwa sizilianische Steine verarbeitet wurden.⁹⁴

Die Rohmaterialherkunft der Musterplatten des Basler Marmortisches ist heute nur noch zum Teil zu klären. Im Besonderen handelt es sich dabei um in der Antike vielfältig verwendete Bau- und Dekorsteine, die seit der Renaissance aus römischen und byzantinischen Ruinen geborgen und umgearbeitet wurden, sowie um «neue» Materialien.

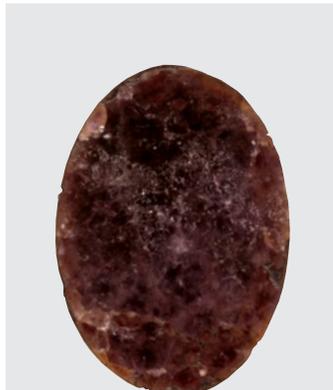
Unter den schon in der Antike häufig genutzten Gesteinen befinden sich zunächst je ein rotbrauner und grün-schwarzer Porphyr (Abb. 19,5 u. 19,22). Beide Farbvarianten desselben Materials stammen aus dem ägyptischen Djebel Dokhan und wurden als «Porfido rosso» bzw. «Porfido verde» bezeichnet.⁹⁵

Abb. 18
Marmortisch Empire, um 1800, Höhe 73,7 cm, Durchmesser 66,8 cm.
Inv. 1969.2161.





01. Schwarzer Kalkstein mit opalisierenden Ammonitenschalen, «Muschelmarmor» aus Bleiberg in Kärnten, Österreich.



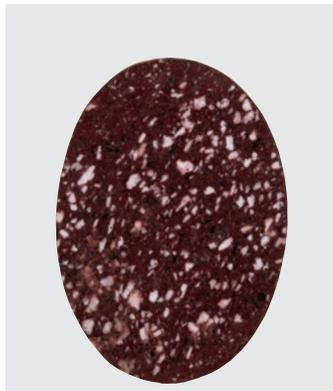
02. Amethyst, Fundort unbekannt.



03. Durchscheinender Chalcedon mit roten Karneol-Einsprenglingen, Fundort unbekannt.



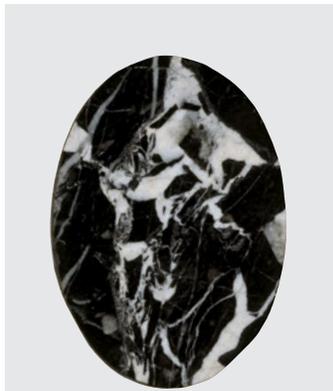
04. Dunkelbrauner Kalkstein mit goldgelbem Muschel- und Schnecken-schill, «Schlangenjaspis» aus Jaisalmer in Rajasthan, Indien.



05. Rotbrauner Hornblende-Porphyr mit Plagioklas-Einsprenglingen, «Porfido rosso antico» aus Djebel Abu Dokhan in Ägypten.



06. Serpentin, Fundort unklar, möglicherweise Val d'Aosta oder Veltlin in Italien.



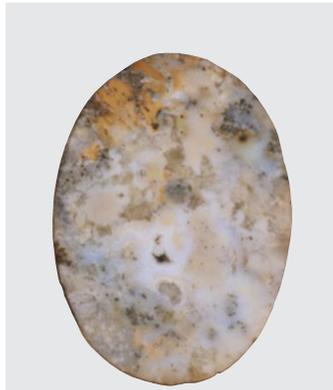
07. Schwarzer Kalkstein mit weissen Calcitadern (Trümmerkalk), «Bianco et nero antico» aus Aubert in den französischen Pyrenäen.



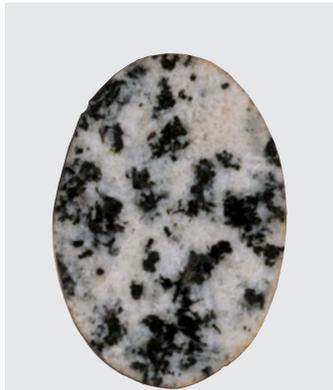
08. Gemeiner milchigweisser Quarz, Kristalle miteinander verzahnt, Fundort unbekannt.



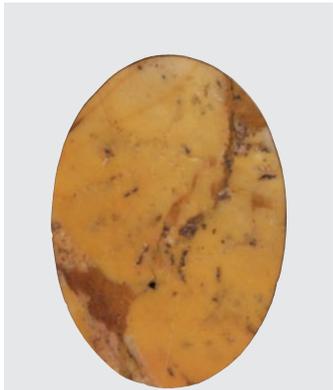
09. Schwarzer Kalkstein, vermutlich aus Hainault oder Namur in Belgien.



10. Gefleckter Jaspis mit kleinen, vermutlichen Chalcopyrit-Kristallen, Fundort unbekannt.



11. Syenit (Tiefengestein), Fundort unbekannt.



12. Gelber Kalkstein, wohl «giallo antico» bzw. «Numidischer Marmor» aus dem antiken Simitthus (Chemtou) in Tunesien.

Abb. 19 Die Rohmaterialien der 24 ovalen Musterplatten des Marmortisches Empire, Länge 3,8 cm, Breite 2,7 cm. Inv. 1969.2161.



13. Granit, möglicherweise «Granito violetto» bzw. «Marmor troadense» aus Çiğri Dağ in der Türkei.



14. Konglomeratartiges Grüngestein (Serpentine in Calcit-Matrix), Fundort unbekannt.



15. Brauner bis grau-brauner Silex, partiell mit gelbem Aussenrand, Quarzporphyr (?), Fundort unbekannt.



16. Rosa Kalkstein, Mikrit, Fundort unbekannt.



17. Gelb-brauner Schillkalk, möglicherweise «Lumachella orientale» aus Henchir el Kasbat in Tunesien.



18. Schwarz-blauer Stein, Glaucophan-gestein (?), feinstkörniger dichter Glimmerschiefer (?), Fundort unbekannt.



19. Rötlicher brekziöser Kalk, «Breccia rossa Appenninica» aus Biassa-Pegazzano in Ligurien, Italien.



20. graues feinkörniges Gestein, (Grauwacke), «Pietra Bekhen» bzw. «Basalto verde» aus dem Wadi Hammamat in der östlichen ägyptischen Wüste.



21. Korallenkalk mit rötlichen Korallen, mikritisches Zwischensediment mit wenigen kleinen Bioklasten, Fundort unbekannt.



22. Grün-schwarzer Feldspatporphyr (Plagioklase), «Porfido verde antico», wohl aus Dschebel Abu Dokhan in Ägypten.



23. Granit, Fundort unbekannt.



24. Rot-brauner Trümmerjaspis mit Quarzzement, Fundort unbekannt.

Der Trümmerkalk «Bianco et nero antico» ist in den Pyrenäen bei Aubert in Frankreich verbreitet und wurde beispielsweise für den Innendekor der Hagia Sophia im byzantinischen Konstantinopel (Istanbul) reichlich verwendet (Abb. 19,7).⁹⁶ Den roten Kalkstein «Breccia rossa Appenninica» aus Biassa-Pegazzano in Ligurien kennt man besonders aus den Ruinen von Rom, Pompeji und Herculaneum (Abb. 19,19).⁹⁷ Bis auf die Zeit von König Ramses IV. (um 1150 v. Chr.) geht die Verarbeitung der Grauwacke «Pietra Bekhen» bzw. «Basalto verde» aus dem Wadi Hammamat in Ägypten zurück (Abb. 19,20).⁹⁸

Besonders grosse Bedeutung kam im Römischen Reich einem als «giallo antico» bzw. «Numidischer Marmor» bezeichneten gelblichen, häufig bräunlich geäderten und teilweise brekziöse Kalkstein (Abb. 19,12) zu. Es stammt aus Marmorsteinbrüchen bei Chemtou, dem antiken Simitthus, in Tunesien.⁹⁹

Zur Gruppe der antiken Dekorsteine gehören wahrscheinlich noch weitere Musterplatten des Basler Tisches. Aufgrund von deren geringer Grösse gelangen zu diesen aber keine weiteren sicheren Rohmaterial-Herkunftsbestimmungen. So handelt es sich zum Beispiel bei einem Granit (Abb. 19,13) möglicherweise um den «Granito Violetto» bzw. «Marmor troadens» aus Çiğri Dağ in der Türkei¹⁰⁰ und bei einem mit Molluskenschill durchsetzten Kalkstein (Abb. 19,17) möglicherweise um «Lumachella orientale» aus Henchir el Kasbat in Tunesien.¹⁰¹

Bis in das 11. Jahrhundert lässt sich die Verarbeitung eines schwarzen Kalksteins zurückverfolgen, der sich unter den Musterplatten befindet (Abb. 19,9). Er stammt aus den Regionen Hainault oder Namur in Belgien und gelangte beispielsweise unter der Bezeichnung «Tournai marble» in den Handel.¹⁰²

Zu den vermutlich erst in jüngerer Zeit in Europa bekannt gewordenen Dekorsteinen gehört auch ein dunkelbrauner Kalkstein mit goldgelbem Muschel- und Schneckenschill, der bis heute unter der irreführenden Bezeichnung «Schlangenjaspis» im Steinhandel zu erhalten ist. Das Rohmaterial stammt aus Jaisalmer im indischen Rajasthan (Abb. 19,4).¹⁰³

Erst Anfang der 1780er Jahre wurde ein als «Muschelmarmor» bezeichnetes Rohmaterial entdeckt. Der aus Bleiberg in Kärnten stammende Kalkstein ist mit zahlreichen Molluskenschalen durchsetzt (Abb. 19,1). Besonders häufig sind aus Perlmutter bestehenden Gehäusereste des Ammoniten *Carnites floridus*, die dem Material ein gefälliges buntes Schimmern verleihen. Bald nach seiner Entdeckung wurde der Bleiberger Muschelmarmor zur Anfertigung von Schmucksachen und kunstgewerblichen Objekten verwendet. Dabei kommt das Rohmaterial nur in kleineren, oft rissigen Stücken vor, was seine Verarbeitung erschwert. Daraus geschnittene Plättchen liessen sich dafür aber auch zu besonders prachtvollen Tabatièren und Tischplatten zusammenfügen, die vom Wiener Hof sehr geschätzt wurden.¹⁰⁴

Zu den besonderen Steinen des Basler Tisches gehört der äussere Ring der Platte aus grünen Ophicalcit (Abb. 17). Es handelt sich um den «Marmor Thessalikum» aus der Gegend von Larissa in Griechenland.¹⁰⁵ Die Wahl dieses auffälligen Materials unterstreicht zusammen mit den Mustersteinen den an die Antike anlehrenden Stil der Tischplatte mit ihrem zentralen Bildmotiv sowie ihres Gestelles aus vergoldeter Kupferlegierung.

Im späten 18. Jahrhundert hatten Pariser Tischler damit begonnen, in die Schauseiten ihrer klassizistischen Möbel Pietra dura-Tafeln einzusetzen. Es handelte sich dabei einerseits um ältere, bereits vorhandene Steinarbeiten aus der höfischen Pietra dura-Werkstatt in Florenz sowie aus der bereits Anfang des 18. Jahrhunderts aufgelösten Pariser Manufaktur, andererseits aber auch um neu in Auftrag gegebene Arbeiten. Letztere, darunter meist kleine Bildtafeln und Mustersammlungen antiker Marmore, wurden vor allem im «Stabilimento di Pietre dure» in Florenz sowie auch in kleineren Ateliers hergestellt.¹⁰⁶

Die kleineren, aber nicht minder exklusiven Arbeiten der höfischen Manufaktur in Florenz, darunter auch Dosen und Schmuckobjekte, wurden im späten 18. Jahrhundert auch an private Kunden der gehobenen Gesellschaft verkauft. Dies änderte sich mit der Annexion der Toskana durch Napoleon 1797. Das Grossherzogtum wurde Marie Louise von Bourbon-Parma, der Gemahlin des spanischen Königs Karl IV. übertragen. Während eines kurzen Florenzaufenthalts bestellte die neue Regentin in der Pietre dure-Werkstatt mehrere Arbeiten; 1806 verschaffte sie dem Herrscherhaus das Monopol auf deren Erzeugnisse. Dabei galt das Interesse von Marie Louise insbesondere kostbaren Möbeleinlagen und Zierobjekten für den persönlichen Gebrauch, wie sie bereits in den Jahren zuvor in Florenz hergestellt wurden.¹⁰⁷ Zwischen 1809 und 1815 wurde Elisa Baciocchi, die Schwester Napoleons, zur neuen Herrscherin über das Grossherzogtum Toskana ernannt. In dieser Zeit wurden für die, den prachtvoll-pompösen Stil des Empire schätzende napoleonische Herrscherfamilie, auch wieder verstärkt Repräsentationsmöbel mit Pietra dura-Einlagen geschaffen. Der französische Hof gab bei der Manufaktur in Florenz hierfür aber hauptsächlich Tischplatten in Auftrag, die als Musterplattensammlungen angelegt waren.¹⁰⁸

Zusammenfassend erscheint der Basler Musterplattentisch anfangs des 19. Jahrhundert angefertigt worden zu sein. Die Marmorplatte wurde vermutlich in Florenz, möglicherweise aber auch in Neapel, als Auftragsarbeit hergestellt und später nach Paris überführt, wo sie ihr im Empire-Stil gestaltetes Gestell erhielt.¹⁰⁹ Vielleicht befand sich der Tisch einst im Besitz der napoleonischen Herrscherfamilie, worüber aber nur spekuliert werden kann. Mit seiner bunten Marmorplatte und den Löwenprotomen wäre er ihrer jedenfalls würdig gewesen.

Dank

Mein Dank gilt zunächst allen Mitarbeitern des Historischen Museums Basel, die mich mit ihren speziellen Fachkenntnissen, mit Literaturhinweisen und Korrekturen unterstützt haben; so besonders Dr. Margret Ribbert, Martin Sauter, Alwin Seiler und Dr. Sabine Söll. Für ergänzende Gesteinsbestimmungen danke ich Dr. Gerhard Niedmayr (Wien) und Dr. André Puschnig (Naturhistorisches Museum Basel).

Mein besonderer Dank geht zudem an Peter Portner für seine eigens angefertigten hervorragenden Fotografien, Manuela Frey für die geduldige Gestaltung des Layouts sowie Dr. Marie-Claire Berkemeier († 2008), welche die Anregung zu diesem Beitrag gegeben hatte.

Anmerkungen

- 1 Weitere aus Stein geschliffene Objekte des Historischen Museums Basel sind zum Teil bereits publiziert. Unter diesen Arbeiten befinden sich unter anderem zwei Silberpokale mit Kuppae aus grün durchscheinendem Aventurin (1943.56., 2002.378.) des Basler Goldschmiedemeisters Ulrich Sauter (1854–1933), Taschenuhren mit Gehäusen aus Achat (Ackermann, Hans Christoph: Die Uhrensammlung Nathan-Rupp im Historischen Museum Basel, Basel 1984, Kat. Nr. 163, 213) und einem als Nilkiesel bezeichnetem Silex aus Ägypten (ebd., Kat. Nr. 135) sowie Bestecke mit Griffen aus verschiedenen Silex-, Achat- und Jaspisvarietäten (Kolly, Iris: Kunstvolle Essbestecke – Eine Auswahl aus der Sammlung des Historischen Museums Basel, in: Jahresbericht des Historischen Museums Basel 2006, S. 5–37, Titelbild, Objekte S. 16 u. 24). – Hinzu kommen rund 350 überwiegend antike Gemmen und Kameen aus Chalcedon, Achat, Karneol, Jaspis, Lapislazuli, Obsidian, Granat, Amethyst und Bergkristall (Fellmann, Regine: Gemmen im Historischen Museum Basel. Darstellungen Weiblicher Gottheiten, Basel 1986. – Schärli, Beatrice: Die Inventarisierung der Gemmen im Münzkabinett des Historischen Museums Basel (1985–1990), in: Jahresbericht des Historischen Museums Basel 1990, S. 85–90. – Fellmann Brogli, Regine: Die Gemmensammlung im Münzkabinett des Historischen Museums Basel – Entstehung, Zusammensetzung und ausgewählte Beispiele, in: Jahresbericht des Historischen Museums Basel 1990, S. 77–84. – Besonders kostbare Edelsteine, darunter auch antike Steinschnitte, sind in Goldschmiedearbeiten des Basler Münsterschatzes eingefasst (Historisches Museum Basel (Hg.): Der Basler Münsterschatz, Basel 2001).
- 2 Theobald, Wilhelm: Technik des Kunsthandwerks im zwölften Jahrhundert des Theophilus Presbyter. *Diversarum Artium Schedula*, Düsseldorf 1984.
- 3 Berthold, Jens: Edle Steine, edler Befund – Eine hochmittelalterliche Bergkristallwerkstatt in Köln, in: Melzer, Walter (Hg.): Archäologie und mittelalterliches Handwerk – Eine Standortbestimmung. *Soester Beiträge zur Archäologie* 9, Soest 2008, S. 267–283. – Berthold, Jens & Trier, Marcus: Eine Bergkristallwerkstatt des 12. Jahrhunderts in der Kölner Domimmunität, in: *Kölner Domblatt* 71 (2006), S. 61–80.
- 4 siehe: Fischer, Walther: Zur Entwicklung der Steinschleiftechnik, in: *Der Aufschluss*, 18. Sonderheft, Heidelberg 1968, S. 21–67.
- 5 Hahnloser, Hans R. & Brugger-Koch, Susanne: *Corpus der Hartsteinschliffe des 12.–15. Jahrhunderts*, Berlin 1985, S. 26.
- 6 Distelberger, Rudolf: Die Kunst des Steinschnitts. Prunkgefäße, Kameen und Commessi aus der Kunstkammer, Wien 2002.
- 7 Fleischhauer, Werner: Ein Werk des Edelgesteinschneiders Hans Kobenhaupt in der Sammlung Faesch, in: Jahresbericht des Historischen Museums Basel 1972, S. 28–32, spez. S. 30.
- 8 Fleischhauer, Werner: Der Edelsteinschneider Hans Kobenhaupt in Stuttgart und seine Werkstatt, in: *Pantheon* XXVIII (1970), S. 284–293, spez. S. 288.
- 9 Schübler, Herbert/Simon, Theo & Warth, Manfred: Entstehung, Schönheit und Rätsel der Hohenloher Feuersteine, 2. Auflage, Bergatreute 2000, S. 75–79.
- 10 Fleischhauer 1972 (wie Anm. 7).
- 11 Fleischhauer 1972 (wie Anm. 7), S. 29.
- 12 Fleischhauer 1970 (wie Anm. 8), S. 284, 287, Abb. 3 u. 6. Ders. 1972 (wie Anm. 7), Abb. S. 30. Kappel, Jutta: Deutsche Steinschneidekunst aus dem Grünen Gewölbe zu Dresden, Idar-Oberstein 1998, S. 90–91.
- 13 Fleischhauer 1972 (wie Anm. 7), S. 30.
- 14 Fleischhauer 1970 (wie Anm. 8), S. 292–293.
- 15 Fleischhauer 1972 (wie Anm. 7), S. 30–31.
- 16 Major, Emil: Das Fäschische Museum und die Fäschischen Inventare, in: Jahresbericht der Öffentlichen Kunstsammlungen Basel 60, N.F. 4 (1908), S. 1–69, spez. S. 61.
- 17 Fleischhauer 1972 (wie Anm. 7), S. 31.
- 18 Fleischhauer 1972 (wie Anm. 7), S. 31–32.
- 19 Fleischhauer 1972 (wie Anm. 7), S. 31.
- 20 Fischer, Otto: Öffentliche Kunstsammlung Basel. Festschrift zur Eröffnung des Kunstmuseums, Basel 1936, S. 38–40.
- 21 Hoyer, Eva Maria: Sächsischer Serpentin. Ein Stein und seine Verwendung, Leipzig 1995, S. 20–22 u. 86.
- 22 Hoyer (wie Anm. 21), S. 12.
- 23 Hoyer (wie Anm. 21), S. 24–25.
- 24 Hoyer (wie Anm. 21), S. 27.
- 25 Hoyer (wie Anm. 21), S. 26–32. Neben der Produktion von Gebrauchsgegenständen fand der Serpentin aus Zöblitz seit dem 16. Jahrhundert auch für Architektursegmente, etwa für Altarsäulen und Balustraden, als auch in der Bildhauerei und Möbelkunst Verwendung.
- 26 Hoyer (wie Anm. 21), S. 79–88.
- 27 Hoyer (wie Anm. 21), S. 92–94.
- 28 Hoyer (wie Anm. 21), S. 97–98.
- 29 Hoyer (wie Anm. 21), S. 174–175.
- 30 siehe Hoyer (wie Anm. 21), Kat. Nr. 29, 40 und 60.
- 31 siehe Hoyer (wie Anm. 21), Kat. Nr. 5–41.
- 32 Die nur wenige Kilometer westlich von Zöblitz gelegene, 1521 gegründete Stadt Marienberg erlangte lange Zeit durch den Silber- und Zinnbergbau Bedeutung (Ulferts, Gert-Dieter: Sächsischer Serpentin. Sammlung Jahn, Berlin 2000, S. 19). Mit der Nähe zu den Lagerstätten waren dort ebenso wie im benachbarten Annaberg gute Standortbedingungen für das Zinnhandwerk gegeben. Viele der in Zöblitz gefertigten Serpentinarbeiten erhielten in diesen beiden erzgebirgischen Städten ihre Fassung (ebd., S. 25).
- 33 siehe Hintze, Erwin (Hg.): Die Deutschen Zinngießer und ihre Marken, Bd. I: Sächsische Zinngießer, Aalen 1964, S. 174, Nr. 917.
- 34 Hoyer (wie Anm. 21), S. 13–15. Ulferts (wie Anm. 32), S. 17–18.
- 35 Näther, Ulrike: 6/7 Würfel mit 26 Flächen, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hg.): Volles Risiko! Glücksspiel von der Antike bis heute. *Volkskundliche Veröffentlichungen des Badischen Landesmuseums Karlsruhe*, Bd. 9, Karlsruhe 2008, S. 49.
- 36 Hoyer (wie Anm. 21), S. 274, Nr. 233.
- 37 Mittelstrass, Tillmann: Zur Archäologie der christlichen Gebetskette, in: *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters*, Jahrgang 27/28 (1999/2000), S. 219–161, spez. S. 224–233.
- 38 Schniedermaier, Werner: Der Rosenkranz als Amulett, in: Urs-Beat Frei & Fredy Bühler: Der Rosenkranz: Andacht, Geschichte, Kunst, Bern 2003, S. 195–203.

- 39 siehe Ritz, Gisliind M.: Der Rosenkranz, München 1962, S. 5. – Mittelstrass (wie Anm. 37), S. 233 mit Anm. 78. – Heinz, Andreas: Der Rosenkranz vor dem Hintergrund seiner Entstehungsgeschichte, in: Keller, Peter & Neuhardt, Johannes (Hg.): Edelsteine-Himmelsschnüre. Rosenkränze & Gebetsketten, Salzburg 2008, S. 21–31, spez. S. 21–22.
- 40 Mittelstrass (wie Anm. 37), S. 238.
- 41 Ritz (wie Anm. 39), S. 22.
- 42 Mittelstrass (wie Anm. 37), S. 236–239.
- 43 Kaiser, Michael J.: «funff tusend Punder Korner». Das Edelsteingewerbe in Freiburg und Waldkirch im Spiegel archäologischer und historischer Quellen, in: Fundberichte aus Baden-Württemberg 27 (2003), 1045–1172, spez. S. 1156–1157.
- 44 Ritz (wie Anm. 39), S. 24–26 u. 40–44.
- 45 Rebetez, Jean-Claude (Hg.): Pro Deo. das Bistum Basel vom 4. bis ins 16. Jahrhundert, Delsberg 2006, Abb. 261.
- 46 Hahnloser & Brugger-Koch (wie Anm. 4), S. 7–9.
- 47 Watteck, Nora: Einiges über Salzburger Rosenkränze, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 108 (1968), S. 325–339, spez. S. 326–327.
- 48 Ritz (wie Anm. 39), S. 23, 34 u. 52–53.
- 49 Kaiser (wie Anm. 43), S. 1133.
- 50 Metz, Rudolf: Edelsteinschleiferei in Freiburg und im Schwarzwald und deren Rohstoffe, Lahr/Schw. 1961, S. 18.
- 51 Kaiser (wie Anm. 43), S. 1161.
- 52 Metz (wie Anm. 50), S. 7.
- 53 Kaiser (wie Anm. 43), S. 1134–1138.
- 54 Mit der Kugelperle aus Bohnerzjaspis des Basler Rosenkranzfragments identische Exemplare wurden nachweislich bis um 1700 in der Freiburger Edelsteinschleife «Zum Kristallen Eck» hergestellt (Kaiser (wie Anm. 43), S. 1070–1104).
- 55 Wie Anm. 39.
- 56 Knoepfli, Albert: Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau, Band IV: Das Kloster St. Katharinenthal, Basel 1989, S. 1.
- 57 Knoepfli (wie Anm. 56), S. 20–21.
- 58 Knoepfli (wie Anm. 56), S. 2.
- 59 Knoepfli (wie Anm. 56), S. 21–22.
- 60 Loschek, Ingrid: Accessoires. Symbolik und Geschichte, München 1993, S. 95–97 u. 100.
- 61 Epstein, Diana: Buttons, London 1968, S. 21 u. 25.
- 62 Luscomb, Sally C.: The Collector's Encyclopedia of Buttons, New York 1962, S. 2.
- 63 Gandouet, Therese: Boutons. L'Amateur de Collections, Paris 1984, S. 157–158.
- 64 Epstein (wie Anm. 61), S. 27.
- 65 Ein weiterer Knopf aus diesem Rohmaterial datiert in das ausgehende 18. Jahrhundert (Gandouet (wie Anm. 63), Abb. S. 37, unten rechts).
- 66 Quellmalz, Werner: Die edlen Steine Sachsens, Leipzig 1990, S. 35.
- 67 Quellmalz (wie Anm. 66), S. 84.
- 68 Seelig, Lorenz: Golddosen des 18. Jahrhunderts aus dem Besitz der Fürsten von Thurn und Taxis, München 2007, S. 17.
- 69 Rupp, Herbert (Hg.): Snuff Boxes oder Von der Sehnsucht der lüsternen Nase. Schriftenreihe des Österreichischen Tabakmuseums, Bd. IV, Wien 1990, S. 9.
- 70 Seelig (wie Anm. 68), S. 17.
- 71 Rupp (wie Anm. 69), S. 9.
- 72 Rupp (wie Anm. 69), S. 9–10.
- 73 zitiert nach Rupp (wie Anm. 69), S. 219.
- 74 Seelig (wie Anm. 68), S. 19.
- 75 Rupp (wie Anm. 69), S. 11–12.
- 76 Seelig (wie Anm. 68), S. 27–30.
- 77 Rupp (wie Anm. 69), S. 11.
- 78 Seelig (wie Anm. 68), S. 33–40.
- 79 Vgl. Rupp (wie Anm. 69), Kat. Nr. 146. – Bursche, Stefan: Galanterien. Dosen, Etuis und Miniaturen aus Gold, Edelsteinen, Email und Porzellan, Berlin 1996, Kat. Nr. 35–36. – Seelig (wie Anm. 68), Kat. Nr. 33.
- 80 Bursche (wie Anm. 79), Kat. Nr. 35–36. – Seelig (wie Anm. 68), S. 258–261.
- 81 Bursche (wie Anm. 79), S. 10.
- 82 Bulgari, Constantino G.: Argentieri gemmari e orafi d'Italia. Bd. 2, Roma 1959, 267.
- 83 Bulgari (wie Anm. 82) Bd. 1, Roma 1958, S. 32.
- 84 Seelig (wie Anm. 68), S. 18.
- 85 1819 wurde in Idar-Oberstein erstmals das Schwarzfärben von Achat zu Onyx angewandt. Zum Färben wurden die zuvor ausgetrockneten Achat-Rohsteine in eine Lösung aus Kandiszucker oder Honig eingelegt. Hatten sich die feinsten Poren des Achats hiermit vollgesogen, kochte man den Stein anschliessend in einem Bad aus verdünnter Schwefelsäure, wonach sich der Zucker in schwarze Zuckerkohle umwandelte. Da die Poren der dem Achaten eigenen Bänderung unterschiedlich viel der Zuckerlösung aufnehmen können, werden beim Schwarzfärben oft kräftige Schwarz-weiss-Kontraste erzeugt. Ergänzend hierzu entdeckte der Goldschmied Johann Wild aus Idar um 1850 das Rot-Beizen der Achate, wobei in Salpetersäure aufgelöstes Eisen als Farbräger genutzt wurde. Nach der Tränkung und nachfolgenden Trocknung der Steine werden diese gebrannt, um einen dauerhaften Farbniederschlag zu erhalten (Jerusalem, Dieter: Wasserkraft – Mensch – Edelstein, in: Jerusalem, Dieter & Wild, Manfred: Wasserkraft und Edelstein. Jubiläumsausgabe 30 Jahre Deutsches Edelsteinmuseum Idar-Oberstein, Idar-Oberstein 2003, S. 10–23, spez. S. 18–20).
- 86 Unter den dort regulär hergestellten Objekten nennt beispielsweise Collini 1776 «Spielmarken», ebenso Barnstedt 1832 und 1845 (Jerusalem, Dieter: Die Erzeugnisse der Idar-Obersteiner Schleifmühlen vom frühen 17. Jhd. bis zum Anfang des 20. Jhd., in: Jerusalem & Wild (wie Anm. 85), S. 31–35, spez. S. 32–33).
- 87 Jerusalem (wie Anm. 85), S. 18.
- 88 Köger, Anette: Spielkarten und Glücksspiel, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (wie Anm. 35), S. 64.
- 89 Köger (wie Anm. 88), S. 64.
- 90 Parlett, David: The Oxford Guide to Card Games, Oxford 1990, S. 197–202.
- 91 Siehe: Baudot, Jean-Claude: Jeux et divertissements de salons, Paris 1994, Kat. Nr. 201. – Kopplin, Monika: Europäische Lackkunst. Ausgewählte Arbeiten, Münster 1998, S. 138–141. – Köger (wie Anm. 88), Kat. Nr. 7/14.
- 92 Lanz, Hans & Ackermann, Hans Christoph: Die Stiftung Dr. h. c. Emile Dreyfus. Beilage zum Jahresbericht des Historischen Museums, Basel 1969.
- 93 Mit dem wachsenden Interesse für Mineralogie und Geologie wurden im Zeitalter der Aufklärung, insbesondere aber seit dem 18. Jahrhundert systematisch sortierte Gesteinssammlungen angelegt. Eine Besonderheit waren dabei Musterplatten verschiedener, meist als Dekorsteine verwendeter «Marmore» und «Granite». Diese Sammlungen enthielten beispielsweise rechteckig zugeschnittene und einseitig polierte Proben von Gesteinen aus bestimmten Herrschaftsgebieten, wie etwa die Musterplatten der Markgräfin Karoline Luise von Baden-Durlach (Wittmann, Otto: Marmorsuche im Markgräflerland in der Mitte des 18. Jahrhunderts, in: Das Markgräflerland 41 (1979), S. 86–95.), oder sie konzentrierten sich auf antike Dekorsteine aus Rom, wie beispielsweise die Sammlung des Mediziners Alceo Feliciani (Harald Mielsch: Buntmarmore aus Rom im Antikenmuseum Berlin, Berlin 1985, S. 9–11).

- 94 Mielsch (wie Anm. 93), S. 10. – Giusti, Annamaria: Pietra Dura. Bilder aus Stein, München 2005, S. 219. – Knothe, Florian: Side Table with a marble an hardstone top, in: Koeppel, Wolfgang & Giusti, Annamaria: Art of the Royal Court. Treasures in Pietre Dura from the Palace of Europe, New York 2008, S. 344–346.
- 95 Mielsch (wie Anm. 93), S. 64–65, Taf. 21, 698 u. 719. – Borghini, Gabriele (Hg.) Marmi antichi, Rom 2004, S. 154–156, Nr. 14 u. S. 274, Nr. 116. – Price, Monica T.; Decorative Stone. The complete Sourcebook, London 2007, S. S. 82 u. 202–203.
- 96 Mielsch (wie Anm. 93), S. 57, Taf. 16,545. – Borghini (wie Anm. 95) S. 154–156, Nr. 14. – Price (wie Anm. 95), S. 82. – Vergleichbare Rohmaterialien sind aber auch von anderen Fundorten bekannt, so zum Beispiel aus der Toskana oder dem Kirchenstaat Perugia in Mittelitalien.
- 97 Borghini (wie Anm. 95), S. 189, Nr. 42. – Price (wie Anm. 95), S. 126.
- 98 Mielsch (wie Anm. 93), S. 64, Taf. 21, 692. – Borghini (wie Anm. 95), S. 266, Nr. 110. – Price (wie Anm. 95), S. 191.
- 99 Röder, Josef: Die Steinbrüche des Numidischen Marmors von Chemtou, in: Rakob, Friedrich (Hg.): Simitthus, Bd. 1. Die Steinbrüche und die Antike Stadt, Mainz am Rhein 1993, S. 17–53.
- 100 Mielsch (wie Anm. 93), S. 68, Taf. 23, 790. – Borghini (wie Anm. 95), S. 236–237, Nr. 82. – Price (wie Anm. 95), S. 90–91.
- 101 Mielsch (wie Anm. 93), S. 41, Taf. 2, 192–134. – Borghini (wie Anm. 95), S. 242, Nr. 89. – Price (wie Anm. 95), S. 157.
- 102 Price (wie Anm. 95), S. 78–79.
- 103 Price (wie Anm. 95), S. 160.
- 104 Gerhard Niedermayr: Der Bleiberger «Muschelmarmor» – F.X. Wulfens «kärnthenscher pfauenschweifiger Helmitholith», in: Catarina II, 179./99. Jahrgang (1989), S. 47–57.
- 105 Mielsch (wie Anm. 94), S. 63–64. – Borghini (wie Anm. 95), S. 292–293, Nr. 130. – Price (wie Anm. 95) S. 186–187.
- 106 Giusti (wie Anm. 94), S. 208 u. 230–235.
- 107 Giusti (wie Anm. 94), S. 213–214.
- 108 Giusti (wie Anm. 94), S. 214–219.
- 109 Mit dem Aufbau des Basler Tisches übereinstimmende Möbel sind unter den aus der napoleonischen Zeit erhaltenen und publizierten Musterplatten-Tischen nicht belegt. Es gibt aber doch zwei runde Beistelltischchen (Guéridon) aus vergoldeter Bronze, die zum Vergleich herangezogen werden können. Die Tischplatte des Ersten, das möglicherweise für Napoleon geschaffen wurde, zeigt in seinem Zentrum ein Spielbrett, das von unruhigen Farbstreifen aus Achat umsäumt wird und eine Bordüre von aus Koralle geschnittenen Kameen besitzt (Giusti (wie Anm. 94), S. 219.), der Aufbau des Tischgestelles ist leider nicht beschrieben. Mit dem Basler Exemplar sehr nahe stehende Gestelle zeigen ein Guéridon mit lackierter Tischplatte, das sich heute in Rom befindet (González-Palcios, Alvar: Europäische Möbelkunst. Frankreich 18. Jahrhundert, München 1975, S. 86, Abb. 131.) sowie ein weiteres Exemplar, welches sich im Spiegelsalon des Schlosses von Versailles befindet und wahrscheinlich aus dem Besitz von Kaiserin Marie-Louise (1791–1847) stammt (Hoog, Simone & Béatrix Saule: Ihr Besuch in Versailles, Versailles 2005, S. 162–163.)

Objektkatalog

Jaspispokal mit Etui

Johann Kobenhaupt
Stuttgart, 1. Viertel 17. Jh. (Pokal)
unbekannt, 2. Hälfte 17. Jh. (Etui)
Jaspis geschnitten; Gold, Emaille
Pokal: H. 16,0 cm, Dm. 12,8 cm (Kuppa),
Dm. 8,5 cm (Standfuss)
Etui: H. 17,5 cm, Dm. 15,5 cm (oben)
Alter Bestand,
Sammlung Sebastian Faesch (1647–1712)
1882.88. (Pokal), 1904.2256. (Etui)

Deckelkrug

Zöblitz in Sachsen (Steinarbeit) und
unbekannt (Fassung), um 1700
Serpentin gedrechselt, geschliffen und poliert
Zinn gegossen
H. 16,1 cm, Dm. 12,1 cm (Boden)
Geschenk der Erben des Herrn S. Merian-Bischoff
1887.230.

Deckelkrug

Zöblitz (Steinarbeit) und Marienberg (Fassung)
in Sachsen,
vermutlich spätes 17. Jh.
Serpentin gedrechselt, geschliffen und poliert
Zinn gegossen
H. 12,8 cm, Dm. 8,5 cm (Boden)
Erworben im Tausch gegen zwei Dubletten
von Dr. J. Leemann-Geymüller
1917.52.

Serpentin-Würfel

Zöblitz in Sachsen, frühes 18. Jh. bis
1. Drittel 20. Jh.
Serpentin, geschliffen und poliert
H. 3,2 cm, B. 3,2 cm, D. 3,2 cm
Alter Bestand 1888.40.

Serpentin-Würfel

Zöblitz in Sachsen, frühes 18. Jh. bis
1. Drittel 20. Jh.
Serpentin, geschliffen und poliert,
weiss inkrustiert
H. 2,7 cm, B. 2,7 cm, D. 2,7 cm
Alter Bestand 1892.151.

Serpentin-Schraubflasche

Zöblitz (Steinarbeit) und Regensburg (Fassung)
17. Jahrhundert
(vereinigte Stadt- und Meistermarke)
Serpentin gedrechselt, geschliffen und poliert
Zinn gegossen
H. 14,8 cm, Dm. 9,0 cm
Donator Dr. Wieland, Rheinfelden
1881.92.

Fragmentierter Rosenkranz mit Amulett

wohl Breisgau (Freiburg oder Waldkirch),
15.–18. Jh.
Achat, Bohnerzjaspis; Bergkristall, Blattgold
und Silber vergoldet
Dm. 1,2–1,5 cm (Perlen)
L. 3,7 cm, B. 2,0 cm (Amulett)
Alter Bestand 1882.113.

Amulett-Einhänger, Kloster Katharinenthal

wohl Breisgau (Freiburg, Waldkirch), 16.–18. Jh.
Bergkristall; Silber
L. 3,6 cm, B. 2,4 cm
Kauf 1905.291.

Amulett-Einhänger, Kloster Katharinenthal

wohl Breisgau (Freiburg, Waldkirch), 16.–18. Jh.
roter Bohnerzjaspis; Silber
L. 3,1 cm, B. 2,0 cm
Kauf 1905.292.

Amulett-Einhänger, Kloster Katharinenthal

wohl Breisgau (Freiburg, Waldkirch), 16.–18. Jh.
Amethyst; Silber vergoldet
L. 3,2 cm, B. 2,1 cm
Kauf 1905.293.

Amulett-Einhänger, Kloster Katharinenthal

wohl Breisgau (Freiburg, Waldkirch), 16.–18. Jh.
rotbraun-weisser Achat; Silber vergoldet
L. 3,5 cm, B. 1,9 cm
Kauf 1905.296.

Amulett-Einhänger, Kloster Katharinenthal

wohl Breisgau (Freiburg, Waldkirch), 16.–18. Jh.
honigbrauner Achat; Silber
L. 7,4 cm, B. 3,8 cm
Kauf 1905.5296.

Amulett-Einhänger, Kloster Katharinenthal

wohl Breisgau (Freiburg, Waldkirch), 17.–18. Jh.
Amethyst; Gold
L. 2,3 cm, B. 1,3 cm
Kauf 1905.295.

Amulett-Einhänger, Kloster Katharinenthal

wohl Breisgau (Freiburg, Waldkirch), 17.–18. Jh.
Bergkristall; Silber vergoldet
L. 2,0 cm, B. 1,3 cm
Kauf 1905.314.

10 Edelstein-Knöpfe

wohl Dresden, 18. Jh.
diverse Edelsteine; Messing, vergoldet
Dm. 3,3–3,4 cm
Alter Bestand 1888.34.1.–10.

18 Kieselholz-Knöpfe

wohl Deutschland, 18.–19. Jh.
Kieselholz; Messing, vergoldet
Dm. 3,4 cm
Legat Marie Bachofen-Vischer, Basel
1919.388.1.–18.

Tabatière

vermutlich Dresden, 3. Viertel 18. Jh.
Quarz aus vermutlich Sachsen und
andere Edelsteine
Kupferlegierung vergoldet
L. 7,8 cm, B. 5,7 cm, H. 3,4 cm
Alter Bestand 1998.148.

Tabatière

wohl Idar-Oberstein, 2. Hälfte 18. Jh.
bis Anfang 19. Jh.
Jaspis, Achat und Moosachat
aus dem oberen Nahegebiet
Kupferlegierung vergoldet
L. 6,2 cm, B. 3,3 cm, H. 3,2 cm
Legat Hans Burckhardt-Burckhardt, Basel
1923.195.

Runde Serpentin-Dose

Italien (Steinschnitt), Rom (Fassung), wohl 19. Jh.
Serpentinit, Silber vergoldet
Dm. 6,9 cm, H. 1,7 cm
Alter Bestand 2007.558.

Briefmarkendose auf Kugelfüssen

wohl Idar-Oberstein, 2. Hälfte 19. Jh.
Achat, rot gefärbt; Neusilber
(Kupfer-Nickel-Zink-Legierung)
L. 6,2 cm, B. 4,2 cm, H. 2,5 cm
Geschenk Esther und Ruth Thurneysen, Basel
1969.82.

Rechteckige Dose

wohl Idar-Oberstein, 2. Hälfte 19. Jh.
Achat, rot gefärbt; Kupferlegierung vergoldet
L. 6,6 cm, B. 4,5 cm, H. 2,0 cm
Geschenk Esther und Ruth Thurneysen, Basel
1982.449.

Pillendose

wohl Idar-Oberstein, 19. Jh. bis Anfang 20. Jh.
Achat, schwarz gefärbt; Kupferlegierung vergoldet
L. 5,2 cm, B. 2,2 cm, H. 1,9 cm
Geschenk Frau A. Clerico, Basel
1966.237.

Miniaturdose

wohl Idar-Oberstein, 19. Jh. bis Anfang 20. Jh.
Achat, schwarz gefärbt; Kupferlegierung vergoldet
L. 2,8 cm, B. 2,4 cm, H. 1,8 cm
Geschenk Esther und Ruth Thurneysen, Basel
1973.47.

kleine ovale Dose

wohl Idar-Oberstein, 1. Hälfte 20. Jh.
Moosachat, Kupferlegierung
L. 5,3 cm, B. 4,5 cm, H. 1,3 cm
Depositum Dr. Edith Stocker-Nolte-Stiftung
1982.4205.

27 Spielmarken (Jetons)

möglicherweise Idar-Oberstein, 18. bis
Anfang 19. Jh.
Achat (12 St.), Moosachat (5 St.), Jaspis (9 St.)
und Kieselholz (1 St.)
Kreisscheiben: Dm. 2,1–2,7 cm (6 St.);
Dreiecke: L. 2,5–3,9 cm (17 St.);
längliche Plättchen: L. 3,0–3,6 cm (4 St.)
Alter Bestand 1995.212.

Marmortisch Empire (guéridon)

Paris (Gestell); Florenz (Tischplatte), um 1800
Marmor und diverse Dekorsteine
Kupferlegierung gegossen und vergoldet
Eichenholz
H. 73,7 cm, Dm. 66,8 cm
Depositum Dr. h.c. Emile Dreyfus-Stiftung, Basel
1969.2161.

Ein höfisches Möbel im bürgerlichen Basel?



Der 1699 datierte Kabinettschreibtisch aus Privatbesitz ist für Basel ein singuläres Beispiel eines Prunkmöbels höfischen Charakters. Erstmals lässt sich das Möbel dem Basler Ebenisten Johannes Tschudy zuweisen, von dem sich einige Werke im Historischen Museum Basel befinden.

Ein höfisches Möbel im bürgerlichen Basel?

Der Kabinettschreibtisch für den Obervogt von Münchenstein – ein neu entdecktes Frühwerk von Johannes Tschudy

von Wolfgang Loescher und Sabine Söll-Tauchert

Die wachsende Bedeutung fürstlicher Repräsentation an Adelshöfen der Barockzeit weckte auch im reichen Basler Bürgertum zunehmend das Bedürfnis nach Selbstdarstellung. Die Basler Residenz der Markgrafen von Baden-Durlach führte um 1700 ein eindrucksvolles Bild höfischer Kultur in der Stadt vor Augen. Zwar hemmten reformierter Glaube und egalitärer Bürgersinn eine öffentliche Prachtentfaltung der Stadtbürger, doch bot der private Rahmen Raum zur Schau von erworbenem Reichtum und persönlichem Geschmack. Ein herausragendes Beispiel barocken Prunks in Basel ist der in Privatbesitz befindliche Kabinettschreibtisch, den der Obervogt Johann Bernhard Burckhardt im Jahre 1699 vermutlich für seinen Sitz in Münchenstein erwarb.

Der Besitzer:

Johann Bernhard Burckhardt (1645–1740)

Den Hinweis auf den Eigentümer gibt das Prunkmöbel selbst: Öffnet man die zentrale Tür des Schreibtischaufsatzes, so erhält man Einblick in ein Spiegelkabinett, in dessen Boden das von einer Helmzier bekrönte Wappen der Familie Burckhardt mit dem vom «S» umschlungenen Kreuz eingelassen ist (Abb. 1, 2).¹ Das unter Verwendung von Schildpatt, Perlmutter und Silber eingelegte Wappen wird von der folgenden in Messing gravierten Umschrift eingefasst: «Johannes Bernhardus Burckhart · Dazumalen Ober Vogt zu Mönchenstein ANNO · 1699·»

Von dem Besizerhepaar des Sekretärs haben sich zwei als Pendants angelegte Bildnisse aus dem Jahre 1727 erhalten, die im Haus zum Kirschgarten ausgestellt sind (Abb. 3, 4).² Das linke Porträt zeigt den Ratsherrn Johann Bernhard Burckhardt im hohen Alter von 82 Jahren.³ Der in Halbfigur Porträtierte erscheint in vornehmer Kleidung mit Allongeperücke und einem sechsreihigen Mühlsteinkragen über dem schwarzen Obergewand. Auf seine besondere gesellschaftliche Stellung weist nicht nur das Familienwappen, sondern auch der hinter ihm drapierte rote Vorhang hin. Rechts fällt der Blick durch die Fensteröffnung auf einen Reiterkampf, der auf seine militärische Laufbahn anspielt.



Abb. 1
Im Aufsatz des Prunksekretärs ist ein Spiegelkabinett eingebaut.
In dessen Boden ist das Wappen Burckhardts eingelegt (vgl. Abb. 2).



Abb. 2
Das Wappen der Familie Burckhardt weist im «Herzen des Prunkmöbels» auf dessen Besitzer hin: «Johannes Bernhardus Burckhart · Dazumalen Ober Vogt zu Mönchenstein ANNO · 1699 ·» lautet die in Messing eingravierte Inschrift.

Johann Bernhard Burckhardt konnte auf eine überaus erfolgreiche Karriere zurückblicken.⁴ Schon sein Vater Johann Balthasar Burckhardt (1587–1666) hatte als Hauptmann im Dienste der Markgrafen von Baden-Durlach, als Landvogt in Mendrisio und als Obervogt auf Münchenstein bedeutende Ämter inne. Er sandte seinen vierten Sohn Johann Bernhard im Alter von 15 Jahren zunächst zur Erlernung der französischen Sprache und des Kanzleiwesens in die württembergische Kanzlei von Mömpelgard (Montbéliard). Anschliessend arbeitete Burckhardt für zwei Jahre in der markgräflichen Kanzlei zu Rötteln.

Aufgrund seiner «sonderbaren Neigung zu den Kriegsdiensten»⁵ trat Johann Bernhard Burckhardt 1669 als Kadett in die Gardekompanie von Salis zu Binningen und damit in die Armee des französischen Königs Ludwig XIV. ein. 1671 wurde er Leutnant im neu errichteten Garderegiment des Basler Bürgers Oberst Peter Stuppa und diente in der Kompanie, die sein Bruder Daniel Burckhardt als Hauptmann führte. Als dieser 1674 seinen Verletzungen aus der Schlacht bei Seneff erlag, erhielt Johann Bernhard das Kommando über die Kompanie und stand ihr 16 Jahre lang vor.⁶

Eheschliessung mit einer Adeligen

Als Offizier in französischen Diensten heiratete der 39-jährige Burckhardt 1684 die Adelige Charlotte Antoinette Schmidtman, Dame de Thiepval (1662–1745) (Abb. 4). Das über 40 Jahre später entstandene Altersporträt zeigt die Mutter

von mittlerweile neun Kindern in einem schwarzen Kleid mit wohl goldbesticktem Vorstecker (Miedereinsatz). Aus den Ärmeln schauen Manschetten aus ausserordentlich feinem Leinen hervor. Ihr Haar ist unter einer Haube zusammengefasst, die in der Stirn reich gefältelt ist und im Nacken schleierartig herabfällt. Ihren Hals ziert eine Perlenkette; mit der rechten Hand hält sie einen zusammengelegten Fächer. Das neben ihr herabhängende Wappen der Familie Schmidtman präsentiert den das Zepter schwingenden Löwen in Profilansicht. Der Vorhang gibt links den Blick auf ein Feld mit Wasser- und Gebirgslandschaft frei. Die dargestellte Ernteszene könnte auf eine reiche Ernte bzw. auf den Reichtum der Familie anspielen. Charlotte Antoinette Schmidtman war die Tochter des französischen Oberstleutnants Baron Johann Jakob Schmidtman und der Antoinette de Hymel aus der Picardie, die ihren Stammbaum auf den französischen König Ludwig XI. zurückführen konnte.⁷ So trug auch Charlotte Antoinette königliches Blut in ihren Adern. Ihr Vater suchte als calvinistischer Adeliger vor der 1685 erfolgten Aufhebung des Edikts von Nantes durch Ludwig XIV. in Basel ein sicheres Asyl und wählte unter den Basler Offizieren seines Regiments Burckhardt als Gatten für seine Tochter aus. Um die nicht standesgemässe Ehe der 22-jährigen Baronesse Charlotte Antoinette und dem 17 Jahre älteren Hauptmann rankt sich eine rührende Liebesgeschichte: Als er um ihre Hand anhielt, soll sie ohnmächtig zu Boden gesunken sein, da er ihr zuvor im Spiegel als zukünftiger Bräutigam erschienen war.⁸



Abb. 3 und 4
 Porträts von Johann Bernhard Burckhardt und seiner Frau Charlotte Antoinette Schmidmann
 Basel, 1727 datiert; Öl auf Leinwand, H. 44 cm, B. 36,5 cm; Inv. 1923.118.–119. Legat Hans Burckhardt-Burckhardt

Charlotte Antoinette brachte ein stattliches Vermögen mit in die Ehe, das es Burckhardt ermöglichte, einige Tage vor der Eheschliessung am 23. April 1684 das Schloss Pratteln mit den umliegenden Ländereien zu erwerben und in den folgenden Jahren auszubauen.⁹

Die Ämter des Obervogts von Münchenstein

Wie einige andere Schweizeroffiziere in fremden Diensten blieb auch Johann Bernhard Burckhardt nicht bis zu seinem Lebensende beim Militär, sondern folgte anschliessend einer politischen Laufbahn: Nach der Schlacht von Fleury quittierte er im Jahre 1690 den Dienst und kam mit seiner Frau und den Schwiegereltern nach Basel, wo er den Hattstädter Hof in Kleinbasel kaufte.¹⁰ 1695 bis 1703 bekleidete er das hohe Amt des Obervogts zu Münchenstein, das alle acht Jahre durch den Grossen Rat der Stadt Basel neu besetzt wurde.¹¹ Er war somit ein von der Regierung eingesetzter oberster Verwaltungsbeamter, der für die Wahrung der obrigkeitlichen Rechte, das Militär- und Polizeiwesen sowie für die Finanzen von einer der damals sieben Basler Landvogteien verantwortlich war.¹² Ihm oblag die

Aufsicht über die Untervögte, Meyer, Geschworenen, Gemeindegewaltner und Kirchenmeyer und er überwachte die Befolgung der Gesetze und Ratsbeschlüsse.¹³ Das Amt erforderte ein breites verwaltungstechnisches Wissen sowie Verständnis für die Bedürfnisse und Nöte der Landbevölkerung.

Die südöstlich an die Stadt Basel angrenzende Landvogtei Münchenstein gehörte zu den kleineren Herrschaften und umfasste die sieben Dörfer Münchenstein, Muttenz, Pratteln, Biel-Benken, Binningen und Bottmingen, die durch Ratsbeschluss 1668 in einen Bezirk zusammengefasst worden waren.¹⁴ Eine 1729 von Christoph Brunner gestochene, handkolorierte Karte zeigt die Verteilung der Vogteien der Basler Landschaft. Auf den rahmenden Bildern erscheinen die Schlösser, in denen die Landvögte residierten, darunter auch das Schloss Münchenstein.¹⁵

Während seiner Amtsperiode stiftete Burckhardt vermutlich den 1702 datierten, mit Silber beschlagenen Gerichtsstab der Landvogtei, der die Namen der 13 Gerichtsbeisitzer aus den oben genannten Dörfern trägt (Abb. 5). Auf dem vom Baselstab bekrönten Knauf weist die Inschrift auf den Obervogt hin.¹⁶ Der Stab galt als Zeichen für Rang und Würde des Amtsinhabers und wies deutlich auf seine Gerichtsgewalt hin.



Abb. 5
 Gerichtsstab von Johann Bernhard Burckhardt als Obervogt zu Münchenstein mit der eingravierten Inschrift « HER : BERNHARD BVCKHAD WAR OBERFOGT AVF MÜMKESTEIN Ao 1702 » wohl Basel, 1702 datiert; Ebenholz, Silber; Länge 104 cm; Inv. 1876.14.

Darüber hinaus hatte Burckhardt eine stattliche Reihe von bedeutenden Ämtern inne: Ab 1704 amtierte er als Basler Ratsherr und von 1706 bis 1739 gehörte er als Dreizehner zum inneren Kern der Regierung. Dank seiner langen Diensterfahrung in Frankreich konnte er wichtige Fachkenntnisse für das Basler Wehrwesen einbringen. So war er Hauptmann der Minderen Stadt und wurde 1712–1739 erster Oberst der Basler Landmiliz und 1716 Basler Kriegskommissar.¹⁷ Er verrichtete wichtige Gesandtschaften an den französischen Hof, zum Ambassadors nach Solothurn und zu anderen hohen Beamten. 1702 wurde er beispielsweise aufgrund der Fruchtsperre an den französischen Hof gesandt, 1704 war er Gesandter übers Gebirg zur Rechnungsablage der Vogteien im Tessin. Lang ist die Reihe seiner weiteren Ämter und Ehrenämter.¹⁸

Die militärische Karriere Burckhardts veranschaulicht auch das von Waffentrophäen gerahmte Epitaph des Ehepaars Burckhardt im Chor der Kirche St. Theodor in Kleinbasel, das von den Familienwappen Burckhardt-Schmidtmann bekrönt ist.

Wo stand das Prunkmöbel?

Der ursprüngliche Aufstellungsort des Sekretärs ist nicht durch Quellen belegt. Seit 1919 steht das Möbel im «Bruckgut» in Münchenstein. Dieser Landsitz befand sich bemerkenswerterweise zur Zeit der Herstellung des Möbels im Besitz der Familie Burckhardt, der es von der Mitte des 17. bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts gehörte.¹⁹ Die älteste erhaltene Ansicht des Gutes zeigt die von Georg Friedrich Meyer 1678 gefertigte Federskizze, die den Hof auf der rechten und das Zollhaus auf der linken Strassenseite wiedergibt.²⁰ Der von Mauern eingefasste Gebäudekomplex bestand aus dem Gutshof mit Wirtschaftsgebäude und Pächterhaus an der Strasse sowie dem etwas zurückversetzten, mehrflügeligen Herrschaftshaus. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wechselte das Bruckgut mehrfach den Besitzer, bis es Marcus Weis-Leissler 1759 erwarb und nach Entwürfen des Basler Architekten Samuel Werenfels umbauen liess.²¹ Im frühen 18. Jahrhundert gelangte der Sekretär auf den Sommerlandsitz der Familie Burckhardt oberhalb von Riehen, den «Neuen Wenkenhof». Dort befand er sich bis zur Veräusserung des Wenkenhofs im Jahre 1919 und kehrte dann nach Münchenstein zurück.

Neben dem Bruckgut kämen noch zwei weitere Besitzungen von Johann Bernhard Burckhardt als ursprünglicher Aufstellungsort des Sekretärs in Frage. Wie bereits erwähnt, hatte dieser im Jahre seiner Eheschliessung 1684 das Schloss Pratteln erworben, das zur Vogtei Münchenstein gehörte. Im Innenhof des Schlosses erinnern heute noch die Familienwappen des Paares Burckhardt-Schmidtmann an ihre Hausherrschaft. Die auf einem Laubenzweig unterhalb des Burckhardtschen Wappens angebrachte Jahreszahl 1698 deutet darauf hin, dass die Bauarbeiten zu diesem Zeitpunkt abgeschlossen waren.²² Es wäre demnach denkbar, dass Burckhardt den 1699 datierten Aufsatzschreibtisch in dem herrschaftlichen Schloss aufstellte, dessen Erweiterung nach über zehn Jahre dauernden Bauarbeiten fertiggestellt war.

Naheliegender erscheint jedoch, dass der offizielle Sitz des Obervogts, das über dem Dorf auf dem Felsen thronende Schloss Münchenstein, den angemessenen Rahmen für das Prunkmöbel bot. Die um 1270 errichtete Burganlage, die im 16. Jahrhundert durch die Stadt Basel instand gesetzt wurde, war das Wahrzeichen des unteren Birstals, wie auf dem Stich von Matthäus Merian von 1642 zu sehen ist (Abb. 6).²³ Sie diente nach der Französischen Revolution als Steinbruch und wurde bis auf wenige Mauerreste im 19. Jahrhundert abgetragen.²⁴ Über die ursprüngliche Ausstattung des Schlosses informieren Inventare, die jeweils anlässlich des Amtsantritts eines neuen Obervogts die Möbelstücke in den einzelnen Räumen auflisten. Das zu Beginn von Burckhardts Regierungszeit 1695 erstellte



Abb. 6
Münchenstein in Südostansicht,
aus: Matthäus Merian, *Topographia Helvetiae*, Basel 1642, Inv. 1904.937.

Inventar führt jene Gegenstände auf, die zur offiziellen Grundausstattung des Schlosses gehören. Da jedoch im Saal, dem Hauptraum des Schlosses, ausser einer eisernen Tür in der Wand kein weiteres Mobiliar genannt ist, oblag es wohl dem jeweiligen Obervogt, den Raum mit persönlichen Möbeln auszustatten.²⁵ Daher ist gut möglich, dass Burckhardt vier Jahre nach seinem Einzug im Schloss hier den grossen, 1699 datierten Sekretär aufstellen liess. Der repräsentative Charakter des Möbels und die in seinem Innern angebrachte Inschrift, die ausdrücklich auf Burckhardts Amt als Obervogt von Münchenstein hinweist (Abb. 2), sprechen unseres Erachtens dafür, dass er das Prunkmöbel für seinen Hauptsitz im dreigeschossigen Wohntrakt des Schlosses in Münchenstein erwarb oder in Auftrag gab. Nach Ablauf seiner Amtszeit als Obervogt 1703 könnte der Sekretär für einige Zeit im Bruckgut oder im Schloss Pratteln Aufstellung gefunden haben oder aber direkt in den «Neuen Wenkenhof» bei Riehen gelangt sein.

Zum Möbeltypus:

Der Kabinettschreibtisch als Repräsentationsmöbel

Kabinettschränke waren nach dem Ende des Dreissigjährigen Krieges nicht zuletzt dank der Bedeutung einer florierenden Augsburger Exportproduktion zu einem führenden barocken Möbeltypus avanciert. Schon in der Renaissance wurden diese Möbel im Zuge wachsender Bedeutung fürstlicher und privater Kunstkammern immer prachtvoller gestaltet. Zunächst nur zur Aufbewahrung von Kuriositäten und Artificialia gedacht, waren sie selbst zum Kunstgegenstand und herrschaftlichem Bedeutungsträger geworden. Der Repräsentationscharakter solcher Kunstschränke manifestierte sich nicht nur in der Verarbeitung kostbarer und exotischer Materialien, sondern auch mittels

eingebauter «mechanischer Wunder», oftmals Uhren. Ihrer Bedeutung entsprechend erhielten Kabinettschränke einen privilegierten Platz innerhalb des Raumes.²⁶ Gegen Ende des 17. Jahrhunderts trat der Charakter solcher Kunstmöbel als Sammlungsbehältnisse zugunsten einer Kombination aus Schreibtisch und Kabinettschrank zurück. Für diesen als Kabinettschreibtisch oder auch Schreibschrank bezeichneten Typus ist das Burckhardtsche Möbel ein prachtvolles und für Basel einzigartiges Beispiel.

78 Schubladen – Der Schreibschrank als Sammlungs-, Spiel- und Toilettenmöbel

Der monumentale Kabinettschreibtisch ist in vier wesentliche Konstruktionselemente zerlegbar (Abb. 7). Der Tischunterbau ruht auf vier, durch einen Kreuzsteg verbundenen Füßen, die mit dem Tisch verzapft sind. Zwei zu den Seiten aufschlagende Klappen in der Tischfläche und eine herabklappbare Blende in der Frontzarge geben mittig ein Schreibfach frei, das von umlaufenden Schubladen nebst Schreibzeugablage eingeraht wird. Der Tischaufbau ist dreigeteilt in einen unteren Schubladengurt, einen darauf ruhenden Aufsatz mit zentraler Tür, flankierenden Schubladen und weiteren Türen an den Möbelseiten sowie den oben abschliessenden Giebel mit Uhrgehäuse, der Datierung 1699, Kalender und Blendgiebeln. Hinter der zentralen Tür verbirgt sich ein herausnehmbares Spielkabinett mit polygonal zueinander stehenden Spiegelflächen, welche die Raumtiefe einer Säulenhalle vortäuschen (Abb. 9, 1). Das Motiv eines im Möbel verborgenen Spiegelsaals, also eines «Kabinetts im Kabinetts» – des «Grossen im Kleinen» mit einer demonstrativen Umkehr des realen Verhältnisses von Möbel und Innenraum – erfreute sich grosser Beliebtheit bei diesem Möbeltypus und war allgemein verbreitet.²⁷ Nicht weniger als 78, teils geheime Schubladen am Burckhardtschen Schrank geben Zeugnis von seinem Charakter als Sammlungsmöbel, aber auch von barocker Verspieltheit, Lust am Verstecken und technischem Raffinement. Alle Fächer und Schubladen sind mit farbigem Kammzugpapier ausgekleidet.

Den Anspruch als universelles Vielzweckmöbel unterstreicht ein herausziehbares Spielbrett im Gurtprofil unterhalb der Türe des Aufsatzschanks (Abb. 8). Es handelt sich um ein einfaches, seit dem ausgehenden Mittelalter verbreitetes Würfel-Brettspiel namens «Glückshaus», an dem beliebig viele Personen teilnehmen können: Bei jedem Wurf der beiden Würfel werden auf die entsprechenden Felder Marken oder Münzen gelegt, wobei einige Felder Glück, andere Pech bringen.²⁸ Die Spielmarken und -würfel wurden sicherlich in den kleinen angrenzenden Schubladen im Schreibtisch aufbewahrt. Auf der



Abb. 6
Kabinettschreibtisch von 1699 aus dem Besitz des Johann Bernhard Burckhardt, Obervogt von Münchenstein, heute in Basler Privatbesitz
Max. Masse: H. 288,5 cm, B. 182 cm, T. 106 cm



Abb. 8
 Bei geöffneten Fächern und Schubladen tritt die vielseitige Nutzbarkeit als Schreib- und Spieltisch, als Archiv- und Toilettenmöbel zutage. Wendet man das Spielbrett des Würfelspiels „Glückshaus“, so befindet sich dort ein Spiegel. Aus dem zentralen Fach im Aufsatz ist das Spiegelkabinett herausgenommen (vgl. Abb. 9); dahinter verbirgt sich eine weitere Schubladenwand.



Abb. 9
 Der Aufsatz des Sekretärs mit dem hinter der zentralen Tür verborgenen Spiegelkabinett. Die Umkehrung des realen Verhältnisses vom Möbel im Raum zu einem Raum im Möbel war ein beliebtes Motiv an Kabinettschränken.

Rückseite des Spielbretts kann man einen Spiegel herausklappen. Im Handumdrehen lässt sich der Spieltisch also mittels eines Drehmechanismus in ein Toilettenmöbel verwandeln. Der unerlaubte Zugriff auf den Schrankinhalt wird am Aufsatz mit einer Zentralverriegelung durch die Tür verhindert; ein überschlagender Türfalz versperrt die angrenzenden Schubladen, sodass die Schubladen nur bei geöffneter Tür herausgezogen werden können.

Die den Giebel bekrönenden Figuren passen in ihrer einfachen Gestaltung und der farbigen Fassung nicht recht zum höfischen Stil des Möbels, auch wenn sie wohl etwa zeitgleich entstanden sind. Sie geben Anlass zu der Überlegung, ob Burckhardt das Möbel möglicherweise nicht selbst in Auftrag gab, sondern aus höfischem Besitz erwarb und die vermutlich ursprünglich dort befindlichen Vasenaufsätze durch die Figuren ersetzen liess. Die an der Spitze stehende Figur der Justitia ist als Hinweis auf seine Gerichtsgewalt als Obervogt zu verstehen und weist den Besitzer als Mitglied der städtischen Elite aus. Die darunter angeordneten Personifikationen der Jahreszeiten

waren in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts in Basel sehr beliebt und mögen auf die Tätigkeiten der Landbevölkerung von Burckhardts Herrschaftsgebiet anspielen. Die beiden rechts und links aussen über Eck stehenden, zeitgenössisch gekleideten Figuren könnten stellvertretend auf das Besitzerpaar hinweisen.

Im Laufe seiner über 300-jährigen Geschichte wurde das imposante Möbel nur wenig überarbeitet und befindet sich in weitgehend originalem Zustand. Auf eine intensive Nutzung des Sekretärs weisen die Gebrauchsspuren auf der Tischfläche hin, die durch Holzschwund einige Risse aufweist und mehrfach überschiffen wurde (Abb. 12). Nur hier wurden grössere Furnierpartien ergänzt und die Marketerie stellenweise in sehr laienhafter Manier nachgraviert.

Die Uhr der Basler Uhrmacher Enderlin

Die noch heute funktionstüchtige Uhr mit Tag- und Nachtanzeige im abschliessenden Giebelaufsatz des Möbels ist dank der rückseitig eingravierten Initialen 16 IE 99 den Basler Uhrmachern Hans Jacob Enderlin I (1628–1699) oder Hans Jacob Enderlin II (1675–1736) zuzuweisen und stammt aus dem Entstehungsjahr des Möbels (siehe Titelbild).²⁹ Da der Tod des Vaters und die Zunfterneuerung des Sohnes 1699 genau in den Zeitraum der Herstellung des Uhrwerks fallen, ist eine genauere Zuschreibung kaum möglich. Unterhalb des Zifferblatts befindet sich eine Schublade zur Aufbewahrung des Uherschlüssels sowie von Kalenderblättern³⁰. In die Schubladenblende konnte jeweils ein Kalenderblatt zur Anzeige des laufenden Monats eingeschoben werden.

Edelhölzer, Schildpatt und Perlmutter: Zur materiellen Steigerung vom Möbelkorpus zum Kabinetteinbau

Das Blindholz des Möbels ist Fichte; als Marketeriehölzer können Nussbaum, Birnbaum, Buchsbaum, Zwetschgen- und Ebenholz identifiziert werden. Andere Hölzer lassen sich ohne Probenentnahme nicht mit letzter Sicherheit bestimmen. Die Knöpfe sind aus Bein gedrechselt. Die präzise, wohl im Doppelschnittverfahren fein gesägte Marketerie wurde kunstvoll graviert und brandschattiert, um eine räumliche Wirkung der Einlagen zu erzielen. Bei dem hellen, die Schubladen und Türen rahmenden Wurzelmaserfurnier (Birke?) dürfen wir ein Surrogat für ein edleres Material vermuten (Abb. 10). Das Maserfurnier wurde auch zur Gestaltung der Säulenschäfte genutzt. Auffällig ist seine Verwendung in den Bereichen, an denen an Antwerpener, aber auch an Augsburger Kabinettschränken oft Schildpatt verwendet wurde. Daher fungiert das Maserholz mit seinem

bewegten Wechselspiel aus hellen und dunklen Partien, die durchaus an Schildpattstrukturen erinnern, in den genannten Bereichen sicherlich als Ersatzmaterial des teuren, nicht in der erforderlichen Menge verfügbaren exotischen Werkstoffs.³¹

Sparsam wurden weitere Materialien der Marketerie – Bein, Schildpatt, Perlmutter, Silber und Messing – verwendet, und zwar einzig bei der Einfassung des Burckhardtschen Wappens im Boden des Spiegelkabinetts (Abb. 2). Damit offenbarte der Meister dieses Möbels seine Kenntnis der sogenannten «Bouille-Technik», deren Merkmal die Kombination von Schildpatt mit Edelmetalleinlagen ist und die um 1700 höchste Wertschätzung genoss.³² Es ist bezeichnend, dass diese Technik nur an dieser versteckten Stelle im Innern des Möbels im Zusammenhang mit dem Hinweis auf den Besitzer des Möbels Anwendung fand. So erzielte der Schreiner eine materielle Steigerung von der äusseren Möbelhülle hin zum «Herzen» des Kabinetteinbaus.

Das Beschlagwerk des Möbels besteht aus durchbrochen gearbeiteten Schlüsselschildern aus Messing, die mit gebläutem Eisen hinterlegt sind. Das Deckblech aus Messing über dem eisernen Schlosskasten an der zentralen Aufsatztür ist sehr aufwendig im Stil der von Akanthusranken geprägten Marketerie geschnitten (Abb. 8). An den Bändern der Aufsatztür wird das Farbspiel der Metalle umgekehrt; hier sind die durchbrochenen, eisernen Bänder mit Goldfolie hinterlegt.

Stilistische Einflüsse und Bildprogramm

Auffällig ist der markant gestufte, verwinkelte Aufbau des Kabinetts mit einer ungewöhnlich grossen Tischfläche, die – anders als bei vielen Möbeln dieses Typus – eine angemessene Nutzung als Schreibmöbel ermöglicht. Betont wird der architektonische Aufbau an der Vorderseite durch korinthische Säulenstellungen, wie sie an Kabinettschränken bis um 1700 allgemein verbreitet sind. Das Möbel ist gänzlich auf seine Fassadenwirkung hin angelegt. Die Gesamtformen erinnern an Aufsatzmöbel aus dem Raum Hohenlohe und Kirchheim/Teck, einem württembergischen Zentrum der Möbelproduktion im frühen 18. Jahrhundert, auf dessen Beziehung zu Baden-Durlach, aber auch zu Basel noch näher einzugehen sein wird. Typisch für Kirchheimer Möbel sind neben der eckigen Gesamtform leicht schräg gestellte, vorkragende oder – wie an diesem Möbel – eingezogene Schubladenfronten am Kabinettaufsatz mit aufschlagender Tür. Für den beschriebenen Aufbau und die Konstruktion des Möbels mit einer Zentralverriegelung der Schubladen durch die Tür und zu dem mittleren Schreibfach, existiert ein Vergleichsstück aus Hohenlohe.³³ Auf niederländische Einflüsse gehen die wuchtigen Balusterfüsse mit blattvergoldeten «claw-and-ball-feet» zurück,

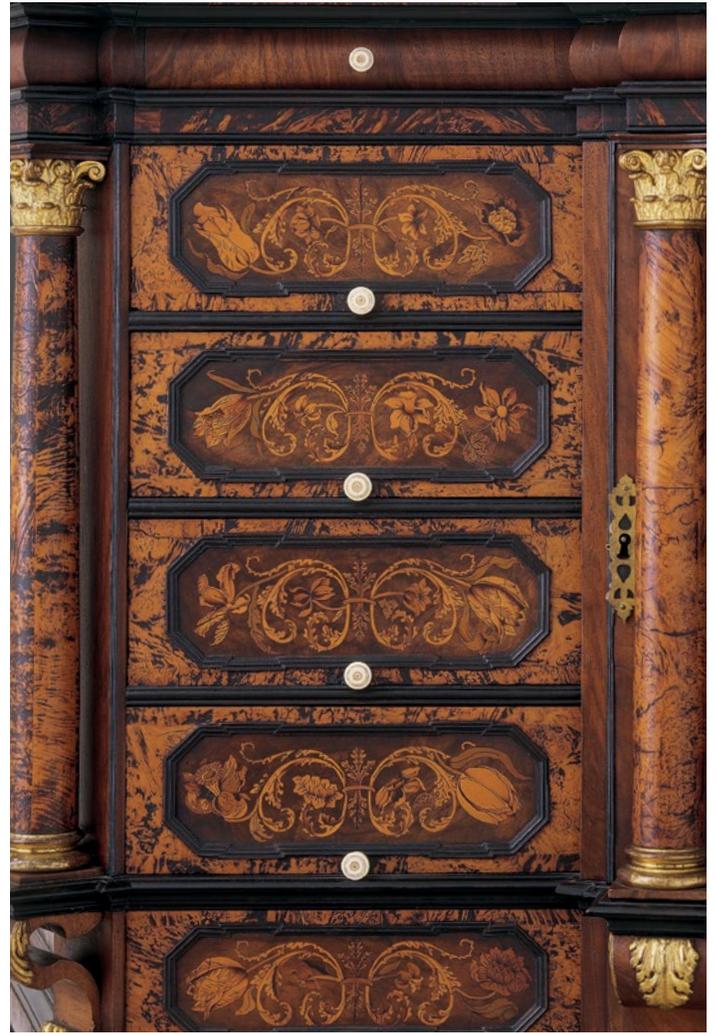


Abb. 10
Das Wurzelmaserfurnier an Schubladen und Säulenschäften imitiert das wertvolle und nur in begrenzten Mengen verfügbare Tierprodukt Schildpatt.

die für Basel zu dieser Zeit beispiellos sind. Die markant geohrten Giebelvoluten mit ebenfalls blattvergoldeten Akanthusranken am Aufsatz können um 1700 als etwas veraltet angesehen werden, denn sie sind bereits um 1650/60 ein gängiges Motiv, beispielsweise an Augsburgs Kabinettschränken.

Die genannte Schildpatt imitierende Oberfläche, die Balusterfüsse und der Stil der Marketerie verweisen auf niederländische Vorbilder, wie sie allerdings auch im württembergischen Raum um 1700 beliebt waren. So ist beispielsweise die Marketerie des etwa 1710 entstandenen Tisches aus Schloss Weikersheim direkt mit derjenigen des Schreibkabinetts von Burckhardt vergleichbar (Abb. 11).³⁴ Die stilisierten, paarweise zu Gebinden zusammengefassten Akanthusblatttranken, wie sie beispielsweise auf den Schubladen zu sehen sind sowie die Blumenmotive auf der Tischfläche des Sekretärs weisen deutliche Ähnlichkeiten



Abb. 11
Tisch aus Hohenlohe, um 1710; H. 77,5 cm, B. 109 cm, T. 78 cm; Weikersheim,
Schloss, Inv. Nr. W 19

mit dem Marketeriebild des Weikersheimer Möbels auf (Abb. 10–12). Die Tischfläche des Kabinettschreibtisches schmückt im Zentrum ein üppiges Blumengebinde, das von einer eingelegten Zackenbossierung eingefasst und von zwei Blumenstillleben mit

Vögeln gerahmt ist. In den Ecken sind Personifikationen der vier Jahreszeiten zu sehen: Sommer und Winter sowie Herbst und Frühjahr werden einander in gängigen Bildern gegenübergestellt (Abb. 12): Den Sommer verkörpert eine Frau mit Sichel und frisch geschnittenen Getreidegarben, den Winter ein Mann am wärmenden Feuer. Den Herbst als Zeit der Weinlese vertritt ein ruhender Mann mit Krug im Arm, neben dem eine Weinrebe liegt. Ihm gegenüber sitzt eine Frau, die einen Blumenkorb hält; sie ist leicht als Sinnbild des Frühlings zu erkennen. Rätselhaft ist die Bedeutung der Raupen, die sich an den Blüten der Blumenmarketerie zu schaffen machen. Die Raupen sind wie das Inkarnat der Jahreszeitenpersonifikationen ebenfalls mit Bein eingelegt und könnten – analog zur Metamorphose der Raupe über das Larvenstadium zum Schmetterling – auf den Wandel der Zeit und deren Vergänglichkeit anspielen.

Das zweite, die Aufmerksamkeit fesselnde Marketeriemotiv ist ein Blumenstillleben auf der Tür des Kabinettaufsatzes (Abb. 13). Ein Gesteck aus Tulpen, Rosen, Nelken und weiteren Blumen ist in einer Vase mit antikisierenden Formen, Maskeronen und einer zentralen Jagdszene arrangiert. Einzelne herabgefallene Blätter sind auch hier als Zeichen der Vanitas zu verstehen.



Ein frühes Meisterwerk des Johannes Tschudy

Die Marketerie gibt uns einen eindeutigen Hinweis auf den ausführenden Meister des Kabinettschreibtisches, der zweifelsfrei mit dem Basler Ebenisten Johannes Tschudy (1672–1736) zu identifizieren ist.³⁵ Sie trägt charakteristische Merkmale seines Stils um 1700. Ein Vergleich des Blumenstilllebens an der Tür des Sekretärs mit der Marketerie einer von Tschudy 1701 gefertigten und signierten Standuhr belegt die Verwendung identischer Vorlagen (Abb. 13, 14). Wir erkennen die gleiche Vase mit Maskeronen und Jagdszene sowie die gleichen Blattvoluten und Blütenformen mit Gravuren und Brandschattierungen aus übereinstimmenden Marketeriehölzern. Auf der Tischplatte des Schreibtisches und der Tür der Standuhr befinden sich exakt übereinstimmende Vogeldarstellungen sowie die genannten Einlagen aus Bein in Form von Raupen (Abb. 12, 16). Auch die Blendgiebel an Standuhr und Kabinettschreibtisch zeugen von stilistischer Nähe. Einen ähnlichen funktionalen Aufbau nutzte Tschudy bei zwei ihm zugeschriebenen Schreibschränken der Zeit von um 1730, die jedoch deutlich weniger aufwendig gestaltet sind.³⁶

Tschudys mögliche Verbindung zu dem Kirchheimer Ebenisten Johann Mayer

Die eindeutige Zuweisung des Möbels zum Werk Tschudys ermöglicht wertvolle Rückschlüsse auf das Frühwerk und die Wanderschaft dieses bedeutendsten Schreiners des Spätbarock in Basel. Bisher wurde von einer Rückkehr Tschudys von seiner Wanderschaft nach Basel um 1700 ausgegangen, da er 1701 zur Fertigung seines Meisterstücks genötigt wurde. Zur Begründung hiess es seitens der Zunft, «daß er schon Jahr und Tag hier seye und treibe sein Handtwerkh».³⁷ Dank der Datierung des Kabinettschreibtisches wissen wir nun um seine Rückkehr spätestens 1699, vermutlich jedoch bereits etwas früher, wobei er sich nicht gleich unmittelbar in der Stadt aufgehalten haben muss.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang noch ein weiterer Umstand: Anhand des Möbels lässt sich erstmals der Kontakt Tschudys zu dem Kirchheimer Schreiner Johann Mayer (1667–1747) vermuten. Dieser stand seit Juni des Jahres 1698, also zeitnah zur Entstehung des Sekretärs, im Dienst des Baden-Durlacher Markgrafen Friedrich Magnus.³⁸ Aufgrund

Abb. 12

Die zentrale Tischplatte schmückt ein Gebinde aus Akanthusranken und Blumen, das von einer Zackenbossenfüllung und den vier Jahreszeiten in den Ecken eingefasst ist. Die Marketerie der äusseren Tischflächen zeigt Blumenstillleben in einer Zackenbossenrahmung sowie Vögel.

des Pfälzischen Erbfolgekrieges residierte der Markgraf mit seiner Familie zu dieser Zeit vornehmlich in Basel, sodass Mayer sich zumindest zeitweise sicher in Basel aufgehalten hat. Hier galt es den in der Nacht vom 23. auf den 24. Februar 1698 abgebrannten Markgräfler Hof neu zu errichten und auszustatten. Auch wurde in Basel 1706 wohl einer von Mayers Söhnen getauft.³⁹ Die bereits erwähnte stilistische Verwandtschaft des grossen Kabinettschreibtisches aus der Hand Tschudys zu württembergischen Möbeln legt vor diesem Hintergrund die Vermutung nahe, dass die Wanderjahre Johannes Tschudy unter anderem ins Herzogtum Württemberg führten und er, vielleicht sogar gemeinsam mit Johann Mayer, 1698 nach Basel zurückkehrte. Mayer beherrschte auch die Boulle-Technik und könnte Tschudy hierin ausgebildet haben. Leider wissen wir nichts über Mayers Aufenthalte und Tätigkeiten vor Beginn seiner

höfischen Karriere in Baden, was weitere Rückschlüsse ermöglichen könnte. Vermutlich hoffte Johannes Tschudy zunächst auf eine Anstellung bei Hofe mit dem Kirchheimer Meister, doch 1701 entschloss er sich nach anfänglichem Zögern, die Aufnahme in die Zunft seiner Heimatstadt zu beantragen. Hält man sich des Weiteren vor Augen, dass er im Juni 1710 die Nachfolge von Johann Mayer am Baden-Durlacher Hof unter dem neuen Markgrafen Karl Wilhelm antrat, so bestärkt uns dies noch in unserer Vermutung einer Beziehung zwischen den beiden Ebenisten.

Abb. 13

Die Marketerie der zentralen Tür des Kabinettschreibtisches präsentiert ein Blumenstillleben in einer antikisierenden Vase mit Maskaronen und einer Jagdszene.



Abb. 14

Das gleiche Vorlagenblatt verwendete Tschudy zwei Jahre später bei der Tür der von ihm signierten Standuhr von 1701 (Inv. 1986.9.), wobei er das Blumengesteck variierte.



Prestigeträchtiger Auftrag für einen Tischlergesellen?

Es stellt sich die Frage, wie der junge, gerade einmal 26-jährige und eben von der Wanderschaft zurückgekehrte Tischlergeselle Johannes Tschudy 1698/99 an den Auftrag zu einem solchen Prunkmöbel gelangte. Er muss bereits zu dieser Zeit über bedeutende Referenzen oder namhafte Fürsprecher und Vermittler verfügt haben. Manches spricht für eine frühe Verbindung Tschudys mit dem Durlacher Hof noch vor seiner dortigen Anstellung 1710. Tschudy begründete sein Zögern bei dem Erwerb der Zünftigkeit 1701 mit seiner Unschlüssigkeit, «ob er sich alhier oder außerhalb setzen wolle».⁴⁰ Diese Entschuldigung ist durchaus glaubhaft, setzt man voraus, dass Tschudy sich berechnete Hoffnung auf eine feste Anstellung bei Hofe machte und schon damals eine Niederlassung in Durlach in Erwägung zog. Erst nachdem sich offenbar diese Hoffnung vorläufig zerschlagen hatte, bemühte er sich in seiner Heimatstadt um die Zünftigkeit, die er zeitlebens auch als Baden-Durlacher Hofschreiner unter Markgraf Karl Wilhelm beibehielt.

Über den Durlacher Hof könnte auch die Verbindung mit dem Besitzer des Möbels, Johann Bernhard Burckhardt entstanden sein, war dessen Vater Johann Balthasar doch im Dienste der Markgrafen von Baden-Durlach als Hauptmann tätig. Angesichts des ausgesprochen höfischen Charakters des Aufsatzsekretärs wäre auch denkbar, dass das Möbel ursprünglich für einen fürstlichen Käufer gedacht war und an dessen statt von Johann Bernhard Burckhardt erworben wurde. Das eingelegte Wappen und die stilistisch abweichenden Figurenaufsätze wären in diesem Fall letzte Ergänzungen zum Zeitpunkt der Fertigstellung des Möbels.

Abschliessend sei nochmals auf den möbelgeschichtlichen Kontext des Burckhardtschen Kabinettschreibtisches hingewiesen. Bis heute sind so gut wie keine Möbel entsprechender Qualität Baden-Durlacher oder Württemberger Herkunft um 1700 bekannt. Das höfische Mobiliar gilt so gut wie vollständig als verloren. Tschudys fulminantes Frühwerk ist somit nicht nur für das Basler Möbelschaffen, sondern auch für den angrenzenden südwestdeutschen Raum bedeutungsvoll und darf als wichtiger Mosaikstein im kaum kenntlichen Bild der höfischen Möbelproduktion in der Markgrafschaft Baden-Durlach, vielleicht aber auch dem Herzogtum Württemberg gelten.



Abb. 15
Auf dem Fusssteg des Tisches ist ein Auerhahn (?) eingelegt (vgl. Abb. 8).

Abb. 16
Auch die Vögel auf der Tischfläche sowie die Einlagen aus Bein in Form von Raupen (vgl. Abb. 12) finden Ihre Entsprechung an Tschudys Standuhr, Inv. 1986.9.



Anmerkungen:

- 1 Der Stammvater der Familie, der süddeutsche Handelsherr Christoph, genannt Stoffel Burckhardt (1490–1578), der 1518 nach Basel einwandert war, erhielt 1563 beim Besuch von Kaiser Ferdinand I. in Basel den Wappenbrief. Das Wappenzeichen geht sicherlich auf eine sogenannte Hausmarke zurück, die ursprünglich auf den Besitztümern der Bauern eingeritzt wurde. Die Deutung der Zeichen ist jedoch umstritten. Der These, die Buchstaben «S» und «T» spielten auf den Namen Stoffel Burckhardt an, ist entgegenzuhalten, dass für das Firmensiegel des Handelsmanns die Initialen «SB» naheliegender gewesen wären. Andere Familienforscher legten die Zeichen als leicht verändertes Besitzzeichen des Klosters Sankt Trudbert im Münstertal im südlichen Schwarzwald aus, dessen Untertan Stoffel Burckhardt war. Vgl. René Teuteberg: Der Aufstieg des Geschlechts bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts, in: ckd. (BASEL). Streiflichter auf Geschichte und Persönlichkeiten des Basler Geschlechts Burckhardt, hg. von der Burckhardtschen Familienstiftung, Basel 1990, S. 42–43.
- 2 Durchgangszimmer vor der Tapissierstube im 1. OG. Eine Wiederholung der Porträts sowie zwei grössere Bildnisse des Ehepaars Burckhardt befinden sich in Basler Privatbesitz. Vgl. Rudolf F. Burckhardt: Das Vermächtnis des Herrn Hans Burckhardt-Burckhardt an das Historische Museum in Basel 1923, in: Jahresbericht des Historischen Museums Basel, 1923, S. 31–72. Es werden 224 aus dem Nachlass ausgewählte Objekte vorgestellt. Zu den Bildnissen vgl. ebenda S. 48.
- 3 Die unterhalb seines Wappens angebrachten Inschrift lautet «HB. B. ÆT. LXXXII. A°. 1727».
- 4 Zu Burckhardts Vita vgl. Zacharia Hemminger: Historischer Entwurf Des Burckhardtschen Stamm-Baums / Oder Ausführliche Beschreibung Wie Das Hohe und Ansehnliche Geschlecht Der Burckharden Erstlich in unserer Statt Basel entsprungen / (...), Basel 1715, S. 47–48 (Inv. 1986.98.). Eine Aufstellung der wichtigsten Lebensdaten und Ämter Burckhardts bei Niklaus Röthlin: Die Basler Handelspolitik und deren Träger in der zweiten Hälfte des 17. und im 18. Jahrhundert (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 152), Diss. Basel, Basel / Frankfurt a. M. 1986, S. 336–337; sowie Alphabetische Register zu L. Säuberlin: Stammbaum der Familie Burckhardt in Basel. 1490–1893, Basel 1893, S. 48. Vgl. auch den Auszug des Stammbaums der Familie Burckhardt, publiziert im Internet unter http://www.stroux.org/patriz_fstBu_fBuH_f.pdf.
- 5 Vgl. Leichenpredigt auf Johann Bernhard Burckhardt, gehalten am 16. Mai 1740 von Matthäus Merian, Universitätsbibliothek Basel, Ki.Ar.GX 58 No. 23, S. 31.
- 6 August Burckhardt: Basler in fremden Diensten. 95. Neujahrsblatt hg. von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigten, Basel 1917, S. 24–25.
- 7 René Teuteberg (vgl. Anm. 1), S. 38.
- 8 Das von der Urgrosstochter des Ehepaars Burckhardt-Schmidtman im frühen 19. Jahrhundert verfasste Manuskriptheft «Alte Geschichte» befindet sich vermutlich heute noch in Privatbesitz. Vgl. August Burckhardt: Herkunft und Heimat der Familie Burckhardt in Basel und ihre soziale Stellung in den ersten Generationen, Basel 1925, S. 18–19, S. 35, Anm. 75.
- 9 Somit konnte Baron Schmidtman einen Teil seines Vermögens in einem reformierten Gemeinwesen in Sicherheit bringen. Vgl. Hans Stohler: Das Wappen am Torturm des Schlosses zu Pratteln, in: Baslerbieter Heimatblätter, Jg. 17, Nr. 4, 1953, S. 184.
- 10 August Burckhardt (vgl. Anm. 8), S. 19.
- 11 Daniel Bruckner: Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel. II. Stück (Münchenstein), Basel 1748, S. 122–127, der die Obervögte von 1500 bis 1748 verzeichnet.
- 12 Vgl. Paul Roth: Die Organisation der Basler Landvogteien im 18. Jahrhundert. Phil. Diss. Basel, Zürich 1922, S. 16.
- 13 Vgl. Jakob Eglin: Die Landvögte des Amtes Münchenstein, in: Jurablätter, Bd. 21, 1959, S. 113–115.
- 14 Paul Roth (vgl. Anm. 12), S. 19.
- 15 HMB Inv. 1928.787. Vgl. Arthur Dürst u. Brigitte Meles: Die Karte des Kantons von Christoph Brunner, in: Wettstein – Die Schweiz und Europa 1648, hg. vom Historischen Museum Basel, Basel 1998, S. 148–151.
- 16 Zur Funktion und Entwicklung der Gerichtsstäbe siehe Louis Carlen: Stab und Stabträger in der Schweiz. Zur Rechts- und Staatssymbolik des Stabes. Sonderdruck aus: Festschrift Nikolaus Grass, Innsbruck 1974/75, S. 29–52, bes. S. 35–46, S. 44, Anm. 146. Abgebildet in: B wie Basel, Basel und der Baselstab, Mai 2004, S. 6, Abb. 1, sowie bei Hans Adolf Vögelin: Militärs in fremden und in einheimischen Diensten, in: ckd. (BASEL) (vgl. Anm. 1), S. 222.
- 17 Aus diesen Jahren stammt eine Trommel der «Basler Stadt-Compagnie», die mit seinem Namen und Wappen bemalt ist. (Inv. 1888.27.) Abb. bei August Burckhardt (vgl. Anm. 8), S. 29.
- 18 1691 Schultheissen von Kleinbasel, 1692 Sechser der Zunft zu Rebleuten sowie Rechenrat, 1713 Deputat, Appellationsherr, 1716 Kriegskommissär; zudem wirkte er als Eherichter, Waisenherr, an der Werbungskammer und Sanitätsherr. Weitere Ehrenämter werden in der Leichenpredigt von 1740 (vgl. Anm. 5), S. 34–35, genannt.
- 19 Daniel Burckhardt-Werthemann: Blätter der Erinnerung an Baslerische Landsitze, Basel 1938, Nr. 25.
- 20 Staatsarchiv BL, SL 5250, Nr. 0052 (Entwürfe zu den Plänen der Basler Landschaft von Georg Friedrich Meyer. Skizzen und Notizen), Bd. 2, S. 292. Vgl. Hans-Rudolf Heyer: Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft, Bd. 1, Der Bezirk Arlesheim, Basel 1969, S. 292–306, Abb. 346.
- 21 Dem alten Hauptbau entspricht heute noch der Mittelteil des Herrschaftshauses mit dem Treppenturm an der Rückseite. Ebenda, S. 293–297, vgl. den Grundriss Abb. 327 und 328.
- 22 Burckhardts Bautätigkeit erstreckte sich in erster Linie auf den Umbau der Dächer, die Öffnung des Obergeschosses durch hohe Fenster, die Erneuerung des Fachwerks und die Errichtung von Laubengängen im Innenhof. Nach seinem Tod führte seine Gattin 1740–45 den Ausbau fort, liess ihr Wappen über dem Eingangstor anbringen und in der «Bürgerratsstube» eine französische Cheminée errichten. Ihr Sohn Hans Balthasar setzte die Instandsetzung des Schlosses 1746 fort. 1773 wurde das Schloss an die Gemeinde verkauft. Vgl. Hans Stohler, (vgl. Anm. 9), S. 181–186; Hans Rudolf Heyer: Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft, Band 2, hg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1974, S. 352–353.
- 23 Vgl. Jakob Eglin: Die Landvögte des Amtes Münchenstein, in: Jurablätter, Bd. 21, 1959, S. 113.
- 24 Hans-Rudolf Heyer: Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft, Bd. 1: Der Bezirk Arlesheim, Basel 1969, S. 285–286.
- 25 Staatsarchiv Basel-Landschaft, AA 1010 Altes Archiv, Lade L. 69 Münchesteiner Schloss, B. 495 Allgemeines, Nr. 10. Das Inventar von 1695 führt in der Schreibstube einen «Schaft mit vielen Schubladen» auf, mit dem jedoch nicht der grosse Sekretär gemeint sein kann, der erst vier Jahre später datiert ist. Ein Dank gebührt der Staatsarchivarin Mireille Othenin-Girard für ihre freundliche Hilfe.

- 26 Hierzu mit allgemein gültigen Aussagen Dieter Alfter: Die Geschichte des Augsburger Kabinettschranks, Augsburg 1986 (Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen. Schriftenreihe des Historischen Vereins für Schwaben, Bd. 15), bes. S. 79.
- 27 Ein besonders schönes Beispiel aus Eger bei Heinrich Kreisel: Die Kunst des deutschen Möbels. Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Hochbarock, 2. Auflage, München 1974, S. 556–557. Eine Reihe von weiteren, Augsburger Beispielen bei Alfter (vgl. Anm. 26).
- 28 Vgl. Georg Himmelheber: Spiele. Gesellschaftsspiele aus einem Jahrtausend (Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums München, Bd. XIV), München 1972, S. 48–49, Kat. 49, S. 145.
- 29 Vgl. Hans Christoph Ackermann: Uhrmacher im alten Basel (Schriften des Historischen Museums Basel, Bd. 10), Basel 1986, S. 14. Das HMB ist im Besitz einer Tischuhr von Vater oder Sohn Hans Jacob Enderlin (Inv. 1986.16.) sowie von einer Pendule von Jacob II Enderlin (Inv. 1985.509.).
- 30 Elf der zwölf Kalenderblätter wurden bei einem Einbruch im 20. Jahrhundert entwendet, erhalten ist nur das Blatt des Monats August. Zudem wurden einige Schubladen aufgebrochen und ein Spiegel des Kabinetts zertrümmert. Diesen hat man 2008 durch einen historischen Spiegel ersetzt.
- 31 Hierzu Mechthild Baumeister (u.a.): Gebeizte Maserfurniere auf historischen Möbeln, in: Katharina Walch / Johann Koller: Lacke des Barock und Rokoko. Baroque and Rococo Lacquers (Arbeitshefte des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, Bd. 81), München 1997, S. 251–296.
- 32 Vgl. zuletzt Jacques Fretey: Die Nutzung von Schildpatt in den Werken André Charles Boullés und seiner Zeitgenossen, in: André Charles Boulle (1642–1732). Ein neuer Stil für Europa, Ausstellungskatalog des Museums für Angewandte Kunst Frankfurt, Paris 2009, S. 114–119.
- 33 Barockmöbel aus Württemberg und Hohenlohe 1700–1750: Geschichte, Konstruktion, Restaurierung. Hg. vom Württembergischen Landesmuseum Stuttgart, Ulm 1988², S. 52–55.
- 34 Vgl. Barockmöbel aus Württemberg und Hohenlohe 1700–1750 (vgl. Anm. 35), S. 96–99. Zu niederländischen und englischen Einflüssen auf württembergische Barockmöbel siehe u.a. Sabine Mertens: Barockmöbel aus Württemberg und Hohenlohe, in: ebenda, S. 14–18.
- 35 Zu Johannes Tschudy und seinen Möbeln im Bestand des HMB zuletzt Wolfgang Loescher: Zwischen Fürstenhof und Zunftgesellschaft. Der Basler Ebenist, Markgräfliche Baumeister und Hofschreiner Johannes Tschudy (1672–1736), in: Jahresbericht des Historischen Museums Basel 2007, S. 11–26.
- 36 Einer davon befindet sich im Besitz des HMB (Inv. 2007.159.) und ist im Haus zum Kirschgarten ausgestellt. Vgl. , S. 89–90. Der zweite ist im Holsteiner Hof öffentlich zugänglich.
- 37 Staatsarchiv Basel-Stadt, Zunftarchive Spinnwettern 10, fol. 114r.
- 38 Zu Johann Mayer siehe Werner Fleischhauer: Johann Jacob Mayer, Herzöglich Württembergischer Kabinettsiebenist, in: Beilage zur Teckrundschau Nr. 63 vom 15. März 1952. Mayer wurde am 14. Mai 1667 in Kirchheim/Teck geboren, heiratete am «17ten Sonntag» 1698 Johanna Daubmann und wurde im Juni des gleichen Jahres Baden-Durlacher Hofschreiner. 1710 wechselte er in den Dienst der Herzöge von Württemberg, wo er in den Rechnungsbelegen 1711/12 als Kabinettsiebenist mit einem Gehalt von 350 Gulden erwähnt wird. Tschudy erhielt im gleichen Jahr am Baden-Durlacher Hof ein Salär von gerade einmal 100 Gulden(!) zuzüglich von Kostgeld und Naturalien. In Ludwigsburg schuf Mayer unter anderem das bekannte «Türkische Boisserienkabinet»; frühe Möbel von seiner Hand sind nicht gesichert. Fleischhauer zieht eine Wanderschaft Mayers nach Holland oder sogar bis nach England in Erwägung.
- 39 Taufe von August Johann Mayer am 26. April 1706. Siehe Martin Keller: Markgräfliche Sitze in Basel. Taufen, Trauungen und Totenfeiern in den Basler Hofkapellen, in: Regio-Familienforscher. Mitteilungsblatt der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft der Regio Basel, Bd. 5 (1992), Nr. 1, S. 79. Keller gibt als Eltern Johannes Mayer (Hofschreiner) und – abweichend zu Fleischhauer – eine Johanna T(?)aubenschmid an. Auch über die Namen und die Zahl der Söhne herrscht offensichtlich keine Klarheit. Fleischhauer erwähnt namentlich Johann Christoph Adam (geb. um 1702, gest. 13. April 1730) und Philipp Maximilian (ebenso geb. um 1702, gest. 1736) sowie einen Johannes (geb. um 1704, gest. 1726). Alle waren als Schreiner tätig. Hierzu Werner Fleischhauer: Barock im Herzogtum Württemberg, Stuttgart 1958, S. 226ff., sowie ders.: Das indianische Lackkabinet und das türkische Boisserienkabinet in Ludwigsburg, in: Neue Beiträge zur Archäologie und Kunstgeschichte Schwabens, hg. von der Gesellschaft zur Förderung des Württembergischen Landesmuseums, Stuttgart 1952, S. 187ff. Im Kirchheimer Kirchenregister sind ein Johannes-Georg und ein Hanß-Jerg als Söhne eingetragen. Vgl. Rainer Laskowski, Kunstschreiner und Schreinerfamilien in Kirchheim unter Teck im 17. und 18. Jahrhundert, in: Barockmöbel aus Württemberg und Hohenlohe 1700–1750 (vgl. Anm. 33), S. 13.
- 40 Staatsarchiv Basel-Stadt, Zunftarchive Spinnwettern 10, fol. 114r.

Erwerbungen des Historischen Museums Basel im Jahre 2009

Sammlungszuwachs

In die Sammlungen des Historischen Museums Basel wurden im Jahr 2009 insgesamt 731 Objekte aufgenommen. Davon sind:

Geschenke	550
Ankäufe	88
Deposita	53
Alter Bestand	40
Total	731

Insgesamt sind damit 220 661 Objekte in der Datenbank der Sammlungsdokumentation verzeichnet.

Das folgende Objektverzeichnis dokumentiert diesen Zuwachs der Sammlungen vollständig.

Für die wissenschaftliche Bestimmung, Erfassung und Kommentierung sind die Konservatorinnen und Konservatoren sowie die wissenschaftlichen Assistenzen der Sammlungsabteilungen verantwortlich. Die Inventarisierung erfolgte einheitlich mit dem im Museum entwickelten Datenbanksystem myCalex.

Die Zuordnung der Objekte zu einzelnen Sammlungsgebieten folgt der Systematik, wie sie in kulturhistorischen Sammlungen international üblich ist. Die in den Neuzugängen 2009 vertretenen Sammlungsgebiete sind:

Archäologie	Kleider und Accessoires
Bildwerke	Malerei und Zeichnung
Druckgrafik und Fotografie	Mass und Gewicht
Formen und Matrizen	Metallkunst
Fuhr- und Reitwesen	Militaria
Glas	Möbel
Glasmalerei	Münzkabinett
Goldschmiedekunst	Musikinstrumente und Musikalien
Handwerk und Gewerbe	Spielzeug und Spiele
Hausgeräte	Staat und Recht
Keramik	Textilkunst

Innerhalb eines Sammlungsgebietes sind die vorgestellten Objekte nach ihrer Entstehungszeit geordnet. Die Beschreibung eines Objektes umfasst grundsätzlich folgende Informationen:

- Titel
- Herkunft und Datierung
- Herstellerin, Hersteller
- Material, Technik
- Masse und Gewicht
- Erwerbungsart mit Donatorinnen und Donatoren
- Inventarnummer

S. Bürer

Abkürzungen

B.	Breite
D.	Dicke
Dm.	Durchmesser
H.	Höhe
Jh.	Jahrhundert
L.	Länge
n.l.	nach links
n.r.	nach rechts
OW.	Oberweite
RL.	Rückseitige Länge
Rs.	Rückseite
T.	Tiefe
TW.	Taillenweite
v. Chr.	vor Christus
v.v.	von vorne
Vs.	Vorderseite
W.	Weite
o.J.	ohne Jahr
°	Stempelstellung in Grad (Kreis = 360°)

Archäologie

Aus einer alten Basler Sammlung erhielt das Historische Museum Basel zwei archäologische Objekte geschenkt, die angeblich in der Westschweiz gefunden worden sind. Es handelt sich um eine bronzeitliche Lanzenspitze (Inv. 2009.461.) und um ein Röhrenstück(?), vermutlich aus römischer Zeit (Inv. 2009.462.).

Bildwerke

Holzrelief «Wilde Maa»

Basel, Mitte 20. Jahrhundert

Holz, gefasst

H. 95,8 cm, B. 55,2 cm, T. ca. 7 cm

Depositem 2009.684.

Druckgrafik und Fotografie

Ansicht von Basel von Norden

Basel, um 1642

Vorlage: Matthäus Merian der Ältere (1593–1650)

Kupferstich

H. 20,4 cm, B. 69,8 cm

Geschenk Verena Habicht, Freienstein

2009.322.

Trachtenbild: Baslerin mit Kegelhut

Basel, 1644 datiert

Künstler: Wenzel Hollar (1607–1677)

Kupferstich

H. 9,9 cm, B. 6,7 cm

Kauf 2009.609.

Spiegel der Ehren des höchstlächlichen

Kayser- und Königlichen Erzhauses Oesterreich
(Ehrenspiegel Österreichs), Nürnberg 1668

Nürnberg, 1668 datiert

Verfasser: Sigmund von Birken (1626–1681),

Johann Jakob Fugger (1516–1575)

Verleger: Michael und Johann Friderich Endter

Kupferstecher: Philipp Kilian (1628–1693)

Buchdruck auf Papier; Holz

Schweinsleder, geprägt; Messing

H. 32,9 cm, B. 23 cm, D. 12 cm

Kauf 2009.731.

Bildnis des Sebastian Münster

Basel, Mitte 18. Jh.

Stecher: Johann Jakob Haid (1704–1767)

Schabkustdruck

H. 27,8 cm, B. 19,8 cm

Alter Bestand 2009.378.

Porträtminiatur der Margaretha Burckhardt-Wildt (1755–1810)

Basel, 1785 datiert

Künstler: Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819)

Radierung; Rahmen aus gepresstem Messingblech
H. 8,1 cm, B. 6,7 cm (mit Rahmen)

Geschenk Dr. phil. Veronika Gutmann, Basel

2009.27.

▼ Serie von Darstellungen französischer

Magistratspersonen der Zeit des Direktoriums

1795–1797

Paris, 1795

Kupferstecher: Labrousse

Vorlage: Jacques Grasset de Saint-Sauveur

(1757–1810)

Kupferstich auf Papier, koloriert

H. 16,8 cm, B. 11,7 cm

Geschenk Dr. Bernhard und Marie-Isabelle

Christ-de Pury, Basel

2009.629.

Die Serie von 15 Blättern zeigt die Amtstrachten französischer Volksvertreter und Staatsbeamter aus der Zeit des Direktoriums. Dieses beendete 1795 die Jahre der Schreckenherrschaft, in die die junge Republik nach der Französischen Revolution abgeglitten war, mit einer neuen Verfassung. Nach einem Dekret des Innenministers vom 25. Oktober 1795 erstellten verschiedene Künstler Entwürfe für Amtstrachten, die schliesslich von Jacques Grasset de Saint-Sauveur verbindlich festgesetzt und in dieser Kupferstichfolge

publiziert wurden. Im Begleittext zu einer anderen Ausgabe gibt Grasset Auskunft über die Intention der Serie: «den Augen einen angenehmen Anblick, und dem Herzen einen nützlichen Eindruck zu verschaffen». Der Bürger sollte also die neue Staatsverfassung mit Hilfe ihres äusseren Erscheinungsbildes verinnerlichen. Anknüpfend an die antiken Demokratien griff die neue Staatstracht in Form von Mänteln, langen Roben und kurzen Tuniken explizit die Kleidung der alten Griechen und Römer auf. Darüber hinaus trugen verschiedene Regierungsmitglieder Kurzmäntel, die an die Zeit Heinrichs IV. erinnerten, oder den Frackanzug, der schon vor der Revolution verbreitet war und nun mit Schärpe und Hut kombiniert wurde. Verschiedene solcher Charakteristika zeigten vor Grasset bereits die nicht realisierten Kleidungsentwürfe des Revolutionsmalers Jacques-Louis David. Wo eine neue Kleidungsverordnung mit so viel künstlerischem und propagandistischem Aufwand durchgesetzt werden sollte, zog sie unweigerlich Spott auf sich. Zudem stellten sich die langen Gewänder, die tatsächlich für kurze Zeit getragen wurden, als sehr unpraktikabel heraus. Um die Staatstracht mehr der zeitgenössischen Mode anzupassen, wurde bereits am 19. November 1797 eine neue Kostümverordnung eingeführt. Und wiederum zwei Jahre später, am 9./10. November 1799, ging die Zeit des Direktoriums mit dem Staatsstreich Napoleons in der Orangerie des Schlosses von Saint-Cloud zu Ende. Dies war ebener Ort, der auf dem Titelblatt der Serie noch als Versammlungsstätte des Rates der 500 erscheint. (R. Beuing)

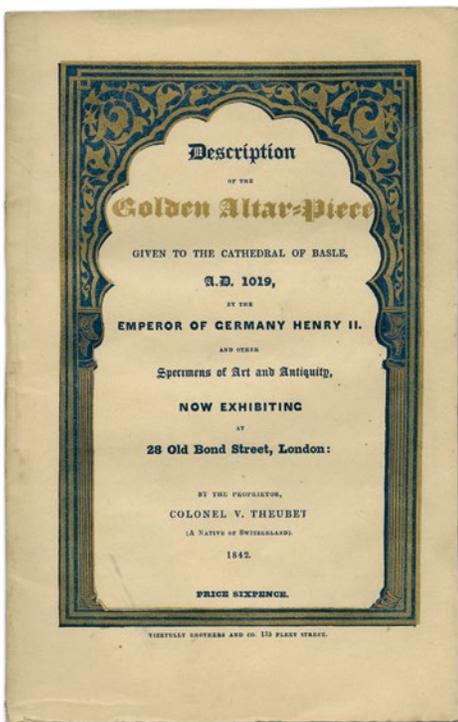


Urkunde über die Beteiligung der Drei Ehrengesellschaften an der Renovation der Kirche St. Theodor und über die Erneuerung des Richthauses

Basel, August 1836 datiert
Entwerfer: August Matzinger
Lithograph: F. Baumann
Lithographie auf Papier; schwarzer Holzrahmen, innere Leiste mit Goldfarbe
H. 49,7 cm, B. 76,7 cm (gesamt)
H. 40,8 cm, B. 67,7 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.583.

▼ **Publikation: Description of the Golden Altar-Piece Given to the Cathedral of Basle**

Basel, 1841 datiert
Verfasser: Oberst Victor Theubet (1787–1863)
Buchdruck auf Papier
H. 21,2 cm, B. 13,5 cm
Alter Bestand 2009.307.



Victor Theubet aus Porrentruy, ehemals Oberst in französischen Diensten, erwarb 1838 mit der Goldenen Altartafel das wichtigste Objekt des Basler Münsterschatzes. Zwei Jahre zuvor hatte sie der Goldschmied Johann Jakob Handmann auf der Münsterschatz-Auktion in Liestal ersteigert. Theubet suchte nun in ganz Europa nach einem Käufer für die romanische Kostbarkeit und publizierte zu diesem Zweck Werbeschriften in verschiedenen Sprachen. Das vorliegende englischsprachige Exemplar entstand anlässlich einer Präsentation der Tafel in London im Jahre 1842. Erst über zehn Jahre später gelang schliesslich der Verkauf, als das Musée de Cluny in Paris nach zweijährigen Verhandlungen dem Erwerb der

Tafel zustimmte. Theubet hatte verschiedene Gipsabformungen von der Altartafel anfertigen lassen, von denen der vergoldete Gipsabguss (Inv. 1904.369) heute im Lettnergang der Barfüsserkirche ausgestellt ist. (R. Beuing)

Ansicht der Krypta des Basler Münsters

Basel, 1843 datiert
Zeichner: Charles Renoux (1795–1846)
Lithograph: Grégoire et Deneux
Lithographie auf Papier
H. 21,2 cm, B. 26,3 cm
Alter Bestand 2009.376.

Ansicht der Barfüsserkirche

Basel, um 1845
Künstler: Constantin Guise (1811–1858)
Kreidelithographie, koloriert
H. 26,2 cm, B. 34,2 cm (gesamt)
H. 19,5 cm, B. 28 cm (Bildausschnitt)
Kauf 2009.470.

Ansicht des Aeschenschwibbogens

Basel, 2. Viertel 19. Jh.
Vorlage: Pierre Toussaint
Lithograph: H. Meurer
Papier, auf Karton aufgezogen
Lithographie, koloriert
H. 22,5 cm, B. 31 cm
Kauf 2009.295.

Erinnerungstafel zum Kauf und Neubau des ehemaligen Richthauses in Kleinbasel (später Café Spitz) durch die Drei Ehrengesellschaften

Basel, um 1838
Buchdruck auf Papier
schwarzer profiliertes Holzrahmen mit goldener innerer Leiste
H. 30,9 cm, B. 33,6 cm (gesamt)
H. 27,3 cm, B. 30,1 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.584.

Ansicht des alten Kaufhauses in Basel

Basel, 1856 datiert
Zeichner: Louis Dubois (1826–1869)
Lithographie, koloriert
Papier, auf Karton aufgezogen
H. 23,3 cm, B. 27 cm
Kauf 2009.296.

Daguerreotypie mit Herrenporträt (Mitglied der Familie Ehinger-Christ?)

Basel (?), um 1850–1860
Kupferplatte versilbert, Glas, Papier
H. 9 cm, B. 8 cm, T. 1,3 cm (geschlossen)
B. 15,5 cm, T. 0,8 cm (geöffnet)
Geschenk Dr. Bernhard Christ, Basel
2009.312.

Ansicht der Halle zwischen dem grossen und kleinen Kreuzgang des Basler Münsters

Basel, Mitte 19. Jh.
Lithograph: N. Weiss
Lithographieanstalt: Hasler & Co., Basel
Zweifarbige Lithographie auf Papier
H. 19,8 cm, B. 22,7 cm
Alter Bestand 2009.377.

Ansicht des Barfüsserplatzes mit Lohnhof und Leonhardskirche im Hintergrund

Basel, 1875 datiert
Vorlage: Johann Jakob Schneider (1822–1889)
Lichtdruck, koloriert
H. 24,3 cm, B. 51,5 cm (gesamt)
H. 16,7 cm, B. 43,9 cm (Bildausschnitt)
Kauf 2009.472.

Zwei Taufbriefe in Schachtel

Basel/Bern, 14. März 1880 datiert
Karton, Papier, Goldprägung, Chromolithografie in Punktiermanier, Handschrift
H. 11,3 cm, B. 7,5 cm (2009.46.1. Kuvert)
H. 7,5 cm, B. 11,1 cm (2009.46.2. Kuvert)
H. 1,7 cm, B. 8,5 cm, L. 12,2 cm (Schachtel)
Geschenk Hans E. Moppert-Vischer, Basel
2009.46.1.–2.

Gratulationskarte in Form einer Theaterbühne

Herstellungsort unbekannt, um 1880
Halbkarton, Goldprägung, Chromolithographie in Punktiermanier, Prägedruck
H. 7,8 cm, B. 19 cm, T. 3,7 cm (entfaltet)
B. 13,5 cm (gefaltet)
Geschenk Hans E. Moppert-Vischer, Basel
2009.47.

Zwei Kinderfotografien mit vergoldeten Rahmen

Basel, um 1885
Fotografie; Glas, Holz, Papier; vergoldet
H. 15,9 cm, B. 12,7 cm
Geschenk Ewald Holliger, Basel
2009.21.1.–2.

Drei Einzelblätter mit Darstellungen von Auswanderern nach Amerika

Stuttgart, 1885
Verlag: Eduard Hallberger, Stuttgart
Holzstich
H. 36 cm, B. 26 cm (2009.203.1.)
H. 17,7 cm, B. 26,2 cm (2009.203.2.)
H. 28 cm, B. 21,2 cm (2009.203.3.)
Kauf 2009.203.1.–3.

Darstellung des Tanzes der Drei Ehrenzeichen Kleinbasels im Café Spitz

Basel, spätes 19. Jh.
Vorlage: Rudolf Weiss (1846–1933)
Drucker: Gebrüder Bossert, Basel
Lichtdruck auf Papier; schwarzer Holzrahmen mit vergoldeter innerer Leiste
H. 39,5 cm, B. 33,5 cm (gesamt)
H. 35,5 cm, B. 29,5 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.586.

Darstellung des Empfangs des Wilden Mannes durch den Vogel Greif und den Löwen

Basel, spätes 19. Jh.
Vorlage: Rudolf Weiss (1846–1933)
Drucker: Gebrüder Bossert, Basel
Lichtdruck auf Papier; schwarzer Holzrahmen mit vergoldeter innerer Leiste
H. 39,6 cm, B. 33,4 cm (gesamt)
H. 35,6 cm, B. 29,3 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.589.

Ansicht des Barfüsserplatzes

Basel, 2. Hälfte 19. Jh.
Lichtdruck, koloriert
H. 24,3 cm, B. 51,3 cm (gesamt)
H. 16,6 cm, B. 43,5 cm (Bildausschnitt)
Kauf 2009.471.

Lichtdruck «Basler Konzert», nach Aquarell von Hieronymus Hess

Basel, Ende 19. Jh.
Vorlage: Hieronymus Hess (1799–1850)
Hersteller: E. Bossert, Basel
Lichtdruck auf Papier
H. 27,2 cm, B. 34,4 cm
Alter Bestand 2009.560.

Postkarte:

Basler Kantonalbank und Hotel Drei Könige
Basel, 1905 datiert
Papier, Fotodruck
H. 9,3 cm, B. 13,9 cm
Geschenk Claude Kuhn, Basel
2009.226.

Darstellung der Drei Ehrengesellschaften Kleinbasels vor der Brückenkappelle auf der Mittleren Brücke

Basel, um 1900
Fotograf: A. Kugler & Co
Fotomontage; grüner Holzrahmen
H. 58,1 cm, B. 47,1 cm (gesamt)
H. 36,5 cm, B. 27 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.590.

Zwei kleine Schriften von Emil Beurmann

Biel, 1902/1906 datiert
Verlag: Verlag Ernst Kuhn, Biel
Autor und Illustrator: Emil Beurmann (1862–1951)
Buchdruck
H. 14,2 cm, B. 10,7 cm, D. 1 cm (2009.20.1.)
H. 15 cm, B. 11,9 cm, D. 1,1 cm (2009.20.2.)
Alter Bestand 2009.20.1.–2.

Darstellung der Drei Ehrenzeichen Kleinbasels Löwe, Vogel Greif und Wilder Mann

Basel, um 1914
Künstler: Theodor Barth (1875–1949)
Farbholzschnitt auf Papier; weisser Holzrahmen
H. 51,8 cm, B. 46,2 cm (gesamt)
H. 48 cm, B. 42,4 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.591.

Exlibris der Familie Buxtorf

Basel, um 1900
Radierung auf Papier
H. 14,6 cm, B. 10,3 cm
Alter Bestand 2009.375.

Postkarte:

«Bairische Bierhalle zum Paradies, Basel»
Basel, um 1920
Papier, Fotodruck
H. 8,9 cm, B. 13,9 cm
Geschenk Claude Kuhn, Basel
2009.227.

Vier Postkarten:

Restaurant zur Wolfsschlucht
Basel, um 1920
Papier, Fotodruck und Farbdruck
H. 9 cm, B. 13,9–14,1 cm
Geschenk Claude Kuhn, Basel
2009.228.1.–4.



Sieben Basler Neujahrspostkarten

Basel, Anfang 20. Jh.
Drucker: Wilhelm Frey
Lichtdruck, Papier
B. 8,6–9 cm, H. 13,7–14 cm
Geschenk Dr. Hanspeter Lanz, Zürich
2009.727.1.–7.

Fünf Postkarten mit Ansichten von Basler Höfen

Basel, 1918–1920 datiert
Fotograf: Dr. Th. Pestalozzi
Lichtdruck auf Papier
H. 13,6 cm, B. 8,9 cm
Geschenk Dr. Hanspeter Lanz, Zürich
2009.729.1.–5.

Neun Postkarten mit Ansichten des St. Johantores in Basel

Basel, 1. Viertel 20. Jh.
Fotograf: Dr. Th. Pestalozzi
Lichtdruck auf Papier
H. 13,8–14,1 cm, B. 8,6–9,2 cm
Geschenk Dr. Hanspeter Lanz, Zürich
2009.730.1.–9.

Dreizehn Postkarten mit Basler Nachtansichten

Basel, Anfang 20. Jh.
Lichtdruck, Papier
H. 14–14,8 cm, B. 8,9–10,4 cm
Geschenk Dr. Hanspeter Lanz, Zürich
2009.728.1.–13.

Gruppenbild der Drei Ehrengesellschaften

Kleinbasels zur Gedenkfeier 1892

Basel, 1932 datiert

Fotograf: R. Neithardt

Fotografie, koloriert; Passepartout mit Golddruck; schwarzer profilierter Holzrahmen mit goldenem durchbrochenem Rankenwerk

H. 51,7 cm, B. 62,4 cm (gesamt)

H. 42,5 cm, B. 53,2 cm (Bildausschnitt)

Depositum 2009.587.

◀ Ansicht des Casinos und der Barfüsserkirche vom Turm des Mädchengymnasiums am Kohlenberg

Basel, April 1953 datiert

Schwarzweiss-Fotografie

H. 7 cm, B. 9,9 cm

Geschenk Christine Bernasconi-Schwartz,

Münchenbuchsee

2009.674.

Vom Turm des heutigen Leonhard-Gymnasiums am Kohlenberg geht der Blick auf das Casino am Steinenberg und die Barfüsserkirche. Von der heutigen Situation unterscheidet sich das Panorama nur in wenigen Punkten: Rechts ist das alte, 1975 abgerissene Stadttheater zu erkennen, auf St. Chrischona steht noch kein Fernsehturm, und die Autos und das Tram auf der Strasse atmen den Geist der 1950er Jahre. (R. Beuing)

Gerahmte Fotografie des Coiffeurs Rudolf Baum

Basel, 1950er Jahre

Fotografie; Holz, Glas, Karton

H. 34,5 cm, B. 27,6 cm, D. 1,6 cm (Rahmen)

Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel

2009.164.

Buch: Gaëtan Picon, La chute d'Icare de Pablo

Picasso (Les sentiers de la création, 16), Genf 1971

Genf, 1971 datiert

Verfasser: Gaëtan Picon (1915–1976)

Verlag: Éditions d'Art Albert Skira

Fotograf: Maurice Babey

Papier, Buchdruck, broschiert

H. 21,5 cm, B. 16,5 cm, D. 1,2 cm

Geschenk Maurice Babey, Basel

2009.229.

Sieben Fotografien: Gespräche und Vorarbeiten für das Buch von Gaëtan Picon, La chute d'Icare de Pablo Picasso

Mougins, 1971 datiert

Papier, Fotoabzug

H. 12,1–12,7 cm, B. 17,5–18,2 cm

Geschenk Maurice Babey, Basel

2009.230.1.–7.

Formen und Matrizen

Tonmodel mit «IHS» unter Bügelkrone

wohl Lohn, Kanton Schaffhausen, 2. Hälfte 17. Jh./

1. Hälfte 18. Jh.

Ton, gebrannt

H. 7,2 cm, B. 4,4 cm, D. 1,2 cm

Geschenk Dr. Margret Ribbert, Basel

2009.35.

Fuhr- und Reitwesen

Sieben Wagenbauer-Musterzeichnungen

Basel, um 1870

Papier bedruckt; Lithographie, koloriert

H. 18 cm, B. 25 cm

Geschenk Werner Kölz-Eggenberger, Basel

2009.330.1.–7.

▼ Werkstattsschild

«Jul. Kölz .. Wagenbau .. Basel»

Wallstrasse 13, später Solothurnerstrasse 83

in Basel, ab ca. 1900

Holz, Ölfarbe

H. 24 cm, B. 56 cm

Geschenk Werner Kölz-Eggenberger, Basel

2009.328.

▼ Werkstattsschild

«Kölz u. Sohn . Wagenbau . Menuiserie en voitures».

Wallstrasse 13, Basel, bis ca. 1900

Holz, Ölfarbe

H. 25 cm, B. 62 cm

Geschenk Werner Kölz-Eggenberger, Basel

2009.329.



Drei Vorlageblätter für Schlitten

Paris, um 1890

Papier; Lithographie, koloriert

verschiedene Masse

Alter Bestand 2009.631.1.–3.

Drei Vorlageblätter für Schlitten

Paris, um 1890

Papier; Lithographie, koloriert

verschiedene Masse

Alter Bestand 2009.632.1.–3.

Zwei Vorlageblätter für Schlitten

Paris (?), um 1890

Papier; Lithographie, koloriert

verschiedene Masse

Alter Bestand 2009.633.1.–2.

Zweirädriger Kinderwagen zum Schieben

Hofgut Witwald, Eptingen (BL), um 1890

Haselrute in Rinde, Weidenruten geschält,

Bandeisen,

Gusseisen, Eisendraht.

H. 97 cm, L. 157 cm, B. 62 cm; Dm. 61 cm (Räder)

Geschenk Dr. Régnauld Sarasin, Basel

2009.679.

Glas

Trinkglas (0,4 l)

wohl Schweiz, 19. Jh.

farbloses Glas; geschliffen

H. 15,7 cm, Dm. 7,4 cm

Alter Bestand 2009.333.

Glasmalerei

Kabinettscheibe mit Bannerträger der Weberzunft (Kopie nach Ludwig Ringler)

Basel (?), wohl nach 1560

Glasmalerei in Schwarzlot und Silbergelb

auf farbigem Glas; Blei

H. 53,8 cm, B. 33,5 cm (mit erneuertem Randstreifen);

H. 45,8 cm, B. 25,4 cm

Kauf 2009.719.

▼ Wappenscheibe von Ernst Rudolf Lindenmeyer und Martha Elisabeth Koechlin

Basel, 1921 datiert

Glasmaler: Emil Schäfer (1870–1943)

Glasmalerei in Schwarzlot und Silbergelb

auf farbigem Glas, Blei; Holzrahmen

H. 38,2 cm, B. 29 cm (ohne Rahmen)

H. 41,2 cm, B. 32 cm (mit Rahmen)

Kauf 2009.720.

Farbenfroh präsentiert diese historistische Wappenscheibe des Basler Glasmalers Emil Schäfer aus dem Jahre 1921 einen Seidenfärber, an dessen ausgebreiteten Armen zwei in unterschiedlichen Rottönen gefärbte Bündel von Seidengarn hängen. Er füllt nahezu den gesamten Binnenraum der rahmenden Architektur aus. Zu seinen Füßen erscheint links das volle Wappen von Ernst Rudolf Lindenmeyer, auf dessen



Schild ein gelb gekleideter Mann mit drei Rosen in der einen und einem entwurzelten Bäumchen in der anderen Hand dargestellt ist. Die Familie seiner Frau Martha Elisabeth Koechlin führt eine Traube samt Rebmesser im Wappen. Die rahmenden, einen Dreiecksgiebel tragenden Hermenpilaster werden von den Figuren von Kaiser Heinrich II. mit dem Modell des Münsters und dem hl. Georg als Drachentöter bekrönt. Auf dem Gebälk verweist das zentral unter dem Baselstab angebrachte Datum «13. AVGVST 1606» auf das Einbürgerungsdatum der Familie Lindenmeyer in Basel: Der aus Freiburg i. Br. eingewanderte Seiler Georg Lindenmeyer erlangte 1606 das Basler Bürgerrecht. Die Familie Lindenmeyer gehört zu den über hundert Basler Familien, die anlässlich der Eröffnung des Historischen Museums in der Barfüsserkirche 1894 ihre Wappenscheibe stifteten. Diese ist heute im Westfenster der Kirche aus-

gestellt (Inv. 1979.186.). Ernst Ludwig Lindenmeyer (1892–1989), der vermutlich die vorliegende Wappenscheibe in Auftrag gab, war in der St. Johannis-Vorstadt in Basel aufgewachsen, wo sein Vater Jakob Friedrich eine Färberei besass. Nach der Fusion des väterlichen Betriebs mit der Färberei der Gebrüder Clavel zur Clavel & Lindenmeyer AG war er in deren Geschäftsleitung tätig und betreute die internationale Kundschaft. Im Jahre 1918 heiratete er Martha Koechlin, die später als Präsidentin der Schulinspektion in Riehen wirkte. Die Clavel & Lindenmeyer AG färbte neben Seide, Baumwolle und Wolle seit 1910 in zunehmendem Masse auch Kunstseide. Im Entstehungsjahr des Glasgemäldes gründete die Firma zusammen mit den Färbereien Schetty AG und der Lyoner Firma Gillet in Hüningen die Société Alsacienne de Teinture S.A., wo Gewebe und Garne gefärbt wurden. Die sich in der Veredelungsindustrie

abzeichnende Konzentration führte auch in Basel im Jahre 1948 zum Zusammenschluss der zuvor einzeln geführten Betriebe in die Basler Stückfärberei AG. (SST)

Goldschmiedekunst

► **Silberplatte mit zwei Szenen aus dem Leben des hl. Bernhard von Clairvaux:**
«Traum der Mutter Aleth» und
«Der Knabe Bernhard träumt von der Geburt Christi»
 Solothurn, 1519 datiert
 Goldschmied: Urs Graf (um 1485–1527/28)
 Silber, geschmiedet, graviert; im 19. Jh. versilbert
 H. 7,6 cm, B. 16,4 cm
 2009.710.
 Ankauf mit Mitteln des Vereins für das Historische Museum Basel und des Kantons Basel-Stadt

► **Silberplatte von Urs Graf:**
«Der hl. Bernhard von Clairvaux wird im Dom zu Speyer von dem Marienbild begrüßt»
 Solothurn, 1519 datiert
 Goldschmied: Urs Graf (um 1485–1527/28)
 Silber, geschmiedet, graviert; im 19. Jh. versilbert
 H. 8,1 cm, B. 17,1 cm
 2009.711.
 Ankauf mit Mitteln des Vereins für das Historische Museum Basel, des Kantons Basel-Stadt und der Gottfried Keller-Stiftung; Teileigentum der GKS

Der Ankauf der beiden von dem Schweizer Renaissance-Künstler Urs Graf signierten Silberplatten zählt zu den bedeutendsten Erwerbungen der letzten Jahrzehnte. Sie gehören zu den wenigen Zeugnissen, die sich von Grafs Tätigkeit als Goldschmied erhalten haben, und gehen auf einen prestigeträchtigen Auftrag zurück: Nachdem der für seinen unstillen Lebenswandel berüchtigte Künstler 1518 wegen einer schweren Gewalttat überstürzt aus seiner Wahlheimat Basel fliehen musste und in seiner Geburtsstadt Solothurn vermutlich in der väterlichen Goldschmiedewerkstatt tätig war, erhielt er 1519 vom Zisterzienserkloster St. Urban im Kanton Luzern den Auftrag, eine Reliquienbüste des hl. Bernhard von Clairvaux (um 1090–1153) zu fertigen. Für den Sockelschmuck der heute verschollenen Reliquienbüste gravierte er acht querrrechteckige Silberplatten mit Szenen aus dem Leben des Heiligen, der als Abt und Kreuzprediger massgeblich für die Ausbreitung des Zisterziensersordens in Europa gesorgt hatte. Die neu erworbenen Platten, die einst die Vorderseite des polygonalen Sockels links und rechts von der zentralen Platte schmückten, präsentieren wichtige Ereignisse aus seiner Vita. Den Auftakt bilden zwei Szenen aus der Frühzeit des um 1090 als Spross eines alten burgundischen Adelsgeschlechts bei Dijon geborenen Bernhard. Die Handlung wird jeweils durch die lateinische Inschrift auf dem weit gespannten Archi-



tekturbogen erläutert: «HIC VERO MATRIS CATVL(M) QVE(M) SONIA FINGVNT» (Hier aber zeigen ihn die Träume der Mutter als Hündchen). Wie aus der noch zu Lebzeiten des Heiligen verfassten «Prima vita» (1148) hervorgeht, träumte Bernhards Mutter Aleth vor dessen Geburt, sie trage ein bellendes, weisses Hündchen mit rotem Rücken unter ihrem Herzen. Als sie beunruhigt einen Ordensmann zu Rate zog, erklärte ihr dieser das prophetische Traumgesicht: «Du wirst die Mutter eines vortrefflichen Hundes sein; Wächter des Hauses Gottes wird

er sein und deshalb ein gewaltiges Bellen gegen die Feinde des Glaubens erheben. Ein hervorragender Prediger wird er sein und wie ein guter Hund, mit heilkräftiger Zunge begabt, vieler Menschen kranke Seelen gesund machen». Dieses Traumbild, das Bernhards Berufung als Prediger prophezeit, hat Urs Graf in einen Innenraum seiner Zeit verlegt und auf eigenwillige Weise umgesetzt: Aus dem Bauch der auf einem Bett mit halbrundem Baldachin schlafenden Mutter schaut vorwitzig der Kopf eines Hundes hervor. Die angrenzende Szene gibt ein bedeutendes

Ereignis aus der Kindheit des Heiligen wieder, das sein Denken nachhaltig beeinflusste: Der achtjährige Knabe Bernhard wartete in der Heiligen Nacht auf die Christmesse und sehnte sich danach zu wissen, in welcher Stunde Christus geboren sei. Da erschien ihm das Jesuskind dergestalt, «als ob es vor seinen Augen eben wiederum aus seiner Mutter Leibe würde geboren» – so heisst es in der Legenda Aurea (1263–1273) des Jacobus de Voragine. Urs Graf hat die Vision des frommen Knaben, der links am Betpult eingeschlafen zu sein scheint, direkt neben diesem

ins Bild gesetzt. Maria erscheint in Andacht des vor ihr am Boden auf ihrem Mantel liegenden Christuskindes. «IS VIDIT ET CHRISTV(M) PVER VT NOVVS EXIT AB ALVO» (Dieser sieht auch Christus, wie er als Neugeborener aus dem Leib kommt.) lautet der den Bogen zierende Hexameter. Der ruinenhafte Charakter der Geburtsstätte Christi wird durch eine abgeschlagene Säule, das Grasbüschel und den kargen Baum im Vordergrund angedeutet. Dahinter schauen Ochs und Esel durch eine Maueröffnung herein.

Die zweite erworbene Silberplatte präsentiert die vorletzte Szene der Bildfolge zur Vita des Heiligen, die sich als Einzige über zwei Bildfelder erstreckt und somit einen besonderen Stellenwert erhält: Im Dom zu Speyer kniet der hl. Bernhard vor dem in einer Wandnische befindlichen Marienbild, das beim Beten des «Salve Regina» lebendig wird. Das Christuskind streckt dem Heiligen seine Hand entgegen. Der von einem Fürsten, möglicherweise Welf VI., und einem Hund begleitete Stauferkönig Konrad III. weist auf den wunderbaren Vorgang hin. Dementsprechend lautet die Inschrift: «EN XPI [CHRISTI] EFFIGIES IN SPIRA HVNC EXCIPIT AVENS / O CLEMENS O PIA O DVLCIS MARIA» (Sieh! Das Bild Christi in Speyer empfängt ihn mit dem Gruss: Oh gütige, oh milde, oh süsse Maria). Rechts im Hintergrund sieht man vier Chorherren beim Gesang aus einem Missale, dessen Noten mit einem Stab angezeigt werden. In Speyer erreichte Bernhard am Weihnachtsfest 1146 durch seine Predigten, dass sich der deutsche König Konrad III. sowie dessen welfischer Gegenspieler Welf VI. zur Teilnahme am zweiten Kreuzzug bereitklärten.

Selbstbewusst hat der signierfreudige Künstler nicht nur die Rückseite der heute verschollenen Reliquienbüste mit der vollständigen Signatur «Ursus Graff von Solotorn 1519» bezeichnet, sondern zusätzlich fünf der acht Sockelplatten mit seinem Dolch-Monogramm versehen. Prominent erscheint es in der ersten Szene an der Fusswand des Bettes, auf der anderen Platte im Zentrum des rechten Bildfeldes unterhalb der Säule. Zusätzlich weist der rechts darüber am Bogen eingefügte Schweizerdolch, der auf Grafs Tätigkeit als Reisläufer anspielt, auf seine Autorschaft hin.

Dem durch seine dynamischen Zeichnungen bekannten Künstler gelang auch mit dem Gravierstichel eine skizzenhafte, mit sicherer Hand hingeworfene Darstellung. Das Wesen jeder Figur ist mit wenigen Strichen erfasst. In der Komposition erinnern die als einfache Erzählungen gestalteten Szenen an Illustrationsholzschnitte, wie sie Graf 1505 für die «Statuten des Kartäuserordens» oder das «Jetzerbüchlein» von 1509 geschaffen hatte.

Die Reliquienbüste mit den Silberplatten gehörte sicherlich zu den bedeutendsten Aufträgen des Meisters, der als Mitglied der Zunft zu Hausgenossen seine Basler Werkstatt unweit des Fischmarkts betrieb. Es hat sich eine Reihe von Goldschmiederrissen von seiner Hand erhalten, die zusammen mit dem Gross-

teil seines zeichnerischen Nachlasses im Kupferstichkabinett des Basler Kunstmuseums aufbewahrt werden. Die Vielseitigkeit des künstlerischen Œuvres belegen weitere Objekte aus der Sammlung des HMB: Der Unterstempel für den Basler Dicken von 1520/21 (Inv. 1905.3561) sowie die entsprechende Münze (Inv. 1903.622.) zeugen beispielsweise von seinem Amt als Münzschnneider an der Basler Münzstätte, das Fragment eines Glasgemäldes mit einem hornblasenden Putto (Inv. 1930.622.) von seiner Tätigkeit als Glasmaler.

Die Silberplatten haben eine wechselvolle Geschichte: Das recht grosse Büstenreliquiar des hl. Bernhard wurde nach der Auflösung des Klosters St. Urban im Jahre 1848 vor Finanzdepartement des Kantons Luzern für 540 Schweizer Franken zusammen mit weiteren Kirchenschätzen aus Luzerner Klöstern an ein internationales Händlerkonsortium verkauft. Sämtliche Objekte sollten im März 1851 auf einer Auktion in Paris versteigert werden. Die im Auktionskatalog abgedruckte Lithographie zeigt die Reliquienbüste noch vollständig mit den gravierten Silberplatten am Sockel. Um die Profanierung der Kultgeräte zu verhindern, erwarb ein Komitee mit Zustimmung und finanzieller Unterstützung von Papst Pius IX. das gesamte Auktionsgut. Von der Büste hat sich seitdem jede Spur verloren. Die zuvor vom Sockel abgelösten acht Silberplatten hingegen wurden 1853 vom Finanzdepartement für 45 Schweizer Franken an den Antiquar Löwenstein in Frankfurt verkauft und gelangten über den Kunsthandel in verschiedene Hände. Vier Platten konnten 1886 auf einer

Aktion in Köln von der Eidgenossenschaft als «vaterländische Altertümer» für das Landesmuseum Zürich erworben werden. Die anderen vier Platten – darunter die beiden Neuerwerbungen – gelangten über Frankreich 1872 nach England in die Sammlung von R.L. Watson, wo sie von dem Goldschmied George Unite in Birmingham zu einem Kästchen montiert wurden. Dieses Kästchen schenkte 1925 die Countess Cawdor der Londoner St. George's Church, Hanover Square, wo es fast 50 Jahre lang bei Gottesdiensten als Hostienbehältnis in Gebrauch war. Dort entdeckte es 1972 zufällig ein Experte des British Museum und sorgte dafür, dass es als Dauerleihgabe im Museum ausgestellt wurde. Um die Renovierung ihres Kirchenbaus finanzieren zu können, entschloss sich die Gemeinde St. George's 2006 zum Verkauf des Kästchens. Gemeinsam mit dem Schweizerischen Landesmuseum gelang nach ausgiebigen Verhandlungen glücklicherweise der Erwerb des Kästchens, von dem die Silberplatten sorgsam abgenommen werden konnten (siehe Bericht unter Konservierung, Restaurierung, Werkstätten). Somit sind die bedeutenden Kunstwerke wieder im Land ihres Entstehens vereint. (SST)

▼ Teekanne

Basel, um 1720

Goldschmied: Hans Jakob d'Annone (1684–1744, zünftig 1714)

Silber, getrieben, gegossen, ziseliert; Holz
H. 15,3 cm, Dm. 14,3 cm, L. 22,5 cm

1983.925. Ankauf mit Mitteln des Vereins für das Historische Museum Basel



Das Aufkommen der neuen Luxusgetränke Tee, Kaffee und Schokolade bescherte den Goldschmieden Europas im 18. Jahrhundert zahlreiche neue Auftragsfelder. Für jedes Getränk wurde ein eigener Kannentyp entwickelt, dazu kamen für den ebenfalls noch sehr kostbaren Zucker eigene Dosen, Streulöffel oder Zangen, spezielle Teedosen, Milch- und Rahmkännchen sowie Heisswasserkocher und natürlich feine aus China importierte Porzellantassen. Die Teekannen sind in der Regel eher flach und sehr bauchig. Ihr Ausguss setzt fast am Boden an, um möglichst aromatischen Tee zu erhalten. Ein Gitter im Innern oder ein Sieb am Ausguss halten beim Ausschütten die Teeblätter zurück. Die Teekanne des Basler Goldschmiedes Hans Jakob d'Annone zeigt, dass die Mode der neuen Heissgetränke auch hier bereits um 1720 ihren Einzug hielt. Sie ist die früheste uns bekannte Basler Teekanne und eine der ältesten der Schweiz. Die flache, fast konische Form mit dem fein gerippten Bauch ist für Basler Kannen ungewöhnlich. Sie gibt einen Hinweis auf die frühe Entstehungszeit dieser Kanne, noch bevor der für Basler Silber so charakteristische Régence-Dekor hier in Mode kam. Der kantige Ausguss mit Akanthusdekor und dem plastisch ausgeformten Doggenkopf zeigt das hohe handwerkliche Niveau dieses Basler Goldschmieds. Die aus altem Basler Familienbesitz stammende Teekanne war bereits seit 1983 im Haus zum Kirschgarten als Depositum einer Privatsammlung ausgestellt. Der Ankauf sichert den dauerhaften Verbleib dieser für die Geschichte des Basler Kunsthandwerks und der Basler Tafelkultur wichtigen Kanne im HMB. (C. Hörack)

► Kaffeekanne

Basel, um 1730

Goldschmied: Andreas Braun (1697–1787)

Silber, getrieben, gegossen, ziseliert und graviert;

Holz

H. 26 cm, Dm. 12,5 cm, L. 17,5 cm

2009.721. Ankauf mit Mitteln des Vereins für das Historische Museum Basel

Für das neue Luxusgetränk Kaffee wurde im 18. Jahrhundert, wie auch für den Tee und die heisse Schokolade, ein eigener Kannentypus entwickelt. Die bauchige Form mit lang gestrecktem Hals und hoch ansetzendem Ausguss sollte verhindern, dass der Kaffeesatz mit ausgeschenkt wird. Unter die drei hohen Füßchen konnte ein Spiritusbrenner gestellt werden, um den Kaffee direkt in der Kanne kochen und ohne Wärmeverlust heiss servieren zu können. Die Kaffeekanne des Basler Goldschmiedes Andreas Braun gehört zur Gruppe jener in Basel seit den 1730er Jahren beliebten birnenförmigen Kannen mit dem charakteristischen eingravierten Régence-Dekor. Die feinen Ornamentgravuren auf Kannen dieses Goldschmieds sind immer von höchstem Niveau. Auch wenn meist das gleiche Formvokabular verwendet wurde, hat doch jede Kanne ihren eigenen Dekor. Der originale, geschwärzte Holzgriff zeigt geschnitzte



Akanthusblätter und am Ansatz kleine Blüten. Die eleganten ausgerollten Füßchen kennen wir auch von anderen Kannen Andreas Brauns. Der Ankauf dieser Kanne ist eine wichtige Ergänzung für die Sammlung, fehlte doch bisher eine ganz klassische birnförmige Kaffeekanne mit Régence-Gravuren. Die Eigenheiten der beiden anderen birnförmigen Kaffeekannen mit diesem Dekor in der Sammlung treten jetzt im Vergleich deutlicher hervor: Die Kanne von Johann Heinrich Cappau (Inv.1924.71.) hat einen orientalisierenden Ausguss, und die Kanne von Johannes Fechter ruht anstelle der drei Füßchen auf einem Standring. Auch im Hinblick auf die beiden anderen Kannen Andreas Brauns ist die Neuerwerbung eine

willkommene Ergänzung. Es wird jetzt viel deutlicher, wie abwechslungsreich allein die Kaffeekannen dieses Goldschmiedes sind: Eine weitere Kanne weist eine wellenförmig verlaufende Oberflächengestaltung auf (Inv.1977.177.), und eine dritte Kanne ist von orientalisierender Kalebassenform (Inv.1963.52.). (C. Hörack)

Meisterkette E.E. Zunft zum Himmel

Basel, 2007

Goldschmied: Peter Gschwind (geb. 1945)

Kette: Gold (750), gebürstet, Silber (925), gebürstet, Platin (950), rote Farbe

Kiste: MDF, schwarz lackiert

Gewicht 230.7 g (Kette)

L. 61.6 cm (Kette hängend)

L. 28.8 cm, B. 27.3 cm, H. 6.0 cm, Gewicht 1891.7 g

(Kiste); Gewicht 2122.4 g (Gesamt)

Depositum 2009.331.

Handwerk und Gewerbe

Fotografie von Schlossermeister Samuel Baur-Diez

Basel, um 1900

Fotografie

H. 27 cm, B. 22,3 cm

Geschenk Marianne Pachlatko-Hofer, Basel

2009.421.

Beil mit Etui aus dem Vermessungsamt Basel-Stadt

Basel, um 1930

Metall, Holz, Stoff, Leder

H. 34,5 cm; B. 14,8 cm (ohne Etui)

Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel

2009.606.

Fuchsschwanz mit Etui aus Vermessungsamt Basel-Stadt

Basel, um 1930

Metall, Holz, Stoff, Leder

L. 47 cm (ohne Etui)

Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel

2009.607.

Handbohrer mit sechs austauschbaren Aufsätzen

Basel, frühes 20. Jahrhundert

Metall

L. 8,8 cm (Griff)

L. 10,5 cm (längster Bohrer)

Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel

2009.608.1.–7.

Stossfettresse mit festem Metallrohr

Basel, um 1940

Metall, Fett

L. 20,3 cm (mit Rohr)

Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel

2009.601.

Universalhandsäge mit verschiedenen Sägeblättern und Lederetui

Basel, um 1930

Hersteller: Darex Outillage

Metall, Leder

L. 31,8 cm (des Etuis)

Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel

2009.597.1.–6.

Richtwerkzeug für Karrosseriespengler

Basel, um 1950

Eisen

L. 27,2 cm

Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel

2009.598.

Fettresse mit biegbarem Metallrohr und Schraubmechanismus

Basel, um 1950

Metall, Fett

L. 16 cm (ohne Rohr)

Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel

2009.600.

Sechs Steinmeissel in einer Blechdose

Basel, um 1950

Stahl (Chrom-Vanadium), Blech

H. 3 cm, B. 12,8 cm, T. 8,8 cm (des Kästchens)

L. 12,6 cm (des grössten Meissels)

Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel

2009.602.1.–7.

Hebelfettresse von Wanner mit Gelenkrohr und Holzkistchen

Basel, um 1960

Hersteller: Wanner

Metall, Fett, Gummi, Holz

H. 23 cm; B. 24,2 cm (Fettresse)

L. 20,3 cm (Gelenkrohr)

Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel

2009.599.1.–3.

Profilschneider für Pneus

Basel, um 1960

Hersteller: Hans Gloor-Spindler

Holz, Metall

L. 15,5 cm

Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel

2009.604.

Dengeleisen

Basel, um 1950–1960

Eisen

L. 22,4 cm

Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel

2009.605.

Handsäge mit verstellbarem Winkel in Plastikhülle

Basel, um 1965

Hersteller: Funasaw Co., LTD.

Wolframcarbid, Kunststoff

L. 30,8 cm (zugefaltet)

Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel

2009.596.

Kleine Dose zur Aufbewahrung von Silberlot zum Löten

Basel, wohl 20. Jahrhundert

Messing, Silber

H. 2,3 cm; D. 2,8 cm (Dose)

Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel

2009.594.

Couverts des Historischen Museums Basel in unterschiedlicher Grösse mit altertümlichem Erscheinungsbild

Basel, um 1985

Papier, bedruckt

H. 16,2 cm, B. 22,8 cm

Alter Bestand 2009.579.

► Schenkung Novartis

Die Basler chemisch-pharmazeutische Industrie, deren Ursprünge in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückreichen, ist für die Region bis in die heutigen Tage von zentraler Bedeutung: Noch immer ist sie eine der wichtigsten Arbeitgeberinnen und eine der besten Steuerzahlerinnen des Kantons Basel-Stadt. Deshalb ist es umso erfreulicher, dass das Historische Museum Basel seinen bisher eher bescheidenen Bestand an Objekten aus dem chemisch-pharmazeutischen Bereich dank einer Schenkung der Firma Novartis AG wesentlich erweitern konnte. Aus dem Fundus der Firma erhielt das Museum eine beträchtliche Anzahl an Laborobjekten, die aus der Zeit zwischen dem späten 19. und dem späten 20. Jahrhundert stammen. Die Sammlung umfasst Destillationsapparate, Waagen, einen Mörser, Mischgeräte, Mikroskope, Mühlen, eine Laborzentrifuge, diverse Messgeräte (für Temperatur, Feuchtigkeit, Stromspannung, Schichtdicken, Gasgehalt etc.), Bunsenbrenner und Dreifüsse, eine Gasmaske, aber auch eine grosse Anzahl unterschiedlicher Glasobjekte (Substanzflaschen, Rundkolben, Messkolben, verschiedene Kühler, Trichter usw.) und vieles mehr. Der umfangreiche Bestand gibt detailliert Auskunft über die Gerätschaften, die im Labor der hiesigen chemisch-pharmazeutischen Industrie zum Einsatz kamen und zum Teil noch heute kommen. In ihrer ganzen Breite ist die Schenkung daher von höchstem industrie- und technikgeschichtlichem Interesse und erlaubt einen tiefen Einblick in einen bedeutenden Zweig der regionalen Wirtschaftsgeschichte. (P. Moser)

Reibmühle

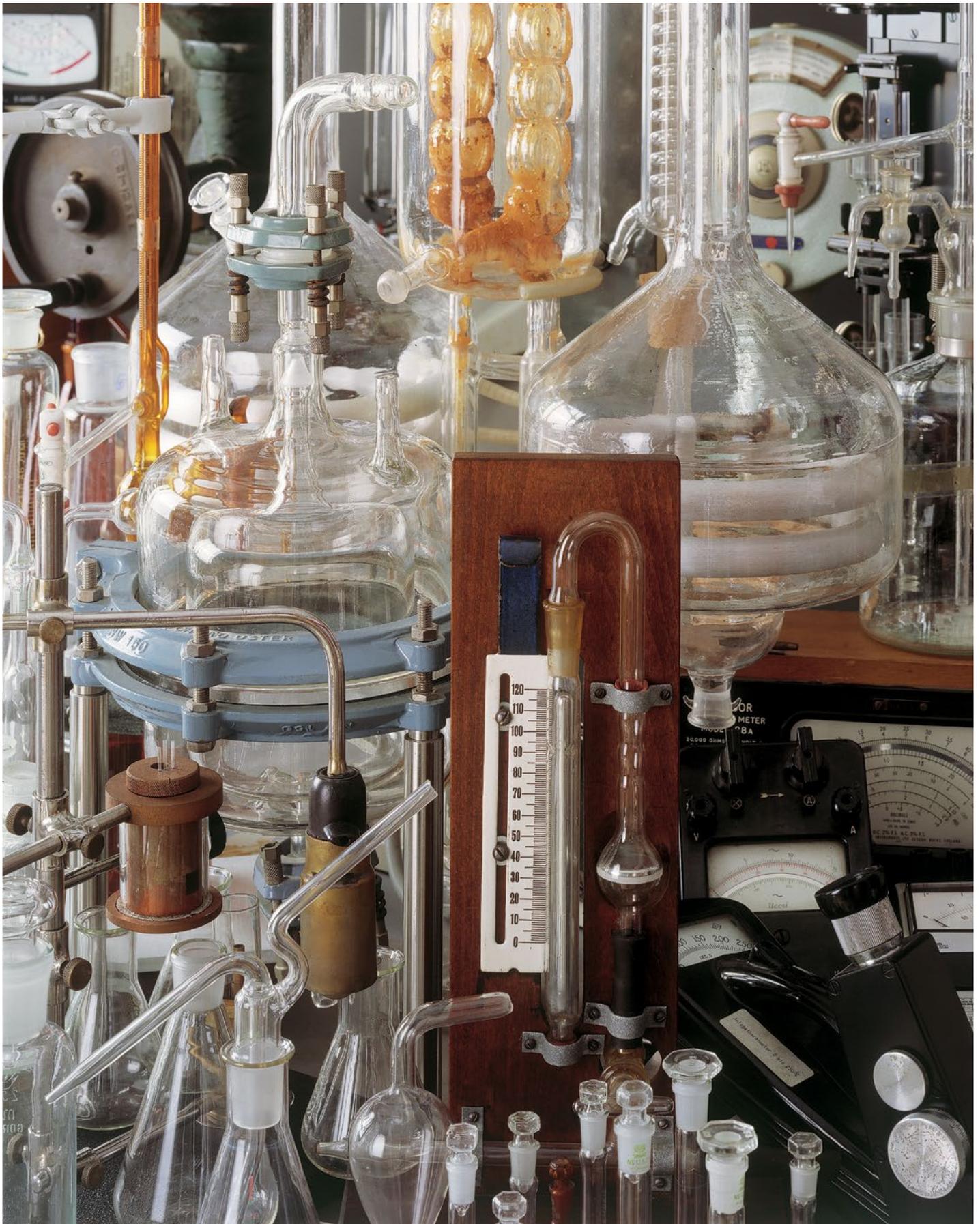
Basel, um 1870–1880

Metall, Holz

H. 32,8 cm

Geschenk Novartis AG, Basel

2009.483.



Retorte zum Destillieren

Basel, angeblich 18./19. Jahrhundert
Glas, z. T. mit eingeschlossenen Luftblasen
L. 43 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.538.

Colorimeter mit Transformator

Basel, um 1910
Metall, Glas, Elektrokabel und -stecker
H. 52 cm (Colorimeter)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.475.

Schnellwaage

Basel, um 1900
Metall
H. 34 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.521.

Wattmeter Weston Industrial Analyzer Model 639

Basel, um 1920
Hersteller: Weston Inc.
Holz, Bakelit, Glas, Papier, Metall
H. 17,4 cm, B. 48 cm, T. 29,2 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.493.

Schmelzpunktapparat (Kupferblock) nach Iseli

Basel, um 1910–1920
Metall, Glas, Messing, Elektrokabel
H. 37 cm (der Befestigungsstange)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.478.

Schichtdickenmessgerät

Basel, um 1910–1920
Bakelit, Glas, Metall, Leder
H. 8,8 cm (ohne Magnet)
B. 7,2 cm (an der breitesten Stelle)
T. 4,5 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.508.

Trommelmischer

Basel, Anfang 20. Jahrhundert
Eisen, Gusseisen, Eichenholz; zum Teil farbig gefasst
H. 38,8 cm, B. 48 cm; T. 26 cm (maximal)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.532.

Quecksilber-Vakuummeter

Basel, um 1900–1920
Holz, Glas, Quecksilber, Email, Metall, Gummi
H. 36,8 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.479.

Mörser mit drei Stösseln (Pistille)

Basel, angeblich 1932
Steinzeug, Holz
Dm. 27,5 cm (der Schale oben)
L. 38 cm (des grossen Stössels)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.481.

Zuführbecken

Basel, um 1930
Kupfer, Metall
Dm. 31,5 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.500.

Anlegethermometer

Basel, um 1930
Bakelit, Glas, Metall
H. 23,3 cm, B. 9,8 cm, T. 10,4 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.502.

Dreifuss

Basel, um 1940
Metall
H. 25,1 cm, Dm. 18 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.485.

Strommessgerät

Windsor Universal Meter Model 88A
Basel, um 1940
Hersteller: Windsor
Holz, Kunststoff, Metall, Leder, Gummi
H. 20 cm, B. 28,5 cm, T. 11,8 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.489.

Thermometerset

bestehend aus sieben Thermometern
Basel, um 1940
Hersteller: W. Büchi Glasapparate-Fabrik, Flawil
Glas, Quecksilber, Leder, Stoff, Metall
H. 2,5 cm, B. 19,5 cm; T. 12,5 cm (des Etuis)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.506.

Thermometerset

bestehend aus sechs Thermometern
Basel, um 1940
Glas, Quecksilber, Leder, Stoff
L. 16,8 cm (des Längsten)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.507.

Gewichtssatz in Holzbehältnis

Basel, um 1940
Holz, Metall, Glas, Horn, Bakelit, Stoff, Karton
H. 4,5 cm, B. 12,5 cm; T. 8,5 cm (der Holzschatulle)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.524.

Schutzbrille aus Horn

Basel, um 1930–1940
Hersteller: Baruffaldi,
Horn, Kunststoff, Metall
B. 13,3 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.523.

Riemenkupplung für verschiedene Geschwindigkeiten

Basel, um 1920–1940
Metall
H. 18,5 cm, L. 30 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.484.

Balkenwaage für Grobwägung

Basel, 1948 datiert
Holz, Glas, Metall
H. 53,5 cm, B. 69,8 cm, T. 28,6 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.498.

Anemotherm Luft-Messgerät Modell 60

Basel, um 1950
Metall, Glas, Kunststoff, Leder, Kabel
H. 11,8 cm, B. 28 cm, T. 21,8 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.482.

Refraktometer

Basel, um 1950
Metall, Holz, Glas
H. 22,3 cm (Refraktometer)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.486.

Quecksilber-Vakuummeter

Basel, um 1950
Metall, Glas, Kunststoff, Gummi, Holz, Quecksilber
H. 40 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.516.

Sechs emailierte Gebäudeschilder

Basel, um 1950
Metall, Email
H. 14,7 cm, B. 21 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.517.1.–6.

Thermometer in rotem Kartonbehältnis

Basel, um 1950
Hersteller: Glas-Triebel, Mannheim
Glas, Kunststoff, Quecksilber, Karton
L. 40,2 cm (Thermometer)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.519.

Injektionsspritze

Basel, um 1950
Hersteller: Becton, Dickinson & Co.
Metall, Gummi, Glas
L. 24,2 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.522.

Schreibmaschine Typ Royal

Basel, um 1940–1950
Hersteller: Royal
Metall, Kunststoff, Gummi
H. 24 cm, B. 40,2 cm, T. 37 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.494.

Ohmmessgerät Ucosi (cos-phi Messgerät)

Basel, um 1930–1950
Hersteller: Ucosi
Metall, Bakelit, Glas
H. 16,8 cm, B. 10,5 cm, T. 8 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.491.

Torsionswaage

Basel, um 1930–1950
Hersteller: August Sauter, Ebingen
Metall, Kunststoff, Glas
H. 35,6 cm, B. 27,3 cm, T. 19,5 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.495.

Kugelfallviskosimeter nach DIN 5315

Basel, um 1960
Metall, Glas, Holz
H. 35 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.488.

Schichtdickenmessgerät Elcometer in Lederetui

Basel, um 1960
Metall, Glas, Leder
H. 2,8 cm, B. 5,1 cm; T. 8,8 cm (Messgerät)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.492.

Handpumpe Allweiler

Basel, um 1960
Hersteller: Häny, Meilen
Metall, Kunststoff
H. 10,3 cm (ohne Schläuche und Handgriff)
L. 43 cm (von Schlauchanschluss zu Schlauchanschluss)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.499.

Konimeter

Basel, um 1960
Metall, Holz, Leder, Stoff
L. 26 cm (mit Aufsatz)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.513.

Ca. 150 Faltenfilter

Basel, um 1960
Hersteller: Schleicher & Schnell AG., Feldmeilen
Karton
Dm. 24 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.527.

Drei stapelbare Flachschen aus Porzellan mit kleinem Ausguss

Basel, um 1960
Porzellan
Dm. 10,2 cm (maximal)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.528.1.–3.

Rührbecher aus Porzellan mit Siebtrichter und zwei Röhrelementen

Basel, um 1960
Porzellan
H. 10,8 cm; Dm. 7,9 cm (Becher)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.529.

Stereomikroskop Wild M5

Basel, um 1960
Hersteller: Wild, Heerbrugg
Kupferlegierungen, Eisen, Stahl zum Teil
verchromt, Aluminium, Glas, diverse Kunststoffe,
Leder, Gummi
H. 44,7 cm; B. 28,6 cm (Mikroskop maximal)
H. 37,8 cm (Haube)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.531.

Drei Wendelkühler (Dimrothkühler)

Basel, um 1960
Glas, Kork
L. 55,3 cm (maximal)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.536.1.–3.

Destillationsapparat, wohl für Wasser

Basel, um 1950–1960
Glas, Metall, Gummi
H. 96 cm (des gläsernen Destillationsapparats)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.473.

Titrationbürette

Basel, um 1950–1960
Hersteller: Bistabil
Glas, Metall, Kunststoff
H. 108,5 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.474.

Laborzentrifuge Greiner electronic (Eppendorf Zentrifuge für Eppendorf Tube)

Basel, um 1950–1960
Hersteller: Greiner electronic
Metall, Bakelit, Plexiglas
H. 15,6 cm, B. 33 cm, T. 18,3 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.490.

Stereomikroskop von Wild mit Netzgerät

Basel, um 1950–1960
Hersteller: Wild, Heerbrugg
Metall, Bakelit, Glas, Leder
H. 44,6 cm (mit Haube)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.496.1.–3.

Wattmeter

Basel, um 1950–1960
Hersteller: B+B Elima
Kunststoff, Metall, Leder
H. 7,5 cm, B. 11 cm, T. 21,5 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.503.

Oszillograph

Dual Beam Cathode-Ray Typ 333 von DuMont
Basel, um 1950–1960
Hersteller: DuMont
Metall, Kunststoff, Leder, Kabel
H. 38 cm (ohne Tragegriffe)
B. 34,5 cm, T. 56 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.514.

Thermometerset

bestehend aus fünf Thermometern
Basel, zwischen 1939–1970
Hersteller: Glas-Triebel, Mannheim
Hersteller: Carl Kirchner, Bern
Glas, Quecksilber, Leder, Stoff, Metall
H. 2,3 cm, B. 28,8 cm; T. 10,9 cm (des Etuis)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.505.

Balkenanalysewaage mit Diamantschneide

Basel, um 1930–1970
Holz, Metall, Glas, Bakelit
H. 51,1 cm, B. 47,6 cm, T. 23,7 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.497.

Bunsenbrenner

Basel, um 1940–1960
Metall, Kunststoff
H. 15,4 cm (maximal)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.512.1.–4.

Thermometer

Basel, 1971 datiert
Hersteller: Hans Stofer, Basel
Glas, Metall, Kunststoff
L. 33,9 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.518.

Grosses Aräometer (Alkoholometer)

in Kartonhülle
Basel, 1977 datiert
Hersteller: K. Schneider & Co., Zürich
Glas, Metall, Quecksilber, Papier
L. 30,9 cm (ohne Kartonhülle)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.526.

Piezoelement

Basel, um 1970
Metall, Kabel, Holz
L. 15,3 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.510.

Kleines Aräometer (Alkoholometer)

nach Baumé in Kartonhülle
Basel, um 1970
Hersteller: Glas-Triebel, Mannheim
Glas, Quecksilber, Papier
L. 22,7 cm (ohne Kartonhülle)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.525.

Farbschichtdickenmeter

Basel, um 1960–1970
Kunststoff, Metall, Leder, Stoff, Papier
L. 21,5 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.504.

Feuchtigkeitsmesser

Basel, um 1960–1970
Metall, Kunststoff, Glas, Quecksilber
H. 10,8 cm, B. 17,2 cm, T. 12,2 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.511.

Dreifuss

Basel, um 1960–1970
Metall
H. 19,7 cm, Dm. 15,1 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.520.

Kolonnenkühler

Basel, um 1960
Glas
L. 24 cm, Dm. 2 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.535.

Vier Kugelkühler (Allihnkühler)

Basel, um 1960–1970
Glas
L. 61,5 cm (maximal)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.537.1.–4.

Gasmaske

Basel, um 1980
Hersteller: Drägerwerk AG, Lübeck
Gummi, Metall, Kunststoff
H. 29 cm (des Behältnisses)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.487.

Analysenwaage Typ M5 SA

Basel, um 1980
Hersteller: Mettler
Metall, Glas, Kunststoff, Kabel
H. 41 cm, B. 25,3 cm; T. 33,4 cm (des Kastens)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.501.

Elektrode zur Bestimmung des pH-Werts

Basel, um 1980
Hersteller: Metrohm, Herisau
Glas, Kabel, Metall, Kunststoff, Karton
L. 161 cm (Gesamtlänge)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.509.

Titroprozessor 670 von Metrohm

Basel, um 1970–1980
Hersteller: Metrohm, Herisau
Kunststoff, Glas, Metall, Papier
H. 30,4 cm, B. 59,5 cm, T. 67 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.515.

Zwei Computer-Laptops Toshiba T1200 mit Netzteilen

Basel, um 1990
Hersteller: Toshiba
Kunststoff, Kabel, zahlreiche Elektroteile im Innern
H. 7,7 cm, B. 31 cm, T. 30,5 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.480.1.–2.

Titrationbürette

Basel, um 1970–1990
Glas, Metall, Gummi, Kunststoff
H. 100 cm (Befestigungsstange)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.477.

Etwa hundert weisse und braune Substanzflaschen in diversen Grössen

Basel, 20. Jahrhundert
Glas
H. 8,7 cm; Dm. 4,5 cm (minimal)
H. 28,3 cm; Dm. 14,2 cm (maximal)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.530.

Etwa zwanzig Rundkolben

Basel, 20. Jahrhundert
Glas
H. 7,8 cm, Dm. 4,9 cm (minimal)
H. 28,5 cm; Dm. 13,5 cm (maximal)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.533.

Etwa dreissig Messkolben

Basel, 20. Jahrhundert
Glas
H. 9,8 cm; Dm. 2,7 cm (minimal)
H. 31,7 cm; Dm. 12,8 cm (maximal)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.534.

Zwei Schütteltrichter (Scheidetrichter)

Basel, 20. Jahrhundert
Glas
L. 30,8 cm (maximal)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.539.1.–2.

Drei Messzylinder

Basel, 20. Jahrhundert
Glas
H. 39,5 cm (maximal)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.540.

Etwa achtzig nicht identifizierte Glaselemente und zwei Aluminiumelemente für das Labor

Basel, 20. Jahrhundert
Glas, Aluminium
L. 43 cm (maximal)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.541.

Zwei Kugeln für Kugelmühle

Basel, wohl 20. Jahrhundert
Stahl
D. 6,2 cm (grosse Kugel)
D. 3,6 cm (kleine Kugel)
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.714.1.–2.

Beobachtungs-Steuer- und Reaktionsgefäss

Basel, um 1980–2000
Metall, Glas
H. 56,5 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.476.

▼ **Nachlass Dr. Karl Menzi**

Das Historische Museum Basel hatte bis anhin eine nur kleine Sammlung von Gegenständen der chemischen Industrie besessen. Diese museumseigene Sammlung wurde der Bedeutung der chemischen Industrie für Basel und die Region in keiner Weise gerecht. Es ist deshalb als Glücksfall zu bezeichnen, dass 2009 gleich zwei Sammlungen angeboten wurden, welche dieses Missverhältnis verringern. Die Novartis AG schenkte eine umfangreiche Sammlung von Laborgeräten und Substanzgläsern. Aus dem Nachlass des verstorbenen Dr. Karl Menzi-Stohrer erhielt das Museum durch Vermittlung von Herrn Kaspar Birkhäuser eine umfangreiche Dokumentation über das Färben mit natürlichen Farbstoffen. Die Dokumentation besteht aus Beispielen wie Farbproben, Substanzen zum Färben, Materialproben, Ausfärbungen von Textilien (Baumwolle, Leinen und Seide), Substanzflaschen mit Farbstoffen etc.

Zur Sammlung gehört auch eine Bibliothek. Karl Menzi-Stohrer war nicht nur an Naturwissenschaften, sondern auch an Geschichte interessiert und darüber hinaus auch publizistisch tätig. Er schrieb das bekannte Buch «Herkunft und Gestalt der industriellen Chemie in Basel, Basel 1959.» Das Geschenk aus dem Nachlass Menzi-Stohrer ist deshalb wichtig, weil es an die oft vergessene Tatsache der Basler Wirtschaftsgeschichte erinnert, dass mit Ausnahme der Firma Hoffmann-La Roche F. AG alle grossen Chemiefirmen Basels aus Färbereien des 19. Jahrhunderts entstanden sind. (FE)

Eine Dose mit Zinkweiss (Zinkoxid)

Basel, 21. Juli 1952 datiert
Hersteller: N.V. Maastrichtsche Zinkwit Maatschapij, Maastricht
Weissblech, Papier
H. 17,6 cm, Dm. 8,8 cm
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.652.

Farbproben auf Seidensträngen

Basel, 13. August 1952
Seide, Karton, gefärbt
L. 48 cm (insgesamt)
H. 7 cm; B. 14,8 cm (Etikette)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.666.

47 Substanzflaschen mit natürlichen und chemischen Farbstoffen

Basel, 20. Jahrhundert
Glas, Alufolie, Kork, Kunststoff, Bakelit, verschiedenes Papier, Metall, Gummi
H. 8,2 cm, Dm. 3,3 cm (minimal)
H. 25,2 cm, Dm. 12,8 cm (maximal)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.642.1.–47.

Sieben Bündel Karadefi

Basel, 20. Jahrhundert
Pflanzenfasern
L. 28 cm (maximal)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.643.

Ein Bündel getrocknete Rindenstücke

Basel, 20. Jahrhundert
Rinde
L. 30 cm (maximal)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.644.

Sieben Ballen getrocknetes Moos (Flechten?)

Basel, 20. Jahrhundert
Moos/Flechten
Dm. 10 cm (maximal)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.645.

Sieben Papiersäcklein mit Alizarin, Kurkuma, Reseda, Granatapfel, Myrobalan Black, Myrobalan Yellow und Cochenille

Basel, 20. Jahrhundert
Papier, Klebstreifen
H. 12,5 cm, B. 7,5 cm
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.646.1.–7.

Zwei Leinensäcklein mit Proben von Ventilago maderaspatana und Flemingia congesta

Basel, 20. Jahrhundert
Hersteller: J. W. Akkarappatty & Co., Trichur 15.1.
Leinen, Papier, Büroklammer
L. 12 cm, B. 9 cm
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.647.1.–2.

Ein Zweig Bixa orellana (Annattostrauch)

Basel, 20. Jahrhundert
Holz
L. 19 cm
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.648.

Fünf Kartonschachteln mit Bleu Guimet und Outremer Guimet (Ultramarinblau)

Basel, 20. Jahrhundert
Karton, Papier
H. 9,2 cm, B. 5,3 cm, T. 2,2 cm
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.649.1.–5.

Fünf Blechdosen mit Extrakten zum Färben (Kreuzbeeren, Gelbholz, Quercitron)

Basel, 20. Jahrhundert
Hersteller: J. R. Geigy AG, Basel
Metall
H. 15,5 cm, B. 10,5 cm; T. 7 cm (der grössten)
H. 13,2 cm, B. 9,8 cm; T. 6 cm (der kleinsten)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.650.1.–5.

Grosse Blechdose von CIBA mit Indigo

Basel, 20. Jahrhundert
Hersteller: CIBA AG, Basel
Weissblech
H. 29,2 cm, B. 25,5 cm, T. 18,6 cm
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.651.

Eine Dose mit Cudbear (Orseille, Färberflechte)

Basel, 20. Jahrhundert
Hersteller: Johnsons of Hendon Ltd., Hendon/London
Weissblech, Papier
H. 9 cm, B. 15,7 cm, T. 15,5 cm
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.653.

23 Farbproben auf verschiedenen Materialien

Basel, 20. Jahrhundert
Gummi, Weissblech, Holz, verschiedene Kunststoffe, Plexiglas, Aluminiumblech, Papier
L. 15 cm (des Längsten)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.655.



Fünf Lederstreifen mit braunen Farbproben (Morin, Fustel R, Brésiline, Haematin, Haematin hochoxydiert)
Basel, 20. Jahrhundert
Leder, Papier
L. 15,5 cm, B. 6,5 cm
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.656.

Neun Papierstreifen mit violetten und gelben Farbproben
Basel, 20. Jahrhundert
Papier
L. 18,7 cm; B. 10,5 cm (der Gelben)
L. 24 cm; B. 15,4 cm (der Violetten)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.657.

Farbproben von Chlorantinlichtgelb auf Textilbändern
Basel, 20. Jahrhundert
Baumwolle, Naturseide, Karton
L. 52 cm (maximal)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.658.

13 Textilstreifen mit verschiedenen Farbproben
Basel, 20. Jahrhundert
Diverse Textilien, Karton, Metallklammern
L. 43 cm (maximal)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.659.

Sechs Textilstreifen mit orangen Farbproben
Basel, 20. Jahrhundert
Leinen (?)
L. 21 cm; B. 11 cm (maximal)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.660.

Ausfärbungen von Naturfarbstoffen auf Textilfäden
Basel, 20. Jahrhundert
Textilfäden, verschiedenes Papier, Klebstreifen
L. 17 cm; B. 13 cm (Packpapier-Couvert)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.661.

Eine grüne (Cibacedgrün) und eine dunkelbraune (Cabantdiazoschwarz) Farbprobe auf Glanzacetatseide
Basel, 20. Jahrhundert
Karton, Glanzacetatseide
L. 14,2 cm, B. 3,5 cm
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.662.

Fünf Farbproben auf loser Wolle und Kammzug
Basel, 20. Jahrhundert
Papier, Metall, Wolle
H. 14,5 cm, B. 10,2 cm
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.663.1.–5.

Materialproben auf 8 Textilsträngen
Basel, 20. Jahrhundert
Viskoseglanz-Zellwolle, Viskoseglanz-Kunstseide, Baumwollgarn, gebeizt, gekocht, gebleicht
L. 35 cm (maximal)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.664.

Drei Stränge Kunstseide mit Farbproben gelb, rot bzw. schwarz
Basel, 20. Jahrhundert
Kunstseide, Schnur
L. 30 cm (maximal)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.665.

14 Farbproben auf Wolle
Basel, 20. Jahrhundert
Wolle, andere Textilien, Büroklammern, Papier, Schnur
L. 21 cm (maximal)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.667.

Fünf Seidenstränge (Kunstseide?) mit Farbproben
Basel, 20. Jahrhundert
Seide (Kunstseide?), Papier, Schnur, Gummi
L. 23 cm (maximal)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.668.

37 Farbproben auf Wolle
Basel, 20. Jahrhundert
Wolle, Karton
L. 24 cm (maximal)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.669.

Eine Spule hellbraunes Baumwollgarn
Basel, 20. Jahrhundert
Baumwollgarn, Schnur, Papier, Metallrohr
H. 15,2 cm, D. 9,8 cm
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.670.

23 Etiketten mit daran befestigten gefärbten Baumwollgarnsträngen
Basel, 20. Jahrhundert
Baumwollgarn, Karton, Schnur
L. 72 cm (maximal)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.671.

69 Etiketten mit daran befestigten gefärbten Wollsträngen
Basel, 20. Jahrhundert
Wolle, Karton
L. 62 cm (maximal)
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.672.

Zehn Pulverfläschchen zur Bestimmung der Schmelzpunktemperatur
Basel, Mitte 20. Jahrhundert
Verschiedene Kunststoffe, Glas, Papier, Kork, Metall
H. 2,5 cm, B. 17 cm, T. 10,1 cm
Geschenk Ruth Menzi-Stohrer, Basel
2009.654.

Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger)
Nüchtern kommt sie daher, die Antwort von Charles Hottiger auf die Frage von Kurt Aeschbacher im Fernsehtalk vom 18. Dezember 2008, ob das Coiffeurdasein rückblickend ein schönes Leben gewesen sei: «Für mich nicht besonders. Es war einfach eine Arbeit, mit der ich mein Geld verdienen musste.» Und sie hätten ja wenig verdient, die Löhne seien immer tief gewesen, fährt der wohl dienstälteste Coiffeur Basels fort, der von seinen Freunden kurz Charly genannt wird. Als noch nicht 17-jähriger begann er in den späten 1930er Jahren die Lehre in einem Coiffeursaloon an der Centralbahnstrasse 5 in Basel. Anschliessend verdiente er sich während einiger Jahre seine Sporen in der welschen Schweiz ab. Zurück in der Rheinstadt, trat er bei seinem Onkel Rudolf Baum in Dienst und blieb es bis zu dessen Tod im Jahr 1963. Das Geschäft am Lindenberg 5, Ecke Utengasse, führte Hottiger bis 1979 weiter und zog dann mit seiner «Coiffeurbude», wie er sein Geschäft nannte, an die unweit davon gelegene Reb-gasse 53. Dort verrichtete der «letzte Coiffeur vor der Wettsteinbrücke» – so der Titel eines Dokumentarfilms aus dem Jahr 2003 – unermüdlich sein Handwerk, bis er Ende 2008 wegen eines Hausumbaus sein Geschäftslokal aufgeben musste. Es war nicht nur ein Coiffeursaloon, den das Quartier dadurch verlor, sondern eine Institution und ein sozialer Treffpunkt für Menschen unterschiedlichster Couleur.

Seiner Geschäftsaufgabe ist es zu verdanken, dass ein umfangreicher Bestand an Frasier- und Rasierwerkzeug von den 1920er bis 1990er Jahren in die Sammlung eingehen konnte. Darunter befinden sich auch rund sechzig Rasierapparate, die teilweise in die Anfänge der Trockenrasur kurz vor dem Zweiten Weltkrieg zurückreichen. Eigentliches Herzstück ist aber der Frasierstuhl der Firma «Ritz», den bereits Hottigers Onkel Anfang der 1950er Jahre aus zweiter Hand erstanden hat. Er war damals mit seiner Öldruckpumpe zur Höhenverstellung ein recht modernes Modell und leistete seinem Besitzer beim Bedienen der Kundschaft jahrzehntlang gute Dienste. Und in der Beziehung zu den Kunden lag

wohl auch der wahre Wert seiner Arbeit. «Gab es schöne Momente, in denen Sie gespürt haben, dass Sie Ihren Kunden etwas bedeuten?» fragt Aeschbacher, woraufhin Hottiger ohne nachzudenken bestätigt: «O ja, das hatte ich oft.» (K. Heiniger)

Zwei Rasierklingen-Schleifgeräte «Tarantella» in Originalschachteln

Deutschland, 1920er Jahre
Eisen, Stahl, Holz, Karton, Papier
H. 15 cm, B. 6,8 cm, T. 3,3 cm (Gerät)
H. 3,8 cm, B. 16,5 cm, T. 8 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.93.1.–2.

Reise-(Nass-)Rasierer

USA, 1920er Jahre
Messing, Eisenblech, Leder mit Goldprägung
L. 5,8 cm, B. 4 cm, H. 2,4 cm
(zusammengeschraubt)
H. 2 cm, B. 6,3 cm, T. 6,3 cm (Etui)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.321.



Aschenbecher «Turmac»

Schweiz, um 1930
Porzellan
H. 4,4 cm, Dm. 15,5 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.155.

Rasierapparat «Harab» in brauner Schachtel

Schweiz, um 1940
Bakelit, Stahl, Kunststoff, Kupferlegierung
L. 11,3 cm, B. 4,7 cm, H. 3,8 cm (Apparat)
H. 5,2 cm, B. 10,6 cm, L. 12,5 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.94.

Rasierapparat «Harab» in roter Schachtel

Schweiz, um 1940
Bakelit, Kunststoff, Stahl, Eisen, Textilfütterung.
H. 4 cm, L. 11,5 cm, B. 4,8 cm (Apparat)
H. 5 cm, B. 15,5 cm, T. 11 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.95.

Fläschchen mit Stempelfarbe «Pelikan»

Adliswil (ZH), um 1940
Hersteller: Günther Wagner AG, Adliswil
Glas, Kunststoff
H. 5,4 cm, Dm. 3 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.162.

Rasierapparat «Unic»

Schweiz, 1949
Kunststoff, Elektronik, Stahl, Messing
H. 3,4 cm, B. 4,1 cm, L. 15 cm (Apparat)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.101.

▲ Frisierstuhl

Herstellungsort unbekannt, 1940er Jahre
Stahl, Eisen, Bakelit, Kunststoff
H. 101 cm, B. 60,5 cm, T. 102 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.69.

Streichriemen

Basel, um 1940
Holz, Metall, Leder
L. 30 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.74.

Weisse Geldkassette

Herstellungsort unbekannt, 2. Viertel 20. Jh.
Eisen, bemalt
H. 10,1 cm, B. 25 cm, T. 15 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.152.

Rasierapparat «Sunbeam Shavemaster S» in Behältnis

USA, 1952
Kunststoff, Eisenblech, Elektronik, Textilfütterung
H. 8,5 cm, B. 9 cm, T. 3,5 cm (Apparat)
H. 5 cm, B. 15 cm, T. 11,3 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.100.

Rasierapparat «Remington Super 60» in Behältnis

USA, um 1955
Kunststoff, Eisenblech, Elektronik
H. 7,5 cm, B. 8,8 cm, T. 4 cm (Apparat)
H. 5,5 cm, B. 14,7 cm, T. 11,5 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.96.

Rasierapparat «Multi-Ras Hobby»

Schweiz, Mitte 1950er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 8 cm, B. 8,8 cm, T. 4,3 cm (Apparat)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.103.

Rasierapparat «Remington Roll-a-matic deluxe» in Behältnis

USA, Mitte 1950er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Messing
H. 7,7 cm, B. 8,8 cm, T. 4,8 cm (Apparat)
H. 5,5 cm, B. 15,5 cm, T. 11,8 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.104.

Rasierapparat «TOP Star» in Verpackung

Schweiz, Mitte 1950er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 4 cm, B. 7,2 cm, L. 8,5 cm (Apparat)
H. 10 cm, B. 10,5 cm, T. 4,8 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.105.

Rasierapparat «Philishave» in Schachtel

Niederlande, um 1955
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 8,3 cm, B. 4,3 cm, L. 9,2 cm (Apparat)
H. 5,5 cm, B. 18 cm, T. 10 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.127.

Rasierapparat «Philishave» in Schachtel

Niederlande, um 1955
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 8,3 cm, B. 4,3 cm, L. 9,2 cm (Apparat)
H. 5,5 cm, B. 18 cm, T. 10 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.128.

Rasierapparat «Multi-Ras Hobby» in Etui

Schweiz, Mitte 1950er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 8 cm, B. 8,8 cm, T. 4,5 cm (Apparat)
H. 5,7 cm, B. 15,2 cm, T. 8,5 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.170.

Rasierapparat «Remington Rollectric» in Behältnis

USA, 1. Hälfte 1950er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Messing, Eisen
H. 8 cm, B. 9 cm, T. 4 cm (Apparat)
H. 5,3 cm, B. 14,5 cm, T. 11,5 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.102.

Rasierapparat «Philishave» in Etui

Niederlande, 1959
Kunststoff, Elektronik, Eisen, Textilfütterung
H. 8,3 cm, B. 3,9 cm, L. 11 cm (Apparat)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.113.

Registrierkasse

Schweiz, 1950er Jahre
Hersteller: RIV Registrierkassen AG.
Eisen, Holz, Elektronik, Glas
H. 38 cm, B. 38,7 cm, T. 37,8 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.70.

Haarschneidegerät «Kobler»

Schweiz, 1950er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 4,9 cm, B. 5 cm, L. 15 cm (Apparat)
H. 5,6 cm, B. 18 cm, T. 11 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.97.

Rasierapparat «Braun SM 3» in Behältnis

Deutschland, 1960
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 9,9 cm, B. 7,3 cm, T. 3,5 cm (Apparat)
H. 10,8 cm, B. 12,2 cm, T. 5 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.99.

Rasierapparat «Remington deluxe» in Schachtel

USA (?), um 1960
Kunststoff, Elektronik, Eisen, Textilpolsterung
H. 8,8 cm, B. 7,3 cm, T. 4,2 cm (Apparat)
H. 5,2 cm, B. 14,5 cm, T. 11,5 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.106.

Rasierapparat «Philishave» in Reiseetui

Niederlande, um 1960
Kunststoff, Elektronik, Eisen, Textilfütterung
H. 8,5 cm, B. 4 cm, L. 11 cm (Apparat)
H. 6 cm, B. 17 cm, T. 9,8 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.114.

Rasierapparat «Braun 300 spezial» in Box

Deutschland, 2. Hälfte 1950er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Stahl, Eisen
H. 9,5 cm, B. 7 cm, T. 3,7 cm (Apparat)
H. 10,5 cm, B. 12,8 cm, T. 5,3 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.98.

Sechs Rasiermesser in Lederetui

Basel, um 1950/60
Stahl, Kunststoff, Leder
L. 15 cm (ungefähr, die Messer zusammengeklappt)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.71.1.–7.

**Haarschneidegerät «REPUBLICAR»
mit zwei Aufsätzen in originaler Schachtel**

Basel, um 1960
Stahl, Karton
L. 15 cm; B. 7 cm (bei geöffnetem Griff)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.81.

Fläschchen mit Desinfektionsmittel «DESOGEN»

Basel, um 1960
Pressglas, Kunststoff, Desogen
H. 10,5 cm, B. 5,8 cm, T. 4 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.89.

Massagegerät «Stimulax Junior»

USA, um 1962
Hersteller: Oster Manufacturing Company,
Milwaukee
Stahl, Kunststoff, Elektronik
H. 8,8 cm, B. 7 cm, L. 14,5 cm (Apparat)
H. 9,2 cm; L. 20 cm, B. 16 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.88.

Rasierapparat «Braun sixtant S» in Schachtel

Deutschland, 1963
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen
H. 10 cm, B. 7 cm, T. 3,4 cm (Apparat)
H. 5,1 cm, B. 15,2 cm, T. 12 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.116.

Rasierapparat «Braun sixtant S» in Schachtel

Deutschland, 1963
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen, Glas
H. 10 cm, B. 7 cm, T. 3,7 cm (Apparat)
H. 5,2 cm, B. 15,2 cm, T. 12 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.124.

Rasierapparat «Remington Triple Action»

USA, Anfang 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen
H. 10,9 cm, B. 6,9 cm, T. 3,4 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.121.

Rasierapparat «Sunbeam Shavemaster»

USA, Mitte 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 7,6 cm, B. 9,7 cm, T. 3,6 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.110.

Rasierapparat «Philishave» in Reiseetui

Frankreich, um 1965
Kunststoff, Elektronik, Eisen, Textilfütterung
H. 8,3 cm, B. 4 cm, L. 10,5 cm (Apparat)
H. 5,4 cm, B. 17,5 cm, T. 10 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.115.

Rasierapparat «Braun synchron» in Schachtel

Deutschland, Mitte 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen
H. 11,5 cm, B. 6,4 cm, T. 3,7 cm (Apparat)
H. 5,1 cm, B. 15 cm, T. 13,4 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.120.

- Rasierapparat «Dynamic» in Etui**
Frankreich, 1. Hälfte 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen, Messing
H. 6,7 cm, B. 7,2 cm, T. 4,1 cm (Apparat)
H. 5,6 cm, B. 13,7 cm, T. 9 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.107.
- Rasierapparat «Dynamic»**
Frankreich, 1. Hälfte 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 6,6 cm, B. 7,5 cm, T. 4,2 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.108.
- Rasierapparat «Multi-Ras»**
Schweiz, 1. Hälfte 1960er Jahre
Kunststoff, Eisen
H. 7,8 cm, B. 9,3 cm, T. 4,3 cm (Apparat)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.109.
- Rasierapparat «Payer-Lux Gi 2»**
Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 10,1 cm, B. 6,5 cm, T. 3,4 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.112.
- Rasierapparat «Philishave» in Schachtel**
Niederlande, 1. Hälfte 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 7 cm, B. 3,7 cm, L. 9,8 cm (Apparat)
H. 5,1 cm, B. 17 cm, T. 10 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.129.
- Rasierapparat «Remington selectric 300»
in Halterung**
Frankreich, Ende 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen
H. 9,4 cm, B. 6,5 cm, T. 4,7 cm (Apparat)
H. 10,8 cm, B. 12,4 cm, T. 5,6 cm (Halterung)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.122.
- Rasierapparat «Payer 3000»**
Herstellungsort unbekannt, Ende 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen, Aluminium
H. 10,1 cm, B. 6,5 cm, T. 3,7 cm (Apparat)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.132.
- Rasierapparat «Philishave de luxe 90 Super»
in Schachtel**
Niederlande, Ende 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen, Aluminium
H. 7,5 cm, B. 5,8 cm, L. 10,5 cm (Apparat)
H. 6,3 cm, B. 19 cm, T. 9,7 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.133.
- Rasierapparat «Philishave special 90 Super»
in Schachtel**
Niederlande, Ende 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen
H. 7,1 cm, B. 5,2 cm, L. 8,9 cm (Apparat)
H. 6,2 cm, B. 19 cm, T. 9,7 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.134.
- Rasierapparat «Philishave 3 de luxe» in Schachtel**
Niederlande, Ende 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen
H. 7 cm, B. 5,3 cm, L. 10 cm (Apparat)
H. 6,1 cm, B. 18,5 cm, T. 10,5 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.135.
- Rasierapparat «Payer 2003» in Schachtel**
Herstellungsort unbekannt, Ende 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen
H. 10,2 cm, B. 6,5 cm, T. 3,7 cm (Apparat)
H. 4,9 cm, B. 14,7 cm, T. 12 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.137.
- Rasierapparat «Remington F2» in Halterung**
Frankreich (?), 2. Hälfte 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 10,1 cm, B. 6,5 cm, T. 3,8 cm (Apparat)
H. 10,8 cm, B. 12 cm, T. 5,6 cm (Halterung)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.117.
- Rasierapparat «Braun synchron plus» in Schachtel**
Herstellungsort unbekannt, 2. Hälfte 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen
H. 11,5 cm, B. 6,4 cm, T. 3 cm (Apparat)
H. 4,2 cm, B. 14 cm, T. 13,5 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.119.
- Rasierapparat «Remington Cord/Cordless 500»
in Schachtel**
Deutschland, 2. Hälfte 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen
H. 9,6 cm, B. 6,2 cm, T. 4,4 cm (Apparat)
H. 5,5 cm, B. 22 cm, T. 12 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.123.
- Rasierapparat «Braun sixtant S» in Schachtel**
Deutschland, nach 1963
Kunststoff, Elektronik, Eisen, Glas
H. 10,5 cm, B. 6,7 cm, T. 3,8 cm (Apparat)
H. 5,1 cm, B. 15,2 cm, T. 12 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.125.
- Rasierapparat «Braun sixtant S» in Schachtel**
Deutschland, nach 1963
Kunststoff, Elektronik, Eisen, Glas
H. 10,5 cm, B. 6,7 cm, T. 3,8 cm (Apparat)
H. 5,2 cm, B. 15,1 cm, T. 12,2 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.126.
- Rasierapparat «Multi-Ras Rallye» in Schachtel**
Herstellungsort unbekannt, 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Stahl, Eisen
H. 9,7 cm, B. 7,3 cm, T. 3,6 cm (Apparat)
H. 5,8 cm, B. 17,2 cm, T. 12,7 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.118.
- Rasierapparat «Philishave» in Schachtel**
Niederlande, 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 4,1 cm, B. 5,8 cm, L. 9,3 cm (Apparat)
H. 5,4 cm, B. 8,5 cm, T. 11,3 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.130.
- Rasierapparat «REX RIAM»**
Morges (VD), um 1970
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 8,3 cm, B. 9 cm, T. 4,8 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.131.
- Rasierapparat «Remington 4M 3D» in Etui**
Frankreich, um 1970
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen
H. 11,1 cm, B. 7 cm, T. 4,7 cm (Apparat)
H. 4,8 cm, B. 9 cm, L. 13,5 cm (Etui)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.136.
- Adresskarteikasten**
Herstellungsort unbekannt, um 1970
Kunststoff, Papier
H. 6,2 cm, B. 18,3 cm, T. 25,3 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.153.

Rasierapparat «Remington Lektro Blade 26»

Frankreich, 2. Hälfte 1960er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen, Glas
H. 10,4 cm, B. 6,5 cm, T. 4,6 cm (Apparat)
H. 5,4 cm, B. 19,5 cm, T. 12,7 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.111.

Haarschneidegerät mit grauem Aufsatz

Basel, um 1965
Stahl
L. 16 cm; B. 8 cm (bei geöffnetem Griff)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.82.

Fünf Scherköpfe in Behältnis

Basel, um 1960
Stahl, Kunststoff
L. 6 cm; B. 4,6 cm (grösster Scherkopf)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.78.1.–5.

Sieben Scherköpfe

Basel, um 1960
Stahl
L. 5,4 cm; B. 4,6 cm (grösster Scherkopf)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.79.1.–7.

**Bartschergerät «PROTOS»
mit Lederschutz und Pflegeanleitung**

Basel, um 1960
Stahl, Leder, Papier
L. 12 cm; B. 8 cm (geöffneter Griff)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.83.

Haarschneidegerät mit zwei Aufsätzen in Schachtel

Basel, um 1960
Stahl, Karton
L. 14 cm; B. 8,5 cm (geöffneter Griff)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.84.

Rasierapparat «Philishave exclusive» in Schachtel

Niederlande, 1973
Kunststoff, Elektronik, Eisen, Aluminium
H. 8,2 cm, B. 5,8 cm, L. 10,3 cm (Apparat)
H. 6,2 cm, B. 18 cm, T. 10,5 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.138.

Eiserner Aschenbecher «Sulzer»

Schweiz, 3. Viertel 20. Jh.
Eisen, gegossen
H. 8,7 cm, Dm. 18 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.154.

Rasierapparat «Braun» in Schachtel

Herstellungsort unbekannt, 2. Hälfte 1970er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen
H. 11,5 cm, B. 5,5 cm, T. 2,8 cm (Apparat)
H. 3,8 cm, B. 11,8 cm, T. 14,5 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.143.

Rasierapparat «Philips Ladyshave» in Behältnis

Herstellungsort unbekannt, 2. Hälfte 1970er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen
H. 10,1 cm, B. 5,5 cm, T. 3,8 cm (Apparat)
H. 16,1 cm, Dm. 7,5 cm (Behältnis)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.144.

Rasierapparat «Calor» in Schachtel

Frankreich, 1970er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen, Glas
H. 12,5 cm, B. 6,2 cm, T. 4,2 cm (Apparat)
H. 5,7 cm, B. 12 cm, T. 18 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.139.

Rasierapparat «Philishave exclusive» in Schachtel

Niederlande, 1970er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen
H. 7,9 cm, B. 5,5 cm, L. 11,5 cm (Apparat)
H. 6,1 cm, B. 21,2 cm, T. 11 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.140.

Rasierapparat «Braun micron» in Schachtel

Herstellungsort unbekannt, 1970er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen, Glas
H. 11,5 cm, B. 5,9 cm, T. 3,4 cm (Apparat)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.141.

Rasierapparat «4 Mignon-Zellen» in Etui

Düsseldorf, 1970er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen
H. 11,9 cm, B. 4,2 cm, T. 3,5 cm (Apparat)
H. 12,3 cm, B. 5,2 cm, T. 4,6 cm (Etui)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.142.

Haarschneidegerät «Wahl – the designer»

USA, 1970er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 4,6 cm, B. 6 cm, L. 19 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.151.

20 Visitenkarten von Coiffeur Charly

Basel, um 1980
Papier, bedruckt
H. 8 cm, B. 12 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.159.

Anstecker des «Tour de Suisse-Fescht»

Basel, 1980 datiert
Medailleur: Felix Müller AG, Basel
Aluminium
Dm. 3,6 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.160.

**Kleine kosmetische Seife aus dem Hause Naumann
in originaler Verpackung**

Basel, um 1970
Seife, Papier
L. 4,5 cm, H. 1 cm, T. 2,9 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.91.

Rasierbecken

Basel, um 1960
Kupferlegierung, verchromt
H. 6,2 cm; Dm. 10 cm (oben)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.294.

Rasierapparat «Philishave de luxe» in Schachtel

Niederlande, 1. Hälfte 1980er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen
H. 7,4 cm, B. 5,1 cm, L. 16,5 cm (Apparat)
H. 6,3 cm, B. 24,5 cm, T. 10,3 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.145.

Rasierapparat «Braun» in Schachtel

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 1980er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 11,6 cm, B. 6,2 cm, T. 3,3 cm (Apparat)
H. 4,1 cm, B. 12,2 cm, T. 14,5 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.146.

Rasierapparat «Braun» in Schachtel

Herstellungsort unbekannt, 1988
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen, Glas
H. 13,1 cm, B. 5,3 cm, T. 3,1 cm (Apparat)
H. 4 cm, B. 11 cm, T. 17 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.147.

Haarschneidegerät «Lead Honour»

Herstellungsort unbekannt, um 1990
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 6 cm, B. 7 cm, L. 19 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.92.

Rasierapparat «Philishave Electronic»

Niederlande, um 1990
Kunststoff, Elektronik, Aluminium, Eisen
H. 13,6 cm, B. 5,4 cm, T. 6,7 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.149.

Desinfektionsmittel Merfen-Orange der Firma Zyma in originaler Verpackung

Basel, um 1985
Pressglas, Kunststoff, Papier
H. 8,9 cm (des Fläschchens)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel 2009.90.

Haarschneidegerät «Philishave»

Österreich, 1990er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 4,8 cm, B. 4,8 cm, L. 20,5 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel 2009.87.

Rasierapparat «Braun 5501» in Etui

Deutschland, 1990er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen
H. 13,4 cm, B. 5,5 cm, T. 2,9 cm (Apparat)
H. 14,3 cm, B. 10,3 cm, T. 4 cm (Etui)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel 2009.148.

Rasierapparat «Philishave 4890» in Schachtel

Herstellungsort unbekannt, 1990er Jahre
Kunststoff, Elektronik, Eisen, Aluminium
H. 7,2 cm, B. 5,7 cm, L. 14,5 cm (Apparat)
H. 6,5 cm, B. 17 cm, T. 13,5 cm (Schachtel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel 2009.150.

Acht Rasiermesser

Basel, 2. Hälfte 20. Jh.
Stahl, Kunststoff
L. 15 cm (zusammengeklappt)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel 2009.72.1.–8.

Sieben Etuis für Rasiermesser mit sechs Rasiermessern

Basel, 2. Hälfte 20. Jh.
Stahl, Kunststoff, Leder, Karton
L. 15 cm (Rasiermesser zusammengeklappt)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel 2009.73.1.–7.

Zwei Effilierschere

Basel, 2. Hälfte 20. Jh.
Stahl
L. 16 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel 2009.75.1.–2.

Drei leicht gebogene Coiffeurscheren

Basel, 2. Hälfte 20. Jh.
Stahl
L. 18 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel 2009.76.1.–3.

Acht Scheren zum Haarschneiden

Basel, 2. Hälfte 20. Jh.
Stahl
L. 18 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel 2009.77.1.–8.

Zwei kleine Haarschneidegeräte

Basel, 2. Hälfte 20. Jh.
Stahl
L. 11,5 cm; B. 7,8 cm (geöffneter Griff)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel 2009.80.1.–2.

Reinigungspinsel

Basel, 2. Hälfte 20. Jh.
Holz, Schweineborsten
L. 11 cm, B. 8,5 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel 2009.85.

Birnenförmiger Seifenspender

Basel, 2. Hälfte 20. Jh.
Kupferlegierung,
verchromt, gedrückt, gelötet, gegossen
H. 12,5 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel 2009.86.

Schachtel mit einer Visitenkarte von Charly Hottiger

Basel, Anfang 21. Jh.
Drucker: Antalis
Karton, Kunststoff
H. 3,3 cm, L. 9,6 cm, B. 6,4 cm (Schachtel)
L. 8,5 cm, B. 5,4 cm (Karte)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel 2009.161.

Hausgeräte

Fünf Feuersteine aus Markgräfler Jaspis

Markgräfler Hügelland (D), Mittelalter bis Neuzeit
Markgräfler Bohnerzjaspis (Jurahornstein aus der Gegend zwischen Müllheim/Baden und Schliengen-Liel), drei rot und je einer weiss und gelb.
H. 3–3,5 cm, B. 1,5–2,5 cm, D. 0,3–0,54 cm
Geschenk Michael Kaiser, Freiburg 2009.444.1.–5.

Seidenes Portefeuille

(mit Briefschaften der Susette Merian)
wohl Basel, 1. Hälfte 19. Jh.
Seide (Matelassé), Futterseide
H. 16,5 cm, B. 10,8 cm
Geschenk Erbgemeinschaft
Esther Christ-Iselin, Basel 2009.310.

Lederne Brieftasche

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 19. Jh.
Ziegenleder, Marmorpapier
H. 13,5 cm, B. 20,8 cm, D. 2 cm
Geschenk Erbgemeinschaft
Esther Christ-Iselin, Basel 2009.311.

Kräuselschere

Herstellungsort unbekannt, 18./19. Jh.
Eisen, geschmiedet
L. 24 cm
Geschenk Marianne Pachlatko-Hofer, Basel 2009.365.

Teigrädchen

Herstellungsort unbekannt, 19. Jh.
Holz, gedrechselt; Bein, geschnitzt
L. 13,3 cm
Alter Bestand 2009.334.

Karamelisierstab

wohl Basel, 19. Jh.
Eisen, geschmiedet, Holz
L. 54,5 cm
Geschenk Salome Christ-Birkhäuser, Basel 2009.428.

Runde Kartonschachtel

Herstellungsort unbekannt, um 1900
Karton, Farbdruck
H. 2,1 cm, Dm. 4,8 cm
Alter Bestand 2009.190.

Handschuhspanner

Herstellungsort unbekannt, um 1900
Bein
L. 22,3 cm
Geschenk Griselda Bohrer, Muttenz 2009.372.

Christbaumständer

Herstellungsort unbekannt, um 1900
Eisen, lackiert; Metallschrauben
H. 24 cm, Dm. 33 cm
Geschenk Margit von Steiger, Basel 2009.467.

Zwei kleine Stopfpilze (für Handschuhe)

Herstellungsort unbekannt, um 1900
Holz, z.T. parkettiert; gedrechselt
L. 6,3–10 cm
Geschenk Dieter Rohr, Basel
2009.542.1.–2.

Drei Packungen Haushaltskerzen

Schweiz, um 1900
Wachs (?), Baumwolle; Packpapier
L. 20 cm, H. 6 cm, T. 6,5 cm
Geschenk Dr. Bernhard und Marie-Isabelle
Christ-de Pury, Basel
2009.628.1.–3.

Nadelbehältnis aus Holz

Herstellungsort unbekannt, 3. Drittel 19. Jh.
Obstbaumholz, gedrechselt
H. 9 cm, Dm. 2,5 cm
Geschenk N. N.
2009.40.

Federhalter

Herstellungsort unbekannt, 19. Jh.
Messing, Bein
L. 11 cm (ohne Feder)
Geschenk Marianne Pachlatko-Hofer, Basel
2009.367.

Wollwinde

wohl Basel, 19. Jh.
Nussbaumholz, Draht, Bein
H. 57 cm; Dm. 80 cm (max. Öffnung)
Dm. 19 cm (Standfuss)
Geschenk Salome Christ-Birkhäuser, Basel
2009.426.

Gebäckschale mit Halterung

Herstellungsort unbekannt, um 1905
Weissmetall, versilbert; Glas
H. 27,5 cm, B. 15,9 cm, Dm. 10,4 cm
Geschenk Katharina Handschin-Jecker, Dornach
2009.564.

«Neues Schweizer Kochbuch.

Für die bürgerliche Küche»

Reutlingen (Baden-Württemberg)
Basel (Wohnort der Verfasserin), 1909 datiert
Verfasserin: J. Huber-Fischer
Buchdruck, Leinen-/Kartoneinband
H. 18,8 cm, B. 12,2 cm, D. 1,1 cm
Geschenk Dr. phil. Veronika Gutmann, Basel
2009.12.

Angebotskatalog für Beleuchtungskörper

Basel, um 1910
Offsetdruck, broschiert
H. 13,7 cm, B. 20 cm
Geschenk Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
2009.553.

Streichholzheftchen mit Fasnachtszene

Basel, 1912 datiert
Farblithographie, Karton, Holz, Schwefel,
Reibfläche
H. 10,5 cm, B. 8,4 cm
Geschenk Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
2009.552.

Schachtel Nachtlichter

Nürnberg, Anfang 20. Jh.
Wachs, Baumwolle; Weissblech, Kork; Karton
H. 2,4 cm, L. 7,2 cm, T. 5,3 cm
Geschenk Dieter Rohr, Basel
2009.549.

Acht Metallschablonen zur Wäschekennzeichnung

wohl Deutschland, Anfang 20. Jh.
Weiss- und Kupferblech, ausgestanzt und geprägt
H. 16,3 cm, B. 16,5 cm (2009.39.1.–2.)
H. 18,8 cm, B. 16 cm (2009.39.3.–8.)
Geschenk N. N.
2009.39.1.–8.

Toilettenkoffer

Herstellungsort unbekannt, 1920er Jahre
Leder, Glas, Edelstahl, Leine, Aluminium, Holz
H. 14 cm, B. 49 cm, T. 33 cm (Koffer)
Geschenk Astrid Juillerat-Heeb, Binningen
2009.297.1.–12.

Zirkelkasten (für Schulgebrauch)

Herstellungsort unbekannt, 1. Drittel 20. Jh.
Holz, mit Papier kaschirt; Samtauskleidung; Holz,
Metall
L. 18,2 cm, B. 6,2 cm, H. 2,1 cm
Geschenk Marianne Pachlatko-Hofer, Basel
2009.366.

Rezeptheft «Elektrisch backen»

Zürich, 1939
Herausgeber: Elektrowirtschaft
Buchdruck, geheftet
H. 21 cm, B. 14,5 cm
Geschenk Dr. phil. Veronika Gutmann, Basel
2009.13.

Mechanische Brotschneidemaschine

Remscheid (Nordrhein-Westfalen), um 1930/40
Hersteller: Alexanderwerk, Remscheid
Eisenguss, lackiert; Stahlklinge; Holz
H. 18 cm, B. 21,4 cm, T. 29,5 cm
Geschenk Dieter Rohr, Basel
2009.550.

Rezeptheft «Einfache Gebäcke und Speisen»,

darin Faltblatt «Backen in schwerer Zeit»

Basel, 1942
Herausgeber: Gas- und Wasserwerk Basel
Buchdruck, Kartoneinband, geheftet
H. 20,9 cm, B. 14,7 cm
Geschenk Dr. phil. Veronika Gutmann, Basel
2009.15.1.–2.

Zwei Rezepthefte:

«Einfache Rezepte sparsam gekocht» und «Zeitgemässe Rezepte für Weihnachtsgutzi und Kuchen»

Basel, zwischen 1939 und 1945
Herausgeber: Elektrizitätswerk Basel, Basel
Buchdruck, Kartoneinband, geheftet
H. 21 cm, B. 14,9 cm
Geschenk Dr. phil. Veronika Gutmann, Basel
2009.16.

Vier Glühbirnen zur Verdunkelung

Eindhoven (NL), zwischen 1940 und 1945
Hersteller: Philips Glühbirnenfabrik, Eindhoven
Glas, Messing; Wellkarton, Packpapier
L. 12 cm, Dm. 6 cm
Geschenk Dr. Bernhard und Marie-Isabelle
Christ-de Pury, Basel
2009.616.1.–4.

Lampenschirm mit Ansicht des Rheinuferes

Basel, 1948/49
Malerin: Elisabeth His-Miescher
Drahtgestell; Papier, mit Gouachefarben bemalt
H. 31 cm; Dm. 29 cm (oben); Dm. 45 cm (unten)
Geschenk Dr. Bernhard und Marie-Isabelle
Christ-de Pury, Basel
2009.620.

Kochbuch «200 Mittagessen»

Olten und Freiburg i. Br., um 1950
Verfasserin: F. Nietlisbach
Buchdruck, Leinenbindung
H. 23,6 cm, B. 16,1 cm, D. 0,8 cm
Geschenk Dr. phil. Veronika Gutmann, Basel
2009.14.

Packung biegsamer Trinkhalme

Bristol (GB), Mitte 20. Jh.
Papier, bedruckt, gestärkt und verklebt;
Kartonverpackung
H. 21,5 cm, B. 9,5 cm, T. 1,8 cm (Schachtel)
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.341.

Schachtel Patentknöpfe «Bodo»

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.
Metall, geprägt, lackiert; Kartonschachtel
H. 1,8 cm, L. 7 cm, B. 4,3 cm (Schachtel)
Geschenk Dieter Rohr, Basel
2009.544.

Näherät für Lederarbeiten

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.
Holz, gedrechselt, lackiert; Messinghalterungen
und -
schrauben
L. 11,7 cm
Geschenk Dieter Rohr, Basel
2009.545.

«Universal Stick- und Stopfapparat» (für Nähmaschine)

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.
Messing, Weissmetallblech, Gummiringe
Kartonschachtel
H. 1,3 cm, Kantenlänge 9 cm (Schachtel)
Geschenk Dieter Rohr, Basel
2009.546.

Eierbehälter, Schraubdose, Teleskopbecher (Reise-, Picknickzubehör)

Herstellungsort unbekannt, Mitte 20. Jh.
Weissblech
H. 6,7 cm (Eierbehälter)
H. 6,2 cm, Dm. 3,7 cm (Streudose)
H. 2,6 cm (Teleskopbecher, geschlossen)
H. 7,8 cm (Teleskopbecher, geöffnet)
Dm. 6,6 cm (Teleskopbecher)
Geschenk Dagmar Buser-Husakova, Basel
2009.36.1.–4.

Eiförmige Bonbonnière des «Läckerli-Huus»

Basel, um 1960
Illustratorin: Irène Zurkinder (1909–1987)
Karton, Papier
H. 19,5 cm, D. 12,8 cm
Geschenk Heidi Roth, Münchenstein
2009.217.

Gestell für kleine Spirituosenflaschen

Basel, um 1960
Hersteller: Hans Gloor-Spindler
Metallgitter, Messingbolzen; Glas
H. 13,3 cm, B. 13 cm, T. 6,8 cm
Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel
2009.610.

Nadel «Joho» und Halterung zum Stopfen von Seiden- und Nylonstrümpfen

Schweiz, Mitte 20. Jh.
Metall; Kartonfutteral; Nussbaumholz, Metallring
L. 9 cm (Futteral); H. 10,5 cm (Stopffuss)
Geschenk Dieter Rohr, Basel
2009.548.1.–2.

«Kinderkochbuch»

Basel, um 1965
Illustrator: Ferdi Afflerbach
Autor: Maria Aebersold, Friedel Strass und
H. U. Christen
Verlag: Nationalzeitung, Basel
Buchdruck, Farbdruck; Kartondeckel; Spiralbindung
H. 20,7 cm, B. 17,5 cm, D. 1,3 cm
Geschenk Dr. Margret Ribbert, Basel
2009.2.

Vier Tragegriffe Basler Geschäfte

wohl Schweiz, Mitte 20. Jh
Holz, bedruckt; Kupferdraht
L. 9,3 cm (Holzgriff)
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.336.1.–4.

Zapfenzieher aus Stahl mit Griff aus Rebholz

Herstellungsort unbekannt, 1960er Jahre
Holz, Eisen; lackiert
H. 19 cm, L. 25,5 cm, B. 9,5 cm
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.163.

Kartonage-Ei

Basel, um 1960/70
Entwerfer: Celestino Piatti
Auftraggeber: Lächerli-Huus, Basel
Karton, mit Farbdruckpapier beklebt; Papierspitze
(innen) L. 20,5 cm, B. 12 cm
Kauf 2009.319.

Packung Zündhölzer («Welthölzer»)

Deutschland, um 1975
Papier, Karton
L. 5,2 cm, B. 3,65 cm, D. 1,3 cm
Geschenk Michael Kaiser, Freiburg
2009.443.

Zigarettenpackung «Berliner Mauer»

Schweiz, um 1989
Hersteller: Philip Morris
Karton, Kunststoff
H. 8,9 cm, B. 5,5 cm, T. 2,3 cm
Geschenk Walter Pannike, Lörrach
2009.343.

Zwei Espressotassen mit Untertassen und Löffelchen

Herstellungsort unbekannt, 2. Hälfte 20. Jh.
Porzellan, Silber; teilweise vergoldet
H. 5 cm, Dm. 6,3 cm (2009.158.1.)
H. 5,7 cm, Dm. 5 cm (2009.158.2.)
Dm. 11,7 cm (Untertasse 2009.158.1.)
Dm. 10,7 cm (Untertasse 2009.158.2.)
L. 9,9 cm (Löffel)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.158.1.–2.

Hölzerner Pfiem für verstürzte Näharbeiten

Herstellungsort unbekannt, 20. Jh.
Holz, gedrechselt
L. 15,2 cm
Geschenk Dieter Rohr, Basel
2009.543.

Konvolut Bleistifte (Werbegeschenke)

Schweiz, Ende 20. Jh./Anfang 21. Jh.
Holz, lackiert, bedruckt;
L. 14–18 cm
Alter Bestand 2009.332.

Zwölfteiliges Essbesteck (Messer/Gabeln)

Frankreich oder Mittelrhein, um 1800
Horn, Eisen, Stahl, Silber
L. 23 cm (Messer)
L. 20,5 cm (Gabeln)
Geschenk Rosmarie Frey-Vosseler, Bottmingen
2009.439.

Kleines Sieb mit Stiel (wohl Teesieb)

Herstellungsort unbekannt, 2. Drittel 19. Jh.
Silber; getrieben und perforiert
Holz, gedrechselt; schwarz lackiert
L. 22 cm; Dm. 6,9 cm (Sieb)
Geschenk Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),
Füllinsdorf
2009.57.

► Leckerlidosen

Eine 18 Objekte umfassende Sammlung historischer Leckerlidosen bereichert die Bestände des Museums bezüglich Verpackungskultur und städtischer Ikonographie. Die älteren Dosen des frühen 20. Jahrhunderts tragen oft noch allgemeine Schmuckformen ihrer Zeit und gelegentliche Hinweise auf das Produkt: So verweisen Ähren und Honigwablen auf wichtige Bestandteile des Backwerks. Bald aber bestimmen die Hinweise auf die Herkunft der Basler Leckerli die Gefässe: Man findet zahlreiche Abbildungen von Wahrzeichen der Stadt (Spalentor, Rathaus, Mittlere Brücke, Münster u.a.m.), den Basilisken als Wappenhalter und immer wieder den Baselstab. Die mit dem Wappen verbundenen Standesfarben Schwarz und Weiss sind oft auch grundlegend für die Farbgebung der ganzen Dose. Auf den eigentlichen Inhalt der Dose, die Leckerli, bezieht sich ausser der Beschriftung kaum noch etwas, einzig die Herkunft aus Basel wird in zahllosen Variationen thematisiert. Eine beliebte Form ist auch die trommelförmige Dose, die von mehreren Konditoreien angeboten wurde und auch heute noch eine typische Verpackung des Produkts «Basler Leckerli» ist. Die Gestaltung stammt, soweit es aufgrund der seltenen Signaturen überhaupt nachvollziehbar ist, von bekannten Basler Grafikern der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: So liegen Entwürfe von Burkard Mangold, Johann August Hagmann und Carl Roschet zugrunde. Umgesetzt wurden sie, aus den



wenigen Bezeichnungen abzulesen, in den Blechwarenfabriken von Thun (Gebr. Hoffmann) und Bern (Fa. Siegrist-Gloor). Daneben zeugen die Dosen mit Firmennamen wie Spreyermann, Oester und Riggerbach von der verschwundenen Vielfalt Basler Leckerliproduktion noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. (MR)

Vier Blechdosen für Leckerli der Fa. Spillmann

wohl Basel, 1. Hälfte 20. Jh.
Weissblech, farbig bedruckt
H. 4,1 cm, B. 20,4 cm, T. 10,3 cm (2009.568.1.)
H. 8 cm, B. 20,2 cm, T. 10,3 cm (2009.568.2.)
H. 10,8 cm, Dm. 9,4 cm (2009.568.3.)
H. 7 cm, B. 20,3 cm, T. 12,4 cm (2009.568.4.)
Kauf 2009.568.1.–4.

Blechdose für Basler Leckerli der Fa. Abt

Basel, um 1915
Weissblech mit Farbdruck
H. 8,2 cm, B. 22,3 cm, T. 12,3 cm
Kauf 2009.570.

Blechdose für Basler Leckerli der Fa. Soreco A.G.

wohl Basel, um 1920/25
Weissblech, bedruckt
H. 6,3 cm, B. 20,3 cm, T. 10,7 cm
Kauf 2009.571.

Blechdose für Basler Leckerli

wohl Basel, um 1920/25
Weissblech, bedruckt
H. 6,2 cm, B. 20,2 cm, T. 12,3 cm
Kauf 2009.577.

Zwei Blechdosen für Leckerli der Fa. Riggerbach

Basel und Bern (Dosenherstellung), Anfang 20. Jh.
Weissblech mit Farbdruck
H. 12,8 cm, B. 24 cm, T. 17,8 cm (2009.569.1.)
H. 8,8 cm, B. 28,8 cm, T. 16,7 cm (2009.569.2.)
Kauf 2009.569.1.–2.

Zwei Blechdosen für Basler Leckerli der Fa. Heinrich Spreyermann

wohl Basel, um 1910 und um 1940/45
Entwurf: Carl Roschet (1867–1925)
Weissblech, bedruckt
H. 5 cm, B. 21,2 cm, T. 10,5 cm (2009.572.1.)
H. 7 cm, B. 24,2 cm, T. 13,7 cm (2009.572.2.)
Kauf 2009.572.1.–2.

Blechdose für Basler Leckerli

der Fa. Hieronymus Spreyermann
wohl Basel, zwischen 1920 und 1947
Entwurf: Johann August Hagmann (1901–1958)
Weissblech, bedruckt
H. 5,5 cm, B. 20,2 cm, T. 10,6 cm
Kauf 2009.578.

Blechdose für Basler Leckerli der Fa. R. Stauber

Basel, 2. Viertel 20. Jh.
Weissblech, bedruckt
H. 4,6 cm, B. 24,8 cm, T. 12,7 cm
Geschenk Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
2009.556.



**Zwei Blechdosen für Basler Leckerli
der Fa. Georg Kastl**

Basel, 1. Hälfte 20. Jh.

Weissblech, farbig bedruckt

H. 4 cm, B. 14,4 cm, T. 22,3 cm (2009.575.1.)

H. 12,1 cm, Dm. 10,7 cm (2009.575.2.)

Kauf 2009.575.1.–2.

**Drei Blechdosen für Basler Leckerli der Fa. Jakob
wohl Basel, 20. Jh.**

Weissblech, bedruckt; Kordel

H. 12,6 cm, Dm. 11,5 cm (2009.576.1.)

H. 11,3 cm, Dm. 11,4 cm (2009.576.2.)

H. 6,8 cm, B. 21, T. 12,8 cm (2009.576.3.)

Kauf 2009.576.1.–3.

Blehdose für Basler Leckerli der Fa. Oester

wohl Basel, 2. Viertel 20. Jh.

Entwurf: Johann August Hagmann (1901–1958)

Weissblech, bedruckt

H. 5,1 cm, B. 21 cm, T. 11,8 cm

Kauf 2009.573.

Blehdose für Basler Leckerli der Fa. Schiesser

wohl Basel, 2. Viertel 20. Jh.

Weissblech, farbig bedruckt

H. 6,2 cm, B. 20,5 cm, T. 12,3 cm

Kauf 2009.574.

Keramik

Zwei Teller mit Rosendarstellungen

Niderviller (FR), um 1770

Fyaence mit Aufglasurbemalung

Dm. 24,3 cm

Geschenk Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),

Füllinsdorf

2009.56.1.–2.

▲ Kastanienschüssel

Meissen, um 1765/70

Porzellan mit Aufglasurbemalung

L. 27,5 cm, T. 23 cm, H. 14,5 cm

Depositum 2009.613.

Esskastanien waren im 18. Jahrhundert in allen gesellschaftlichen Schichten Bestandteil des herbstlichen Speiseplans. Zwar war die Ernte während des Herbstes sehr gross, doch die Saison war kurz und die Haltbarkeit bei der Lagerung begrenzt. Esskastanien wurden in einer Vielzahl von Arten zubereitet, die vom Rösten und Kochen bis zum Kandieren und anderen aufwendigen und teuren Formen der Verfeinerung und Konservierung reichte. Dem damit erzielten Wertzuwachs entsprach eine entsprechende Präsentation auf den Tafeln der Oberschicht: Die Kastanien wurden gut sichtbar in kostbaren Gefässen, meist aus Keramik, auf die Tafel

gebracht. Die durchlässige Gitterstruktur der Schale passt zudem zu den Tellern, die man zum Dessert benutzte: Auch sie hatten einen durchbrochen gearbeiteten Rand. (Geschenk Frau Rosemarie von Lentzke-Pauls an die Pauls-Eisenbeiss-Stiftung). (MR)

**Tasse und Untertasse mit gedrehtem Henkel
und Blumendekor**

Wien, um 1780

Porzellan mit Unter- und Aufglasurbemalung
und Vergoldung

H. 6,6 cm, Dm. 6,7 cm (Tasse)

Dm. 13,8 cm (Untertasse)

Depositum 2009.454.1.–2.

13 Teile eines Speiseservice

Strassburg, um 1770–1780

Manufaktur Joseph Hannong, Strassburg

Fayence mit Goldstaffierung

diverse Masse

Geschenk Rosmarie Frey-Vosseler, Bottmingen

2009.438.1.–13.

Zwei Tassen und Untertassen mit Dekor aus Blütenkränzen

Nyon (VD), um 1800
Porzellan mit Aufglasurbemalung und Vergoldung
H. 6,2 cm, Dm. 6,7 cm (Tassen)
Dm. 13,6 cm (Untertassen)
Depositum 2009.445.1.–4.

Tasse und Untertasse mit Steinimitation

Thüringen oder Böhmen, um 1800
Porzellan mit Aufglasurbemalung und Vergoldung
H. 6,4 cm, Dm. 6,3 cm (Tasse)
Dm. 13 cm (Untertassen)
Depositum 2009.447.1.–2.

Tasse und Untertasse mit Grisaillemalerei

wohl Paris, um 1800
Porzellan mit Aufglasurbemalung (Grisaille) und Vergoldung
H. 6,2 cm, Dm. 6,3 cm (Tasse)
Dm. 12,7 cm (Untertasse)
Depositum 2009.448.1.–2.

Zwei muschelförmige Schalen für Konfekt («sweetmeat-dish»)

England, 3. Drittel 18. Jh.
Steingut
H. 4,5 cm, T. 12 cm, B. 17,5 cm
Geschenk Rosmarie Frey-Vosseler, Bottmingen
2009.465.1.–2.

Tasse und Untertasse mit blauem Fond und Bildfeldern in Goldmalerei

Paris, um 1810
Porzellan mit Aufglasurbemalung und Vergoldung
H. 6,3 cm, Dm. 6,4 cm (Tasse)
Dm. 13,1 cm (Untertasse)
Depositum 2009.451.1.–2.

Tasse und Untertasse mit Volutenhenkel und blauem Fond

Paris, um 1800/10
Porzellan mit Aufglasurbemalung und Vergoldung
H. 8,3 cm, Dm. 6,9 cm (Tasse)
Dm. 12,1 cm (Untertasse)
Depositum 2009.456.1.–2.

Zwei Listen mit Bestellungen englischen Steingutgeschirrs

Basel, 1787 und 1812 datiert
schwarze Tinte auf Papier
H. 32,3 cm und 34,4 cm, B. 20,8 cm und 21,2 cm (gefaltet)
Geschenk Rosmarie Frey-Vosseler, Bottmingen
2009.468.1.–2.

Tasse mit Schlangenhengel und Untertasse mit Weinlaubdekor

Schlaggenwald (Böhmen), heute Horni Slavkov (Tschechien), um 1820
Porzellan mit Aufglasurbemalung und Vergoldung
H. 8 cm, Dm. 7 cm (Tasse)
Dm. 14 cm (Untertasse)
Depositum 2009.449.1.–2.

Tasse in Campanerform und Untertasse mit Vergissmeinnichtdekor

wohl Böhmen, um 1820
Porzellan mit Aufglasurbemalung und Vergoldung
H. 8 cm, Dm. 7,5 cm (Tasse); Dm. 14 cm (Untertasse)
Depositum 2009.453.1.–2.

Tasse und Untertasse mit Girlandendekor und Aufschrift «Aus Liebe»

Wien, um 1810/20
Porzellan mit Aufglasurbemalung und Vergoldung
H. 5,8 cm, Dm. 5,3 cm (Tasse)
Dm. 12,4 cm (Untertasse)
Depositum 2009.452.1.–2.

Tasse und Untertasse mit Inschrift

Gera (Thüringen), um 1800/20
Porzellan mit Lüsterbemalung und Vergoldung
H. 6 cm, Dm. 6 cm (Tasse)
Dm. 12,3 cm (Untertasse)
Depositum 2009.446.1.–2.

Tasse und Untertasse mit stilisiertem Blütendekor

Thüringen oder Böhmen, um 1800/20
Porzellan mit Aufglasurbemalung und Vergoldung
H. 6,5 cm, Dm. 6,3 cm (Tasse)
Dm. 14 cm (Untertasse)
Depositum 2009.450.1.–2.

Kleine Tasse und Untertasse mit Volutenhenkel und purpurfarbenem Grund

Paris, 1. Viertel 19. Jh.
Porzellan mit Aufglasurbemalung und Vergoldung
H. 7 cm, Dm. 5,3 cm (Tasse)
Dm. 10,7 cm (Untertasse)
Depositum 2009.458.1.–2.

Tasse und Untertasse mit Grisailledekor

Paris (?), um 1820/30
Porzellan mit Aufglasurbemalung (Grisaille) und Vergoldung
H. 6,8 cm, Dm. 7,8 cm (Tasse)
Dm. 12,7 cm (Untertasse)
Depositum 2009.457.1.–2.

Tasse und Untertasse mit Umdruckdekor

England, um 1848
Weichporzellan mit Umdruckdekor, koloriert
H. 5,7 cm, Dm. 8,4 cm (Tasse)
Dm. 13,3 cm (Untertasse)
Depositum 2009.459.1.–2.

Zizenhausener Figuren:

Der Basler Totentanz (41 von 42 Figuren; eine Figur doppelt vorhanden)

Zizenhausen am Bodensee (Baden-Württemberg), 2. Drittel 19. Jh.
Ton, aus Model genommen; gebrannt, bemalt
H. 13,3–14,5 cm; B. 8,3–11 cm (Sockel)
Geschenk Ernst Renk, Basel
Renate Magnier, Puyricard (F)
Margret Morel Pluvier, Puyricard (F)
2009.308.

Grosses Teeservice mit Dekor aus antiken Steinschnitten

Mehun-sur-Yèvre (Departement Cher) / Paris, um 1870
Manufaktur Charles Pillivuyt, Mehun-sur-Yèvre
Porzellan mit Aufglasurbemalung und Vergoldung
H. 20,3 cm (Teekanne)
H. 18,5 cm (Zuckerdose)
H. 13,5 cm (Rahmgiesser)
Dm. 26,6 cm (Gebäcksteller)
H. 7,6 cm, Dm. 16,6 cm (Gebäckschale)
Dm. 21,3 cm (Dessertteller)
H. 5,2 cm, Dm. 9,2 cm (Tassen)
Dm. 13,5 cm (Unterteller)
Geschenk Katharina Handschin-Jecker, Dornach
2009.565.1.–31.

Tasse und Untertasse mit durchbrochener Wandung

Sèvres (F), 1884 datiert
Porzellan mit Vergoldung
H. 4,5 cm, Dm. 7 cm (Tasse)
Dm. 12,2 cm (Untertasse)
Depositum 2009.455.1.–2.

Jardinière

Sarreguemines (F), Ende 19. Jh.
Steingut mit farbigem Umdruckdekor
H. 17,9 cm, B. 19,5 cm, T. 6,3 cm
Geschenk Katharina Handschin-Jecker, Dornach
2009.566.

Humpen mit Darstellung des Wilhelm Tell-Denkmales in Altdorf

Schweiz, um 1900
Steingut, mit bemalten Auflagen, glasiert
H. 15 cm, Dm. 9,2 cm
Kauf 2009.187.

Figurenpaar:

Schmiede beim Herstellen von Ringen

wohl Thüringen, Ende 19. Jh.
Porzellan mit Aufglasurbemalung (Lüsterfarben)
H. 11,2–11,4 cm
Geschenk Rosa Frei, Birsfelden
2009.713.1.–2.

Spucknapf

Möhlhlin (AG), Anfang 20. Jh.
Porzellan, undekoriert
H. 11,7 cm; Dm. 10,8 cm (obere Weite)
Geschenk Kevin Heiniger, Basel
2009.290.

Teller «9. St. Jakob-Schiessen»

Rheinfelden (AG), 1944 datiert
Keramikwerkstatt Arnold Zahner, Rheinfelden
Fayence mit Scharfffeuerdekor
Dm. 20,9 cm
Kauf 2009.363.

Kleider und Accessoires

Faltfächer mit Liebesszene

Herstellungsort unbekannt, Mitte 18. Jh.
Pergament, mit Gouache bemalt, teilweise vergoldet
Elfenbein, durchbrochen geschnitzt, farbig gefasst,
zum Teil mit Schildpatt hinterlegt
H. 27 cm, B. 46 cm
Geschenk Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),
Füllinsdorf
2009.52.

Fächer gehören zu den zartesten, aber auch aufwendigsten Accessoires des 18. Jahrhunderts. Ein sehr qualitativvolles und charakteristisches Beispiel ist dieser Fächer. Auf dem Fächerblatt aus Pergament sieht man eine sitzende junge Frau, die dabei ist, eine Blumengirlande einem jungen, vor ihr knienden Mann umzuhängen. Vor ihren Füßen lagert ein weiterer, anscheinend weniger erfolgreicher Jüngling, und am Bachlauf schöpft eine junge Frau Wasser mit einer Kanne. Die Szene ist eingebettet in eine Landschaft, die in der Mitte detailliert mit einer Wasserburg geschildert wird, zu den Rändern hin aber zunehmend summarischer wird. Blütenranken rahmen das Fächerblatt. In ihrer Zartheit leiten sie zu dem feinen Gestell des Fächers über. Dieses besteht aus Elfenbein, ist durchbrochen gearbeitet und anschliessend zart bemalt. Ursprünglich waren die zentralen Stäbe mit zart schimmernden Perlmutterplatten hinterlegt, die heute aber grösstenteils verloren sind. Auf den zentralen Stäben findet sich eine ähnliche Szene wie auf dem Blatt: Zwei Männer und zwei Frauen sind in einer Laube versammelt, trinkend und musizierend. Auf zwei seitlichen Stäben sind jeweils zwei Putten zu sehen, und ein weiterer Putto und ein Musikant mit Sackpfeife schmücken den Deckstab. Die Form der Stäbe ist sehr abwechslungsreich. Alle Teile des Fächers sind formal und inhaltlich aufeinander abgestimmt. Die Darstellungen, mit ähnlichem Inhalt auch auf Gemälden und bei Porzellangruppen zu finden, entsprechen der im 18. Jahrhundert weit verbreiteten Vorstellung vom irdischen Paradies, dem sorgenfreien Leben, umgeben von Liebe, Schönheit und

Musik, im Einklang mit der Natur. Die Zuordnung zu einem bestimmten Entstehungsort ist sehr schwierig, da Fächer in der Regel nicht signiert sind. Auch sind Gestell und Fächerblatt oft an verschiedenen Orten gefertigt worden. (MR)

Dreiecktuch mit Stickerei

wohl Elsass, 18. Jh.
Seide, Leinen, Silberlahn, Leinengarn
L. 75 cm, L. 125 cm (Kantenlänge)
Alter Bestand 2009.463.

▲ Diadem/Teil eines Steckkamms

Schwäbisch-Gmünd (?), um 1810
Silber, vergoldet; Wachs (?), aus Modeln genommen,
mit Gold- und Silberauflage; Glas
B. 14 cm, H. 3,2 cm
Geschenk Salome Christ-Birkhäuser, Basel
2009.429.

Die Damenmode des frühen 19. Jahrhunderts bevorzugte die sog. Chemisenkleider, die aus weissem Stoff bestanden, unterhalb der Brust gegürtet waren und in klassisch anmutender Schlichtheit gerade herabfielen. In Kombination mit der Einfachheit dieser Kleider kamen Accessoires besonders gut zur Geltung, und Shawls, Ketten, Ohr- und Haarschmuck erlebten eine besondere Prachtentfaltung. Die damals modischen, kunstvoll aufgetürmten Frisuren erlaubten die Anbringung von Zierkämmen oder Diademen, die gern bei besonderen Anlässen und Festen getragen wurden. Dieser Begeisterung für die klassische Antike entsprach auch die Gestaltung des kleinen Diadems,

zu dem noch das originale Etui erhalten geblieben ist. Das Diadem konnte mit einem Steckkamm verbunden werden, wie es drei unten angebrachte Löcher und eine Hohlsciene nahe legen. Dass es nicht fest mit einem Kamm verbunden ist, liegt vermutlich daran, dass man die Freiheit behalten wollte, Kämmen unterschiedlicher Form und Länge anzubringen, so wie es die jeweilige Frisur erforderte. Das Diadem ist mit fünf gefassten Medaillons unterschiedlicher Grösse besetzt, die – abwechselnd mit rotem bzw. grünem Hintergrund – in vergoldeten und versilberten Reliefs antike Figuren und Darstellungen zeigen. Links sieht man die Aphrodite Kallipygos (ein bekannter Statuentypus, die «Aphrodite mit dem schönen Hintern»), dann einen Erosknaben auf einem Löwen reitend; das zentrale Medaillon zeigt möglicherweise die Hochzeit von Perseus und Andromeda. Rechts davon folgen die Darstellungen von Herakles' Kampf mit der arkadischen Hirschkuh sowie der tanzenden Psyche. Die prachtvolle Erscheinung des Diadems beruht auf der Kombination von nicht besonders kostbaren Materialien. Ersatzmaterialien dieser Art (Jet, Farbglass, Strass u.a.m.) wurden seit dem späten 18. Jahrhundert an Stelle echter Edelsteine und Edelmetalle verwendet, insbesondere in den neu entstehenden Zentren fabrikmässiger Schmuckfertigung. Durch die preiswerteren Materialien und die vereinfachte Fertigung war der Erwerb prachtvoller Schmuckstücke nicht mehr auf den Adel beschränkt, und man konnte zudem den schnell wechselnden Moden folgen. So war dieses Diadem im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts hochaktuell, aber nach 1815 bereits veraltet. (MR)



Spazierstock mit geschnitztem Beigriff

Deutschland (?), Mitte 19. Jh.
Holz, schwarz lackiert; Messing; Bein, geschnitzt
L. 87 cm
Geschenk Dr. Bernhard und Marie-Isabelle
Christ-de Pury, Basel
2009.624.

Ansteckbroche mit spielenden Putten (in Etui)

Herstellungsort unbekannt, Mitte 19. Jh.
Malerei auf Elfenbein; Metallfassung, Perlen
L. 4,1 cm, B. 1,5 cm
Geschenk Salome Christ-Birkhäuser, Basel
2009.430.

Zwei Ohrgehänge

Herstellungsort unbekannt, 3. Viertel 19. Jh.
Messing, vergoldet; Perlmutter; Kunststoff
L. 4,5 cm
Geschenk Griselda Bohrer, Muttenz
2009.562.

Kapotthütchen

Basel, um 1880
Hersteller: Brigitta Goetz-Wüst (1846–1925)
Seidensamt, Seidenrepsband; Taftseide, Draht
H. 17 cm; L. 96 cm (Bänder)
Geschenk Dr. Bernhard und Marie-Isabelle
Christ-de Pury, Basel
2009.619.

Rot-weiss geringelte Mädchenstrümpfe

Herstellungsort unbekannt, um 1880/90
Baumwolle, gestrickt
L. 71 cm
Geschenk Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),
Füllinsdorf
2009.64.

**Kostüm «König Rudolf von Habsburg»
für die Feier zum 500. Jahrestag der Vereinigung
von Grossbasel und Kleinbasel**

Basel, 1892
Seidensamt, Pelz; Leinen, Hanf, gestrickt
Silberfarbe; Seide, Baumwollsamt; Seidensatin,
Goldborte; Baumwolle; Eisen, geschmiedet,
mit Goldlack
L. 107 cm, Umfang 164 cm (Wappenrock)
L. 109 cm, Umfang 383 cm (Umhang)
L. 55 cm, TW. 90 cm, Umfang 202 cm (Kettenrock)
B. 18,5 cm (Ketten-Schulterkragen)
L. 101 cm (Strumpfhose)
Geschenk Prof. Dr. Peter und Charlotte
Schiess-Müller, Basel
2009.630.

Graue Seidenstrümpfe

Herstellungsort unbekannt, um 1900
Seide, Wirkware
L. 86 cm
Geschenk Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),
Füllinsdorf
2009.62.

Spazierstock mit Silbergriff

Paris, um 1900
Silberschmied: E. Puiforcat
Holz, schwarz lackiert; Silber; Messing
L. 91 cm
Geschenk Dr. Bernhard und Marie-Isabelle
Christ-de Pury, Basel
2009.623.

**Zusammenlegbarer Zwicker mit
Sonnenschutzgläsern (in Etui)**

Herstellungsort unbekannt, Ende 19./Anf. 20. Jh.
Glas, Kunststoff, Metallfeder; Papiermaché
L. 7,5 cm, B. 4,7 cm, D. 1,4 cm (Etui)
Alter Bestand 2009.37.

Cremefarbene Seidenstrümpfe

Herstellungsort unbekannt, 4. Viertel 19. Jh.
Seide, Wirkware
L. 72 cm
Geschenk Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),
Füllinsdorf
2009.61.

«Le Moniteur de la Mode»

Paris, 1909 datiert
Zeitungsdruck; Titelblatt handkoloriert
H. 41 cm, B. 29,5 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.339.

Schwarze Damenstrümpfe

Herstellungsort unbekannt, um 1900
Seide, Wirkware
L. 80 cm
Geschenk Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),
Füllinsdorf
2009.60.

Männerbadehose

Herstellungsort unbekannt, Anfang 20. Jh.
Wolltrikot
H. 31 cm, T. 77 cm
Geschenk Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),
Füllinsdorf
2009.59.

Kinderkittel

wohl Basel, um 1935/30
L. 47 cm, TW. 63 cm
Geschenk Marianne Pachlatko-Hofer, Basel
2009.364.

Taschentuch (Konfirmationsgeschenk)

Herstellungsort unbekannt, 1930
Baumwolle, Hohlsaum, Häkelspitze, maschinen-
bestickt
H. 22,5 cm, B. 22,5 cm
Geschenk Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
2009.557.

Paar Herren-Halbstiefel

Paris, um 1925/30
Hersteller: J. Costa & Co., Paris
Leder, Wildleder, Leinen
L. 29,8 cm, H. 17 cm
Geschenk Dr. Bernhard und Marie-Isabelle
Christ-de Pury, Basel
2009.617.

Lilafarbene Damenstrümpfe

Herstellungsort unbekannt, um 1920/30
Seide, maschinengestrickt
L. 83 cm
Geschenk Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),
Füllinsdorf
2009.63.

Kinderhäubchen

Herstellungsort unbekannt, 1. Drittel 20. Jh.
Kunstseide, Kunstseidenband; innen Moltonfutter
Umfang 28 cm (über Kopf)
Geschenk Dr. Yvonne Boerlin-Brodbeck, Basel
2009.612.

Mädchenkleidchen

Arbon (Schneiderarbeit); St. Gallen (Stoff), 1936
Seidenorganza, farbige Maschinenstickerei
Leinenspitze; Futtertaft
L. 64 cm, TW. 71 cm
Geschenk Irène Sury, Basel
2009.318.

Umhängetasche für Frühstücksbrot («Znünitäschli»)

Basel, um 1935/40
Leinen; Lochstickerei, Makraméetechnik
H. 21,5 cm (mit Fransen); B. 19 cm
Geschenk Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
2009.554.

Kleines Damenhütchen

Herstellungsort unbekannt, 1930/1940
Hutatelier Alice
Wollfilz; Flaum- und Deckfedern, gefärbt
L. 65 cm, Dm. 17,5 cm
Geschenk Maria Hiepler, Basel
2009.197.

Couverts mit Haarnetzen «NORUNETTE»

Holmes (Philadelphia/USA), 1930er Jahre
Nylon; Seidenpapier, Papier, Farbdruck
H. 12,8 cm, B. 16,6 cm (Couvert)
Geschenk Monica Bilfinger, Bern
2009.204.

Cocktailhut

Genf, um 1950
Hersteller: Berthe Peney
Seidensatin, Federn; Seidentaft, Repsband
L. 21 cm, B. 17 cm
Geschenk Maria Hiepler, Basel
2009.199.

Drei Couverts mit Haarnetzen

Volksrepublik China, Mitte 20. Jh.
Perlon; Seidenpapier, Papier
H. 11,4 cm, B. 16,8 cm (Couverts)
Geschenk Monica Bilfinger, Bern
2009.205.1.–3.

Taschentuch (für Lippenstift)

Herstellungsort unbekannt, Mitte 20. Jh.
Leinenbatist, handrouliert; bestickt
Kantenlänge 30 cm
Geschenk Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
2009.555.

Cocktailspange

Basel, um 1945/50
Hersteller: Lämmlin
Wollfilz; Draht; Glasperlen, Glassteine
Dm. 18 cm, H. 9 cm
Geschenk Maria Hiepler, Basel
2009.198.

Seidenblume (Kleiderdekoration)

Basel (?), 2. Viertel 20. Jh.
Seide, handgenäht
Dm. 28 cm
Geschenk Béatrice Massart-von Waldkirch,
Füllinsdorf
2009.44.

Zwei seidene Damenunterhosen

Herstellungsort unbekannt, 2. Viertel 20. Jh.
Seidenpongé, Maschinenspitze
L. 33/37 cm (an Seite); TW. 74 cm
Geschenk Monica Bilfinger, Bern
2009.207.1.–2.

Damenhut mit Vogelbalggarnitur

Genf, um 1950/55
Hersteller: Berthe Peney
Wollfilz, Seidensamt, Vogelbalg, Vogelfedern
Dm. 24 cm, H. 10 cm
Geschenk Maria Hiepler, Basel
2009.201.

Zwei Werbetaschentücher «200 Jahre Geigy»

Basel, 1958
Baumwollbatist, farbig bedruckt
L. 28,5 cm
Alter Bestand 2009.31.1.–2.

Werbetaschentuch der Fa. Bruckner

Basel, um 1950/60
Leinenbatist, bedruckt
Kantenlänge 27,7 cm
Geschenk Griselda Bohrer, Muttenz
2009.563.

Zehn Haarnetze in verschiedenen Farben mit Perlbesatz

England oder USA (?), 3. Viertel 20. Jh.
Nylon, Kunstperlen; Plastikbeutel
H. 12,6 cm, B. 8,9 cm (Plastikbeutel)
Geschenk Monica Bilfinger, Bern
2009.206.1.–10.

Werbetaschentuch der Zeitschrift VOGUE

Frankreich, 3. Viertel 20. Jh.
Baumwollbatist, bedruckt
Kantenlänge 42,5 cm
Geschenk Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
2009.558.

Cocktailhut mit Eisvogelfedern

Genf, 20. Jh.
Hersteller: Berthe Peney
Eisvogelfedern; Leinen über Drahtgestell; Taftseide
L. 23 cm, B. 16,5 cm, H. 8 cm
Geschenk Maria Hiepler, Basel
2009.200.

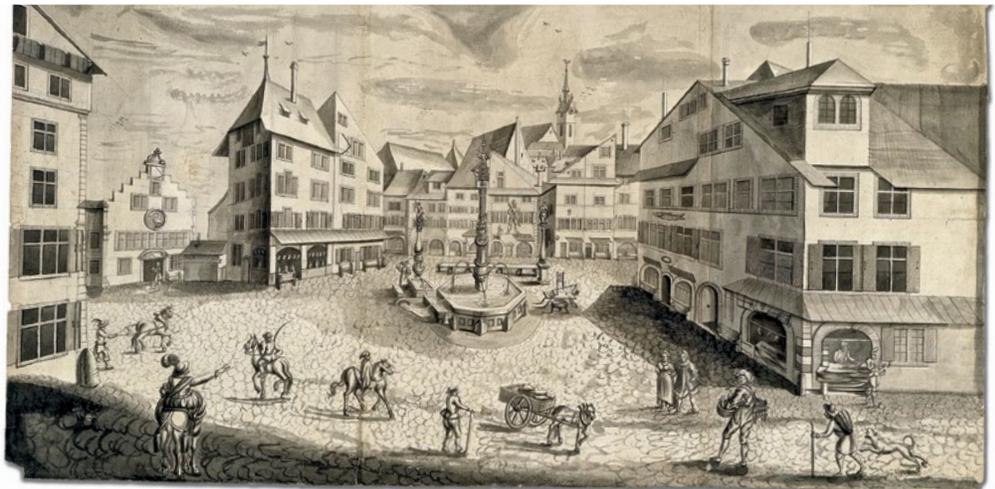
Malerei und Zeichnung

Fragment der Wappentafel der Ehrengesellschaft zum Greifen

Basel, 1721 datiert
Malerei auf Holz
H. 84 cm, B. 156,5 cm, T. 7,5 cm
Depositum 2009.686.

Sieben Zeichnungen aus Basler Privatbesitz

Die sieben aufgelisteten Zeichnungen haben aus Basler Privatbesitz den Weg in die Sammlung gefunden. Die Ansichten stammen von einem ansonsten unbekanntem Zeichner, der nur mittels einer Signatur als «M. Herbst» zu identifizieren ist. Charakteristisch für die Blätter sind die wie aufgeklappt wirkenden Räume, die schulmeisterliche perspektivische Konstruktion und die Platzierung vereinzelter Staffagefiguren. Trotz der eingeschränkten zeichnerischen Qualität offenbaren die Blätter, von denen bisher nur einige publiziert waren, einen teilweise unbekanntem Blick in das Basel des 18. Jahrhunderts. So zeigt eine Zeichnung das Innere des Münsterchores vom ehemaligen Lettner aus gesehen. Die Geschlossenheit des Chores, in dessen Zentrum der Taufbrunnen steht, ist im 19. Jahrhundert verloren gegangen, als man Lettner und Chorgestühl versetzte und die Vierung tiefer legte. Auf dem grössten Blatt des Konvoluts ist der Fischmarkt zu sehen, auch dieser vor den durchgreifenden Umgestaltungen späterer Zeit, in diesem Fall der vollkommen erneuerten Bebauung und der veränderten Strassenführung. Der Platz erscheint in der Zeichnung Herbsts zwar weiter und offener, als er es je gewesen ist, aber umso präziser sind Details wie die verschiedenen Hauszeichen wiedergegeben. Links neben dem heute durch eine Kopie ersetzten grossen Brunnenstock ist auch der kleine Fischmarktbrunnen (Originale im HMB, Inv.1910.104. und Inv.1910.131.) zu erkennen sowie rechts ein rätselhaftes Säulenmonument mit dem Standbild einer weiblichen Person. (R. Beuing)



Innenansicht des Basler Münsters

Basel, 1739 datiert
Zeichner: M. Herbst
Feder und Aquarell auf Papier
H. 50,2 cm, B. 70,1 cm
Kauf 2009.434.

◀ Ansicht des Fischmarktes in Basel

Basel, 2. Viertel 18. Jh.
Zeichner: M. Herbst
Feder und Aquarell auf Papier
H. 53,3 cm, B. 102,8 cm
Kauf 2009.431.

Ansicht des Marktplatzes in Basel

Basel, 2. Viertel 18. Jh.
Zeichner: M. Herbst
Feder und Aquarell auf Papier
H. 42 cm, B. 80,9 cm
Kauf 2009.432.

Ansicht des Basler Münsters und des Münsterplatzes

Basel, 2. Viertel 18. Jh.
Zeichner: M. Herbst
Feder und Aquarell auf Papier
H. 42 cm, B. 54,6 cm
Kauf 2009.433.

Innenansicht einer reformierten Kirche

Herstellungsort unbekannt, 2. Viertel 18. Jh.
Zeichner: M. Herbst
Feder und Aquarell auf Papier
H. 46,5 cm, B. 63 cm
Kauf 2009.435.

► Innenansicht des Chores des Basler Münsters

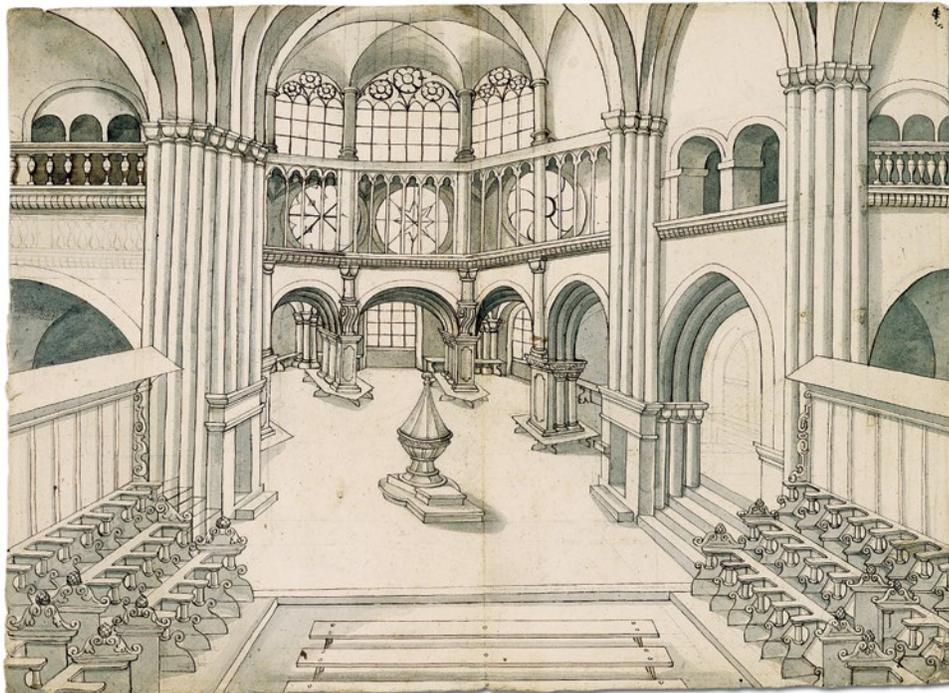
Basel, 2. Viertel 18. Jh.
Zeichner: M. Herbst
Feder und Aquarell auf Papier
H. 50,6 cm, B. 69,6 cm
Kauf 2009.436.

Ansicht des äusseren Hofes des Lohnhofs in Basel

Basel, 2. Viertel 18. Jh.
Zeichner: M. Herbst
Feder und Aquarell auf Papier
H. 74,8 cm, B. 53,4 cm
Kauf 2009.437.

Miniaturbildnis des Hans Georg Von der Mühl

Basel, 3. Drittel 18. Jh.
Gouache auf Elfenbein
Rahmen: Holz, lackiert, Kupfer
H. 8 cm, B. 6,5 cm (Bildnis)
H. 13,2 cm, B. 11,2 cm (Rahmen)
Geschenk Heidi Bouverat-Burckhardt, Reinach
2009.305.



Aquarellzeichnung einer Landschaft

Basel, 1789 datiert
Malerin: Anna Catharina Fürstenberger-Passavant
(1774–1832)
Pinselfzeichnung in Tusche auf Papier
vergoldeter Holzrahmen
H. 11,5 cm, B. 15,1 cm (gesamt)
H. 9 cm, B. 12,6 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.347.

Miniaturporträt der Maria Passavant-Passavant (1751–1817)

Basel, 4. Viertel 18. Jh.
Gouache auf Papier; Holzrahmen mit innerer
Messingleiste, rückseitig mit Stoff verklebt
H. 19,9 cm, B. 15,9 cm (gesamt)
H. 14,7 cm, B. 10,8 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.351.

Miniaturporträt des Johann Rudolf Passavant-Passavant (1737–1811)

Basel, 4. Viertel 18. Jh.
Maler: Anton Hinkel (1746–1798)
Aquarell und Gouache auf Papier; Holzrahmen mit
innerer Messingleiste, rückseitig mit Stoff verklebt
H. 19,9 cm, B. 15,9 cm (gesamt)
H. 14,8 cm, B. 10,9 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.352.

Miniaturporträt des

Johann Heinrich Passavant (1711–1792)

Basel, spätes 18. Jh.
Aquarell und Gouache auf Papier
Holzrahmen mit innerer Messingleiste,
rückseitig mit Stoff verklebt
H. 19,8 cm, B. 15,9 cm (gesamt)
H. 14,9 cm, B. 10,9 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.350.

Miniaturporträts des Peter Burckhardt (1742–1817) und der Anna Burckhardt-Forcart (1742–1808)

Basel, 4. Viertel 18. Jh.
Gouache auf Elfenbein
Rahmen: Holz, Gips, vergoldet
H. 18,4 cm, B. 22,5 cm (gesamt)
H. 4,2 cm, B. 3,5 cm (Bildausschnitt)
Kauf 2009.580.

Miniaturbildnis einer unbekanntenen Frau der Familie Passavant

Basel, spätes 18. Jh.
Bleistift auf Elfenbein; Holzrahmen mit innerem
Messingrahmen, Glasabdeckung
rückseitig mit Filz verschlossen
H. 13 cm, B. 11,2 cm (gesamt)
H. 8,3 cm, B. 6,6 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.357.

►► Ansicht des Petersplatzes

Basel, 4. Viertel 18. Jh.
Zeichner: Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819)
Feder und Aquarell über Bleistift auf Papier
H. 34,2 cm, B. 47,7 cm
Kauf 2009.292.



Der Zeichner hat sorgsam festgehalten, was er täglich aus seinem eigenen Fenster sehen konnte: den Basler Petersplatz. Von leicht erhöhtem Standpunkt, wahrscheinlich aus den westlichen Erdgeschossfenstern des Wildt'schen Hauses am Petersplatz Nr. 13, geht der Blick durch die winterkahlen Bäume auf die gegenüberliegende Platzseite. Zu sehen sind von links die Häuser am Petersgraben, das Zeughaus, das 1937 dem Neubau des Kollegiengebäudes weichen musste, das vom Spalentor überragte Stachelschützenhaus und die alte Stadtmauer. In der Mitte des Platzes steht, um eine Linde herum gebaut, das längst verschwundene Etagen-Baumhaus. Ansatzweise ist das 1778 neu angelegte symmetrische Muster der Baumbepflanzung und der Wege zu erkennen. Die untergehende Sonne wirft bereits lange Schatten. Farbe kommt allein durch das Ziegeldach des Schützenhauses und die Kleider einiger Spaziergänger ins Bild. Im Vordergrund, genauer vor dem eigenen Hauseingang, wartet eine Kutsche. Der Vergleich mit anderen Zeichnungen bestätigt die Zuweisung des Blattes an den Seidenbandfabrikanten Daniel Burckhardt-Wildt (1752–1819), der 1778 in das prächtige Haus seiner Gattin Margarethe gezogen war. Der Kunst- und Antikensammler war auch ein

begabter Zeichner, der sein Umfeld akkurat in zahlreichen Blättern festhielt. Einzig in den gegenüber der umgebenden Bebauung winzigen Passanten hat er sich in der Petersplatzansicht eine kleine Ungenauigkeit erlaubt. (R. Beuing)

Porträtminiatur einer unbekanntten Frau mit Haube

Herstellungsort unbekannt, 4. Viertel 18. Jh.

Rahmen: 2. Hälfte 18. Jh.

Künstler: T. F.

Gouache auf Elfenbein

Rahmen: Bein intarsiert und graviert

H. 13,4 cm, B. 11,3 cm (mit Rahmen)

Geschenk Christa Elber-Martin, Basel

2009.22.

Porträtminiatur einer unbekanntten Frau mit Hut

Herstellungsort unbekannt, 4. Viertel 18. Jh.

Rahmen: 2. Hälfte 18. Jh.

Gouache auf Elfenbein

Rahmen: Bein, intarsiert und graviert

H. 13,4 cm, B. 11,2 cm (mit Rahmen)

Geschenk Christa Elber-Martin, Basel

2009.23.

Miniaturporträt des Johann Philipp Palm-Stein (1766–1806)

Basel (?), um 1800

Gouache und Aquarell auf Elfenbein

schwarz lackierter Holzrahmen mit schmaler

innerer Metallleiste, rückseitig mit farbig

bedrucktem Papier verklebt

H. 14 cm, B. 11,6 cm (gesamt)

H. 8 cm, B. 5,7 cm (Bildausschnitt)

Depositum 2009.353.

Miniaturbildnis einer unbekanntten Frau,

vielleicht Maria Passavant,

verheiratet Linder (1790–1841)

Basel, um 1800

Bleistift, koloriert, auf Papier

gestanzter Messingrahmen auf Holzträger,

rückseitig mit Pappe verschlossen

H. 11 cm, B. 9 cm (gesamt)

H. 8,3 cm, B. 6,3 cm (Bildausschnitt)

Depositum 2009.358.

**Miniaturbildnis der Gertrud Bernoulli,
geb. Passavant (1775–1795)**

Basel, um 1800
Bleistift, Farbstift und Aquarell auf Papier
vergoldeter Holzrahmen, rückseitig mit rotem
geprägten Papier als Lederimitat verschlossen
Dm. 8,3 cm (gesamt)
Dm. 6,15 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.360.

**Miniaturporträt einer unbekanntten Frau
aus der Familie Passavant**

Basel, um 1800
Aquarell und Gouache auf Elfenbein
Rahmen aus profiliertem Wurzelholz, Glasab-
deckung mit Ring aus Horn und Nägeln fixiert
Dm. 8,2 cm (gesamt)
Dm. 6,1 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.361.

**Scherenschnitt-Porträt
von Maria Passavant-Passavant (1751–1817)
bei der Lektüre**

Basel, frühes 19. Jh.
Scherenschnitt; schwarzes Glanzpapier vor weissem
Papier; Holzrahmen, vergoldet
H. 18,8 cm, B. 13,7 cm (mit Rahmen)
H. 16,1 cm, B. 11,3 cm (ohne Rahmen)
Depositum 2009.348.

**Scherenschnitt-Porträt
von Maria Passavant-Passavant (1751–1817)
bei der Lektüre**

(Gegenstück zu 2009.348.)
Basel, frühes 19. Jh.
Scherenschnitt; schwarzes Glanzpapier vor weissem
Papier; Holzrahmen, vergoldet
H. 18,9 cm, B. 14 cm (gesamt)
H. 16,2 cm, B. 11,5 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.349.

**Porträtminiatur
der Catharina Susanna Kraus-Brodhag (1758–1843)**

Basel, um 1820
Gouache auf Elfenbein
Rahmen aus Holz mit rundem Messingeinsatz
H. 13 cm, B. 12,6 cm (mit Rahmen)
Geschenk Susanne Nigg-Weber, Oberwil
2009.26.

**Porträtminiatur eines unbekanntten Mannes
in Uniform**

Herstellungsort unbekannt, Anfang 19. Jh.
Gouache auf Elfenbein
Holzrahmen mit ovalem Messingeinsatz
H. 16 cm, B. 14 cm (mit Rahmen)
Geschenk Christa Elber-Martin, Basel
2009.24.

**Miniaturporträt eines unbekanntten Mannes,
vielleicht Johann Heinrich Passavant-Vischer
(1776–1849)**

Basel, 1. Viertel 19. Jh.
Bleistift und Silberstift, aquarelliert, auf Papier;
Holzrahmen mit innerem Rahmen aus Messing,
rückseitig mit Pappe verschlossen
H. 12,4 cm, B. 11,2 cm (gesamt)
H. 7,5 cm, B. 6,2 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.354.

**Miniaturporträt eines unbekanntten Mannes,
vielleicht Johann Heinrich Passavant-Vischer
(1776–1849)**

Basel, 1. Viertel 19. Jh.
Bleistift und Kreide auf Elfenbein
Holzrahmen mit innerem Rahmen aus Messing,
rückseitig mit Pappe verschlossen
H. 12,8 cm, B. 11,2 cm (gesamt)
H. 7,5 cm, B. 6,2 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.355.

**Miniaturporträt der Maria Passavant-Passavant
(1751–1817)**

Basel, frühes 19. Jh.
Bleistift und Silberstift, koloriert, auf Papier
Holzrahmen mit innerem Messingrahmen,
rückseitig mit Papier verklebt
H. 12,3 cm, B. 10,9 cm (gesamt)
H. 7,8 cm, B. 6,3 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.359.

Porträtminiatur einer jungen unbekanntten Frau

Herstellungsort unbekannt, 1. Viertel 19. Jh.
Gouache auf Elfenbein
Holzrahmen mit rundem Messingeinsatz
H. 14,6 cm, B. 14,3 cm (mit Rahmen)
Geschenk Christa Elber-Martin, Basel
2009.25.

**Miniaturporträt des Johann Rudolf Passavant-
Widemann (1785–1848)**

Basel, frühes 19. Jh.
Bleistift und Gouache auf Elfenbein
Holzrahmen mit innerem Messingrahmen,
gewölbtes Glas, rückseitig mit Papier verklebt
H. 12,6 cm, B. 11,1 cm (gesamt)
H. 7,7 cm, B. 6,3 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.356.

Souvenir-Büchlein

Winterthur, St. Blasien (D), Thiengen (D),
1836/45 datiert
Karton, Papier
Goldprägung, Kupferstich, Bleistiftzeichnung,
Handschrift
H. 2 cm, B. 8,6 cm, L. 15,4 cm
Geschenk Hans E. Moppert-Vischer, Basel
2009.45.

**Miniaturporträt des Missionars Johann Rudolf
Passavant-Widemann (1785–1848)**

Basel, 2. Viertel 19. Jh.
Aquarell/Gouache auf Papier
Holzrahmen mit innerem Messingrahmen
H. 17,1 cm, B. 14,8 cm (gesamt)
H. 9,8 cm, B. 8 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.344.

**Miniaturporträt des Missionars Johann Rudolf
Passavant-Widemann (1785–1848)**

Basel, 2. Viertel 19. Jh.
Bleistift und Gouache auf Elfenbein
Holzrahmen mit innerem Messingrahmen
H. 16,2 cm, B. 13,9 cm (gesamt)
H. 9,2 cm, B. 7,2 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.346.

**Miniaturporträt der Ernestine Passavant
geb. Widemann**

Basel, 2. Viertel 19. Jh.
Aquarell und Gouache auf Papier
Holzrahmen mit innerem Messingrahmen
H. 17,1 cm, B. 15 cm (gesamt)
H. 9,8 cm, B. 7,9 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.345.

Bildnis des Johann Jakob Falkeisen (1804–1883)

Basel, 2. Viertel 19. Jh.
Zeichner: Hieronymus Hess (1799–1850)
Bleistift auf Papier
H. 17,9 cm, B. 17 cm
Kauf 2009.293.

Ansicht des sog. Wurstwinkels

Basel, 1870 datiert
Zeichner: Johann Jakob II Schneider (1822–1889)
Papier, Zeichnung, aquarelliert
H. 22,2 cm, B. 26,9 cm
Kauf 2009.301.

Ansicht der Sattelgasse

Basel, 1878 datiert
Zeichner: Johann Jakob II Schneider (1822–1889)
Pinzel und Feder in Tusche auf Papier
auf Karton aufgezogen
H. 48,1 cm, B. 24,6 cm
Kauf 2009.304.

Ansicht der Gerbergasse

Basel, 1879 datiert
Zeichner: Johann Jakob II Schneider (1822–1889)
Tuschezeichnung, aquarelliert, auf Papier
auf Karton aufgezogen
H. 32,5 cm, B. 24,3 cm
Kauf 2009.302.



Ansicht des Steinenbachgässleins

Basel, 1879 datiert

Zeichner: Johann Jakob II Schneider (1822–1889)

Tusche und Aquarell über Bleistift auf Papier

auf Karton aufgezogen

H. 32,3 cm, B. 24,1 cm

Kauf 2009.303.

Zeichnung der Drei Ehrenzeichen Kleinbasels auf dem Floss

Basel, 1881 datiert

Zeichner: Karl Jauslin (1842–1904)

Lavierte Federzeichnung auf Papier

H. 70,8 cm, B. 88,8 cm (gesamt)

H. 49,3 cm, B. 68 cm (Bildfeld)

Depositum 2009.685.

Dankesurkunde für die Teilnahme an der Stiftung eines Ehrenbechers anlässlich der Eröffnung der neuen Rheinbrücke

Basel, 1905 datiert

Hersteller: Wassermann & Schäublin, Basel

Bleistift, Feder und Tinte, weiss gehöht, auf Papier

brauner Holzrahmen

H. 70,2 cm, B. 53,5 cm (gesamt)

H. 65,7 cm, B. 48,5 cm (Bildausschnitt)

Depositum 2009.585.

▲ Ansichten der Häuser der Familie Vischer-Bachofen

Basel, 1915 datiert

Maler: A. Zuberbühler

Gouache und Feder auf Papier

H. 50 cm, B. 65 cm

Kauf 2009.581.

Als Friedrich Vischer-Bachofen (1845–1920) seinen 70. Geburtstag feierte, schenkten ihm seine vier Kinder dieses grossformatige Blatt mit der Ansicht ihrer Wohnsitz: «Unserm lieben Vater Herrn Dr. Fritz Vischer-Bachofen in dankbarer Erinnerung an den 70. Geburtstag von seinen Kindern» ist unterhalb der zentralen Ansicht des Elternhauses zu lesen, um das die Häuser der Kinder gruppiert sind. Die von A. Zuberbühler in ihrem Auftrag 1915 gefertigte repräsentative Darstellung zeigt in dynastisch anmutender Manier die fünf herrschaftlichen Wohnhäuser, deren Bewohner jeweils handschriftlich mit ihren Geburtsdaten verzeichnet sind und deren Familienwappen die entsprechende Darstellung bekrönen. Das Wappen der seit 1649 in Basel eingebürgerten Familie Vischer taucht demnach über jedem Bild auf. Im Mittelpunkt steht die Gartenansicht des Hohenfirstenhofs an der Rittergasse 19, das sich seit 1889 im Besitz der Eltern Friedrich Vischer und Amélie Bachofen befand. Prominent thront der ehemalige Adelshof, den die Besitzer von den Architekten Eduard Vischer und Eduard Fueter umbauen und erweitern liessen, mit seiner terrassenförmigen Gartenanlage über dem Rhein. Die flankierenden Ansichten zeigen oben die Wohnsitz der beiden Söhne: Links erscheint die heute noch existierende Liegenschaft in der

Langengasse 4, 6, 8 im St. Alban-Quartier, wo der Historiker Fritz Vischer und seine Frau Helene Ehinger wohnten. Der Architekt der Häuser war der Bruder Johann Jakob Egon Vischer, dessen eigene Villa in der Lautengartenstrasse 7 rechts zu sehen ist. Das 1916 von ihm für sich und seine Frau Marguerite Kern erbaute Gebäude mit Säulenportikus, Mittelrisalit und Dreieckgiebel wurde bedauerlicherweise 1977 abgebrochen. Der links unten zu sehende sogenannte Ernauerhof, den die Tochter Amélie Vischer und der Seidenbandfabrikant Theodor Burckhardt bewohnten, befand sich am St. Alban-Graben 4, wo heute die Liegenschaften des Bankvereins stehen. Am rechten Bildrand ist der Bankenplatz zu erkennen und hinter den Hausdächern ragt der Turm der Elisabethenkirche hervor. Auch der rechts unten dargestellte Landsitz «Zum Wiesenthal» in Arlesheim existiert heute nicht mehr. Das Haus des Bankiers August Morel und Elisabeth Vischer befand sich ursprünglich auf dem Areal des heutigen Friedhofs von Arlesheim.

Der Jubilar Fritz Vischer-Bachofen hatte es als Teilhaber der Farb- und Kolonialwarenhandlung «Vischer & Sohn», später «Vischer Söhne» genannt, zu einem beachtlichen Vermögen gebracht. Seine Kinder standen ihm in der Prominenz ihrer Wohnsitz wenig nach. (SST)

Entwurf für ein Wandgemälde der Kleinbasler Josephskirche: Stehende Gewandfigur im verlorenen Profil

Basel, 1924 datiert

Maler: August Wanner (1886–1970)

Gelbbrauner Farbstift auf Papier

H. 52,2 cm, B. 33 cm (gesamt)

H. 49,2 cm, B. 30 cm (Bildausschnitt)

Geschenk Carl Rupp, Basel

2009.689.

Entwurf für ein Wandgemälde der Kleinbasler Josephskirche: Stehender in Dreiviertelansicht

Basel, 1924 datiert

Maler: August Wanner (1886–1970)

Tusche auf Papier; Signatur mit Bleistift

H. 52,2 cm, B. 33 cm (gesamt)

H. 49,3 cm, B. 30 cm (Bildausschnitt)

Geschenk Carl Rupp, Basel

2009.690.

Entwurf für ein Wandgemälde der Kleinbasler Josephskirche: Kopf eines Jünglings

Basel, 1924 datiert

Zeichner: August Wanner (1886–1970)

Kohle auf Papier

H. 66,8 cm, B. 48,6 cm (gesamt)

H. 62,8 cm, B. 44,5 cm (Bildausschnitt)

Geschenk Carl Rupp, Basel

2009.691.

Entwurf für ein Wandgemälde

der Kleinbasler Josephskirche:

Kopf eines Bärtigen im Profil

Basel, 1924 datiert

Zeichner: August Wanner (1886–1970)

Kohle und brauner Stift auf Karton

H. 61,7 cm, B. 47,2 cm (gesamt)

H. 55,7 cm, B. 42,9 cm (Bildausschnitt)

Geschenk Carl Rupp, Basel

2009.692.

Entwurf für die Apsisausmalung

der Kleinbasler Josephskirche:

Die drei Theologischen Tugenden Fides, Spes und Caritas

Basel, 1. Drittel 20. Jh.

Maler: Alexander Cingria (1879–1945)

Malerei in wasserlöslichen Farben über Bleistift

und Tusche auf Karton

H. 43,6 cm, B. 57,8 cm (gesamt)

H. 25,7 cm, B. 41,3 cm (Bildausschnitt)

Geschenk Carl Rupp, Basel

2009.693.

Ansicht der Baugrube Spiegelhof

Basel, 1938 datiert

Maler: August Haas-Santschi (1866–1943)

Wasserlösliche Farbe auf industriell grundierter

Leinwand; Keilrahmen aus Holz

H. 68,5 cm, B. 82,1 cm

Geschenk Verena Bachmann-Wohnlich, Glattbrugg

2009.320.

Ansicht der Barfüsserkirche

Basel, 3. Viertel 20. Jh.

Malerei auf Hartfaserplatte

Rahmen: Holz, gefasst

H. 45,7 cm, B. 55,7 cm (gesamt)

H. 29 cm, B. 39 cm (Bildausschnitt)

Kauf 2009.469.

Mass und Gewicht

Römisches Reich. Spätantike Münzgewichte:

Nomisma und Tetarton oder Viertel-Onkia,

2 Expl., o.J. [ca. 300/500]

1. Gegossene und justierte quadratische Platte

Vs. (Gravur) Grosses und zwei kleine N in quadratischem Rahmen

B. 12 mm, H. 12 mm, Gewicht 4,077 g

2. Gegossene und justierte hochrechteckige Platte

Vs. (Gravur) T

Bronze, gegossen und graviert

B. 12 mm, H. 14 mm, Gewicht 6,641 g

Kauf 2009.177.1.–2.

Basler Regimentskalender

1795–96 (Wandkalender)

Basel, wohl 1796

Künstler des Holzschnitts: Heitz

Drucker des Kalenders: J. Decker

Papier, Holzschnitt, Buchdruck, Holz, Glas

H. 86,7 cm; B. 35,4 cm (gesamt)

H. 82,8 cm; B. 31,5 cm (Bildausschnitt)

Depositum 2009.582.

Jahreskalender «Blumenwünsche»

für das Jahr 1898

auf Umlegeblättern, mit Sprüchen von Hermann

Pilz, Herstellungsort unbekannt, 1898 datiert

Papier, Chromolithographie in Punktiermanier,

Titelblatt

zusätzlich Prägedruck, Titel vergoldet, Seide

H. 29,8 cm, B. 22,2 cm

Geschenk Katharina Handschin-Jecker, Dornach

2009.567.

Silberne Taschenuhr

Herstellungsort unbekannt, wohl 2. Hälfte 19. Jh.

Gehäuse Silber, Werk Messing, teilweise vergoldet, Stahl, Silber, Email

Dm. 5,4 cm; H. 7,5 cm; D. 1,9 cm

Geschenk Rosmarie Frey-Vosseler, Bottmingen

2009.695.

Erdglobus

Leipzig, um 1910

Verlag: Otto Herkt. Geograph. Verlag GmbH,

Leipzig

Papier, Eisen, Messing, Messingkern?, Holz, Glas

H. 63,5 cm (mit Sockel); Dm. 35 cm

Geschenk Evelyn de Roche, Therwil

2009.3.

Goldene Taschenuhr mit Widmung zum 25-jährigen

Arbeitsjubiläum von Paul Robert Just bei der CIBA

Basel, um 1918

Gehäuse Gold 18 Karat, Werk Messing versilbert,

mehrere Rubinlager, Stahl, Glas, Email

Dm. 4,98 cm, H. 6,98 cm, D. 1,28 cm, Gewicht 74,2 g

Geschenk Ernst und Trudi Just-Matt, Muttenz

2009.639.

Wanduhr

Basel, um 1910

Tanne Nussbaum, Buche, Stahl, Messing,

Porzellan, Glas

H. 38 cm, B. 21,8 cm, T. 14 cm

Geschenk Griselda Bohrer, Muttenz

2009.370.

Messgerät für Blechdicken (Dixieme)

Basel, um 1900

Metall

B. 9,9 cm

Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel

2009.593.

Winkelschmiege

Basel, um 1900

Metall

L. 11,6 cm (zugefaltet)

Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel

2009.603.

Silberne Niello-Taschenuhr Marke Zenith

Schweiz, vor 1922

Gehäuse: Silber, Niello.

Werk: Messing, vergoldet, Stahl, Rubin, Email, Glas

D. 4,9 cm; H. 6,8 cm (maximal); D. 1,4 cm

Geschenk Rosmarie Frey-Vosseler, Bottmingen

2009.696.

Wecker in Form einer Reiseuhr

Herstellungsort unbekannt, um 1920/30

Messingblech, vernickelt, verchromt, vergoldet

Stahl, Glas

H. 19 cm (ohne Traggriff); B. 13,4 cm, T. 9,7 cm

Geschenk Griselda Bohrer, Muttenz

2009.371.

Silberne, guillochierte Taschenuhr, Marke ZYMA

La Chaux-de-Fonds, nach 1929

Kupferlegierung, Stahl, Rubin

Gehäuse: Silber, Gold, Glas, rote Farbe

Dm. 4,9 cm; H. 6,2 cm (maximal); D. 1,1 cm

Geschenk Rosmarie Frey-Vosseler, Bottmingen

2009.698.

Emaillierter Wecker, Marke Zenith

Schweiz, um 1920/1940

Kupferlegierung, Stahl

Gehäuse: Kupferlegierung, Email, guillochiert,

vergoldet

Leuchtzeiger

H. 5,9 cm, B. 5,4 cm, T. 3,7 cm

Geschenk Rosmarie Frey-Vosseler, Bottmingen

2009.699.

Fieberthermometer mit metallener Hülle

Herstellungsort unbekannt, um 1940/1950

Glas, Quecksilber, Aluminium

Hülle: Kupferlegierung, verchromt

L. 13 cm

Geschenk René und Fränzi Hertner-Röckel, Basel

2009.675.

**Eichgefäß für Flüssigstoffe zu 30 Liter
der Firma Grisard in Basel**

Basel, um 1920
Eisenblech, verzinkt, Messing, Aluminium
H. 61,5 cm; Dm. 33,3 cm (am Gefäßboden)
Geschenk dipl. Ing. Ronald Grisard, Basel
2009.323.

Silberne Niello-Taschenuhr

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.
Werk: Kupferlegierung, Stahl und Rubin
Gehäuse: Silber, Niello, Glas, Email
Dm. 4,9 cm; H. 7,2 cm (maximal); D. 1,6 cm
Geschenk Rosmarie Frey-Vosseler, Bottmingen
2009.697.

**Rechenschieber nach System Rietz
der Firma Faber-Castell**

Geroldsgrün (Bayern), um 1960
Kunststoff
L. 30 cm, B. 4,9 cm
Alter Bestand 2009.51.

**Jubiläumskopie der ersten Voigtländer
Metallkamera mit Petzval-Objektiv**

Herstellungsort unbekannt, um 1955
Messing, Glas
H. 35 cm; L. 31 cm (Kamerazylinder)
Geschenk Alfred Eis, Maulburg
2009.464.

**Schieblehre mit Mikrometerschraube in schwarzem
Etui und Halterung für Mikrometerschraube**

Basel, Mitte 20. Jahrhundert
Hersteller: P. Roch, Rolle (Schieblehre)
Mauser (Mikrometerschraube)
Hans Gloor-Spindler (Halterung für Mikrometer-
schraube)
Metall, Leder, Holz, Stoff
B. 30,6 cm; T. 14,7 cm (Etui)
Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel
2009.595.1.–4.

**Monatskalender der Schweizerischen
Bankgesellschaft UBS mit historischen,
amerikanischen Aktien, in originale
Kartonumschlag**

Herstellungsort unbekannt, 1985 datiert
Papier, bedruckt
H. 29,7 cm, B. 49 cm
Alter Bestand 2009.637.

Metallkunst

▼ **Zinnerne Saugflasche**

Basel, wohl 17. Jh. oder 18. Jh.
Zinn, gegossen
H. 11,5 cm
Geschenk Alice Grossmann, Basel
2009.212.

Der schlanke Gefäßkörper verjüngt sich nach oben leicht. Der Deckel kann abgeschraubt werden. Zwei Rillen im oberen Viertel sind die einzige Zierde des Gegenstandes. Das Gefäß zeigt starke Gebrauchsspuren, das Mundstück ist verbissen. Die Giesser-marke mit Baselstab lässt die Saugflasche der Basler Familie Scholer zuweisen, die vom späten 17. bis zum frühen 19. Jahrhundert Zinngiesser hervor-brachte.

Saugflaschen aus Zinn waren vom 17. bis ins 19. Jahr-hundert gebräuchlich. Zinn mit zu hohem Bleige-halt führt zu Vergiftungen. Man kannte zwar die Gefährlichkeit des unreinen Zinns, doch ging es bei der Diskussion um die Schädlichkeit der Saug-flaschen weniger um die Gefahren des zu hohen Bleigehalts als vielmehr um die Verletzungsgefahr wegen der Härte des Materials. Zinnerne und sil-berne Mundstücke konnten den noch zahnlosen



Kiefer oder die Milchzähne der Kinder verletzen. Gummisauger kamen erst im 19. Jahrhundert auf. Sie waren zuerst in Amerika verbreitet, ab 1870 auch in Europa gebräuchlich. Zinnerne Saugflaschen haben sich extrem selten erhalten. Das Historische Museum Basel besass bis anhin kein Exemplar. (FE)

**Zwei Takenplatten mit Profilen von zwei Stöcken
Frankreich (?), 1739 datiert**

Eisen, gegossen
H. 79,5 cm, B. 65,5 cm
Alter Bestand 2009.49.1.–2.

► **Gusseiserne Garderobe**

wohl Niederlande, um 1865
Gusseisen, verschraubt, Bronzepatina-Fassung
H. 216 cm, B. 105 cm, T. 48 cm
Geschenk dipl. Ing. Ronald Grisard, Basel
2009.335.

Gusseisen wurde erst spät, etwa seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, beliebt und verbreitet. Den Höhepunkt der Beliebtheit erlebte dieser Werkstoff im 19. Jahrhundert. Man bezeichnet das Jahrhundert deshalb auch als «eisernes Zeitalter». Viele Architekten zwischen Klassizismus und Jugendstil verwendeten an ihren Bauten Gusseisen. Zu erinnern ist an Karl Friedrich Schinkel (1781–1841), Melchior Berri (1801–1854), Gustave Eiffel (1832–1923) u. a. Aber auch Möbel und Schmuck wurden aus Eisen hergestellt. Zahlreiche Musterbücher beeinflussten den Geschmack der Zeitgenossen stark und trugen zur Verbreitung architektonischer Zierformen bei, welche die Architektur bis Ende des 19. Jahrhunderts prägten. Zur Herstellung eines gusseisernen Werkes benötigt man einen Holzmodell oder ein Gusseisenstück (das seinerseits als Modell dient). Im Unterschied zum Schmiedeeisen, das ein Produkt der Handarbeit ist, kann beim Gusseisen seriell gearbeitet werden. Von einem Modell können beinahe unendlich viele Stücke hergestellt werden. Sie werden zu einem Bruchteil des Preises für Schmiedeeisen-Arbeiten produziert. Es wurde denn auch beanstandet, dass dieses Verfahren wenig schöpferische Tätigkeit voraussetze. Dem ist entgegenzuhalten, dass Entwurf und Ausführung gusseiserner Werke sehr wohl Kreativität und handwerkliches Können verlangen. Einer der heftigsten Kritiker war John Ruskin (1819–1900). Er bezeichnete «ein Land, das diesen vulgären und billigen Ersatz für echte Verzierungen verwendete, als unzivilisiert». Mehr und mehr bemühte sich das Kunstgewerbe um individuelle Schöpfungen und bevorzugte mit den alten Handwerksgebräuchen wieder das Schmiedeeisen. Viele gusseiserne Zeugnisse wie Markthallen, Musikpavillons, Trinkbrunnen, Wetterstationen, aber auch gusseiserne Bauteile wie Säulen, Balustraden etc. sind zerstört worden. Umso willkommener ist dem Historischen Museum die gusseiserne Garderobe aus der Zeit des Historismus. Der Kleiderständer ist eine



Erfindung des 19. Jahrhunderts und Inbegriff des bürgerlichen Möbels. Das Stück wurde um 1880 im «Spezial Album» der Basler Firma Rudolf Preiswerk als Verkaufsobjekt angepriesen. Preiswerk hatte die Garderobe nicht selbst hergestellt, sondern von einer anderen Firma bezogen. Man kennt drei Giesser, die diesen Typ produzierten: L.I. Enthoven & Co. in 's Gravenhage, De Prins van Oranje in Den Haag und James M'Ewan & Co. in Melbourne. Ein Exemplar ist abgebildet im Standardwerk von Georg Himmelheber, Möbel aus Eisen, Geschichte, Formen, Techniken. Neben dem Historischen Museum Hannover besitzt nun auch das Historische Museum Basel ein Exemplar. Rudolf Preiswerk (1832–1895) war Kaufmann, Gusswarenhändler und Eisenbaukonstrukteur. Anfänglich am Münsterberg, später in der Malzgasse, dann an der St. Margarethenstrasse, entwickelte sich die Firma zu einem grossen Betrieb, der im 20. Jahrhundert unter dem Namen Preiswerk & Esser in Kleinbasel an der Mattenstrasse 63, dann an der Schönaustrasse 10, bekannt war. (FE)

Wetterfahne mit dem ausgeschnittenen Wappen der Familie Staehelin, auf Turmspitze in Form eines Kegelstumpfs mit aufgesetzter Zwiebel.

Basel, wohl zweite Hälfte 19. Jh.
Eisenblech, verzinkt, gelötet, silberfarben gestrichen
H. 123 cm; Dm. 18 cm (des Kegels)
Geschenk Prof. Dr. Bernhard Staehelin, Basel
2009.50.

Militaria

Rationierungsmarken für Kartoffeln

Basel, 1918
Papier, bedruckt
verschiedene Masse
Alter Bestand 2009.313.1.–2.

Elf Fotografien der Grenzbesetzung 1914/1918

Basel, um 1914–1918
Fotografie, Handschrift
H. 8,8 cm; B. 13,8 cm (2009.420.1.)
Geschenk Marianne Pachlatko-Hofer, Basel
2009.420.1.–11.

Zwei Ansichtskarten der schweizerischen Nationalspende 1919

Zürich, 1919 datiert
Grafiker: Graphische Werkstätten Gebr. Fretz, Zürich
Lithograph: Affiches Sonor S.A., Genf
Karton, Farbdruck
H. 14 cm, B. 8,9 cm
Geschenk Dr. Margret Ribbert, Basel
2009.309.1.–2.

Stammkarte:

Amtlicher Ausweis zum Bezug von

Rationierungskarten

Basel, 1944 datiert

Herausgeber: Kantonale Zentralstelle für
Kriegswirtschaft in Basel, Basel

Karton, bedruckt

H. 21 cm, B. 14,9 cm

Alter Bestand 2009.315.

Rationierungsmarken

für Schuhe, Textilien und Lebensmittel

Basel, 1944–1948

Papier, bedruckt

verschiedene Masse

Alter Bestand 2009.314.1.–5.

Pfadfinderdolch

Solingen, 4. Viertel 20. Jh. datiert

Stahl, Leder, Kunststoff, Messing, Email, Zink

L. 25,5 cm (gesamt, inkl. Scheide)

L. 24,4 cm (Dolch); L. 13,9 cm (Klinge)

B. 2,5 cm (Klinge Wurzel)

Kauf 2009.191.

Möbel

Dreiplätziges Canapé im Louis XVI.-Stil

Herstellungsort unbekannt,

3. Viertel 18. Jahrhundert

Buchenholz, ehemals gefasst; Joncgeflecht

H. 103,5 cm, B. 193,5 cm, T. 63,5 cm

Depositum 2009.172.

Kinderlaufgestell

Herstellungsort unbekannt, um 1900

Buchenholz, Eisen, rot bemalt

Dm. 66 cm, H. 47 cm

Geschenk Margit von Steiger, Basel

2009.171.

Fünf Sitzmöbel und ein Wickeltisch aus dem

Wartezimmer einer Kinderarztpraxis, Rittergasse 31

Basel, 1920er Jahre

Buchenholz, rot-grün gestrichen; Leder

H. 46–92,5 cm, B. 40–118 cm, T. 37–65 cm

Geschenk Wendelin Vischer, Basel

2009.718.1.–6.

Münzkabinett

Fundmünzen

Kelten. Potin-Münze Sequanertyp Burkhardt 3.AA, gefunden in Basel (?), o.J. [um 1. Jh. v.Chr.]

Vs. Kopf n.l.

Rs. Pferd n.l., links Legende

Bronze-Legierung, gegossen

Dm. 17–18 mm, Gewicht 3,413 g

Alter Bestand 2009.221.

Im Zuge der Bearbeitung der Fundkomplexe von Pratteln Kästeli (BL) durch Andreas Fischer lic. phil. (Kantonsarchäologie Basel-Land) wurden die betreffenden Altfunde römischer Fundmünzen neu bestimmt und bearbeitet. (MM)

Römisches Reich.

M. Aurelius Commodus Antoninus (? , 180–192), Sesterz, o.J. [180–192]

Vs. Büste mit Lorbeerkrone n.r.

Rs. Salus (?) mit Zepter und Patera vor Altar mit Schlange (?) stehend n.l.

AE, geprägt

Dm. 29 mm, Gewicht 16,924 g

Alter Bestand 2009.700.

Fund Pratteln (ohne weitere Angabe)

Römisches Reich.

Marcus Aurelius Antoninus (161–180) für Lucilla, Sesterz, o.J. [164–180]

Vs. Drapierte Büste n.r.

Rs. Venus mit Apfel in erhobener Rechten und Zepter stehend n.l.

AE, geprägt

Dm. 29,2 mm, Gewicht 17,790 g

Alter Bestand 2009.701.

Fund «Pratteln Wanereben»

Römisches Reich.

Flavius Valerius Constantinus I.

(Konstantin der Grosse, 305–337), AE 3 (Follis oder Centenionalis), o.J. [322–325]

Vs. Kopf mit Lorbeerkrone n.r.

Rs. (Zweizeilige Legende:) VOT / XX in Lorbeerkrone

AE (Billon), geprägt

Dm. 18,5 mm, Gewicht 2,170 g

Alter Bestand 2009.702.

Fund «Pratteln in den Reben»

Römisches Reich.

M. Aurelius Commodus Antoninus (180–192), Sesterz, 179–180

Vs. Drapierte Büste mit Lorbeerkrone n.r.

Rs. Jupiter mit Victoria und Zepter thronend n.l.

AE, geprägt

Dm. 29–30 mm, Gewicht 24,906 g

Alter Bestand 2009.703.1.

Fund Pratteln Kästeli 1846

Römisches Reich.

M. Aurelius Severus Alexander (222–235), Denar, o.J. [228–231]

Vs. Kopf mit Lorbeerkrone n.r.

Rs. Abundantia mit Füllhorn und Kornähren stehend n.l., den rechten Fuss auf Schiffsbug gestellt

Silber, geprägt

Dm. 19,3 mm, Gewicht 2,164 g

Alter Bestand 2009.703.2.

Fund Pratteln 1846

Römisches Reich.

P. Licinius Egnatius Gallienus (253–268), Antoninian, o.J. [263–265]

Vs. Kopf mit Strahlenkrone n.r.

Rs. Laetitia mit Kranz und Anker stehend n.l.

Billon, geprägt

Dm. 21,7 mm, Gewicht 1,751 g

Alter Bestand 2009.703.3.

Fund Pratteln 1846

Römisches Reich.

M. Aurelius Valerius Claudius II. Gothicus (268–270), Antoninian, o.J. [268–270]

Vs. Geharnischte Büste mit Strahlenkrone n.r.

Rs. Libertas mit Zepter und Pileus stehend n.l.

Billon, geprägt

Dm. 18,9 mm, Gewicht 2,293 g

Alter Bestand 2009.703.4.

Fund Pratteln 1846

Römisches Reich.

C. Vibius Trebonianus Gallus (251–253), Antoninian, o.J. [251–253]

Vs. Drapierte Büste mit Strahlenkrone n.r.

Rs. Felicitas mit Zepter und Caduceus stehend n.l. (an Säule lehnd?)

Billon, geprägt

Dm. 21,4 mm, Gewicht 3,145 g

Alter Bestand 2009.704.1.

Fund Pratteln 1848

Römisches Reich/Gallisches Sonderreich.

C. Pius Esvivius Tetricus I. (267–273), Antoninian (Radiatus), o.J. [267–273 und später]
Vs. Bärtiger Kopf mit Strahlenkrone n.r.
Rs. Stehende weibliche Gestalt
AE, geprägt (Doppelschlag)
Dm. 15,7 mm, Gewicht 1,459 g
Alter Bestand 2009.704.2.
Fund Pratteln 1848

Römisches Reich.

Flavius Honorius (395–423), AEs 4, o.J. [395/403]
Vs. Gepanzerte Büste n.r.
Rs. Victoria mit Lorbeerkranz in erhobener Rechten schreitend n.l.
AE, geprägt
Dm. 12,3 mm, Gewicht 0,691 g
Alter Bestand 2009.704.3.
Fund Pratteln 1848

Münzen

Römische Republik.

Einseitiger Gipsabguss (Rs.) eines Aes Signatum (Stierbarren) nach einem Original aus München, o.J. [20. Jh., Original 280–242 v. Chr.]
(Vs. Stier nach rechts)
Rs. Stier nach links
Gips, gegossen und koloriert
B. 172 mm, H. 97 mm, Gewicht 137,057 g
Alter Bestand 2009.223.

Römisches Reich.

Caesar Augustus (27 v.Chr.–14 n.Chr.), Quadrans, Mzst. Lyon, o.J. [um 10 v.Chr.]
Vs. Belorbeerter Kopf n.r.
Rs. Adler stehend n.r., Kopf n.l.
Bronze, geprägt
Dm. 18 mm, Gewicht 2,653 g
Kauf 2009.192.

Römische Republik/Römisches Reich.

Augustus und Tiberius (27 v.Chr./37 n.Chr.), geteilte Bronzemünzen verschiedener Münzstätten, 19 Expl., o.J. [ca. 100 v.Chr./37 n.Chr.]
Vs. Kopf
Rs. Verschiedene Motive
Bronze, geprägt und geschnitten
Gewicht 11,490–3,518 g (versch. Masse)
Alter Bestand 2009.176.1.–19.

▼ **Basel.**

Vergoldete Kunststoff-Museumskopie eines merowingischen Goldtriens des Monetars Silva, o.J. [2009, Original um 600] (Abb. 3:1)
Vs. Drapierte Büste mit Diadem n.r.
DE OFICI – NA SILVAI
Rs. Kreuz auf Globus mit Alpha und Omega als Pendilien; BA.S.Z.E CIVE FIT, (im Abschnitt) ONE
Kunststoff-Galvano, vergoldet
Gewicht 0,176 g (Original 1,25 g), Dm. 12–13 mm
Geschenk Hunterian Museum, Coin Cabinet, Glasgow 2009.683.

Die ältesten bekannten Basler Münzen sind Gold-Triente, die im Namen der verantwortlichen Monetare oder Münzmeister geprägt wurden. Lange galt der in drei Exemplaren überlieferte Typ im Namen des Münzmeisters Gunso als der einzige Basler Triens, während für Strassburg eine ganze Reihe von Typen bekannt ist. Kürzlich wurde auch ein Exemplar des Gunso-Triens bei archäologischen Ausgrabungen im Elsass gefunden. Vor einiger Zeit wurde ein weiterer, relativ eleganter Gold-Triens mit



der Nennung Basels und eines Monetars Silva in der Sammlung der Universität Glasgow entdeckt. Seine Legende «DE OFICI – NA SILVAI» besagt, dass er aus der Offizin bzw. Münzstätte des Silva stammt und in der Stadt Basel hergestellt wurde («BA.S.Z.[il] E[a] CIVE[ta]s FIT»). Dieser zweite bekannte Basler Triens-Typ ist aus stilistischen und typologischen Gründen früher zu datieren als der Gunso-Triens, ungefähr gegen Ende des 6. Jahrhunderts, und steht daher soweit bekannt am Anfang der Basler Münzprägung. (MM)

Basel, bischöfliche Münzstätte.

Adalbero II. (999–1025), Pfennig (Denar), o.J. [ca. 1010/1025]
Vs. Kreuz in Vierpass, in Perlkreis
Rs. Ädikula-artiges Gebäude, darin zweizeilige Legende
Silber, geprägt
Dm. 22–23 mm, Gewicht 0,746 g
Kauf 2009.181.

▼ **Basel, königliche Münzstätte.**

König Richard von Cornwall (1257–1272) oder Rudolf von Habsburg (1273–1291), Pfennig (Brakteat, Hoftagsprägung), o.J. [wohl 1262 oder 1273/4] (Abb. 3:1)
Vs. Bekröntes Brustbild mit erhobener Rechten und Lilienzepter, in Wulstkreis
Silber, geprägt
Dm. 15–17 mm, Gewicht 0,258 g
Kauf 2009.32. (ex Slg. Alexander Wild, Bern)



Nach dem Ausweis der Münzlegenden der Basler Pfennige scheint seit dem Pontifikat Bischof Adalberos II. (999–1025) das Münzrecht und die Münzprägung in den Händen des Bischofs zu liegen. Nur noch anlässlich von feierlichen Hoftagen hatte der König die Möglichkeit, seine Oberhoheit über das Münzregal zu manifestieren, indem er Münzen der betreffenden Stadt mit seinem Bild und Titel prägen liess. Diese sogenannten Hoftagsprägungen passten sich aber in Gewicht, Fabrik und Münzbild an die jeweils zu dieser Zeit gültigen lokalen Münzen der Bischöfe an. Der vorliegende königliche Basler Pfennig entspricht weitgehend einem bischöflichen Basler Pfennig aus der Zeit des sogenannten Interregnums nach dem Tod Kaiser Friedrichs II. (1250); er unterscheidet sich vom bischöflichen Vorbild (Typ Wielandt 84) nur dadurch, dass die Büste eine Krone anstatt einer Mitra sowie ein Lilienzepter anstatt eines Krummstabs trägt. So muss dieser königliche Pfennig entweder auf einen Besuch des nur teilweise anerkannten deutschen Königs Richard von Cornwall im Jahr 1262 oder auf die Präsenz des neu gewählten Königs Rudolf von Habsburg (1273/4) datiert werden, was für die Datierung der gleichfalls anonymen bischöflichen Typen dieser Zeit von zentraler Bedeutung ist. (MM)

▼ **Basel, Stadt.**

Goldgulden 1538 (Abb. 2:1)

Vs. Basler Wappen auf Langkreuz, darüber Jahreszahl, in Perlkreis

Rs. Bekrönte, nimbierte Madonna mit Kind stehend v.v., Perlkreis

Gold, geprägt

Dm. 24,6 mm, Gewicht 3,227 g

Kauf 2009.342. (ex Slg. Rainer <1902>, Nr. 1164)

Nach einer umfangreichen Prägung der Reichsmünzstätte im 15. Jahrhundert ging die Goldmünzprägung in städtischer Regie seit 1512 stark zurück: Die Konkurrenz der grossen Silbermünzen, der Guldiner oder Taler, wurde immer stärker, so dass nach 1539 lange keine Goldgulden mehr in Basel geprägt wurden, dafür aber seit 1542 die ersten Taler. Die Seltenheit der Goldgulden der 1530er Jahre wird auch dadurch evident, dass z.B. für den vorliegenden Gulden von 1538 der Stempel mit der Madonnenrückseite von 1524 wieder verwendet wurde, sich also für diesen Jahrgang die Anfertigung eines eigenen Rückseitenstempels anscheinend nicht lohnte. Dieser Rückseitenstempel von 1524/1538 ist auch in der Sammlung des HMB überliefert (1905.3576.). (MM)



Deutschland, Frankfurt und Umgebung.

8 Pseudo-Münzprägungen als Kleingeldersatz (sogenannte Judenpfennige): 1 Atribuo 1809, 2x 1 Pfennig 1819 mit Stern, 1 Pfennig 1819 mit Wappen, 2x 1 [Pfennig] 1819, 1 Heller 1820 mit Eichenkranz, 1 Pfennig 1822 mit Hahn, um 1809/1822

1. Vs. Pseudo-Wappen mit Arm und Zweig über Lorbeerzweigen

2.–3. Vs. Leerer Stern

4.–6. Vs. Gespaltener Schild in Lorbeerkranz

7. Vs. Eichenkranz

8. Vs. Hahn n.l.

1.–8. Rs. Zwei- und dreizeilige Wertbezeichnung

Kupfer, geprägt, teils weissgesotten

Verschiedene Masse

Kauf 2009.682.1.–8.

Chile, Republik.

5 Centesimos 1965 und 2 Centesimos 1966

Vs. Auffliegender Kondor n.l.

Rs. Wertzahl zwischen zwei Ähren

Alubronze, geprägt

Dm. 24 und 20 mm, Gewicht 3,935 und 3,051 g

Geschenk N. N.

2009.185.1.–2.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).

Münzensatz 2007: 8 Münzen zu je 5, 2, 1, 1/2

Franken und 20, 10, 5 Rappen sowie 10 Franken

Gedenkmünze «Parc Naziunal Svizzer/Steinbock», in verschweisster Kunststoffhülle mit Schutzkarton

CU/Ni, geprägt (5, 2, 1, 1/2 Fr., 20, 10 Rappen)

CU/Al/Ni, geprägt (5 Rappen); Bimetall (Ring: CU/Ni

Kern: Nordic-Gold = CU/Al/Zn/Sn), geprägt (10 Fr.)

in verschweisster Kunststoffhülle mit Schutzkarton

H. 106 mm, B. 171 mm

Gewicht 179,258 g (mit Hülle)

Geschenk swissmint, Bern

2009.4.1.–8.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).

10 Franken Gedenkmünze 2007

«Parc Naziunal Svizzer/Steinbock»,

in verschweisster Kunststoffhülle, 2007

Vs. Schweizer Kreuz und Wertzahl mit Jahr

Rs. Steinbock 3/4 von vorn

Entwerfer: Gian Vonzun

Bimetall (Ring: CU/Ni; Kern: Nordic-Gold = CU/Al/

Zn/Sn), geprägt; in verschweisster Kunststoffhülle

Dm. 33 mm; Gewicht 15,848 g (mit Hülle)

Geschenk swissmint, Bern

2009.5.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).

Gedenkmünze 20 Franken 2007 auf 100 Jahre Schweizer Nationalbank «SNB BNS 1907–2007», in verschweisster Kunststoffolie

Vs. Wertzahl und Legende

Rs. In Flächen aufgelöstes Frontalportrait des Arthur Honegger

Entwerfer: Roger Pfund

Silber, geprägt; in verschweisster Kunststoffolie

Gewicht 21,101 g, Dm. 33 mm

Geschenk swissmint, Bern

2009.6.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).

Gedenkmünze 20 Franken 2007 «Munot», in verschweisster Kunststoffolie

Vs. Wertzahl und Legende

Rs. Ansicht des Munot von der Stadtseite

Entwerfer: Hansueli Holzer

Silber, geprägt; in verschweisster Kunststoffolie

Gewicht 21,165 g, Dm. 33 mm

Geschenk swissmint, Bern

2009.7.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).

Münzensatz 2008: 8 Münzen zu je 5, 2, 1, 1/2

Franken und 20, 10, 5 Rappen sowie 10 Franken

Gedenkmünze «Parc National Suisse/Adler», in verschweisster Kunststoffhülle mit Schutzkarton

CU/Ni, geprägt (5, 2, 1, 1/2 Fr., 20, 10 Rappen); CU/

Al/Ni, geprägt (5 Rappen); Bimetall (Ring: CU/Ni;

Kern: Nordic-Gold = CU/Al/Zn/Sn), geprägt (10 Fr.);

in verschweisster Kunststoffhülle mit Schutzkarton

H. 106 mm, B. 171 mm; Gewicht 170,625 g (mit Hülle)

Geschenk swissmint, Bern

2009.8.1.–8.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).

10 Franken Gedenkmünze 2008 «Parc National Suisse/Adler», in verschweisster Kunststoffhülle

Vs. Schweizer Kreuz und Wertzahl mit Jahr

Rs. Adler nach rechts anfliegend

Entwerfer: Nicklaus Heeb

Bimetall (Ring: CU/Ni; Kern: Nordic-Gold = CU/Al/

Zn/Sn), geprägt; in verschweisster Kunststoffhülle

Dm. 33 mm; Gewicht 15,886 g (mit Hülle)

Geschenk swissmint, Bern

2009.9.

Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).

Gedenkmünze 20 Franken 2008 «Ice Hockey»

(Eishockey), in verschweisster Kunststoffolie

Vs. Wertzahl und Legende

Rs. Zwei Eishockeyspieler im Spiel

Medailleur: Roland Hirter

Silber, geprägt; in verschweisster Kunststoffolie

Dm. 33 mm, Gewicht 21,139 g

Geschenk swissmint, Bern

2009.10.

**Schweizerische Eidgenossenschaft (1848–).
Gedenkmünze 20 Franken Gedenkmünze 2008
«Vitznau-Rigi Bahn», in verschweisster
Kunststoffolie**

Vs. Wertzahl und Legende
Rs. Zwei Bergbahnen, durch Mittelachse getrennt
Medailleur: Benno K. Zehnder
Silber, geprägt; in verschweisster Kunststoffolie
Gewicht 21,179 g, Dm. 33 mm
Geschenk swissmint, Bern
2009.11.

**San Marino, Republik. Euro-Kursmünzensatz:
8 Münzen zu 2, 1 Euro, 50, 20, 10, 5, 2, 1 Cent,
in Karton und Plastikfolie sowie zweites Expl.
2 Cent, 2004/2008**

1. Vs. Palazzo Comunale; 2. Vs. Bekröntes Wappen
über Zweigen; 3. Vs. Ansicht mit Befestigungswerken;
4. Vs. Hl. Marinus mit Stadtmodell; 5. Vs. Ansicht
eines Gebäudes mit Tempeladikula; 6. Vs. Burgansicht;
7. und 9. Vs. Statue der Minerva v.v.; 8. Vs. Turm
1.–5. Rs. Wert auf Europakarte; 6.–9. Rs. Wert
neben Globus
Kupfer-Nickel (Ring) und Nickel-Messing (Kern),
geprägt (2 Euro); Nickel-Messing (Ring) und
Kupfer-Nickel (Kern), geprägt (1 Euro); «Nordisches
Gold» (Cu/Al/Zn/Sn), geprägt (50, 20, 10 Cent);
Stahl mit Kupferauflage, geprägt (5, 2, 1 Cent)
Verschiedene Masse
Kauf 2009.194.1.–9.

Slowakei, Republik.

Euro-Kursmünzensatz 2009:

8 Münzen zu 2, 1 Euro, 50, 20, 10, 5, 2, 1 Cent
1.–2. Vs. Patriarchenkreuz auf Dreieck
3.–5. Vs. Ansicht der Pressburger Burg mit Wappen
6.–8. Vs. Berg mit Legende und Wappen
1.–5. Rs. Wert auf Europakarte; 6.–8. Rs. Wert
neben Globus
Kupfer-Nickel (Ring) und Nickel-Messing (Kern),
geprägt (2 Euro); Nickel-Messing (Ring) und
Kupfer-Nickel (Kern), geprägt (1 Euro); «Nordisches
Gold» (Cu/Al/Zn/Sn), geprägt (50, 20, 10 Cent);
Stahl mit Kupferauflage, geprägt (5, 2, 1 Cent)
Verschiedene Masse
Kauf 2009.195.1.–8.

Malta, Republik.

**2 Euro-Gedenkmünze 2009 auf
10 Jahre Euro-Währungsunion**

Vs. Strichmännchen und Euro-Symbol auf ovaler
Scheibe, darum Sterne
Rs. Wert auf Europakarte
Kupfer-Nickel (Ring) und Nickel-Messing (Kern),
geprägt
Dm. 26 mm, Gewicht 8,432 g
Kauf 2009.196.



Italien, Republik.

**2 Euro-Gedenkmünze 2004 auf das
«World Food Programme»;
Deutschland, Bundesrepublik.**

2 Euro Kurantmünze 2009 «Saarland», 2004/2009

1. Vs. Globus mit Ähren und Legende,
darum Sterne
2. Vs. Ansicht des Saarbrücker Rathauses,
darum Sterne
1.–2. Rs. Wert auf Europakarte
Kupfer-Nickel (Ring) und Nickel-Messing (Kern),
geprägt
Dm. 25,5 mm, Gewicht 8,526; 8,495 g
Geschenk Dr. Margret Ribbert, Basel
2009.327.1.–2.

▲ Neunkirchen, Niederösterreich.

**Münzstempel einer pseudo-mittelalterlichen
Phantasieprägung des sogenannten Neunkircher
Fälschers, Ober- und Unterstempel, o.J. [um 1990]**

1. Oberstempel annähernd würfelförmig,
mit grober Gravur und rückseitig Schlagspuren:
Vs. Grob gezeichnete Figur mit Schild und Speer
stehend von vorne, Kopf nach rechts, links Kreuz,
grober Perlkreis
2. Unterstempel Stahlquader auf Stahlplatte
geschweisst, mit grober Gravur:
Rs. Grosses Kreuz belegt mit Kugeln und umgeben
von Kreuzchen, in grobem Perlkreis
Hersteller: Josef Weber (–2008)
Stahl, geschweisst und graviert
Kantenlänge 32,7 x 33,3 x 34,1 mm,
Gewicht 263,23 g,
Kantenlänge 81,2 x 60,3 x 45,4 mm,
Gewicht 635,69 g
Kauf 2009.680.1.–2.

▲ **Neunkirchen, Niederösterreich.**

Pseudo-mittelalterliche Phantasieprägungen des sogenannten Neunkircher Fälschers, 3 Expl., o.J. [um 1990]

Vs. Grob gezeichnete Figur mit Schild und Speer stehend v.v., Kopf n.r., links Kreuz, grober Perlkreis
Rs. Grosses Kreuz belegt mit Kugeln und umgeben von Kreuzchen, in grobem Perlkreis
Kupfer, weissgesotten und geprägt
Dm. 19,6–23,0 mm, Gewicht 1,869; 1,987; 1,863 g
Kauf 2009.681.1.–3.

Der Hersteller dieser pseudo-mittelalterlichen Phantasie-Fälschungen wollte einigen Detektor-Gängern einen Streich spielen und verteilte eine Reihe dieser groben Stücke «im Revier» dieser Schatzsucher, in Neunkirchen in Niederösterreich. Wider Erwarten liessen sich nicht nur die Detektor-Gänger, sondern auch der hinzugezogene zuständige Archäologe durch diese Stücke täuschen und legte sie dem Münzkabinett in Wien vor. Da der zuständige Konservator einen kleinen Artikel über diese groben Fälschungen verfasste, sind sie auch im Standardwerk der österreichischen Mittelalter-Numismatik, dem *Corpus Nummorum Austriacorum*, katalogisiert und abgebildet worden. Erst Jahre später hat sich der «Fälscher wider Willen» zu seinen Werken bekannt. (MM)

Papiergeld

Frankreich, Republik.

Assignaten-Bogen und Assignaten in verschiedenen Nominalen (10 Sols–400 Livres, 100 Francs), 1792/1795

1.–2. 2 Bögen zu 4 Assignaten à 400 Livres 1792;
3.–5. 3 Assignaten à 400 Livres 1792;
6.–10. 5 Assignaten à 125 Livres 1792; 11.–14. 4 Assignaten à 50 Livres 1792;
15.–18. 4 Assignaten à 25 Livres 1792; 19. Bogen zu 10 Assignaten à 10 Livres 1792; 20. Bogen zu 8 Assignaten à 10 Livres 1792; 21. Bogen zu 2 Assignaten à 10 Livres 1792; 22.–33. 12 Assignaten à 10 Livres 1792; 34. 1 Assignat à 5 Livres 1792;
35.–36. 2 Bögen zu 4 Assignaten à 50 Sols 1793;
37.–38. 2 Assignaten à 50 Sols 1793; 39. Assignat à 25 Sols; 40.–41. 2 Assignaten à 15 Sols 1792 u. 1793; 42.–43. 2 Assignaten à 10 Sols 1792 u. 1793;
44.–45. 2 Assignaten à 100 Francs [1795]
Papier, bedruckt, mit Unterschriften
Verschiedene Masse
Alter Bestand 2009.640.1.–45.

Frankreich, Republik.

3 Assignaten zu 10 Livres 1791/1792; Mandats territoriaux zu 500, 250, 25 Francs 1796, 1791/1796

Papier, bedruckt, mit Unterschriften
Verschiedene Masse
Alter Bestand 2009.638.1.–6.

Frankreich, Republik.

Bogen mit 10 Assignaten à 25 Livres o.J.

Venedig, Kommune.

Geldscheine (Moneta Patriottica) zu 1 Lira 1848 und zu 50 Centesimi 1849.

Rom, Republik.

Notgeldschein (Bono) zu 10 Baiocchi, 1793/1848

Büttenpapier, einseitig bedruckt, mit Stempeln und Unterschrift

Verschiedene Masse

Alter Bestand 2009.636.1.–4.

Medaillen

Deutschland (16. Jh.).

Versilberte Bronze-Medaille von Hans Schwarz auf Pfalzgraf Ludwig V. von der Pfalz, 20. Jh., Original 1526

Vs. Büste mit Pelzmantel und Hut n.l.

Rs. Dreifaches Wappen der Pfalz, der Wittelsbacher und Kurschild mit Helm und Helmzier

Bronze, gegossen und versilbert
Gewicht 52,991 g, Dm. 45,2 mm

Kauf 2009.324.

▼ **Deutschland (16. Jh.).**

Bronze-Medaille von Joachim Deschler (Nürnberg/Wien) auf die Ermordung Bischof Melchior Zobels von Würzburg, o.J. [um 1558/60] (Abb. 1:1)

Vs. Büste mit Kappe n.r.

Rs. Kruzifix ohne Kreuz

Bronze, gegossen und graviert; Kruzifix aufgelötet
Gewicht 12,598 g, Dm. 30,5 mm
Kauf 2009.362.



Melchior Zobel von Giebelstadt († 15. April 1558) war seit 1544 Bischof von Würzburg. Er war reformatorischen Ideen aufgeschlossen und protestierte – vergeblich – gegen die Einführung des Augsburger Interims. Im Rahmen einer Fehde mit Wilhelm von Grumbach wurde er im April 1558 ermordet. Die

Medaille des Nürnberger Medailleurs gedenkt dieser skandalträchtigen Tat und das erworbene Stück belegt durch die Fassungsspuren und die Abnutzung der Rückseite, dass diese Medaille als Bekenntnis zum ermordeten Bischof sowie für die Sühnung dieser Tat getragen wurde. 1567 wurde Wilhelm von Grumbach wegen dieser und zahlreicher anderer Taten auf dem Marktplatz von Gotha gevierteilt. (MM)

Italien (16. Jh.)/Paduaner.

Blei-Medaille von Alessandro Cesati oder Valerio Belli auf Mithridates VI. Eupator von Pontos (120–63 v.Chr.), o.J. [um 1530/1570]

Vs. Kopf mit Diadem n.r.

Rs. Pegasos n.l.

Blei, gegossen

Gewicht 32,672 g, Dm. 35,6 mm

Kauf 2009.441.

▼ **Italien (16. Jh.)/Paduaner.**

Silberguss-Phantasie-Nachahmung des Monogrammisten HB (oder des Valerio Belli?) zu: Ägypten. Ptolemaios I. als Satrap (323–305 v.Chr.), Tetradrachme im Namen von Alexander III. (336–323 v.Chr.), o.J. [16. Jahrhundert] (Abb. 1:1)

Vs. Kopf des Herakles mit Löwenhaut n.r.

Rs. Adler stehend n.r. vor Keule und Legende, darüber Blitz, links Priesterstab

Silber, gegossen und ziseliert

Dm. 30–32 mm, Gewicht 32,372 g

Alter Bestand 2009.180.1.

Die Zuweisung an den Monogrammisten HB erfolgt aufgrund von klar signierten Vergleichsstücken. Allerdings ist bis heute nicht bekannt, welcher Medailleur sich hinter diesem Monogramm verbirgt, man ordnet ihn jedenfalls dem häufig antikisierenden paduanischen Umkreis zu. (MM)



▼ Italien (16. Jh.)/Paduaner.

Einseitige Messingguss-Nachahmung des Giovanni da Cavino (ca. 1500–1570) zu: Römisches Reich. Tiberius (14–37 n.Chr.), Sesterz, einseitig gearbeitet und in Holz gefasst als Spielstein, o.J. [16. Jahrhundert] (Abb. 1:1)

Rs. Kaiser mit Lorbeerkranz, Zepter und Patera thronend n.l.

Messing, gegossen und ziseliert, gefasst in gedrehtes, dunkles Buchsbaumholz

Dm. 49,3 mm, Gewicht 29,906 g

Alter Bestand 2009.180.2.

Die Nachahmungen römischer Sesterzen von Giovanni da Cavino (ca. 1500–1570) aus Padua waren sehr beliebt, insbesondere die der zwölf Caesaren, die den Gebildeten der Epoche aus dem Werk Suetons bekannt waren. Bis heute ist nicht ganz klar, ob bei der Schaffung dieser Stücke Fälschungsabsichten mitspielten oder ob sie Produkte für die Veranschaulichung und den Bedarf der Gelehrten waren – oder beides. Jedenfalls übertreffen diese antikisierenden Stücke die Originale häufig an Eleganz und Detailfreude, zudem wurden neue Sesterz-Typen erfunden. Offenbar waren die Stücke bei den Abnehmern so beliebt, dass sie auch als Spielsteine aufwendig in Holz gefasst wurden. (MM)



Italien (16. Jh.)/Paduaner.

Messingguss-Nachahmung des Giovanni da Cavino (ca. 1500–1570) zu: Römisches Reich. Claudius (41–54 n.Chr.), Sesterz, o.J. [16. Jahrhundert]

Vs. Kopf mit Lorbeerkranz n.r.

Rs. Triumphbogen mit Reiterstandbild des Drusus zwischen zwei Trophaea

Messing, gegossen und ziseliert

Dm. 35,4 mm, Gewicht 23,318 g

Alter Bestand 2009.180.4.

Italien (16. Jh.)/Paduaner.

Messingguss-Nachahmung zu: Römisches Reich.

Hadrian (117–135), Medaillon zu Ehren des Antinous, o.J. [16. Jahrhundert (?)]

Vs. Büste des Antinous mit Chiton n.r.

Rs. Tempelfront des Hadrianstempel

Messing, gegossen

Dm. 40–41 mm, Gewicht 36,553 g

Alter Bestand 2009.180.3.

Deutschland, Augsburg.

Religiöse Silber-Medaille von Philipp Heinrich Müller mit dem Glaubensbekenntnis, o.J. [um 1700]

Vs. Drei Medaillons mit der Erschaffung Evas, der Auferstehung und der Pfingstszene, im Zentrum drei geflügelte Putto-Köpfe

Rs. Spiralförmige Legende mit dem Glaubensbekenntnis (von aussen nach innen)
Silber, geprägt

Dm. 40 mm, Gewicht 22,121 g

Kauf 2009.222.

Basel.

Medaille auf die III. Säkularfeier der Universität Basel, 1760

Vs. Minerva mit Helm, Speer und Schild sitzend nach links (Schild konkav)

Rs. S . C in Lorbeerkranz

Stempelschneider: Johann Melchior Mörikofer (1701–1761)

Silber, geprägt

Dm. 22,0 mm, Gewicht 2,934 g, 360 °

Alter Bestand 2009.442.

Phantasie-Fälschung zu: Parthisches Reich.

Mithradates II. (124–87 v.Chr.), Drachme, allerdings mit Gemmen-Rückseite, wohl 18./19. Jahrhundert

Vs. Büste mit Diadem und langem Bart n.l.

Rs. Dionysische Szene: Vier stehende Figuren wenden sich zu einer Amorfigur auf Postament, vor der eine kniende Figur auf einem Altar opfert, rechts Amphore auf Postament

Messing, gegossen

Dm. 19–20 mm, Gewicht 5,725 g

Kauf 2009.178.

Preussen, Königreich.

Messing-Klippe auf die Sieger der Völkerschlacht bei Leipzig 1813, möglicherweise Knopf-Probier, o.J. [um 1813/1830]

Vs. Drei gestaffelte Büsten der siegreichen Herrscher Zar Alexander I., König Friedrich Wilhelm III., Kaiser Franz I. nach rechts, in Faden- und doppeltem Wulstkreis mit Lorbeerkranz

Messing, geprägt

H. 35 mm, B. 44 mm, Gewicht 6,757 g

Kauf 2009.33.

Basel.

Silberner Gluckhennentaler von R. Burckhardt, in Etui, 1856

Vs. Henne mit fünf Küken vor Stadtansicht mit Münster, am Fressnapf Signatur

Rs. Vierzeilige Legende über Basler Wappen mit Basiliken, darum lateinische Jahreszahl, gebildet aus Gürtelschliesse, Hufeisen, Axt und Kannen
Entwerfer: R. Burckhardt

1. Silber, geprägt

2. Violettes Etui mit Samt, golden beprägt und mit Messing-Schliesse; rückseitig Zettel

Dm. 45 mm, Gewicht 55,153 g

Alter Bestand 2009.186.1.–2.

▼ Hans Frei/Basel.

Bronze-Plakette von Hans Frei auf J.R. Geigy-Merian, in rotem Originaltueti, 1904 (Abb. 1:1)

Vs. Jubilar in seinem Arbeitszimmer sitzend n.r., wird von einem Mädchen mit einem Kranz beehrt, unten Legende

Rs. Zwei nackte Kinder halten eine Stadtansicht von Basel in einem Kranz, oben Basler Wappen, auf eine Scheibe vierzeilige Legende, unten auf dem Sockel fünfzeilige

Legende, Jahreszahlen

1. Bronze, geprägt und patiniert

2. Dunkelrotes Etui mit Samt und Seide
Gewicht 112,239 g, H. 76,5 mm, B. 52,2 mm

Geschenk Dr. Bernhard Christ, Basel

2009.676.1.–2.

▼ Hans Frei/Basel.

Silber-Medaille von Hans Frei auf das Zürcher kantonale Standschiessen in Winterthur 1909 (Abb. 2:1)

Vs. Büste der Artemis mit Diadem und Köcher n.r., rechts Löwenkopf n.l.

Rs. Putto stehend v.v. stemmt Lorbeerkranz

Silber, geprägt

Dm. 23,5 mm, Gewicht 6,801 g

Kauf 2009.179.

Als Hans Frei diese Schützenmedaille schuf, hatte er bereits einen ausserordentlichen Ruf als Medailleur erreicht. Dank seines Kontakts mit der französischen Künstlerszene konnte er die neuesten künstlerischen Strömungen verarbeiten. In dieser Phase verband er



Tendenzen der Art Nouveau mit einem unmittelbaren Klassizismus, wie auch die Medaille auf das Kantonale Schützenfest Beider Basel 1911 (Inv. 1960.352.) belegt. Die Medaille auf das Zürcher kantonale Standschiessen in Winterthur 1909 wurde in Silber nur in 17 Exemplaren geprägt und ergänzt gut die Sammlung des HMB, die über die umfangreichste Sammlung dieses Basler Künstlers verfügt. (MM)



Österreich-Ungarn, Kaiserreich.

Bronze-Medaille von A. Hartig auf 50 Jahre

Protestantenpatent, mit rotem Etui, 1911

Vs. Büste Kaiser Franz Josephs II. n.r., Umschrift

Rs. Weibliche Figur mit Bibel und Kelch vor Kreuz,

unten Eichenkranz, zweizeilige Legende, Jahreszahl

1. Bronze, geprägt

2. Rotes Etui mit Samt und Seide, goldene Beprägung

Gewicht 101,462 g, Dm. 59,8 mm

Geschenk Dr. Bernhard Christ, Basel

2009.678.1.–2.

Neuchâtel/Neuenburg.

Silbermedaille von Huguenin Frères auf die Jahrhundertfeier des Kantons 1914, in Originaltui

Vs. Menschengruppe aller Altersstufen mit Girlanden, oben Neuberger Wappen

Rs. Vor einem Stadttor vorbeiziehende napoleonische Truppen

Hersteller: Huguenin Frères & Cie, Le Locle

1. Silber, geprägt und patiniert

2. Graumarmoriertes Etui mit Samt und Seide, Innenbeschriftung

Gewicht 101,462 g, Dm. 59,8 mm

Geschenk Dr. Bernhard Christ, Basel

2009.677.1.–2.

Hans Frei/Basel.

Medaille von Hans Frei auf den 400. Todestag des Erasmus von Rotterdam, 1936

Vs. Bildnis mit Kappe und Pelzmantel nach Holbein in Dreiviertelansicht n.l.

Rv. Siebenzeilige lateinische Inschrift

Zinn, gegossen

Dm. 83,8 mm, Gewicht 118,357 g

Kauf 2009.193.

Basel.

Weissmetall-Medaille von S. Dobner auf den 400. Todestag von Paracelsus (1493–1541), 1941

Vs. Büste n.r.

Rs. Legende

Weissmetall, geprägt

Gewicht 86,760 g, H. 70,6 mm, B. 52,8 mm

Kauf 2009.379.

Basel.

Gehenkete Messing-Medaille von Huguenin auf den 11. Internationalen Militär-Medizin- und Pharmazie-Kongress in Basel 1947

Vs. Büsten von Soldat mit geschultertem Gewehr und Krieger mit geschulterter Keule

Rs. Ansicht des Münsterbergs vom Rhein über vierzeiliger Legende

Hersteller: Huguenin Médailleurs, Le Locle

Messing, geprägt und patiniert, mit Henkel

Dm. 35 mm; Gewicht 18,573 g (ohne Henkel)

Geschenk Anita Brödlin, Weil am Rhein-Haltingen

2009.34.2.

▼ Deutschland (20. Jh.).

Bronze-Hohlgussmedaille «Antlitz»

von Eberhard Linke (*1937), Jahresgabe 1973

des Förderkreises moderne medaillen kunst, o.J.

(Abb. 1:1)

Vs. Männliches Antlitz v.v.

Medailleur: Eberhard Linke

Bronze, gegossen, rückseitig punziert

Gewicht 180,760 g, H. 73 mm, B. 60,9 mm

Kauf 2009.325.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts konzentrierte sich die Medaillenproduktion der traditionellen Hersteller zunehmend auf künstlerisch wenig anspruchsvolle Auftragsarbeiten, wie Medaillen auf Orts- und Vereinsjubiläen, Abzeichen und massenhaft produzierte Preismedaillen. Dadurch verlor sie immer mehr den Bezug zu den immer freier werdenden künstlerischen



Tendenzen der Zeit. Um diese Kluft zwischen Medaillenproduktion und der aktuellen Kunstlandschaft zu überwinden, wurden Fördergesellschaften für moderne Medaillen-Kunst gegründet, die Wettbewerbe ausschreiben, namhaften Künstlern anspruchsvolle Aufträge erteilen und teilweise als Jahresgabe an ihre Mitglieder ausgeben. Diese modernen Medaillen lassen oft die Grenzen zwischen Kleinplastik und Medaille verschwimmen. (MM)

► **Niederlande (20. Jh.).**

Plakette «Vierkant met cirkel in hoet» von Lijsbeth Teding van Berkhout (*1946), Jaarpenning 1980 van de Vereniging voor Penningkunst/Copper year medal of the Dutch Art Medal Society 1980, o.J. (Abb. 1:1)

Zwei quadratische Kupferplatten mit gelöstem Rundelement an der Ecke
 Medailleurin: Lijsbeth Teding van Berkhout
 Kupferplatten, mit Papier und Folie verklebt
 Gewicht 181,252 g, H. 60,6 mm, B. 59,4 mm, D. 10 mm
 Kauf 2009.326.

Abzeichen

Basel.

Kupfernes Abzeichen auf die Einweihung des neuen Kollegengebäudes der Universität Basel, 1939

Vs. Manus Dei aus einer Wolke hält ein Buch über dem Basler Wappen
 Rs. Angelötete Sicherheitsnadel
 Kupfer, geprägt und patiniert
 Dm. 30 mm, Gewicht 12,633 g
 Geschenk Anita Brödlin, Weil am Rhein-Haltingen
 2009.34.1.

Schweiz, Aarau, Frenkendorf, Zuchwil; Schopfheim, Weil/Rhein; Village Neuf.

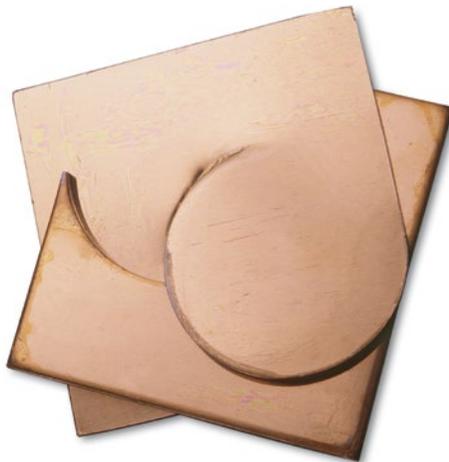
Verschiedene Abzeichen und Anhänger: 2 Pins des Touring Club Schweiz, 3 Kravattennadeln des Verbands des Personals Öffentlicher Dienste (VPOD) sowie Turnerabzeichen, o.J. [1949/1980er Jahre]

1.–2. Pins des TCS; 3.–5. Vergoldete Kravattennadeln mit Emblem
 6. Metallenes Schweizerkreuz mit Legende auf rotem Filz
 7.–13. Metallene Turnerabzeichen
 1.–13. Metall, geprägt, teilweise vergoldet und patiniert
 Verschiedene Masse
 Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel
 2009.225.1.–13.

Basel.

Verschiedene Basler Abzeichen: Schleife in den Basler Farben, Pin in der Form einer Baselstab-Fahne, Krawattennadel Rabe der BAZ, o.J. [ca. 1960er Jahre/2000]

1. Schwarzweisse Schleife mit Sicherheitsnadel
 2. Goldener, emaillierter Pin in der Form einer Baselstab-Fahne, rückseitig Knopfklammer
 3. Goldene Krawattennadel, darauf Rabe n.l.
 1. Textilschleife mit Sicherheitsnadel
 2.–3. Metall, geprägt, vergoldet und emailliert
 Verschiedene Masse
 Geschenk Hans Gloor-Spindler, Basel
 2009.224.1.–3.



Basel.

**Fasnachtsplaketten, 3 Expl. plus 1 Bijou
 Sujet: «jzet simmer laggjert», 2008**

Vs. Neun Fasnachtsmasken und -figuren auf neun Feldern im Quadrat, teils auf Farbpalette oder Rahmen («Gold» und «Bijou»); rückseitig Nadel
 Entwurf: Roger Sigrist
 Hersteller: René F. Müller AG, Plaketten & Medaillen, Basel
 1. «Gold», geprägt (zweiteilig, geklebt), patiniert
 2. «Silber», geprägt, patiniert, lackiert
 3. «Kupfer», geprägt, patiniert, lackiert
 4. «Bijou», Silber 925, geprägt, teilweise vergoldet
 Verschiedene Masse
 Geschenk Fasnachts-Comité, Basel
 2009.182.1.–4.

Schweiz.

**1. August-Abzeichen 2009 (2 Expl.), 2009
 Schweizerfahne mit beschrifteter Plastik-Halterung**

Textilien mit Plastik- und Nadelapplikation
 H. 49,2 mm, B. 27,4 mm, Gewicht 1,125 g
 Geschenk Pro Patria, Basel
 2009.466.1.–2.

Musikinstrumente und Musikalien

▼ **Blockflöte auf f1**

Berlin, um 1720
 Hersteller: Johann Heytz (1672–1737)
 Korpus: Buchsbaum, mit Schildpatt ummantelt, reicher Elfenbeinbesatz
 L. 556,5 mm; L. 495,5 mm (schw.)
 Kauf 2009.592.

Jacob Heytz (1672–1737) wirkte in Berlin im 1. Drittel des 18. Jh. als «Kgl. Hof- und Kunstdrechsler wie auch Musicalischer Instrumentmacher». Erhalten ist von ihm eine nur kleine Anzahl von äusserst prächtig gefertigten Holzblasinstrumenten, vor allem Blockflöten. Charakteristisch ist die Ummantelung des Buchsbaumkorpus mit Schildpatt und reichem Elfenbeinbesatz, eine technisch ebenso anspruchsvolle wie optisch anziehende Gestaltung, kombiniert mit instrumentenbaulichen und damit musikalisch hervorragenden Qualitäten. Verfeinert wurde diese besondere Technik mit Schildpattbelag von André Charles Bouille am Hofe Ludwigs XIV. und verbreitete sich von dort aus in höfischen Zirkeln. Auch die aus Privatbesitz erworbene Blockflöte ist so ausgestattet. Wie bei einigen anderen seiner Instrumente (in München oder Darmstadt) lässt sich eine höfische Provenienz vermuten. Sie stammt sehr wahrscheinlich aus dem Nachlass der letzten Bayreuther Markgräfin (Sophie Charlotte von Braunschweig-Lüneburg, 1764–1817), die in Erlangen ihren Witwensitz hatte. Wie weitere Objekte aus dem gleichen Privatbesitz zeigen, wird allerdings auch die Blockflöte bereits früher, wohl mit Prinzessin Friederike Wilhelmine Sophie von Preussen (der älteren Liebblingsschwester von Friedrich II.) nach Erlangen gekommen und dort im Neuen Schloss verblieben sein. Nach dem Tode der genannten letzten Markgräfin wurden einige Dinge offenbar an verdienstvolle Bedienstete verteilt, wo sie bis heute in Familienbesitz verblieben. (MK)

▼ **Querflöte (5 Klappen)**

Ulm, Mitte 19. Jh.
 Hersteller: Georg Steiner
 Korpus: Buchsbaum
 Kappe und Zwingen: Horn
 Klappen: Messing
 L. 619 mm (Gesamt); L. 521,5 mm
 Geschenk Margret Schifferli, Basel
 2009.374.

Die sehr schlicht gefertigte, gleichwohl aber typische Querflöte belegt die Tätigkeit des in Ulm tätigen Holzblasinstrumentenmachers, der bislang nur durch eine Klarinette in der Basler Sammlung belegt war (Inv. 1913.300.). (MK)



C-Klarinette (System Müller, 13 Kl.)

Basel, 3. Viertel 19. Jh.

Händler: Nicolas Eugen Simoutre (1834–1908)

Korpus: hellgelber Buchsbaum; Zwingen und Klappen: Messing

L. 567 mm (ca. Gesamt)

Geschenk Hans-Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon 2009.716.

Die mit Ausnahme des «abgenagten» Mundstücks kaum Spielspuren aufweisende Klarinette ist mit dem Brandstempel «SIMOUTRE À BÂLE» gekennzeichnet. Nicolas Eugen Simoutre (1834–1908) ist seit 1859 in Basel als qualitativ hochstehender Geigenbauer belegt und war daneben offenbar auch als Instrumentenhändler tätig. So erwarb er diese aus französischer Produktion stammende Klarinette, die merkwürdigerweise ohne separate Birne auskommt, und versah sie mit seinem (Händler-)Stempel, wie dies bei weiteren seiner Instrumente in der Sammlung ebenfalls vermutet werden kann. (MK)

Altposaune in Es (mit Etui)

Dresden, Anfang 20. Jh.

Hersteller: Friedrich Alwin Heckel (1845–1915)

Messing, Neusilber

L. 1995 mm (Rohr)

H. 880 mm (Gesamt), 770 mm (Schallstück), 655 mm (Zug)

Dm. 152 mm (Stürzenrand)

Geschenk Christian Bohny, Arzo 2009.722.

Tenorposaune in B (mit Etui)

Dresden, Anfang 20. Jh.

Hersteller: Friedrich Alwin Heckel (1845–1915)

Goldmessing, Neusilber

L. 2695 mm (Rohr)

H. 1135 mm (Gesamt), 975 mm (Schallstück), 910 mm (Zug)

Dm. 228 mm (Stürzenrand)

Geschenk Christian Bohny, Arzo 2009.723.

Tenorposaune in B (mit originalem Holzkoffer)

Zürich, Anfang 20. Jh.

Hersteller: Norbert Wahlich (1844–1933)

Schallstück, Innenzug: Messing; Kranz, Stützenplatten,

Querstegzwinde: Neusilber

L. 2735 mm (Rohr)

H. 1210 mm (Gesamt), 990 mm (Schallstück), 925 mm (Zug)

Dm. 227 mm (Stürzenrand)

Geschenk Christian Bohny, Arzo 2009.724.

Altposaune in Es

Erfurt, Anfang 20. Jh.

Hersteller: Johann Eduard Kruspe (1831–1919)

Messing, Neusilber

L. 2020 mm (Rohr)

H. 910 mm (Gesamt), 750 mm (Schallstück), 675 mm (Zug)

Dm. 150 mm (Stürzenrand)

Geschenk Christian Bohny, Arzo 2009.725.

Tenorposaune in B

Erfurt, Anfang 20. Jh.

Hersteller: Johann Eduard Kruspe (1831–1919)

Messing versilbert

L. 2735 mm (Rohr)

H. 1182 mm (Gesamt), 980 mm (Schallstück), 925 mm (Zug)

Dm. 230 mm (Stürzenrand)

Geschenk Christian Bohny, Arzo 2009.726.

Viertelton-Harmonium

(«bichromatisch» nach W. Möllendorff)

Berlin, um 1921

Hersteller: Fa. Johann Straube

Korpus gebeiztes Eichen-Furnier auf Nadelholz;

Untertasten: weisser Kunststoff; Obertasten:

Nussbaum und Ebenholz

Tastatur: B. 755 mm; Oktavmass: 187 mm

H. 1375 mm, B. 1080 mm, T. 585 mm

Depositum 2009.219.

Viertelton-Klarinette in B (System Müller)

im originalem Etui

Kraslice/Graslitz, um 1924

Hersteller: V. Kohlert's Söhne

Korpus: Tropenholz; Zwingen, Klappen,

Blattschoner: Neusilber

L. 665,5 mm (Gesamt)

Depositum 2009.220.

► Viertelton-Piano

Löbau (Sachsen), 1928

Hersteller: August Förster

Korpus: Eiche und Buche, schwarz lackiert

Resonanzboden: Nadelholz

H. 1850 mm, B. 1580 mm, T. 950 mm (gesamt)

Tastatur: B. 1230 mm, Oktavmass: 162 mm

Depositum 2009.218.

Nach dem Depositum der Sammlung Mauricio Kagel 2005 übergab die Paul Sacher Stiftung Basel zum zweiten Mal einen Instrumentenbestand in die Obhut des Museums. Es handelt sich um drei Instrumente aus dem Besitz des Komponisten Ivan Wyschnegradsky (1893–1979), dessen Nachlass in der Paul Sacher Stiftung aufbewahrt wird: ein Viertelton-Pianino, Fa. August Förster, Löbau (Sachsen) 1928 (Inv. 2009.218.); ein Viertelton-Harmonium, Fa. Johann Straube, Berlin 1921 (Inv. 2009.219.); eine Viertelton-Klarinette, Fa. V. Kohlert Söhne, Graslitz 1924 (Inv. 2009.220.). Wyschnegradsky gehört zu den wichtigsten und einflussreichsten Vertretern der mikrotonalen Musik. Bereits in seiner St. Petersburger Zeit hatte er sich autodidaktisch mit mikrotonalen Stimmungen beschäftigt. Nach seiner Übersiedelung nach Paris liess er sich 1921 in Berlin ein Viertelton-Harmonium anfertigen (nach dem sogenannten «bichromatischen» System von Willi Möllendorff),

auf dem er auch konzertierte. 1928 wurde nach seinen Plänen ein Viertelton-Pianino bei der renommierten Klavierbau-Firma August Förster in Löbau gebaut, für das er seine Werke schrieb. Es handelt sich um ein Instrument mit zwei hintereinander gesetzten Resonanzböden, deren Besaitung um einen Viertelton verschieden gestimmt ist. Eine Tastatur mit drei Tastenreihen lässt auf der untersten Reihe die vordere Besaitung bespielen, mit der mittleren Reihe die hintere, während die dritte Tastenreihe mit der ersten gekoppelt ist und wiederum die vordere Besaitung bedienen lässt. Um diese Musik aber auch von anderen Musikern aufführen lassen zu können, musste er sie für zwei Spieler auf versetzt gestimmten Klavieren umschreiben. Sein unikates Viertelton-Pianino ist für die ursprüngliche Konzeption und Klangwelt seiner mikrotonalen Musik von grosser Bedeutung. (MK)

**Mundharmonika Modell «Echo Elite»
im originalen Etui**

Trossingen, um 1951/52
Hersteller: Fa. Hohner
Gehäuse Metall (zum Teil verchromt und lackiert);
Kanzellen Holz
B. 17 mm, T. 58,5 mm, H. 24,5 mm
Geschenk Paul Vogt, Basel
2009.694.

Bemerkenswert an dieser Mundharmonika der für diese Instrumente führende Firma Hohner ist die modische Gestaltung. Um die beliebten Instrumente auch optisch dem jeweils herrschenden Geschmack anzupassen, wurde Ende der 1930er Jahre der amerikanischen Künstler und Designer John Vassos (1898–1985) mit Entwürfen beauftragt. Ganz offensichtlich orientierte sich Vassos hier an einer Juke Box oder den Frontpartien zeitgenössischer Automobile amerikanischer Fabrikation, wie etwa die verchromten Rippen des Gehäuses zeigen. (MK)



Drehleier

Les Bayards (NE), 1957 datiert
Hersteller: W. & A. Jacot
Korpus: Ahorn und Kirsche; Saitenhalter,
Wirbelkasten und Bügel: Nussbaum
Rad: Buche; Kurbel: Messing mit Buchsbaumgriff
L. 75 cm, H. 26 cm (gesamt)
L. 51 cm, H. 15 cm (Korpus)
Geschenk Prof. Dr. Martin Stern, Basel
2009.688.

Der Vater des Donators, Alfred Stern (1901–1982), war eine zentrale Figur in der schweizerischen Hausmusik- und Sing-Bewegung. In diesem Zusammenhang erwarb er die Drehleier bei den Brüdern Werner und Alex Jacot in Les Bayards (NE). Die beiden autodidaktischen, aber gleichwohl anerkannten Geigenbauer hatten sich nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem auf den Nachbau «alter» Musikinstrumente wie Lauten, Gamben und eben Drehleiern spezialisiert. (MK)

Dirigierstab von Hans Münch

Schweiz (?), Mitte 20. Jh.
Esche (?); Kordel; Pergament; Siegelwachs
L. 39 cm, D. 5,5–3,4 mm
Geschenk Annemarie Gutzwiller-Kätterer, Basel
2009.687.

Der Stab gehörte Dr. h.c. Hans Münch (1893–1983), der von 1935 bis 1966 ständiger Dirigent der AMG und des Basler Gesangvereins war. Er beglaubigte diese Provenienz auf einem Pergament mit seiner Unterschrift, das mit schwarz-weißer Kordel an dem Stab befestigt ist. Die Donatorin, die jahrzehntlang im Basler Gesangverein sang, erwarb den Stab anlässlich eines Jubiläumsfestes des Gesangvereins bei einer Tombola. (MK)



Spielzeug und Spiele

Konvolut Spielmarken aus Zinn

Herstellungsort unbekannt
Dm. 1,95 cm
Geschenk Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),
Füllinsdorf
2009.68.

Schriftstücke zur Puzzleproduktion von Samuel Baur-Diez

Herstellungsort unbekannt
Geschenk Marianne Pachlatko-Hofer, Basel
2009.424.

Tasse mit Untertasse (Kinder-/Puppengeschirr) mit Golddekor

Paris (?), 1. Viertel 19. Jh.
Porzellan mit Golddekor
H. 3,8 cm, Dm. 4 cm (Tasse)
Dm. 9,3 cm (Untertasse)
Depositum 2009.460.1.–2.

Ukulele (Gitarre)

Brienz, 1971
Hersteller: Adrian Wolf
Korpus: Vogelaugenahorn
Decke: Fichte; Griffbrett: Mahagoni
Bünde: Messing; Wirbel: Kunststoff
L. 51,5 cm (gesamt); H. 8 cm (Korpus)
L. 34 cm (Saiten)
Geschenk Adrian Wolf, Oberwil
2009.174.

Die Ukulele, eine kleine viersaitige Gitarre und wörtlich «kleiner Floh» bedeutend, wurde vom früheren Depotwart des Historischen Museums Basel, Adrian Wolf, 1971 an der Geigenbauschule Brienz gebaut (diese Ausbildung musste er dann wegen eines Unfalls abbrechen). (MK)

▲ Aussenhobelmaschine für Oboen-Rohrblätter

Hünenberg (ZG), 2000
Hersteller: Markus Bucher
Grundplatte: Holz, Messing, Stahl
Griffe: Kunststoff; Sturz: Plexiglas
B. 25 cm, T. 15 cm, H. 19 cm
Geschenk Hans Martin Ulbrich, Rüslikon
2009.173.

Das ideale Rohrblatt ist für Oboisten ein ewiger Traum. Als Geschenk des in Basel ausgebildeten früheren Oboisten des Zürcher Tonhalle-Orchesters, Hans Martin Ulbrich, erhielt das Musikmuseum eine aussergewöhnliche Maschine zur Feinbearbeitung von Oboen-Rohrblättern. Der von Markus Bucher, Arzt und Oboist in Hünenberg (ZG), entwickelte und inzwischen patentierte Prototyp wurde im Jahre 2000 gebaut und erlaubt eine mechanisierte Zurichtung der Oboenrohre, mit allerhöchster Präzision (auf Hundertstel Millimeter einstellbar). (MK)

▼ Kindertheater

Erzgebirge (Sachsen), um 1830
Nadelholz, bemalt (Proszonium und Kulissen);
Nadelholz, mit kolorierten Lithographien beklebt
(zusätzliche Kulissen); Holz, gedrechselt, geschnitzt,
Seide, Metallpailletten, Karton (Figuren)
H. 34,5 cm, B. 36,8 cm (Proszonium)
B. 18,8 cm (Bühne hinten); T. 33 cm (Bühne)
Kauf 2009.289.

Das gut erhaltene Kindertheater entstand wohl um 1830 im sächsischen Erzgebirge und gehört damit zu den frühen Beispielen dieser Gattung. Zuvor gab es zwar vereinzelte Sonderanfertigungen, doch erst mit dem 19. Jahrhundert verbreitete sich dieses Kinder-spielzeug immer mehr. Als Produkt der erzgebirgi-schen Heimarbeit stammt es aus serieller Herstellung. Lithographierte Kataloge von Spielwarenhändlern zeigen sehr vergleichbare Typen im Angebot. Doch die Zeit der grossen Verbreitung kam erst, als mit dem Einsatz der Lithographie die Produktion ver-grössert und die Kosten gesenkt werden konnten. Verlage in Deutschland, Österreich und Frankreich sorgten für ein umfangreiches Angebot an Kulissen, Figuren und Textheften. Dieses kleine, aus der Früh-zeit stammende Theater ist jedoch von Hand bemalt und besticht durch seine farbkräftige und summa-rische Gestaltung der Kulissen. Diese sind drehbar; sie machen die Bühne einmal zu einer südlichen Landschaft, das andere Mal zu einem biedermeier-lichen Innenraum.

Der Überlieferung nach soll Jacob Burckhardt (1818–1897) mit eben diesem Theater gespielt haben. Zeitlich spricht nichts dagegen, und noch ein anderes Argument kann angeführt werden: Im Staatsarchiv Basel erhaltene, von Jacob Burckhardt selbst gemalte Kulissen passen von der Anzahl und von den Mas-sen her sehr gut zu diesem Theater. Sie sind von ihm signiert und 1834 datiert. Es erscheint nachvollzieh-bar und glaubhaft, dass der junge Jacob Burckhardt, seinem alten Kindertheater eigentlich entwachsen, dieses kreativ umgestaltete, indem er eigene, inhalt-



lich recht anspruchsvolle Kulissen schuf. Die Überlieferung, es handele sich bei diesem Kindertheater um jenes des Jacob Burckhardt, hat demnach einige Wahrscheinlichkeit. (MR)

Quartettspiel «Der Struwwelpeter»

Ein lustiges Kartenspiel für kleine Leute»

Frankfurt a. Main (Hessen), um 1890
 Hersteller: Verlag B. Dondorf, Frankfurt am Main
 Autor und Illustrator: Heinrich Hoffmann (1809–1894)
 Farbdruck auf Spielkartenkarton
 H. 2,2 cm, B. 10,1 cm, T. 13,4 cm (Schachtel)
 H. 9 cm, B. 6 cm (Karten)
 Geschenk Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),
 Füllinsdorf
 2009.54.

Sechs Spielmarken aus Messing

Herstellungsort unbekannt, um 1900
 Messing, geprägt
 Geschenk Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),
 Füllinsdorf
 2009.65.1.–6.

Konvolut Spielmarken aus Messing

Herstellungsort unbekannt, um 1900
 Messing, geprägt
 Dm. 1,95 cm
 Geschenk Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),
 Füllinsdorf
 2009.66.

«Puppenmosaik»

Gössnitz (Thüringen), um 1900
 Hersteller: Carl Brandt Jr., Gössnitz (Thüringen/D)
 Buchenholz, lackiert; Kartonschachtel, Farbdruck
 B. 28,3 cm, T. 15,5 cm; H. 1,3 cm (Schachtel)
 Geschenk Dr. Bernhard und Marie-Isabelle
 Christ-de Pury, Basel
 2009.627.

Christbaumschmuck: Eiszapfen

Thüringen, Ende 19. Jh.
 Glas, geblasen, innen verspiegelt
 L. 12,5 cm
 Geschenk Erika Woessner, Wisen
 2009.19.

Zoetrop («Schlitz- oder Bildertrommel»)

wohl USA, Ende 19. Jh.
 Karton; Metall; Papier, bedruckt
 H. 36,5 cm (Gesamthöhe)
 H. 19 cm, Dm. 30,5 cm (Trommel)
 H. 8,5–8,8 cm (Bildstreifen); L. 91,5 cm
 Geschenk Dr. Bernhard und Marie-Isabelle
 Christ-de Pury, Basel
 2009.615.1.–13.



▲ Hölzerne Spielkassette mit reichem Inhalt (Schach, Trictrac, Dame, Domino, Whist, Glocke- und Hammer, Steeple-chase)

England, wohl London, 2. Hälfte 19. Jh.
 Mahagoniholz (aussern)
 Nussbaumholz, mahagonifarben gebeizt (innen);
 Messingbeschläge; Buchsbaumholz,
 gedrechselt und lackiert, bzw. schwarz gefärbt und
 teilweise lackiert; Bein, z.T. eingefärbt
 Maroquineriearbeit, Buchdruck
 H. 18 cm, B. 33,5 cm, T. 22,2 cm
 (geschlossener Zustand)
 Geschenk Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),
 Füllinsdorf
 2009.53.

Prachtvoll ist das Erscheinungsbild dieser Spielkassette, und reich ist auch ihr Inhalt. Sie enthält Zubehör für die Spiele Schach, Trictrac, Dame, Domino, Whist, Glocke-und-Hammer und Steeple-chase, die fast alle als Erwachsenenspiele anzusehen sind. Alle Teile sind platzsparend und so zweckmässig im Innern der Kassette untergebracht, dass auch beim Transport nichts umfallen oder verrutschen kann.

Geöffnet entfaltet die Kassette ihre ganze repräsentative Erscheinung und lässt die Kostbarkeit der Materialien (Mahagoni, Buchsbaum, Palisander) und die hochwertige Verarbeitung voll zur Wirkung kommen.

Die Kassette selbst ist unbezeichnet, doch weisen mehrere Indizien auf England als Entstehungsort hin: Die Spielkarten stammen von Londoner Herstellern, die Schachfiguren folgen dem in England entwickelten «Staunton»- Typus, und das Pferderennspiel auf der Rückseite des Dame/Schach- und Backgammon-Spielbrettes ist mit einer gedruckten Spielanleitung in Englisch versehen. Gebrauchsspuren sind fast nicht zu finden; diese äusserst prachtvolle Spielesammlung scheint mehr bewundert als benutzt worden zu sein. (MR)



Pochbrett

Deutschland, 2. Hälfte 19. Jh.
Nadelholz, gesägt, lackiert; aufgeklebte
Lithographien
Dm. 31,6 cm, H. 7 cm
Geschenk Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),
Füllinsdorf
2009.58.

«Lotto» (Märchen-Lotto)

Mainz (Rheinland-Pfalz), um 1909
Illustrator: Otto Gebhardt
Hersteller: Verlag Joseph Scholz, Mainz
Karton, farbig bedruckt; Holz, geprägt; Glas
H. 4,4 cm, B. 31 cm, T. 24,8 cm (Schachtel)
Geschenk René und Fränzi Hertner-Röckel, Basel
2009.1.

Burganlage (in achteckiger Holzschachtel)

Erzgebirge (Sachsen), um 1910
Nadelholz, gesägt, verleimt, bemalt; Glimmer
H. 38 cm (aufgebaut); H. 27 cm (Zentralbau)
H. 5,5 cm (Mauerteile); H. 17 cm (Torbau)
H. 6,5 cm (Schildhäuschen)
H. 10 cm, Dm. 36/39 cm (Holzschachtel)
Geschenk Dr. Anna Rapp Buri, Basel
2009.211.

▲ Porzellankopfpuppe (Typ Charakterbaby) im Steckkissen

Thüringen, um 1910
Biskuitporzellan, bemalt (Kopf)
Papiermaché (Körper); Kunststoff (Hände)
Baumwolle, Maschinenspitze
L. 38 cm; L. 52 cm, B. 27 cm, B. 27 cm (Steckkissen)
Geschenk Dr. Yvonne Boerlin-Brodbeck, Basel
2009.611.

1909 hatte die in Waltershausen in Thüringen produzierende Spielzeugfabrik Kämmer und Reinhardt im grossen Berliner Warenhaus Tietz eine völlig neue Puppenschöpfung vorgestellt. Die sog. Charakterpuppen besaßen nicht wie die früheren Puppen einen vereinfacht geformten, idealisierten Kopf, sondern waren ganz nach dem Vorbild wirklicher Säuglinge gebildet: Grübchen und Doppelkinn, spärlicher Haarwuchs auf dem säuglingshaft geformten Köpfchen und eine zurückhaltende Bemalung des matten Biskuitporzellans gaben den Puppen eine naturalistische, dadurch auch sehr berührende Ausstrahlung. In Fachkreisen wurden diese Puppen hoch gelobt, in Produzentenkreisen schnell imitiert. Der hier vorgestellte Puppe fehlt eine Marke, so dass sie wohl von einem der vielen Nachahmerproduzenten in Thüringen stammt.

Die Erstbesitzerin der «Heinerle» genannten Puppe wurde 1904 geboren; also war sie mit ca. 6 Jahren im besten Puppenmutteralter. Mit Puppen dieses Typus begann der bis heute anhaltende Siegeszug der «Babypuppe». (MR)

Mechanisches Musikinstrument:

Aristonette (Zungendreorgel) mit 11 Lochplatten

Leipzig, Anfang 20. Jh.
Hersteller: Paul Ehrlich & Co, Gohlis bei Leipzig
Holz, schwarz lackiert, mit farbigem Umdruckdekor
Mechanismus: Messing; Blasbalg: Leder;
Musikplatten: Pappe, maschinell perforiert und bedruckt
H. 18 cm, B. 33 cm, T. 33 cm; Dm. 29 cm (Platten)
Geschenk Dr. Bernhard und Marie-Isabelle
Christ-de Pury, Basel
2009.618.

Quartettspiel mit Zitaten

aus Werken von Friedrich Schiller
Deutschland, Anfang 20. Jh.
Farbdruck auf Spielkartenkarton
H. 11 cm, B. 7,2 cm
Geschenk Dr. Bernhard und Marie-Isabelle
Christ-de Pury, Basel
2009.625.

Porzellankopfpuppe (Mädchen)

Köppelsdorf (Thüringen), um 1910/15
Hersteller: Armand Marseille
Biskuitporzellan; Ziegenleder
H. 62 cm
Geschenk Dr. Anna Rapp Buri, Basel
2009.208.

«Internationales Ballon-Wettfliege-Spiel /

Course Internationale des Ballons»

Basel (Verlagsort), Aarau (Druckort), um 1910/1918
Verleger: Gottlieb Weilemann-Gulich
Drucker: Huber, Anacker & Co., Aarau und Luzern
Farblithographie auf Karton; Holz
H. 42 cm, B. 33,8 cm (Spielplan)
H. 3,8 cm (Spielfiguren [Ballons])
Kauf 2009.41.

Porzellankopfpuppe

Deutschland, wohl Thüringen, um 1900/1920
Biskuitporzellan, bemalt; Echthaar, Masse;
Baumwollsam, Maschinenspitze, Baumwolle
H. 63 cm
Geschenk Ursula Schüpbach, Binningen
2009.614.

Sechs Spielmarken aus Zinn

Herstellungsort unbekannt, 1. Viertel 20. Jh.
Zinn, geprägt
Verschiedene Masse
Geschenk Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),
Füllinsdorf
2009.67.1.–6.

21 Tiere eines Bauernhofs

Erzgebirge (Sachsen), 1. Viertel 20. Jh.
Holz, gedreht, geschnitzt, bemalt
H. 3,5–9,5 cm
Geschenk Dr. Bernhard und Marie-Isabelle
Christ-de Pury, Basel
2009.622.

Gesellschaftsspiel «Eile mit Weile»

Nürnberg, um 1930
Verlag: Abel-Klinger
Karton, Textil, Papier, Holz; Farbdruck
H. 38,5 cm, B. 38,8 cm (Spielplan)
H. 3,5 cm, L. 22 cm, B. 28,9 cm (Schachtel)
Geschenk Kevin Heiniger, Basel
Flohmarkt Petersplatz, Basel
2009.306.

Klebealbum mit Ansichten Schweizer Städte, Kirchen und Burgen

wohl Basel, 1. Drittel 20. Jh.
Buchdruck, ausgeschnitten und aufgeklebt
H. 21 cm, B. 19 cm, D. 2,5 cm
Alter Bestand 2009.48.

Pritsche (Lärmgerät)

Herstellungsort unbekannt, 1. Hälfte 20. Jh.
Buchenholz, gedreht, gesägt
L. 24,5 cm
Geschenk Dieter Rohr, Basel
2009.551.

Puzzle «Rast an Oase»

wohl Basel, 2. Viertel 20. Jh.
Farbreproduktion, auf Schichtholz aufgezogen,
gesägt
H. 30 cm, B. 17,2 cm
Geschenk Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
2009.202.

38 Schablonen für figürliche und gegenständliche Puzzleteile

Basel, zwischen 1930 und 1935
Hersteller: Samuel Baur-Diez (1861–1935)
Karton, ausgeschnitten
H. 7 cm, B. 9 cm
Geschenk Marianne Pachlatko-Hofer, Basel
2009.422.

Journal mit Auflistung der von Samuel Baur-Diez gefertigten Puzzles

Basel, vor 1930 bis 1935
Samuel Baur-Diez (1861–1935)
Papier mit Kartoneinband
H. 21,1 cm, B. 28,7 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.425.

Bilderbuch «Das lustige Männlein / Die Geschichte vom lustigen Männlein mit der langen Nase»

Basel, 1936 datiert
Autorin und Illustratorin: Esther Hosch-Wackernagel
Buchdruck
H. 13,5 cm, B. 24 cm
Kauf 2009.705.

Bastelbuch «Die Schweiz im Leuchtbilde»

Paris, 1936 datiert
Verlag: Flammarion, Paris
Karton, Papier, Metall; Buchdruck, geheftet
H. 21 cm, B. 21 cm
Kauf 2009.709.

Wirtschafts- und Wohnbauten eines Bauernhofs (in Holzkiste)

Erzgebirge (Sachsen), um 1920/40
Nadelholz, gesägt, verleimt, bemalt; in Holzkiste
H. 15 cm, L. 51,5 cm, B. 30,5 cm (Kiste)
H. 22 cm (Gutshaus); H. 14,5 cm (Scheune)
H. 13 cm (Taubenhaus); H. 4 cm (Hundehütte)
Geschenk Dr. Bernhard und Marie-Isabelle
Christ-de Pury, Basel
2009.621.1.–20.

Kaufladen «Kauft Maggi's Produkte»

Schweiz, um 1940
Holz, Papier, Karton, Eisenblech
H. 21 cm, B. 37,7 cm, T. 17 cm
Geschenk Helen Kron-Clavadetscher, Buchrain
2009.28.



Werbefachleute entdeckten das Kind schon früh nicht nur als Träger der Werbung, sondern auch als deren Adressat. Der Kaufladen von Maggi – ausgestattet mit einer reichen Palette an hauseigenen Produkten – zeigt, dass bereits vor rund siebenzig Jahren dem Kind als zukünftigem Kunden eine nicht unwesentliche Rolle eingeräumt wurde. Im Angebot stand nicht nur die legendäre Maggi-Würze, die dem Unternehmen seit den 1880er Jahren zu Weltruf verhalf; auch Erbsen- und Blumenkohlsuppe, Bratensauce und «Pottage à la Reine» wollten an den Nachwuchs gebracht sein. Verdeutlicht wird die Werbebotschaft durch die unmissverständliche Aufforderung über dem Regal «Kauft Maggi's Produkte!» sowie die Abbildung mit dem schwer beladenen Mädchen. Neu war die Idee des Kaufladens um 1940 nicht, finden sich Marktstände und Krämerläden en miniature im Kinderzimmer des 19. Jahrhunderts in reicher Zahl. Innovativ war vielmehr die Anbindung der Spielwaren an eine Marke und die konsequente Durchführung der Idee: Die Ladentheke samt Regalen ist in den Maggi-Farben Rot und Gelb gehalten. Die Schweizer Firma war mit ihrer Strategie der Vorprägung und Sensibilisierung des Nachwuchses allerdings nicht einzigartig, wie vergleichbare Läden der Unternehmen Knorr und Usego belegen. Diese konnten von treuen Kunden möglicherweise zu ermässigten Preisen oder mittels eines Bonus-Systems erworben werden. (K. Heiniger)

«Maggi's Fliegerspiel»

Schweiz, um 1940
Karton, Farbdruck
H. 47,7 cm, B. 55,3 cm
Kauf 2009.707.

Gesellschaftsspiel «Tour de Suisse»

Zürich, wohl 1934
Hersteller: Hofmann Spielzeuge A. G., Zürich
Künstler: Emil Huber
Karton, Farbdruck; Holz; Kunststoff
H. 3,6 cm, B. 41,8 cm; T. 25 cm (der Schachtel)
Kauf 2009.706.

«Maggi's Abenteuerspiel»

Schweiz, um 1940/50
Karton, Farbdruck; Holz
H. 49,7 cm, B. 49,8 cm (Spielplan)
Kauf 2009.708.

▲ Gesellschaftsspiel

«Coupon bitte! / Un coupon, s'il vous plaît»

Zürich, 1943 datiert
Verlag: Edition Studer, Zürich
Karton, Farbdruck; Holzfiguren
H. 2,5 cm, B. 30 cm, T. 30 cm (Schachtel)
Geschenk Helen Kron-Clavadetscher, Buchrain
2009.30.



Schachspiel in Schachtel

Herstellungsort unbekannt, um 1960

Kunststoff, Holz, Textil

H. 3,4 cm, B. 12 cm, L. 17,6 cm

Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.156.

Gesellschaftsspiel «Verkehrsspiel»

Schweiz, um 1960

Karton, Holz, Kunststoffwürfel; Farbdruck

H. 2,5 cm, B. 36,5 cm, T. 20,6 cm (Schachtel)

H. 33 cm, B. 58,7 cm (Spielplan)

Kauf 2009.215.

◀ Bilderbuch «Eulenglück»

Zürich, 1963

Illustrator: Celestino Piatti

Artemis Verlags-AG, Zürich

Autor: T. van Holjtema

Buch- und Vierfarben-Offsetdruck,

Halbleinenbindung

H. 21,4 cm, B. 30 cm, D. 0,8 cm

Kauf 2009.316.

Als am 1. September 1939 der deutsche Angriff auf Polen in Europa den Zweiten Weltkrieg einläutete, war die Schweiz auf das kommende Unheil besser vorbereitet als noch ein Vierteljahrhundert zuvor. Die Lehren, die sie aus den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs gezogen hatte, führten bereits zwei Monate nach Kriegsausbruch zur Rationierung einer Reihe wichtiger Lebensmittel und damit zur Einführung von Lebensmittelmarken oder «Coupons» – wie sie in der Umgangssprache genannt wurden. Fortan war der Bezug von Grundnahrungsmitteln wie Zucker, Reis, Mehl sowie Teigwaren, Fett und Öl nur noch gegen Abgabe einer entsprechenden Marke möglich, wobei der Warenwert natürlich nach wie vor bezahlt werden musste. Zwar nahm das Punktsystem Rücksicht auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen, Schwangeren, Normalverbrauchern und Schwerarbeitern; dennoch war die Zuteilung stets knapp bemessen und konnte sich zudem je nach Versorgungslage ändern. Erst 1948, drei Jahre nach Kriegsende, wurde dieses Rationierungssystem ganz aufgehoben.

Ein aussagekräftiges Zeugnis jener Jahre ist das Gesellschaftsspiel «Coupon bitte!», das seine erzieherische Absicht bestimmt erfüllt hat. Ausgerüstet mit einer Anzahl Lebensmittelmarken muss der Spieler den Parcours überwinden, vorbei an den gelben Geschäftsfeldern, den roten Glücks- und den schwarzen Pechfeldern. Während einen die Glücksfelder rascher vorwärts und damit ins Ziel befördern, kosten Letztere in der zeittypischen Person eines Warenhamsterers oder Schwarzhändlers mehrere Coupons. Wem unterwegs die Coupons ausgehen, der bleibt auf der Strecke und hat verloren. Das 1943 in der Edition Studer in Zürich erschienene Brettspiel ist nicht nur ein besonders aussagekräf-

tiges Zeitdokument, sondern besticht auch durch schlichte Gestaltung sowie einfache Spielregeln und ist damit ganz Kind einer Zeit der Bescheidenheit. (K. Heiniger)

Kunststoffpuppe

Hongkong, um 1950

Hersteller: Kader Spielzeugfabrik, Hongkong

Kunststoff, Glasaugen; Baumwolle, gestrickt

H. 32 cm

Geschenk Dr. Anna Rapp Buri, Basel

2009.210.

Kartenspiel «Jeu Roco»

(Werbegeschenk der Fa. Roco Rorschach)

Rorschach, Mitte 20. Jh.

Farbdruck auf Karton; Kartonschuber

H. 9,5 cm, B. 6,3 cm

Geschenk Madeleine Wiesner-Garbi, Basel

2009.559.

Blaues Puppenkleidchen

Basel, um 1955

Baumwolle; Perlgarn; Druckknöpfe

L. 28,5 cm

Geschenk Dr. Anna Rapp Buri, Basel

2009.209.

«Auto Bridge. Play-Yourself Bridge Game»

New York, 1959 (Patent)

Aluminium, Kunststoff; Papier; Kartonschachtel

H. 1,2 cm, B. 17,7 cm, T. 12,8 cm

Geschenk Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),

Füllinsdorf

2009.55.

Celestino Piatti (1922 Wangen ZH – 2007 Duggingen BL) war nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule Zürich und der Grafiker Ausbildung seit 1948 als freier Grafiker tätig. Seit 1966 unterhielt er ein Atelier in Basel, zuletzt in der St. Johans-Vorstadt. Plakate und Buchgestaltungen machten ihn international bekannt, vor allem seine über dreissig Jahre andauernde Verbindung mit dtv, dem Deutschen Taschenbuch Verlag. Tausende von Bucheinbänden, aber auch das gesamte grafische Erscheinungsbild dieses Verlages gestaltete er in seinem individuellen künstlerischen Stil. Daneben schuf er auch Wand- und Glasbilder, Plakate, Keramiken und Skulpturen. Zu grossem Erfolg gelangten auch seine Bilderbücher für Kinder. Das wohl bekannteste unter ihnen, «Eulenglück», sein erstes Bilderbuch, erschien erstmals 1963 in Zürich und wurde in der Folge auch in den USA, Grossbritannien, Frankreich, Italien, Dänemark, Schweden, Japan, Griechenland und Südafrika verlegt. Ausgeglichenheit und vertraute Zweisamkeit des Eulenpaares zeigen sich in den geschlossenen, ineinander übergehenden Umrissformen der beiden Vögel, die ihre stille Freude an der Beobachtung der Natur schildern. Auch der «Zirkus Nock», Piattis drittes Buch für Kinder und 1967 bereits mit 60 000 Exemplaren in der ersten Auflage gestartet, besticht durch eine unaufgeregte Bildsprache, in der der Alltag des Zirkuslebens, innerhalb und jenseits der Manege, ruhig und in vielen Facetten geschildert wird. (MR)

Einbauküche (Spielzeug)

Zirndorf (bei Nürnberg), um 1965

Metallblech, Kunststoff

H. 28 cm, B. 50,5 cm, T. 13,2 cm

Kauf 2009.317.1.–3.

In den Museen ist die Entwicklung der Küchentechnik im Originalformat kaum dokumentierbar; die schnelle Abfolge der Typen und die Grösse der Möbel und Geräte würden die Depoträume allzu stark belasten. Einen willkommenen Ersatz bietet das Kinderspielzeug: Dort ist fast modellhaft nachzuverfolgen, was sich in den Küchen verändert hat. So zeigt dieses Spielzeug eine sogenannte Küchenzeile, wie sie sich seit den 1920er Jahren allmählich zu entwickeln begann: Der Herd ist mit Spülbecken und Arbeitsflächen in eine geschlossene Küchenzeile einbezogen worden. Es werden nicht mehr, wie bis in das 20. Jahrhundert hinein, einzelne Teile nebeneinander gestellt, sondern die verschiedenen Funktionen sind in einer einheitlichen Gestaltung und Gesamtform zusammengefasst. Dadurch lassen sich die Wege verkürzen und die Hygiene verbessern. Diese Funktionalität in der Küche war nötig geworden, da Frauen in zunehmendem Masse berufstätig waren und die Hausarbeit dementsprechend rationalisiert werden musste. Im Widerspruch zur Funktionalität steht jedoch die Gestaltung, die typisch ist für die 1960er Jahre: Holz-sichtige Kunststoffoberflächen und Wandfliesen mit traditionellem Dekor versuchen traditionelle Gemütlichkeit zu vermitteln. Trotz des modellhaften Charakters gilt es Abstriche an die Aussagekraft zu machen. So sind einerseits die Proportionen für die besseren Spielmöglichkeiten verändert worden. In diesem Fall ist die Arbeitsfläche tiefer, und Herd und Spülbecken erscheinen unproportioniert gross. Selbstverständlich entfallen auch die für Kinder zu gefährlichen elektrischen Funktionen einer Küche: Backofen und Boiler bleiben kalt, einzig die «Kochplatten» konnte man anscheinend mit Brennstoff (Metatabletten o.ä.) in beschränkter Masse betreiben. Hergestellt wurde die aus Metallblech (und Kunststoffteilen) bestehende Spielzeugküche in Zirndorf bei Nürnberg. Nürnberger Blechspielzeugfabriken gehörten seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zu den Marktführern in Europa; die Firma Fuchs in Zirndorf kann als Ausläufer dieser Tradition angesehen werden. (MR)

Bilderbuch «Zirkus Nock»

Zürich, 1967 datiert
Verfasserin: Ursula Huber
Illustrator: Celestino Piatti
Hersteller: Artemis Verlags-AG, Zürich
Farbdruck, Pappband mit Leinenbindung
H. 20,4 cm, B. 30,4 cm
Kauf 2009.42.

Gesellschaftsspiel «Schweizer-Reise»

Schweiz, um 1970
Verlag: Edition Carlit, Zürich
Karton, Papier, Kunststoff; Farbdruck
H. 3,2 cm, B. 26,6 cm, L. 38,6 cm (Schachtel)
L. 62,8 cm, B. 44,1 cm (Spielplan)
Kauf 2009.18.

«Der Tobias und s Myggi z Basel. E Basler Helgebuch»

Riehen, 1970 datiert
Hersteller: Verlag A. Schudel & Co. AG, Riehen
Illustratorin: Annetli Buschber
Buchdruck, Pappband
H. 25 cm, B. 35 cm
Kauf 2009.43.

Zubehör zu Kaufladen (Registrierkasse, Spielgeld, Warenpackungen, Tragbeutel)

Zirndorf bei Nürnberg (Registrierkasse), Schweiz (Warenpackungen); Frauenfeld (Spielgeld), zwischen 1940 und 1970
Hersteller: Fa. Geobra, Zirndorf (Registrierkasse); Fa. Sigg (Spielgeld)
div. Kunststoffe, Karton, Metallblech
H. 8,2 cm (Kasse)
Geschenk Helen Kron-Clavadetscher, Buchrain
2009.29.1.–4.

Fieberthermometer (für Puppen)

wohl Schweiz, 3. Viertel 20. Jh.
Kunststoff, Papier
L. 8,1 cm
Geschenk Helen Kron-Clavadetscher, Buchrain
2009.38.

Quartettspiel «Kernkraftwerk Gösgen»

Gösgen-Däniken (SO), um 1990
Karton, bedruckt
H. 2,3 cm, L. 12,4 cm, B. 7,3 cm (Schachtel)
B. 7 cm, L. 12 cm (Karten)
Kauf 2009.213.

Gesellschaftsspiel «dr Pätty im Verkehrsgarte...»

Basel, 1990er Jahre
Herausgeber: Kantonspolizei Basel-Stadt
Grafiker: Louis Mermet
Karton, Papier, Kunststoff; Farbdruck
H. 2,3 cm, B. 22 cm, L. 32,4 cm (Schachtel)
H. 41 cm, B. 58 cm (Spielplan)
Kauf 2009.214.

Fünf Bleifiguren

(für Bleigiessen an Neujahr/Silvester)
Basel, 2. Hälfte 20. Jh.
Blei, gegossen
81723 (verschiedene Masse)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.157.1.–5.

Staat und Recht

Sonderseite aus «National-Zeitung» zur Basler Vereinigungsfeier 9. Juli 1892

Basel, 9. Juli 1892 datiert
Papier, Buchdruck
H. 53,4 cm, B. 36 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.381.

Zwei Sonderseiten aus «National-Zeitung» zur Basler Vereinigungsfeier 1892

Basel, 12. Juli 1892 datiert
Papier, Buchdruck
H. 53,5 cm, B. 36 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.382.

Eintrittskarte für die Basler Gedenkfeier 1892

Basel, 9. Juli 1892 datiert
Papier, Buchdruck
H. 8,1 cm, B. 12 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.383.

Festführer der Basler Vereinigungsfeier 1892

Basel, 1892 datiert
Papier, Buchdruck
H. 17,1 cm, B. 10,9 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.384.

Textheft zur Musik der Basler Vereinigungsfeier 1892

Basel, 1892
Papier, Buchdruck
H. 32,9 cm, B. 20,4 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.385.

Fotografie von fünf Spielerinnen und Spielern der Basler Vereinigungsfeier 1892

Basel, 1892
Fotografie
H. 23 cm, B. 17,8 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.386.

Textheft «Basler Bundesfeier» 1901

Basel, 1901 datiert
Papier, Buchdruck
H. 18,2 cm, B. 12,3 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.380.

Festschrift «Basels Eintritt in den Schweizerbund» von Paul Burckhardt
Basel, 1901 datiert
Papier, Buchdruck, Lichtdruck, Hochdruck, Federlithografie
H. 23 cm, B. 15,8 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.387.

Offizieller Festführer zur Basler Bundesfeier 1901
Basel, 1901 datiert
Papier, Buchdruck
H. 20,8 cm, B. 13,4 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.388.

Textheft zur Kantate «Der Basler Bund 1501»
Basel, 1901 datiert
Papier, Buchdruck
H. 22,6 cm, B. 14,7 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.389.

Festnummer der Allgemeinen Schweizer-Zeitung zur Basler Bundesfeier 1901
Basel, 1901 datiert
Papier, Buchdruck
H. 49,5 cm, B. 35 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.390.

Sonderseite aus der Allgemeinen Schweizer Zeitung zur Basler Bundesfeier 1901 vom 16. Juli 1901
Basel, 16. Juli 1901 datiert
Papier, Buchdruck
H. 52 cm, B. 36,2 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.391.

Festprogramm der Basler Bundesfeier 1901
Basel, 1901 datiert
Papier, Buchdruck
H. 36 cm, B. 23 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.392.

Zwei identische Blätter «Text der Lieder, welche am Volksfest, den 15. Juli 1901, abends, zum Schluss der Bundesfeier, auf dem Festplatz gesungen werden.»
Basel, 15. Juli 1901 datiert
Papier, Buchdruck
H. 21,3 cm, B. 14,5 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.393.1.–2.

Text des Schlussliedes der Basler Bundesfeier 1901
Basel, 1901 datiert
Papier, Buchdruck
H. 21,2 cm, B. 13,9 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.394.

Festführer der Basler Bundesfeier 1901
Basel, 1901 datiert
Papier, Buchdruck
H. 20,2 cm, B. 13,5 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.395.

Zwei Festschriften zur Bundesfeier 1901
Basel, 1901 datiert
Papier, Buchdruck, Lichtdruck, Lithografie
H. 23,2 cm, B. 16,2 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.396.1.–2.

Postkarte mit einem Motiv aus dem Festspiel 1901 mit Wettsteinbrücke und Münster als Hintergrund
Basel, 1901 datiert
Papier, Lichtdruck
H. 8,9 cm, B. 14 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.397.

Beibrief zum Münzgeschenk eines nachgeprägten Grossus Basiliensis von 1499 anlässlich der Bundesfeier 1901, mit Couvert.
Basel, 13.–15. Juli 1901 datiert
Papier, Buchdruck
H. 22,6 cm (Beibrief); B. 18 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.398.

Gedruckter Aufruf an die Zunftbrüder der Schmiedenzunft
Basel, 12. Juni–2. Juli 1901 datiert
Papier, Buchdruck
H. 27 cm, B. 21,5 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.399.

Gedruckter Aufruf an die Bewohner des St. Alban-Quartiers
Basel, Juni 1901 datiert
Papier, Buchdruck
H. 26,7 cm, B. 21,3 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.400.

Gedruckter Aufruf der Finanzkommission an die Mitbürger und Budgetübersicht für die Bundesfeier 1901
Basel, 10. Mai 1901 datiert
Papier, Buchdruck
H. 36,2 cm, B. 22,5 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.401.

Blankoscheine für die Bestellung von Eintrittskarten zu den Aufführungen des Festspiels zur Bundesfeier 1901
Basel, vor 20. Juni 1901
Papier, Buchdruck
H. 27,8 cm, B. 21,9 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.402.1.–2.

Drei Ausweiskarten (Eintrittskarten) zum Besuch der Proben des Festspiels der Basler Bundesfeier 1901
Basel, 1901
Papier, Buchdruck, gestempelt
H. 8 cm, B. 10,5 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.404.1.–3.

Fünf Eintrittskarten für Vorstellungen des Festspiels zur Bundesfeier 1901
Basel, 1901
Papier, Buchdruck, gestempelt
H. 8 cm, B. 11,9 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.405.1.–5.

Papierserviette mit Motiv Basler Bundesfeier 1901
Basel, wohl 1901
Papier, Lithografie
H. 22,5 cm, B. 22,5 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.406.

Diverse Rechnungen an das Rheinquai-Kommissionsmitglied Samuel Baur
Basel, 3.–27. Juli 1901 datiert
Papier, Buchdruck, Handschrift, Stempel
H. 18 cm; B. 22,5 cm (von 2009.407.1.)
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.407.1.–12.

Unterlagen an die Zeichner von Anteilen am Garantiefonds für die Basler Bundesfeier 1901
Basel, 5. Juni–16. November 1901 datiert
Papier, Buchdruck, Handschrift, Stempel
H. 27,8 cm; B. 21,9 cm (von 2009.408.1.)
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel 2009.408.1.–4.

Übersicht über die Mitglieder der verschiedenen Kommissionen der Basler Bundesfeier 1901

Basel, um 1901
Papier, Buchdruck
H. 35,7 cm, B. 21,7 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.409.

Ernennung von Samuel Baur zum Mitglied der Rheinquaikommission durch das Organisationskomitee der Basler Bundesfeier 1901

Basel, 29. Mai 1901 datiert
Papier, Buchdruck, Handschrift
H. 35,5 cm, B. 22,1 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.410.

Vier Postkarten mit Sitzungsavis der Rheinquaikommission der Basler Bundesfeier 1901

Basel, um 19. Juni–9. Juli 1901 (Poststempel) datiert
Papier, Buchdruck, Handschrift
H. 9,5 cm, B. 15,8 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.411.1.–4.

Beibrief zur Überreichung einer Bankettkarte am Rheinquai im Rahmen der Basler Bundesfeier 1901

Basel, 5. Juli 1901 datiert
Brief, Buchdruck
H. 21,9 cm, B. 13,9 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.412.

Unterlagen des Rheinquaikommissionsmitglieds Samuel Baur für die Gewerbe-Ausstellung und das Bankett am 14. Juli 1901

Basel, 5. Juli 1901
Papier, Buchdruck, Handschrift, Stempel
H. 27 cm; B. 21,5 cm (Brief)
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.413.1.–2.

Beleuchtungsplan für das Rheinufer des St. Albantals bis zur Wettsteinbrücke und Begleitschreiben

Basel, um 1901
Papier, Buchdruck, Handschrift, Stempel
H. 33,8 cm; B. 142,5 cm (Plan)
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.414.1.–2.

Drei Signalzettel für die Beleuchtung der Rheinufer an der Bundesfeier 1901

Basel, wohl 1901
Papier, Buchdruck
H. 28,2 cm, B. 22,4 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.415.1.–3.

Papierfähnchen «Basler Bundesfeier 1901»

Basel, wohl 1901
Holz, Papier, Lithografie?
H. 17,2 cm, B. 8,4 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.416.

Armbinde mit Kokarde für die Komiteemitglieder der Bundesfeier 1901

Basel, wohl 1901
Wollfilz, Seidensatin, Druck
L. 20,8 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.417.

Textheft «Basler Bundesfeier» 1901

Basel, 1901 datiert
Papier, Buchdruck
H. 18,2 cm, B. 12,3 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.418.

Festnummer der Allgemeinen Schweizer-Zeitung zur Basler Bundesfeier 1901

Basel, 12. Juli 1901 datiert
Künstler: Maler Albert Wagen
Papier, Buchdruck
H. 49,6 cm, B. 35 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.419.

Plan der Sitzplätze auf dem Festspielplatz am St. Margarethenhügel 1901

Basel, um 1901
Papier, Buchdruck, Bleistift
H. 42,2 cm, B. 27,3 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.403.

Lebenslängliches Freiabonnament für die Frauen-Badanstalt im Rhein

Basel, 14. Juni 1904 datiert
Papier, Buchdruck, handschriftlich
H. 10,2 cm, L. 14,7 cm
Geschenk Dr. Franz und Salome Christ-Birkhäuser, Basel
2009.635.

Stadtplan von Basel

Basel, um 1902
Papier, Lithographie
H. 69 cm, L. 58,8 cm
Geschenk Dr. Margret Ribbert, Basel
2009.216.



Freimaurerschürze mit Tasche und Zubehör der englischen United Grand Lodge:

Rechnung, Handschuhe, Verhaltensregeln, Statuten, Aufnahmeurkunde
Herstellungsort unbekannt, 1936
Ziegenleder, Seidenreps, Baumwolle, Silber
Tasche: Kalbsleder
Handschuhe: Baumwolle
Büchlein und Urkunde: Papier
H. 32 cm, B. 37 cm
Geschenk Elizabeth Bibby, Basel
2009.717.

Monats-Abonnament der Basler Verkehrs-Betriebe für Anna Weisskopf, Reinach

Basel, 1948 datiert
Karton, Fotografie
H. 14,9 cm, B. 10,6 cm (aufgeklappt)
Geschenk Kevin Heiniger, Basel
2009.298.

Wochen-Pauschalabonnement der

Basler Verkehrs-Betriebe für Anna Weisskopf, Reinach
Basel, 1949 datiert
Karton, Papier, Fotografie
H. 10,5 cm, B. 15,1 cm (aufgeklappt)
Geschenk Kevin Heiniger, Basel
2009.299.

Sammlung von 13 Siegelabdrücken

von Siegel der Zunft zum Himmel
Basel, um 1950
Siegellack, Papier bzw. Karton
Dm. 2,2 cm (minimal); Dm. 4,5 cm (maximal)
Geschenk René Hertner, Basel
2009.300.

▲ Wandtelefon mit Wählscheibe

Herstellungsort unbekannt, um 1950
Bakelit
H. 17 cm, B. 14 cm, T. 8 cm
Geschenk Dagmar Bargetzi, Möhlin
2009.373.

Die Donatorin erhielt das Telefon von ihrer Grossmutter, die in Trimmis (GR) lebte. Das Telefon wurde 1964 angeschafft, um besser erreichbar zu sein. Telefone wurden damals von der PTT gegen eine monatliche Gebühr angemietet und konnten nicht gekauft werden. Die meisten Familien in Trimmis hatten um 1964 bereits ein eigenes Telefon, in den 1950er Jahren hingegen gab es in Trimmis nur drei Telefone: eines in der Post, eines in einem Restaurant und eines beim Pfarrer. Die Bevölkerung konnte die Telefone bei der Post und im Restaurant nutzen. (AF)

Gerahmtes Jubiläumsdiplom des Wasa-Langlaufs

Schweden, 1973 datiert
Papier, Holz, Glas
H. 44,3 cm, B. 31,9 cm, D. 1,2 cm (Rahmen)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.165.

Gerahmtes Diplom des Fischer-Clubs Basel

Basel, 1973 datiert
Papier, Kunststoff, Glas
H. 41,7 cm, B. 31,2 cm, D. 1,4 cm (Rahmen)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.167.

Billettheft mit hundert Tageskarten des Historischen Museums Basel

Basel, um 1975
Papier, bedruckt, Karton
H. 6 cm, L. 16,5 cm
Alter Bestand 2009.369.

Gerahmtes Diplom des Wasa-Laufs

Schweden, 1978 datiert
Papier, Holz, Glas
H. 44,6 cm, B. 31,4 cm, D. 1,4 cm (Rahmen)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.166.

Gerahmtes Diplom des Schiedsrichter-Verbands

Basel, 1982 datiert
Papier, Holz, Glas
H. 32 cm, B. 23,3 cm, D. 1,5 cm (Rahmen)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.168.

Gerahmtes Diplom des «Gran Fondo Cicloturistica Internazionale»

Mailand/San Remo, 1986 datiert
Papier, Messing, Holz, Glas, Karton
H. 32,2 cm, B. 42,5 cm, D. 1,7 cm (Rahmen)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.169.

Drei Eintrittsjetons für das Hallenbad Rialto

Basel, um 1985
Kupfer
Dm. 2,6 cm, RL. 1 cm
Geschenk Leo E. Hollinger, Basel
2009.673.

Staatsgeschenke

► Gruppen oder Einzelpersonen, die bei Ihrem Besuch in Basel im Rathaus empfangen werden, überreichen dem Regierungsrat oder den Mitgliedern der Verwaltung oft ein Geschenk. Bei den Besuchern handelt es sich keineswegs immer um Vertreterinnen und Vertreter anderer Staaten, sondern oft um einfache Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Sportler u. a. Paragraph 18 des Personalgesetzes verbietet, Geschenke oder andere Vorteile, die im Zusammenhang mit dem Arbeitsverhältnis stehen, für sich oder andere zu fordern, anzunehmen oder sich versprechen zu lassen. Kleine ess- und trinkbare Geschenke dürfen verzehrt werden. Angenommen werden dürfen wissenschaftliche und kulturelle Auszeichnungen. Ausserdem besteht ein Gesetz vom 2. Februar 1846 über Annahme von Standeserhöhungen, Pensionen, Geschenken, Orden und Titeln von fremden Staaten. Dieses Gesetz ist immer noch gültig. Grundsätzlich sind Geschenke also Staatseigentum und dürfen von den Empfängern als Vertretern des Kantons nicht behalten werden. Oft werden die Geschenke vorerst in den Räumlichkeiten der Staatskanzlei ausgestellt und aufbewahrt. Bei der Pensionierung von Staatsschreiber Dr. Robert Heuss erhielt das Museum die gesammelten Gaben aus seiner Amtszeit als Staatsschreiber vom 1. Januar 1994 bis zum 31. Dezember 2008. Sie geben einen Überblick über 14 Jahre Schenkentätigkeit an den Kanton Basel-Stadt. (FE)

10 verschiedene Cash-Münzen der Ming-Dynastie, gerahmt in Präsentationsrahmen: Staatsgeschenk an die Regierung des Kantons Basel-Stadt, o.J. [1644/1911]

1. Holzrahmen mit Passepartout, gedruckte Beschreibung mit den Münzen:
2.–11. Cashmünzen unterschiedlicher Grösse mit Loch und jeweils vier Schriftzeichen
1. Holzrahmen mit Passepartout
2.–11. Bronzeguss
H. 175 mm; B. 226 mm (Rahmen); Dm. 19–28 mm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.261.1.–11.

Glasscheibe der Stadt Schengen

Schengen, 1985 datiert
Künstler: M. Lenertz
Hersteller: Vitraux d'art Bernard Bauer,
Mondorf-les-Bains
Glas, Blei, bedruckt
H. 27,5 cm, B. 21 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.250.

Gedenkplakette zur italienisch-schweizerischen Freundschaftswoche

Basel, 1991 datiert
Silber, graviert; Textil, Lederimitat
H. 17,5 cm, B. 21,7 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.262.

Silbermedaille auf die 500-Jahrfeier der Einnahme des Schlosses Ritzebüttel 1394–1894

**(Neuprägung der Münze Hamburg), mit Etui:
Staatsgeschenk an die Regierung des Kantons
Basel-Stadt, wohl 1994**

Vs. Büsten der Bürgermeister von 1394 und 1894 n.r., links und rechts Wappen
Rs. Segelschiff, ein Schlossturm in Sichtweite, darunter Wappen, darüber neunzeilige Legende
1. Silber, geprägt
2. Blaue Schatulle mit Lederimitat aussen und Textilpolsterung innen, Deckeloberseite geprägt
B. 8,7 cm, T. 8,8 cm (Schatulle)
Gewicht 38,228 g, Dm. 43,8 mm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.274.1.–2.

Staatsgeschenk des Regierungsrates des Kantons Uri: Urner Bergkristall

Uri, 1996 datiert
Händler: Xaver Gnos
Bergkristall, Serpentin, Messing
H. 19,5 cm; B. 25,8 cm, T. 16,3 cm (Sockel)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.231.



Kopie einer byzantinischen Ikone

Zypern, 1998 datiert
Linoleum, versilbert; Kunststoff
H. 6,4 cm, B. 5,2 cm, T. 1 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.275.

Halbrundes Gebilde mit Bostoner Ansicht

Boston (Massachusetts), 1999 datiert
Kunststoff, Filz, Karton
H. 3,6 cm, Dm. 7,8 cm
H. 5 cm, B. 9,3 cm, L. 9,3 cm (Schachtel)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.280.

Metallener Teller mit gravierter Inschrift

Argentinien, 2000 datiert
Edelstahl, Messing, Karton; graviert
Dm. 14,8 cm, H. 0,8 cm
H. 2,8 cm, B. 17 cm, T. 17 cm (Schachtel)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.240.

Dankeschreiben der Stadt San Carlos

San Carlos Sud (Argentinien), 2000 datiert
Papier, Farbdruck
H. 29,7 cm, B. 21 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.267.

Einseitiges Messing-Medaillon von Corporate Custum Products für den Staat Wisconsin, in Holzetui mit Beschreibung: Staatsgeschenk an die Regierung des Kantons Basel-Stadt von Gouverneur Tommy George Thompson, o.J. [2000]

1. Vs. Wappen von Wisconsin
Rs. Schwarzer Filz
2. Braune Holzschatulle mit runder Aussparung im Innern, mit blauem Filz bezogen, eingelasserte Inschrift auf Deckel, goldenes Etikett auf Unterseite; Zettel als Produktinformation sowie Zettel zur Veranstaltung beiliegend
1. Messing, gegossen und poliert, Filzapplikation
2. Holz, Textil; Papier
Dm. 102,2 mm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.273.1.–2.

Kugelschreiber von Gouverneur Tommy George Thompson (Wisconsin)

Wisconsin (USA), 2000
Kunststoff, Eisenblech, Holz, Textil
L. 13,7 cm (Kugelschreiber)
H. 3,4 cm, B. 17,7 cm, T. 5 cm (Schatulle)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.277.

Gerahmte Karikatur einer Tischgesellschaft

Basel, 2. Hälfte 20. Jh.
Papier, Glas, Holz
H. 29,5 cm, B. 29,6 cm, T. 2,4 cm (mit Rahmen)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.256.

Farbdruck mit Rheinansicht

Basel, 2001 datiert
Glas, Kunststoff, Papier
H. 21,5 cm, B. 30,2 cm, T. 1,5 cm (mit Rahmen)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.257.

Staatsgeschenk des Serbischen Folklore Verein «Dobrosav Radovanovic-Kikac»: Plakette eines serbischen Folklore Vereins auf Holzplatte

Basel, 2001 datiert
Holz, Messing
H. 23 cm, B. 30,7 cm, D. 3 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.266.

Fotografie der Teilnehmer der «Young Leaders Conference 2002»

Basel, 2002 datiert
Hersteller: Photo Basilisk AG, Basel
Fotografie, Papier, Karton, Glas, Aluminium
H. 20,9 cm, B. 30,9 cm (mit Rahmen)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.254.

Staatliche Bronze-Medaille der Monnaie de Paris von M. Delannoy, mit Etui: Staatsgeschenk an die Regierung des Kantons Basel-Stadt, 2002

Vs. Hüftbild der Marianne im Profil nach links, in der Hand einen Lorbeerzweig, links unten Signatur
Rs. Wappenschild mit Initialen RF, umgeben von Blütenkranz, darum Umschrift, darunter gravierte Widmung
Medailleur: Maurice Delannoy (11.3.1885–1972)
1. Bronze, gegossen und patiniert, graviert
2. Rote Schatulle in Kunstleder, innen mit roter Textilpolsterung, mit Plastik-Aufsteller
Dm. 68 mm, Gewicht 194,422 g
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.272.1.–2.

Staatsgeschenk des Top Secret Drum Corps, Edinburgh: Tablett in Form eines Trommelfells

Basel, wohl 2003
Holz, Kunststoff, Karton, Seil, Messing
H. 6,1 cm, Dm. 46 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.246.

Staatsgeschenk des Top Secret Drum Corps, Edinburgh: Plakette des Top Secret Drum Corps auf Holzplatte

Edinburgh (Schottland), 2003 datiert
Holz, Weissmetall; graviert
H. 20 cm, B. 15 cm, T. 2,2 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.263.

Staatsgeschenk des Botschafter des Iran Majid Takht Ravanchi: Reliefschale mit Jagdszenen

Iran, 2004
Kupfer, getrieben, versilbert
Dm. 34,2 cm, H. 4,6 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.238.

Fotografie des Rathausmodells für Blinde

Basel, 2004
Fotografie, Holz, Glas, Kunststoff
H. 22,1 cm, B. 30,8 cm, T. 1,7 cm (mit Rahmen)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.255.

Staatsgeschenk des Kronprinzen Frederik von Dänemark: Zwei Koppchen mit Unterglasurdekor

Kopenhagen, 2004
Porzellan, Unterglasurdekor, Karton
H. 6,1 cm, Dm. 7,1 cm (Koppchen)
H. 7,7 cm, L. 19,9 cm, B. 9,8 cm (Schachtel)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.282.1.–2.

Geisha-Bildnis

Japan, 2005
Textil, Kunststoff, Holz, Karton
H. 38,5 cm, B. 35,5 cm, T. 3,3 cm (mit Rahmen)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.258.

Wimpel des Fussballvereins Sporting Portugal

Portugal, 2005 datiert
Textil, Stahl; bedruckt
H. 40 cm; B. 32,6 cm (Halterung)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.269.

Wappenscheibe der Stadt Mulhouse

Mulhouse (F), 2006
Glas, Zinn, Holz, Textil
Dm. 25,5 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.247.

Perlenbild zum 50. Jubiläum des «Women's March»

Südafrika, 2006
Kunststoff, Glas, Papier, Karton, Messing, Holz
H. 28,2 cm, B. 22,1 cm, T. 1,6 cm (mit Rahmen)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.253.

Sechs Segelschiffminiaturen in Koffer

Kuwait, 2006
Holz, Textil, Messing, Kunstleder
H. 19–20,5 cm, L. 22–24,5 cm, B. 5–9 cm
H. 12,6 cm, B. 70 cm, T. 47,6 cm (Koffer)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.288.1.–6.

Glasbild auf Sockel

Shanghai (China), 2007
Glas, Eisen, Kunststoff, Karton, Textil
H. 21 cm, B. 12,5 cm, T. 4,9 cm
H. 5,8 cm, B. 25 cm, T. 16,6 cm (Schachtel)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.233.

Südkoreanischer Zierteller

Seoul (Südkorea), 2007
Kunststoff, Holz, Perlmutter, Karton
H. 3 cm, Dm. 29 cm
H. 5,5 cm, B. 31,9 cm, L. 31,8 cm (Schachtel)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.245.

Urkunde zur Eröffnung des Lötschberg-Basistunnels

Sion (VS), 10. November 2007 datiert
Papier, Glas, Aluminium, Holz
H. 40,5 cm, B. 30,5 cm, T. 1,9 cm (mit Rahmen)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.251.

Fadenbild einer Chinesin mit Fächer

Suzhou (China), 2007
Hersteller: Suzhou Industrial Park Hamnoy Textile & Crafts Co., Ltd, Suzhou
Textil, Kunststoff, Karton
H. 33,3 cm, B. 28,3 cm, T. 2,7 cm (mit Rahmen)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.259.

Bildrolle mit floralem Motiv

China, vor 2008
Kunstfaser(?), Holz, Karton
H. 160 cm, B. 67 cm
H. 7,5 cm, B. 70,2 cm, T. 8,2 cm (Kiste)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.260.

Hölzerner Fussball «Sporting Portugal»

Portugal, 2007 datiert
Holz, Kunststoff
Dm. 22,5 cm (Fussball)
H. 2 cm, L. 22,9 cm, B. 18,9 cm (Sockel)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.278.

Bronzener Dreifuss mit Sockel

Shanghai (China), 2007
Bronzeguss, Kunststoff, Karton, Textil
H. 13,7 cm, Dm. 11 cm
H. 13,5 cm, B. 19,3 cm, T. 19,4 cm (Schachtel)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.279.

Frisbee

Westland (Michigan), 2007
Hersteller: Discraft Inc., Westland
Kunststoff, bedruckt
H. 3,5 cm, Dm. 27,5 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.286.

Maskottchen der Olympischen Spiele 2008

Hangzhou (China), 2007
Hersteller: Wensli Group Co. Ltd., Hangzhou
Baumwolle, Textil, Karton
L. 12,5–16 cm, B. 10–11 cm (Maskottchen)
H. 7,6 cm, B. 39,5 cm, T. 33,7 cm (Schachtel)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.287.

Kristallenes Wappenbild von Derry

Derry (Nordirland), 2008
Kristallglas, Eisen, Karton, Textil; geschliffen, geätzt
H. 17,6 cm, B. 12,5 cm; L. 6 cm (Ständer)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.234.

Dreieckige Glasskulptur mit Darstellung der chinesischen Mauer

China, 2008
Glas, Karton, Textil, Kunststoff
H. 7,5 cm, B. 20,2 cm, T. 7,3 cm
H. 11,8 cm, B. 26,3 cm, T. 14,5 cm (Schachtel)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.237.

Assemblage-Bild eines asiatischen Kriegers

China, 2008
Kunststoff?, Karton, Glas, Holz
H. 36,5 cm, B. 24,1 cm, T. 2 cm (mit Rahmen)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.252.

Hölzerne Deckelflasche

San Juan de Pasto (Kolumbien), 2008
Holz, Stroh
H. 27 cm, Dm. 13 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.284.

Glas mit Stiel in Form einer Afrikanerin

City of Tshwane (Südafrika), Anfang 21. Jh.
Glas, Metall
H. 25,8 cm, Dm. 7,5 cm
H. 8,7 cm, B. 27,8 cm, T. 9,5 cm (Kiste)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.285.

Achat

Brasilien, 1994/2008
Achat, gefärbt
H. 11 cm, B. 12,6 cm, D. 5 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.232.

Staatsgeschenk des Bürgermeisters von Karachi (Pakistan): Transparentes Standbild mit Ansicht von Karachi

Karachi (Pakistan), 1994/2008
Kunststoff, Karton, Textil
H. 17,6 cm, B. 27,3 cm, T. 6,6 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.235.

Glaskubus mit Drachendarstellung

China, 1994/2008
Glas, Karton, Kunststoff
H. 8 cm, B. 7,9 cm, D. 3 cm
H. 11,6 cm, B. 16,5 cm, T. 13,2 cm (Schachtel)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.236.

Gläserne Zierschale mit Amsterdamer Wappen

Amsterdam, 1994/2008
Glas
Dm. 36 cm, H. 3,7 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.239.

Reliefteller mit Darstellung der chinesischen Mauer

China, 1994/2008
Kunststoff, Holz, Karton, Textil
Dm. 14,8 cm, H. 1,7 cm
H. 6,6 cm, B. 19 cm, T. 19,2 cm (Schachtel)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.241.

Zierteller

Mazedonien (?), 1994/2008
Edelstahl, graviert; Holz, Textil
H. 1,4 cm, Dm. 23,5 cm
H. 4,8 cm, B. 26,5 cm, T. 26,5 cm (Schatulle)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.242.

Aschenbecher

Florence County (South Carolina), 1994/2008
Porzellan, teilweise vergoldet
H. 3,1 cm, Dm. 21 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.243.

Zierschale mit Blumenmotiv

Japan, 1994/2008
Lack (?), Perlmutter, Karton
H. 1,7 cm, L. 25,2 cm, B. 9,8 cm
H. 2,1 cm, L. 26,2 cm, B. 11 cm (Schachtel)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.244.

Zwei Glasscheiben der Stadt Weil am Rhein

Weil am Rhein, um 1994/2008
Glasmaler: Sigurd Burckhardt Kunstglaserei, Umkirch
farbiges Glas, Blei, Schwarzlot
H. 24 cm, B. 18,5 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.248.1.–2.

Glasscheibe des Landkreises Lörrach

Landkreis Lörrach, um 1994–2008
Glas, Blei, Kathedralglas, bedruckt
H. 26 cm, B. 20,8 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.249.

Staatsgeschenk des Regional Crime Squads: Medaillon der Regional Crime Squads auf Holzplatte

Liverpool (England), 1994/2008
Überbringer: Regional Crime Squads
Holz, Messing
H. 19 cm, B. 16,4 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.264.

Wappenplakette Siziliens auf Holzplatte

Sizilien (Italien), 1994/2008
Holz, Eisen, Karton, Textil
H. 20,8 cm, B. 13,6 cm, D. 2,1 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.265.

Wimpel des Fussballvereins

FK Rabotnicki Kometal 1937 Skopje
Skopje (Mazedonien), 1994/2008
Textil, Kunststoff, bedruckt
H. 30 cm, B. 26,5 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.268.

Wimpel des Fussballvereins IFK Göteborg

Göteborg, 1994/2008
Textil, Kunststoff, bedruckt
H. 30 cm, B. 18,8 cm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.270.

Silber-Medaille mit Burgansicht von Bratislava, in rotem Etui mit Beschreibung: Staatsgeschenk an die Regierung des Kantons Basel-Stadt, 1994/2008

Vs. Silbermedaille mit Ansicht der Burg von
Bratislava, darunter Siegel
Rs. Achtzeilige Legende
Medailleur: Milan Kozuch
1. Silber, geprägt
2. Weinrote Schatulle mit Echtheitszertifikat
B. 85 mm, T. 86 mm (Schatulle)
Gewicht 31,162 g, Dm. 39,9 mm
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.271.1.–2.

Krawattennadel und Ansteckknopf in rotem Etui: Staatsgeschenk an die Regierung des Kantons Basel-Stadt, o.J. [1994/2008]

1. Goldene Krawattennadel mit rot-goldenem
Wappen (kaiserlicher Palast in Ehrenkranz,
überhöht von fünf Sternen)
2. Ansteckknopf mit rot-goldenem Wappen
(kaiserlicher Palast in Ehrenkranz, überhöht von
fünf Sternen) und zusätzlicher Sicherungskette
1.–2. Metall, vergoldet, emailliert
3. Schatulle mit weinrotem Textilbezug und
Innenpolsterung, Deckelinnenseite weiss mit
Insschrift
L. 55 mm (Krawattennadel)
H. 35 mm, B. 85 mm, T. 64 mm (Schatulle)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.276.1.–3.

Bemalte Gipsmaske auf Holzunterlage

China, 1994/2008
Gips, Holz, Textil
H. 6 cm, L. 18 cm, B. 15 cm; H. 7,5 cm (Kistchen)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.281.

Staatsgeschenk der Stadtregierung Hangzhou (China): Steinskulptur auf Holzsockel

Hangzhou (China), 1994/2008
Überbringer: Stadtregierung Hangzhou (China)
Jade, Holz, Karton, Seide
H. 5,8 cm, Dm. 9,5 cm (Skulptur)
Geschenk Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
2009.283.

Textilkunst

Drei Schnittmusterbögen aus «Journal des Enfants»

Paris, Anfang 20. Jh.
Druck auf Papier
H. 56 cm, B. 78 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.338.1.–3.

Vier Textilwaren-Kataloge und Preislisten der Basler Missions-Handlungs-Gesellschaft Stuttgart und Mangalore (Indien), zwischen 1882 und 1910

Buchdruck, Kartoneinband
H. 22,8–24,6 cm, B. 14,8–17,3 cm
Geschenk N. N.
2009.189.1.–4.

Acht Schnittmusterbögen aus «Le Moniteur de la Mode»

Paris, zwischen 1903 und 1912
Druck auf Seidenpapier
H. 58 cm, B. 80 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.337.1.–8.

«Lehrbuch des Zuschneidens»

Basel, 1924 datiert
Verfasserin: Clara Geiger
Buchdruck
H. 29,2 cm, B. 22,5 cm
Geschenk Dr. phil. Veronika Gutmann, Basel
2009.17.

Drei Stickvorlagen

Paris und andere, 1. Drittel 20. Jh.
Verlag Sajou, Paris
Radierung, mit Gouachefarben koloriert
H. 10,5 cm, B. 13,5 cm (2009.423.1.)
H. 7,7 cm, B. 7,5 cm (2009.423.2.)
H. 11,4 cm, B. 15,8 cm (2009.423.3.)
Geschenk Marianne Pachlatko-Hofer, Basel
2009.423.1.–3.

Farbmusterkarte für Garne der Dollfus-Mieg & Cie

Frankreich, 1. Drittel 20. Jh./Anfang 21. Jh.
Karton, bedruckt; Garnproben; Klebeetiketten
H. 30 cm, B. 23 cm
Geschenk Christine Burckhardt-Hofer, Basel
2009.340.

Heft mit Stickvorlagen

Leipzig, 1. Drittel 20. Jh.
Farbdruck auf Papier, Kartonheftung
H. 13,6 cm, B. 17,8 cm
Geschenk Dieter Rohr, Basel
2009.547.

**Zwei Preislisten für Aussteuerwäsche
(Werbeschriften der Fa. Bruckner)**

Basel, 2. Viertel 20. Jh.
H. 22 cm, B. 14,5 cm
Geschenk Griselda Bohrer, Muttenz
2009.561.1.-2.

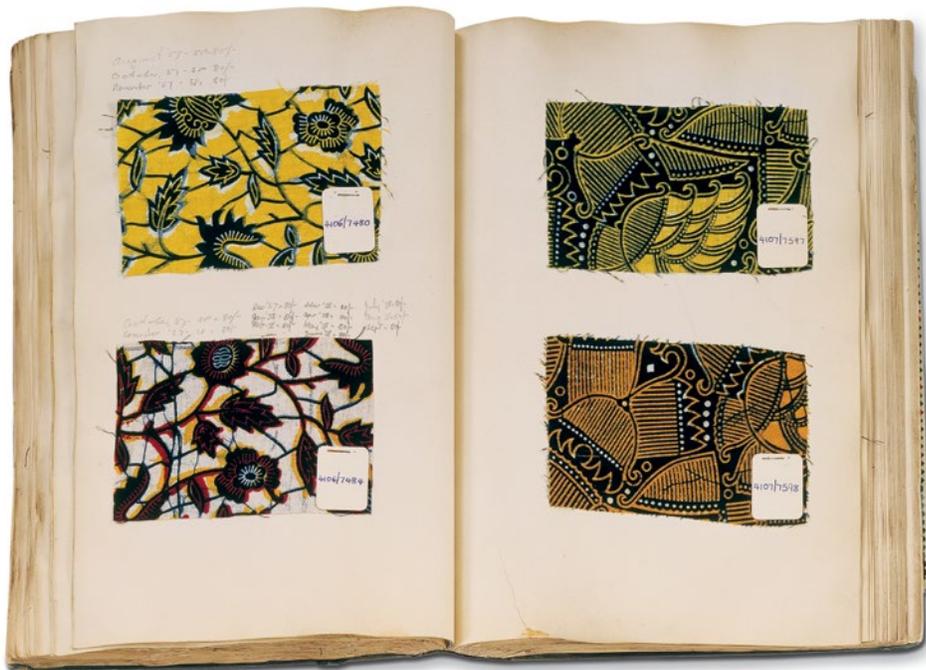
► **Musterbuch mit Stoffmustern («waxprints»
der Fa. Hohlenstein**

(für die Basler Handelsgesellschaft)

Glarus, wohl 1957
Textildruckerei Hohlenstein, Glarus
Baumwolle, bedruckt; auf Papier aufgeklebt;
Kartoneinband
H. 37,2 cm, B. 27 cm, D. 6 cm
Geschenk N. N.
2009.291.

Afrikanische Frauen mit langen, reich drapierten Kleidern aus farbenfrohen und stark gemusterten Stoffen bekleidet, wie man sie auch in Basel bei (allzu) seltenen Gelegenheiten sieht – das erscheint oberflächlich wie der Inbegriff authentischer, ungebrochener afrikanischer Kleidungs-tradition. Doch die meisten dieser prachtvollen Stoffe werden nicht in Afrika, sondern in Europa für den afrikanischen Markt hergestellt; der Anteil der in Afrika, vor allem Ghana, produzierten Stoffe ist vergleichsweise gering. Diese «waxprints» genannten Stoffe imitieren indonesische Batikstoffe, sind aber nicht wie diese in einem komplizierten und langwierigen Aussparverfahren gefärbt und bedruckt, sondern nur gedruckt. Neben den Hauptproduzentenländern Grossbritannien und Niederlande, die bis heute die begehrtesten unter diesen Stoffen herstellen, gab es in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch Schweizer Produzenten, die für den afrikanischen Markt druckten.

Das Musterbuch enthält die Kollektion der Firma Hohlenstein in Glarus, die solche Stoffe im Auftrag der Basler Handelsgesellschaft produzierte. Diese war 1859 als Missions-Handlungs-Gesellschaft gegründet worden. Ursprünglich war die Handelsgesellschaft mit dem Zweck, die Missionsstationen im heutigen Ghana und Südindien mit europäischen Waren zu versorgen, gegründet worden. Bald weitete sich der Handel aus, und auch afrikanische Erzeugnisse wie Kakao, Baumwolle und Palmöl gelangten in grossen Mengen nach Europa. Bis 1917 hatte die Geschäftsleitung bei der Basler Mission gelegen; 1928 löste sich die nun «Basler Handelsgesellschaft» genannte Gesellschaft von der Basler Mission, führte aber nach wie vor einen Teil des Gewinns für die Missionsarbeit ab. (MR)



Handtuch «Ciba Aktiengesellschaft Basel 1969»

Basel, 1969 datiert
Halbleinen, Fischgratbindung
L. 75 cm, B. 42 cm
Geschenk Novartis AG, Basel
2009.715.

**Wappenbild der Kleinbasler Ehrengesellschaft
zur Hären**

Kleinbasel, 2. Hälfte 20. Jahrhundert
Leinen, gefärbt, genäht, appliziert; brauner Holzrahmen
Dm. 66 cm (gesamt); Dm. 59 cm (Bildausschnitt)
Depositum 2009.588.

Seidenband

Schachtel für Farbenmuster des Seidenfärbers

J. R. Wegner
Basel, Mitte 19. Jh.
Hersteller: Johann Rudolf Wegner
Karton, Papier
H. 5,5 cm, B. 22,1 cm, T. 16,5 cm
Geschenk Dr. Bernhard und Marie-Isabelle
Christ-de Pury, Basel
2009.626.

Jacquard-Webbild

«Denkmal des Wilhelm Tell in Altdorf»
Zürich, um 1900
Hersteller: Maschinenfabrik Rüti, Zürich
Seide; Jacquardtechnik
H. 51,5 cm, B. 33,9 cm
Geschenk Gerda Taube, Basel
2009.368.

Seidenbandabzeichen zur Elektrizitätsausstellung

Basel 1912/13
Basel, 1912/13
Hersteller: Bandfabrik W. Sarasin & Co., Basel
Seide, Jacquardtechnik
L. 24,3 cm (mit Fransen); B. 8,3 cm
Geschenk Dr. Franz und Salome
Christ-Birkhäuser, Basel
2009.634.

«Ribbon Art»

New York, 1920er Jahre
Farbdruck
H. 30,5 cm, B. 22,6 cm
Geschenk Salome Christ-Birkhäuser, Basel
2009.427.

Webbild mit Baselstab

Basel, 3. Viertel 20. Jh.
Kunstseide; Halbkarton
H. 18,7 cm, B. 12,7 cm (Rechteck);
H. 27,8 cm, B. 20,8 cm (Mappe)
Geschenk Coiffeur Charly (Charles Hottiger), Basel
2009.188.

Verzeichnis der Donatorinnen und Donatoren

Geschenke

Herr Maurice Babey, Basel
Frau Verena Bachmann-Wohnlich, Glattbrugg
Frau Dagmar Bargetzi, Möhlin
Frau Christine Bernasconi-Schwartz,
Münchenbuchsee
Frau Elizabeth Bibby, Basel
Frau Monica Bilfinger, Bern
Frau Dr. Yvonne Boerlin-Brodbeck, Basel
Herr Christian Bohny, Arzo
Frau Griselda Bohrer, Muttenz
Frau Heidi Bouverat-Burckhardt, Reinach
Frau Anita Brödlin, Weil am Rhein-Haltingen (D)
Frau Christine Burckhardt-Hofer, Basel
Frau Dagmar Buser-Husakova, Basel
Herr und Frau Dr. Franz und Salome
Christ-Birkhäuser, Basel
Herr und Frau Dr. Bernhard und Marie-Isabelle
Christ-de Pury, Basel
Frau Evelyne de Roche, Therwil
Herr Alfred Eis, Maulburg (D)
Frau Christa Elber-Martin, Basel
Frau Rosa Frei, Birsfelden
Frau Rosmarie Frey-Vosseler, Bottmingen
Herr Hans Gloor-Spindler, Basel
Herr dipl. Ing. Ronald Grisard, Basel
Frau Alice Grossmann, Basel
Frau Dr. phil. Veronika Gutmann, Basel
Frau Annemarie Gutzwiller-Kätterer, Basel
Frau Verena Habicht, Freienstein
Frau Katharina Handschin-Jecker, Dornach
Herr Kevin Heiniger, Basel
Herr René Hertner, Basel
Herr und Frau René und Fränzi Hertner-Röckel, Basel
Frau Maria Hiepler, Basel
Herr Ewald Holliger, Basel
Herr Leo E. Hollinger, Basel
Herr Charles Hottiger, Basel
Frau Astrid Juillerat-Heeb, Binningen
Herr und Frau Ernst und Trudi Just-Matt, Muttenz
Herr Michael Kaiser, Freiburg im Breisgau (D)
Herr Werner Kölz-Eggenberger, Basel
Frau Helen Kron-Clavadetscher, Buchrain
Herr Claude Kuhn, Basel
Herr Dr. Hanspeter Lanz, Zürich
Frau Renate Magnier, Puyricard (F)

Frau Béatrice Massart-von Waldkirch, Füllinsdorf
Herr Dr. Michael Matzke, Basel
Frau Ruth Menzi-Stohrer, Basel
Herr Hans E. Moppert-Vischer, Basel
Frau Margret Morel Pluvier, Puyricard (F)
Frau Susanne Nigg-Weber, Oberwil
Frau Marianne Pachlatko-Hofer, Basel
Herr Walter Pannike, Lörrach (D)
Frau Rosemarie von Lentzke-Pauls, Basel
Frau Dr. Anna Rapp Buri, Basel
Herr Ernst Renk, Basel
Frau Dr. Margret Ribbert, Basel
Herr Dieter Rohr, Basel
Frau Heidi Roth, Münchenstein
Herr Carl Rupp, Basel
Herr Dr. Régnauld Sarasin, Basel
Herr und Frau Prof. Dr. Peter und Charlotte
Schiess-Müller, Basel
Frau Margret Schifferli, Basel
Frau Ursula Schüpbach, Binningen
Herr Prof. Dr. Bernhard Staehelin, Basel
Herr Hans-Rudolf Stalder-Burkhard, Zumikon
Frau Margit von Steiger, Basel
Herr Prof. Dr. Martin Stern, Basel
Frau Irène Sury, Basel
Frau Gerda Taube, Basel
Herr Hans Martin Ulbrich, Rüsclikon
Herr Wendelin Vischer, Basel
Herr Paul Vogt, Basel
Frau Madeleine Wiesner-Garbi, Basel
Herr Christian Winterstein, Dornach
Frau Erika Woessner, Wisen
Herr Adrian Wolf, Oberwil

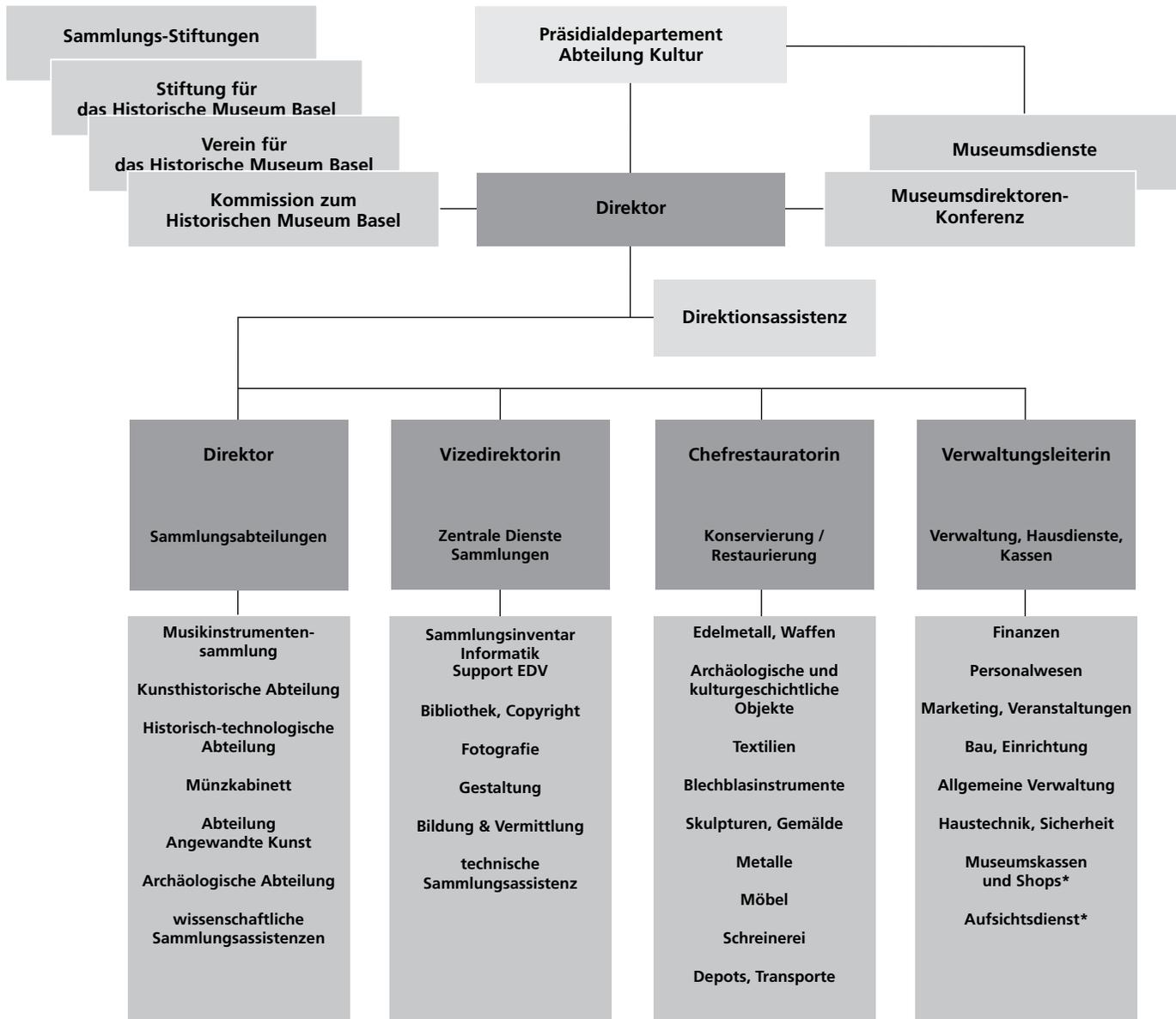
Erben der Familie von Waldkirch (Aarau),
Füllinsdorf
Erbengemeinschaft Esther Christ-Iselin, Basel
Fasnachts-Comité, Basel
Hunterian Museum, Coin Cabinet, Glasgow
Novartis AG, Basel
Pro Patria, Basel
Staatskanzlei Basel-Stadt, Basel
swissmint, Bern

Deposita

Herr und Frau Dr. Zdenek und Dr. Eva Trnka, Aesch
Drei Ehrengesellschaften Kleinbasel, Basel
E. E. Zunft zum Himmel, Basel
Gottfried Keller-Stiftung
Herrnhuter Sozietät Basel, Basel
Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung, Basel
Paul Sacher Stiftung, Basel
Pauls-Eisenbeiss-Stiftung, Basel

Jahresbericht 2009
Historisches Museum Basel

Organigramm



Stellenplan 12 Pers.

Stellenplan 9 Pers.

Stellenplan 16–20 Pers.

Stellenplan 48–52 Pers.

Projekte für Bildung & Vermittlung 6–8 Pers.

Praktika 1–2 Pers.

ehrenamtlich 1 Pers.

Zivildienst 2–3 Pers.

Praktika 1 Pers.

* Museumskassen, Shops und Aufsichtsdienst 36–40 Pers.

 Geschäftsleitung

Der durchschnittliche Personalbestand von 100 Personen entspricht 58 Vollzeitstellen.

Gremien, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Gremien

Kommission zum Historischen Museum Basel

Dr. Georg Kraye, Präsident
Dr. Ulrich Barth (bis 30. Juni)
Prof. Dr. Andreas Beyer (bis 30. Juni)
Prof. Dr. Leonhard Burckhardt
Prof. Dr. Susanna Burghartz (ab 1. Juli)
Dr. Bernhard Christ (bis 30. Juni)
Dr. Uta Feldges (bis 30. Juni)
Peter Gill (ab 1. Juli)
Dr. Urs Gloor (ab 1. Juli)
Dr. Oswald Inglin (ab 1. Juli)
Dr. James Koch (ab 1. Juli)
Prof. Dr. Barbara Schellewald (ab 1. Juli)
Prof. Dr. Achatz von Müller
Felix Rudolf von Rohr (bis 30. Juni)

Subkommission der Bildungs- und Kulturkommission des Grossen Rates

Maria Berger-Coenen
Martin Lüchinger
Ernst Mutschler

Verein für das Historische Museum Basel

Nadine Vischer Klein, Präsidentin
Dr. Michael Kessler, Statthalter
Dr. Lukas Alioth-Streichenberg, Kassier
Dr. Balthasar Settelen, Schreiber
Christiane Faesch Brunnschweiler
Peter Forcart
Dr. Brigitte Holzgreve
Dr. James Koch
Corinna von Schönau
Susanne Stahel (bis 11. Mai)

Stiftung für das Historische Museum Basel

Niklaus C. Baumann, Präsident
Dr. Bernhard Burckhardt
Dr. Christoph Buxtorf
Dr. Bernhard Christ
Dr. Thomas Christ
Peter Hoffmann (bis 18. Mai)
Dr. Georg Kraye
Dr. Marie-Louise Stamm

Sammlungstiftungen

Pauls-Eisenbeiss-Stiftung
Dr. Christoph Helbing, Präsident
Dr. Edith Stocker-Nolte-Stiftung
Dr. Burkard von Roda, Vorsitzender
Dr. Eugen Gschwind-Stiftung
Dr. Christoph Eymann, Präsident
Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung
Dr. Dieter Burckhardt, Präsident

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Direktion und Sammlungsabteilungen

Dr. Burkard von Roda
Direktor
Dr. Gudrun Piller (50%)
Vizedirektorin und Leitung Zentrale Dienste
Sammlungen
Esther Arnold, Dipl. Ing., MAS
Assistenz des Direktors (50%)
Eliane Tschudin, lic. phil.
Assistenz des Direktors (50%)

Musikinstrumenten-Sammlung

PD Dr. Martin Kirnbauer
Leiter Musikmuseum, Konservator (50%)

Kunsthistorische Abteilung

Dr. Sabine Söll-Tauchert
Konservatorin
Dr. Raphael Beuing (ab 12. Januar)
Wissenschaftlicher Mitarbeiter ausserhalb
Stellenplan für Projekt Umbau UG
Barfüsserkirche
Dr. Christian Hörack (ab 1. Februar, 50%)
Wissenschaftlicher Mitarbeiter ausserhalb
Stellenplan für Projekt Basler Silber

Historisch-technologische Abteilung inkl. Kutschen- und Schlittensammlung

Dr. Franz Egger
Konservator
Eduard J. Belser, Dipl. Ing. ETH
Wissenschaftlicher Mitarbeiter (20%)
Kevin Heiniger, lic. phil.
Wissenschaftliche Assistenz (bis 31. Mai, 37.5%)
Patrick Moser, lic. phil.
Wissenschaftliche Assistenz (ab 1. Juli, 37.5%)

Münzkabinett

Dr. Michael Matzke
Konservator (50%)
Christian Weiss, lic. phil.
Wissenschaftliches Volontariat
(ab 1. November, 50%)

Archäologische Abteilung

Pia Kamber, lic. phil., MAS
Konservatorin (60%)
Andreas Fischer, lic. phil.
Wissenschaftliche Assistenz, Projektleiter
(bis 30. September, 40 %)
Michael Kaiser, Dr. des.
Wissenschaftliche Assistenz
(bis 31. August, 37.5%)
Christian Weiss, lic. phil.
Wissenschaftliches Volontariat
(ab 1. November, 50%)

Abteilung Angewandte Kunst

Dr. Margret Ribbert
Konservatorin
Kevin Heiniger, lic. phil.
Wissenschaftliche Assistenz (bis 31. Mai, 37.5%)
Patrick Moser, lic. phil.
Wissenschaftliche Assistenz (ab 1. Juli, 37.5%)

Zentrale Dienste Sammlung

Sammlungsinventar/Informatik

Stefan Bürer, lic. phil.
Leitung (75%)
Michael Kaiser, Dr. des.
Wissenschaftliche Assistenz
(bis 31. August, 37.5%)

Bibliothek/Copyright

Rainer Baum, lic. phil.

Leitung Bibliothek, Copyright und digitales Fotoarchiv (bis 30. September, 70%)

Daniel Suter, lic. phil., MAS

Leitung Bibliothek, Copyright und digitales Fotoarchiv (ab 1. November, 50%)

Oliver Ammann (5. bis 29. Januar)

Dominic Bütschi, lic. phil. (3. August bis 4. Dezember)

Patrick Moser, lic. phil. (9. März bis 17. Juni)

Mitarbeiter ausserhalb Stellenplan für Sammlungsinventarisierung und Rekatologisierung

Fotoatelier

Peter Portner

Leitung

Stefan Bohrer

(3. November 2008 bis 27. Februar 2009)

Fabian Schär

(6. September bis 25. Dezember)

Mitarbeiter ausserhalb Stellenplan für fotografische Dokumentation

Gestaltungsatelier

Manuela Frey, Designerin FH

Leitung

Technische Sammlungsassistenten

Alwin Seiler

(bis 31. Juli, 90%, sowie 1. August bis 31. Dezember, 50%)

Philipp Emmel

(ab 1. August, 90%)

Bildung und Vermittlung

Dr. Gudrun Piller

Leitung (20%)

Johanna Stammler, lic. phil.

Wissenschaftliche Mitarbeiterin (40%)

Dominique Behounek-Aebi

Mitarbeiterin (20%)

Dr. Claudia Adrario de Roche, Jessica Baumgartner, Kristina Bietenbeck, lic. phil., Sabina Braun, lic. phil., Timm Delfs, Christine Erb Bunekreeft, Yolanda Hecht Çıfçı, lic. phil., Kevin Heiniger, lic. phil., Thomas Hofmeier, lic. phil., Salome Hohl Keller, lic. phil., Jürg Hostettler, lic. phil., Simone Meier, lic. phil., Katharina Müller, lic. phil., Yvonne Müller, Britta Pollmann, lic. phil., Toni Rey, lic. phil., Brigitte Schaffner Senn, lic. phil., Barbara Schneebeil Cramm, Betina Schuchardt, M. A., Susanne Steiner Wyssmann, Jacqueline Stohler, Beat Stüdl, lic. phil., Beate Werner Brunschweiler, Dipl. Päd.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Projekte und Führungen

Konservierung, Restaurierung, Werkstätten

Anna Bartl, M.A.

Leitung, Chefrestauratorin

Edelmetalle, Waffen

Martin Sauter

Stv. Chefrestaurator

Blechblasinstrumente

Andrea Fornaro (60%)

Gemälde, Skulpturen

Bernadette Petitpierre Widmer (65%)

Claudia Rossi Noorlander, Dipl. Rest. (50%)

Kulturgeschichtliche Objekte und Bodenfunde

Janet Hawley, B.Sc., M.A.C., C.A.P.C.

Annette Hoffmann, Dipl. Rest.

Barbara Ihrig Leuthard, Dipl. Rest. (50%)

Walter Pannike, Dipl. Rest. (90%)

Franziska Schillinger Joseph, Dipl. Rest. (60%)

Möbel

Wolfgang Loescher, M.A. (50%)

Textilien

Dagmar Buser (75%)

Dr. Sabine Sille Maienfisch (50%)

Praktika

Constanze Grabs, Judith Huber, Corinna Meyer

Schreinerei

Daniel Stebler

Leitung

Lukas Bürgin (50%)

Depots/Transporte

Henry Halbeisen

Depotwart (80%)

Michael Girod (80%)

Zentrale Dienste Verwaltung

Esther Keller

Verwaltungsleiterin

Daniel Chresta

Sachbearbeiter

Denise Jost-Hary

Buchhalterin (50%)

Reto B. Müller

Verwaltungsangestellter (50%)

Catherine Schneider

Verwaltungsangestellte (70%)

Christin Haas

Kaufmännisches Praktikum

Kassen

Katja Kretz

Leitung Kassen und Verkauf (90%)

Barfüsserkirche

Roger Keller

Leiter Sicherheit und Haustechnik

Alfred Jäggi

Stv. Haustechniker

Werner Geiger

Chefaufseher mit technischer Funktion (40%)

Andreas P. Müller

Chefaufseher mit technischer Funktion (60%)

Markus Schwander

Chefaufseher (25%)

Haus zum Kirschgarten

Rolf Gutjahr

Leiter Sicherheit und Haustechnik

Stefan Moser

Stv. Haustechniker

Claude Müller

Chefaufseher (20%)

Musikmuseum

Urs Wagner

Leiter Sicherheit und Haustechnik (80%)

Arnold Brunekreeft (stundenweise)

Stv. Haustechniker

Liselotte Chan

Stv. Haustechnikerin (bis 30. April, 40%)

Therese Chiang-Gilgen

Stv. Haustechnikerin (ab 1. April, 60%)

Philipp Schmid

Stv. Haustechniker (90%)

Aufsichts- und Kassenpersonal (Teilzeitpensen)

Mila Babic, Johanna Buri Christen, Alexander Buxtorf (bis 28. Februar), Ursina Cathomen, Liselotte Chan (bis 30. April), Therese Chiang-Gilgen, Agnes D'Angelico, Erwin Dreyer, Annette Ebenig, Sylvia Edelmann-Bossart, Stephan Eyer (ab 1. Juni), Werner Geiger, Beatrice Ittensohn, Marietta Jäggi (bis 31. Juli), Vladislav Krepelka, Peter Lötscher, Martin Meier (ab 1. August), Anna Michalowich, Alida Monka, Albino Montesano, Andreas P. Müller, Claude Müller, Reto B. Müller, Yvonne Müller, Marcel Mundschein, Désirée Petitpierre (ab 1. März), Kilian Rüthemann (bis 30. April), René Schaub, Sandra Schlumpf, Alena Schmassmann, Claus Schröder, M.A., Markus Schwander, Yvonne Selinger-Keller, M.A. (bis 28. Februar), Sandra Speiser-Niederhauser, Hanspeter Suter, Christina Volk (bis 30. Juni), Willy Wüthrich.

Aufsichts- und Kassenpersonal temporär für Sonderausstellungen (Teilzeitpensen)

Ursula Dill, Maja Gogel, Michael Hafen, Doris Mangold, Christoph Moser, Maria Rolli-Brack, Linda Schuler-Flury

Kurzpraktika allgemeine Museumsarbeit

Loris Acklin, Daniel Hönig, Alena Kress

Kurzpraktika Sammlungsabteilungen/Vermittlung

Christa Ackermann
Annina Banderet
Michael Döbele
Dr. Paul Pachlatko
Susanne Roth
Kathrin Wiermer

Freiwillige Mitarbeit

Fränzi Hertner
Mithilfe im Sekretariat (20%)

Mitarbeit in Kommissionen und Fachgremien

Anna Bartl

- Arbeitsgruppe Kritische Quelleneditionen, Nürnberg-Erlangen, Sprecherin
- Mitglied der Diplomprüfungskommission an der Hochschule der Künste Bern (HKB), Fachrichtung Restaurierung/Konservierung
- Mitglied der Kommission zur Vergabe von Stipendien durch die Sophie und Karl Binding Stiftung an StudentInnen der Fachrichtung Restaurierung an der Hochschule der Künste Bern (HKB)

Eduard J. Belser

- Sammlung Friedhof Hörnli, Vorstand

Stefan Bürer

- CIDOC (International Committee for Documentation) der ICOM (International Council of Museums)
- Arbeitsgruppe Sammlungsdokumentation des VMS (Verband der Museen der Schweiz)
- Arbeitsgruppe Open Source Software der SIK (Schweizerische Informatikkonferenz)
- Mail BS, Mitglied des Kernteams Ablösung OCS

Franz Egger

- Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel, Vorstand
- Freiwillige Basler Denkmalpflege, Vorstand
- Museums- und Kulturverein Polizei Basel-Stadt, Vorstand

Andreas Fischer

- Arbeitsgemeinschaft für die provinzialrömische Forschung in der Schweiz (ARS)

Janet Hawley

- ICOM-CC (International Council of Museums, Conservation Committee) Arbeitsgruppe «Legal Issues in Conservation», Assistenz-Koordinatorin und Herausgeberin der Zeitschrift

Barbara Ihrig Leuthard

- Fachgruppe Kulturgeschichtliche Objekte des SKR (Schweizerischer Verband für Konservierung und Restaurierung), Gruppensprecherin

Pia Kamber

- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (SAM)

Esther Keller

- Trägerverein Tag der Frau, Vorstand

Martin Kirnbauer

- Schweizerische Musikforschende Gesellschaft, Ortsgruppe Basel, Präsident
- Schweizerische Musikforschende Gesellschaft, Zentralgesellschaft, Vorstand
- Strobel-Stiftung Basel, Vorstand
- International Advisory Board of DIAMM (Digital Image Archive of Medieval Music), University of Oxford und Royal Holloway University of London
- Wissenschaftlicher Beirat des Nachdiplomstudiums Papier-Kurator/in (University Professional in Rare Book Librarians) des Advanced Study Centre der Universität Basel
- Wissenschaftlicher Beirat für die Landesausstellung «Musikland Baden-Württemberg»
- Mitglied im Kuratorium der «Stiftung Historische Tasteninstrumente der Sammlung Neumeyer – Junghanns – Tracey im Schloss Bad Krozingen»

Katja Kretz

- BPW Club Basel (Business and Professional Women), Präsidentin

Michael Matzke

- Kommission für das Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS) bei der SAGW
- Circulus Numismaticus Basiliensis, Vorstand
- Promotionsverbund der Universität Tübingen «Römischer bis neuzeitlicher Bergbau in Wiesloch (Baden)», Fachbetreuer

Margret Ribbert

- Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel, Vorsteherin
- Stiftung Basler Marionetten Theater, Stiftungsrätin

Burkard von Roda

- Kommission zum Historischen Museum Basel
- Kommission des Vereins für das Historische Museum Basel
- Stiftung für das Historische Museum Basel
- Dr. Eugen Gschwind-Stiftung, Basel
- Pauls-Eisenbeiss-Stiftung, Basel
- Jenny Adèle Burckhardt-Stiftung, Basel
- Dr. Edith Stocker-Nolte-Stiftung, Basel
- Stiftung pro Klingentalmuseum, Basel
- Kommission für die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt
- ICOM Schweiz, Vorstand

Sabine Sille

- Schweizerisches Archiv für Heraldik, Vizepräsidentin
- Vexilla Helvetica. Schweizerische Gesellschaft für Fahnen- und Flaggenkunde, Vizepräsidentin

Sabine Söll-Tauchert

- Arbeitsgemeinschaft Historische Möbel und Interieurs in der Schweiz (AMS)

Johanna Stammer

- Mediamus, Schweiz. Verband der Fachleute für Bildung und Vermittlung, Vorstand

Daniel Suter

- Stiftung für Volkskundeforschung in der Schweiz, Stiftungsrat
- Interessengruppe der wissenschaftl. Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Schweiz, Vorstand

Christian Weiss

- Schweizerische Numismatische Gesellschaft (SNG), Vorstand
- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für klassische Archäologie (SAKA)
- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF)
- Freie Vereinigung Zürcher Numismatiker (FVZN)

Im Text vorkommende Namenskürzel leitender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

AB Anna Bartl
AF Andreas Fischer
EK Esther Keller
FE Franz Egger
GP Gudrun Piller
MK Martin Kirnbauer
MM Michael Matzke
MR Margret Ribbert
PK Pia Kamber
SB Stefan Bürer
SST Sabine Söll-Tauchert
vR Burkard von Roda

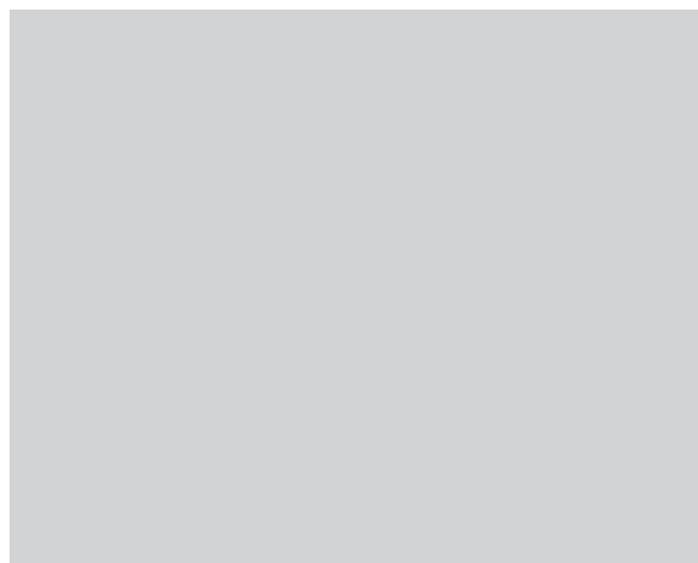
Generelles

Auch Jacob Burckhardt war dabei – Wechsel in der Kommission zum HMB

Mit dem Rücktritt von fünf Mitgliedern altershalber wurden 2009 sechs neue Mitglieder für die Periode vom 1. Juli 2009 bis 30. Juni 2013 in die Kommission zum Historischen Museum Basel gewählt. Damit ist das Gremium, dem sieben bis neun Mitglieder angehören sollen, unter dem bewährten Präsidium von Dr. Georg Krayer weitgehend neu aufgestellt.

Es ist an dieser Stelle angebracht, den Scheidenden, nämlich Dr. Ulrich Barth, Prof. Dr. Andreas Beyer, Dr. Uta Feldges, Felix Rudolf von Rohr und ganz besonders dem früheren Kommissionspräsidenten Dr. Dr. h.c. Bernhard Christ, für ihre langjährige ehrenamtliche Tätigkeit, bestehend in der beratenden Unterstützung der Direktion, aber auch in der Präsenz an vielen Veranstaltungen des Museums, den gebührenden Dank auszusprechen!

Ebenso dürfen die neu in das Gremium Gewählten vorgestellt und herzlich begrüsst werden. Es sind als Vertretung der Universität Basel Prof. Dr. Susanna Burghartz (Historisches Seminar, Ordinaria) und Prof. Dr. Barbara Schellewald (Kunsthistorisches Seminar, Ordinaria) sowie von Seiten der Regierung des Kantons Basel-Stadt Dr. Urs D. Gloor (Bank La Roche, Mitglied der Geschäftsleitung), Dr. Oswald Inglin (Gymnasium Leonhard, Konrektor), Dr. James Koch (Fondation Beyeler, Verwaltungsdirektor) und Peter Gill (Staatsanwaltschaft BS, Kriminalkommissär). Das neu zusammengesetzte Gremium mag hier mit den folgenden knappen Hinweisen eingeführt werden – generell darf bemerkt werden, dass Aufgaben und Sitzungsfrequenz der Kommission gegenüber früher heute deutlich reduziert sind.



Die Kommission zum Historischen Museum Basel in neuer Zusammensetzung:
(v.l.n.r.):

Seit wann gibt es eine Museumskommission? In welchem Verhältnis steht sie zur staatlichen Trägerschaft, was verbindet sie mit der Universität, was unterscheidet sie von einem Aufsichtsrat oder einem board of trustees? Grundlegend für die Existenz des Gremiums ist der Milizgedanke, der ein Fundament der schweizerischen Gesellschaft ist. Wie in den Vereinigten Staaten ist das ehrenamtliche Engagement weit verbreitet. In der Einrichtung der Kommissionen für die Museen des Kantons Basel-Stadt verbindet sich im Besonderen die Tradition privaten Engagements mit der Verantwortung öffentlicher Trägerschaft und dem akademischen Anspruch der Universität. Die Sammlungen der Basler Museen sind bekanntlich Teil des Universitätsgutes. Daher bestellen die Kantonsregierung und die Universität Basel im vierjährigen Turnus je einen Teil der Kommissionsmitglieder. Das Wahlprocedere, die Aufgaben und die Kompetenzen regelt das Museumsgesetz (1999) für die fünf staatlichen Museen einheitlich (vgl. Jb. 1999 und 2000). «Sie begleitet, berät und unterstützt die Museumsdirektion», lautet dazu die Kernaussage. Besondere Verantwortung kommt ihr darüber hinaus dadurch zu, dass sie ein Antragsrecht bei der Wahl der Museumsleitung hat.

Die parlamentarische Kontrolle über das jährliche Globalbudget und die damit verbundenen Leistungen des Museums übt der Grosse Rat durch Delegierte aus seiner Kulturkommission für jedes einzelne Museum aus. Die vorgesetzte Stelle der Museumsdirektion ist – mit der Verfassungsänderung seit 2009 in neuer Zuordnung – das Präsidialdepartement mit der dort der eingegliederten Abteilung Kultur. Ihr ist das Museum mit einem jährlichen Leistungsauftrag verpflichtet.

Der Verein und die Stiftung für das HMB führen jeweils eigene ehrenamtliche Gremien. Auch wenn diese rein formell unabhängig über ihre z. T. beträchtlichen Finanzierungsbeiträge entscheiden, so sind doch auch die bestehenden personellen Vernetzungen mit der Museumskommission von Vorteil.

Die Geschichte der Kommission zum HMB lässt sich bis zur Gründung der Mittelalterlichen Sammlung 1857 zurückverfolgen, sie ist in Sitzungsprotokollen und ab 1893 in den Jahresberichten gut dokumentiert. An anderer Stelle wäre einmal ausführlicher darzustellen, wie Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft die Entwicklung des Museums über 150 Jahre mitgetragen haben. Unter letzteren finden sich der Kulturhistoriker Jacob Burckhardt (in seinen letzten Lebensjahren von 1884–1893) und dessen Nachfolger auf dem Basler Lehrstuhl, Heinrich Wölfflin (1893–1898), oder die Historiker Edgar Bonjour (1940–1966) und Werner Kaegi (1948–1966). (vR)

Die erste Dauerausstellung zur Stadtgeschichte ist seit 2009 Geschichte

Fast 30 Jahre sind es her, dass die Barfüsserkerche am 18. Juni 1981 nach fünfjähriger Sanierung als Museum wiedereröffnet worden war. Mit einem neuen Untergeschoss, zum ersten Mal einer Darstellung der Stadtgeschichte, die als begehbares Geschichtsbuch bis zur Gegenwart

führte. Das verantwortliche Team, damals unter Hans Lanz, mit Ulrich Barth, Martin Alioth, Dorothee Huber, Elisabeth Landolt und Susanne Grunauer sowie als Gestalter Ferdi Afflerbach, hatte damit konzeptionell und gestalterisch den Anschluss an die neuesten Entwicklungen im Ausstellungswesen vollzogen. Jetzt sind die 80er Jahre – nach der Ablösung durch die 2008 eröffnete neue Dauerausstellung zur Stadtgeschichte im Kirchenschiff und mit der erfolgten Räumung des Untergeschosses – Museumsgeschichte. Am Sonntag, 8. März 2009, war der letzte Öffnungstag.

Die Vorbereitung der neuen Dauerausstellung im Untergeschoss der Barfüsserkirche stand an erster Stelle der Jahresziele 2009. Das Arbeitsprogramm im laufenden Planungsprozess war durch einen straffen Terminplan vorgegeben. Es umfasste die sorgfältige Räumung und Lagerung des Ausstellungsguts durch die Konservierungsabteilung, den Rückbau der bisherigen Ausstellung durch den technischen Dienst sowie die Detaillierung des Ausstellungskonzepts zu Händen der Planer durch die Sammlungsverantwortlichen.

Die Meilensteine für die Projektverantwortlichen setzten die Einhaltung der Kosten gemäss Vorprojekt. Davon hingen die Freigabe des Baubudgets durch die Baukommission am 23. September ab, die Erteilung des Bauentscheids am 17. November und die Vorbereitung der Ausschreibungen zum Vorliegen der Angebote im Januar 2010. Die Ausführung des auf CHF 7 Mio budgetierten Projekts ab Januar 2010 ist gesichert, die Fertigstellung wird auf November 2011 programmiert. (vR)

Mobilität im Museumsalltag

Ab September 2010 zeigt das HMB die Sonderausstellung «In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit». Die Ankündigung dieses Themas, das den Gründen für den Ortswechsel der Menschen am Beispiel Basels nachgeht, sei hier mit einigen statistischen Angaben aus dem Museumsalltag zur Mobilität 2009 unterlegt, die auch dem Standortmarketing der Stadt dienen können: So zeigen erste Ergebnisse einer breitangelegten Umfrage in der Barfüsserkirche, dass fast zwei Drittel des allgemeinen Museumspublikums aus dem Ausland nach Basel kommen. Mobilität und Austausch, ausgelöst durch die Sammlungen des Museums, widerspiegeln noch konkreter die Forschenden: Sie kamen 2009 u. a. aus Amsterdam, Berlin, Brüssel, Cambridge, Dijon, Hamburg, London, München, Strassburg, Trient und Tübingen. Andererseits ist das HMB seinerseits «in der Fremde» präsent. So gab es 2009 Vortragsauftritte von Mitarbeitenden in Bari, Berlin, Bern, Florenz, Freiburg, Glasgow, Karlsruhe, Mailand, Marbach, München, Nürnberg und Stuttgart. Diese Präsenz der Institution gilt auch für den Leihverkehr und die Ausstellungspublikationen, zu denen das HMB in Deutschland, Frankreich, Belgien, Grossbritannien und Österreich beitragen konnte. (vR)

Fundraising – Drittmittel und Gratsleistungen

In der folgenden Auflistung der Drittmittel ist auch bereits der beträchtliche Investitionsbeitrag berücksichtigt, den die Stiftung für das HMB für die Neueinrichtung der Dauerausstellung im Untergeschoss der Barfüsserkirche bereitgestellt hat. Die Summe der Drittmittel 2009 beläuft sich inklusive des Gegenwerts ehrenamtlich geleisteter Mitarbeit auf rund CHF 3 010 000.–.

Stiftung für das Historische Museum Basel

- Teilfinanzierung der Neueinrichtung des Untergeschosses der Barfüsserkirche, CHF 2 550 000.–.

- Finanzierung der Publikation «Schwarze Kunst – Bilder in Eisenguss 1500 bis 1800», CHF 52 709.–
- Teilfinanzierung der zweiten Publikation zum Projekt Basler Möbel, CHF 11 882.–.

Verein für das Historische Museum Basel

- Beitrag an den Ankauf von zwei Silberplatten von Urs Graf, 1519, CHF 182 857.–.
- Beitrag an die Druckkosten der Quartalsprogramme, CHF 10 000.–.

Kompetenzkonto des Regierungsrats

- Beitrag an den Ankauf von zwei Silberplatten von Urs Graf inkl. Teilfinanzierung der Vernissage: CHF 106 000.–.

Stiftungen / Zünfte

- Gottfried-Keller-Stiftung, Zürich, Beitrag an den Ankauf von zwei Silberplatten von Urs Graf, 1519, CHF 25 000.–.
- Ulrich und Klara Huber-Reber-Stiftung, Basel, Vergabung für einen Ankauf für die Sammlung, CHF 5 000.–.

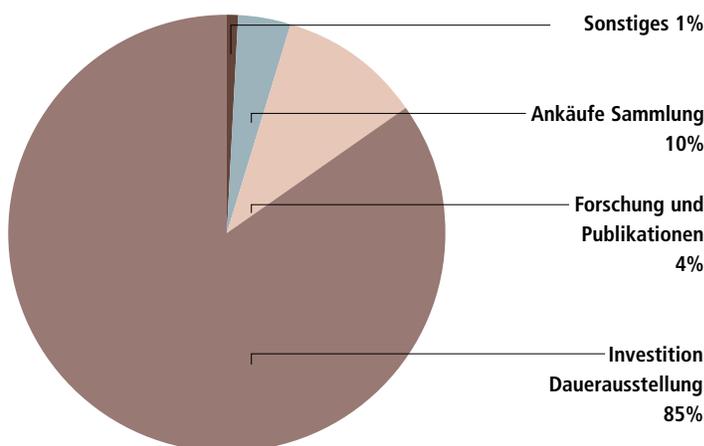
Privatpersonen

- Dr. Georg Krayer, Basel: Beitrag an die Forschung und Vorbereitung einer Publikation zur Basler Goldschmiedekunst (Stelle Christian Hörack), CHF 50 000.–.
- Frau Fränzi Hertner, Basel: ehrenamtliche Mitarbeit im Zentralsekretariat (im Gegenwert von ca. CHF 14 000.–).
- Frau Monika Sauter, Basel: Ehrenamtliche Mitarbeit im Café Barfüsserkirche an Anlässen und an der Museumsnacht
- Frau Liselotte Chan, Basel: ehrenamtliche Mitarbeit im Café Barfüsserkirche sowie Einkleben der über das HMB erschienenen Zeitungs- und Zeitschriftenartikel.
- N.N., Basel: Übernahme der Kosten für die Bewirtung anlässlich der Einweihung der Wechelausstellung «Es weihnachtet...» im Haus zum Kirschgarten.

Sponsoring

- Confiserie Brändli AG, Basel: Erlass eines Teils der Cateringkosten für den Grossratsempfang (im Gegenwert von ca. CHF 500.–).
- ThomannFischer Advokatur und Notariat, Basel: Beitrag zur freien Verfügung CHF 1 600.–.

Verwendung der Drittmittel 2009



Dauerausstellungen

Barfüsserkirche

Ergänzungen und Optimierungen

Die 2008 eröffnete und im Erdgeschossbereich des Kirchenschiffs frei zugängliche neue Dauerausstellung wird vom Publikum wahrgenommen und – ganz im beabsichtigten Sinn einer kurzen Promenade durch einen Teil der Stadtgeschichte – rege benutzt. Zielgruppen für diesen Ausstellungsteil sind die zahlreichen Stadtführungen, ebenso spontanes Einzelpublikum, dem die Barfüsserkirche am Weg liegt und dem Shop und Café einen zusätzlichen Anreiz zum Verweilen geben können. Zusätzlich erfreut sich der Ort vor der eindrücklichen Kulisse der Brunnenstöcke auch für private Apéros zunehmender Beliebtheit. In den verschiedenen Teilen der seit 1999 schrittweise fertiggestellten neuen Ausstellung wurden 2009 Ergänzungen vorgenommen, insbesondere wurden alle Bereichstexte dreisprachig ausgeführt. Zum Teil waren Anpassungen dadurch bedingt, dass aus der 2009 aufgelösten Dauerausstellung im Untergeschoss hier noch Objekte integriert werden konnten.

Kirchenschiff: Die augenfälligste Ergänzung ist die Vitrine «Amtstrachten. Zeichen mit langer Tradition» zum Hauptthema «Zeichen und Bilder einer Stadt», in der die Basler Weibelmäntel des 17. bis 20. Jahrhunderts zu sehen sind. (FE, M. Frey, S. Sille)

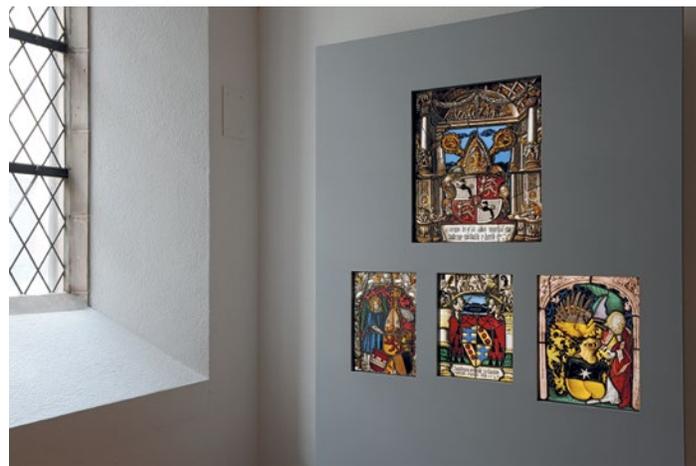


Im Kirchenschiff neu ausgestellt: Röcke und Mäntel der Basler Standesweibel des 17. bis 20. Jhds. Neben dem Hauptergestühl aus dem Basler Münster vertreten die Weibelmäntel in den Wappenfarben der Stadt die Basler Obrigkeit.

Lettnerempore – Münsterschatz: Neben den 18 Porträtmedaillons der neuzeitlichen Bischöfe, die bereits 2007 auf der Lettnerempore ihren Platz gefunden haben, illustriert seit Oktober 2009 ein grossformatiger Wappenkalender des Bistums Basel von 1791 die eigentümliche Entwicklung des Bistums nach der Reformation (Inv. 1880.86.c.): Denn während in Basel selbst seit der Reformation kein Bischof mehr

residiert, lebt das Bistum Basel losgelöst von seinem historischen Zentrum weiterhin fort (vgl. S. 166). Alle Bereichstexte zum Münsterschatz wurden überarbeitet und ins Englische und Französische übersetzt. Ebenso wurden die einzelnen Objektbeschriftungen revidiert. (SST, R. Beuing, vR, D. Stebler, M. Frey)

Lettnergang – Kirchliche Glasmalerei: Den Glasgemälden im nördlichen Lettnergang wurden im November 2009 vier Wappenscheiben von kirchlichen Stiftern hinzugefügt. Diese waren mit der Auflösung des Grossen Spiesshofzimmers im Untergeschoss verfügbar geworden. Im Umfeld der kirchlichen Glasmalereien finden sie einen angemessenen neuen Ausstellungsort. Im Einzelnen handelt es sich dabei um die Wappenscheiben des Laurenz von Heidegg (Inv. 1889.73.), des Claude d'Allenge (Inv. 1932.1110.), der Familie von Hewen (Inv. 1923.245.) und des Georg von Massmünster (Inv. 1935.479.). Namhafte Künstler wie Hans Wechtlin aus Strassburg, der Hausbuchmeister und Hans Holbein d. J. lieferten die Entwürfe für die Scheiben. Im Zuge ihrer Neuinstallation wurden die Beschriftungen in diesem Bereich überarbeitet und dem Konzept der Barfüsserkirche entsprechend dreisprachig ausgeführt. (SST, R. Beuing, D. Stebler, F. Schillinger, M. Frey)



Im Lettnergang neu ausgestellt: Wappenscheiben kirchlicher Stifter des 15. und 16. Jhd. Die Scheiben belegen die hohe Qualität der Glasmalerei am Oberrhein in der Zeit der Spätgotik und Renaissance.

Untergeschoss: Planung zum Baubeginn 2010

Im Kirchenschiff ist seit April 2009 eine Info-Vitrine zum Projekt «Neue Dauerausstellung im Entstehen» eingerichtet, die während der Zeit der Schliessung des Untergeschosses über den Projektfortgang informiert. Die erste Bespielung erläutert das Ausstellungskonzept und die weitere Planung. (SST, vR, M. Frey)

Projekt: Erneuerung der Dauerausstellung im Untergeschoss: Auf Grundlage des Vorprojekts von 2007 wurden die Planungen zur neuen Dauerausstellung weitergeführt und konkretisiert. Nachdem Sabine Söll-Tauchert im November 2008 die Nachfolge von Marie-Claire Berke-meier-Favre als Leiterin der Kunsthistorischen Abteilung angetreten hat, liegt die Projektkoordination seit Januar 2009 in der Hand von Raphael Beuing.

Die architektonische Planung der Umbaumaassnahmen wurde nach einem Einladungsverfahren zu Beginn des Jahres an Gian Fistarol Architekt SIA vergeben. Aus freihändigen Submissionsverfahren gingen die Scherler AG (Basel) als Elektroplaner und Classen Haustechnik (Basel) als Planer für Heizung, Lüftung und Klima hervor, während das Atelier deLuxe (Offenbach) die Lichtplanung übernimmt. Die Planung und Ausführung der Vitrinen konnten an Meyvaert Glass Engineering (Gent) sowie die Planung der Medienstationen – also der Hörstationen und Touchscreens – an die Basler Firma iart interactive ag übertragen werden.

Im Laufe des Jahres wurde die Auswahl der Objekte zu 90 % festgelegt und in Planzeichnungen auf die verschiedenen Positionen innerhalb der einzelnen Bereiche der neuen Dauerausstellung verteilt. Dazu war die Konzeption aller Themenbereiche in enger Zusammenarbeit von Sammlungsverantwortlichen, Gestalterin und dem Projektkoordinator weiterzuentwickeln und zu verfeinern.

In Zusammenarbeit mit der Abteilung Bildung und Vermittlung wurde ein museumspädagogisches Konzept für Kinder verschiedener Altersstufen erstellt, das visuelle, akustische und taktile Elemente in allen Abteilungen der neuen Dauerausstellung umfasst.

Der Grundriss der neuen Ausstellung, wie er aus dem Vorprojekt 2007 hervorgegangen ist, erfuhr lediglich Änderungen und Anpassungen im Detail. Eine neue Perspektive hat sich im Bereich der Historischen Zimmer ergeben: Nachdem die hölzerne Kassettendecke im Grossen Spiesshofzimmer wieder an ihren ursprünglichen Ort, den Spiesshof am Heuberg zurückgeführt wurde (s. S. 165), ist das Zimmer nunmehr ein neutraler Raum und kann ganz als Vermittlungsraum bespielt werden. In den Bereichen der Kunstkammer und der Bildteppiche war bislang eine abgehängte Decke geplant. Wegen der zahlreichen Auslässe für die Lüftung wird sie nunmehr als eine offene Decke ausgeführt, in der alle Elemente dunkel gestrichen sind und demnach nur die Leuchten strukturierende Elemente bilden.

Im konkreten Baufortschritt wurde die alte Dauerausstellung nach ihrer Schliessung am 8. März 2009 ausgeräumt, und die einzelnen Objekte wurden in die Depots verbracht, sofern sie nicht bereits im Vorjahr ihren Weg in die neue Ausstellung zur Stadtgeschichte im Schiff der Barfüsserkirche gefunden hatten. Die Decken aus dem hinteren gotischen Zimmer und dem Meyer zum Pfeil-Zimmer wurden ausgebaut, da diese Räume wegen ihrer nicht authentischen, uneinheitlichen Ausstattung aufgelöst wurden; diesen folgte die erwähnte Decke des Grossen Spiesshofzimmers. Im Herbst 2009 erfolgte der Ausbau der schweren Steinobjekte, unter denen sich der Grabstein des Erasmus und das Amerbach'sche Wappenrelief befanden.

Um die Feuchtigkeit in den Apsiswänden des Chorkellers zu reduzieren und die fortdauernde Schädigung der Wandflächen zu unterbinden, wurden in der zweiten Jahreshälfte innen wie aussen entsprechende Sondierungen vorgenommen. Nachdem im Erdreich zwischen den Strebepeilern der Apsis eine Quermauer höher gezogen wurde, besteht die Hoffnung, das von aussen gegen die Chorwände drückende Wasser abhalten zu können. Im Innern des Chorkellers sollen eine erneuerte Vormauerung, hinterlüftete Hohlräume und ein Heizband die Feuchtigkeit in den Wänden minimieren helfen. Diese Sanierungsarbeiten sind nicht eigentlicher Teil des Umbauprojekts im

Untergeschoss, sind aber vor der Einrichtung der neuen Ausstellung erforderlich.

In Vorbereitung der Sitzung der Baukommission am 23. September 2009 wurde eine überarbeitete Kostenschätzung für die Teilbereiche Bau und Ausstellung vorgelegt, die dem vom Grossen Rat im Jahr 2008 genehmigten Gesamtbudget von CHF 7 Mio. entspricht. Die Baukommission hat schliesslich die Freigabe für die baulichen Massnahmen erteilt, die mit kleineren Arbeiten im Herbst begonnen haben und sich seit Januar in grösseren Eingriffen fortsetzen. Daran wird mit Frühjahr 2010 der Einbau der neuen Ausstellungsarchitektur anknüpfen (siehe zu dem Projekt auch die Beiträge in den Jahresberichten 2007, S. 121–124, und 2008, S. 122). (R. Beuing)

Haus zum Kirschgarten

Die Beschriftungen im Sommerhaus, 2. OG, wurden im Mai 2009 aktualisiert und übersichtlicher gestaltet. (SST, R. Beuing, M. Frey)

Im Musikmuseum wieder eingerichtet: Das Theatrum Instrumentarium des Komponisten Mauricio Kagel (1937–2008).



Musikmuseum

Die seit bald zehn Jahren bestehende Dauerausstellung erhielt neue Akzente – und dies ohne substanzielle Änderungen. Da die Sonderausstellung «Wunderkammer Alte Musik – Die Schola Cantorum Basiliensis» ja innerhalb der regulären Dauerausstellung gezeigt wurde, fiel auch auf diese ein neues Licht – dies allein schon durch die Hängung der grossformatigen Bilder zwischen den Eingängen zu den Zellen in den drei Stockwerken. Neben dem Anbringen von Hängeleisten, die nun auch für andere Zwecke genutzt werden können, waren nur minimale Anpassungen der Beleuchtung notwendig. Weiter konnte die für die Ausstellung «¡Che Bandoneón! Ein Instrument tanzt Tango» im Jahre 2008 umgenutzte Kugel-Zelle im 2. Stock wieder mit dem Thema «Kagels Theatrum Instrumentorum» eröffnet werden. Verschiedene Objekte aus der Sammlung von Mauricio Kagel (1931–2008), Dokumente aus seinen Werken, Nachbauten diverser Kagelscher Kinderinstrumente und Filmausschnitte bieten einen Einblick in die Sammlung der Instrumente von Mauricio Kagel und ihren musikalischen Kontext. Und nicht zuletzt wurden drei neu erworbene Objekte in die Dauerausstellung integriert, was jeweils Anpassungen in den Vitrinen Beschriftungen und den dreisprachigen Bildschirmprogrammen nötig machte: je eine Oboe und Oboe d'amore von Georg Heinrich Scherer, Butzbach um 1730 (Inv.2005.365. und 366.) in Zelle 21 sowie eine anonyme barocke Gitarre, Frankreich 2. H. 17. Jh. (Inv.2007.138.) in Zelle 23. Hervorzuheben ist, dass diese Arbeiten fast vollständig vom Museumspersonal ausgeführt werden konnten, wie insbesondere die Anpassungen im Bildschirmprogramm. (MK, M. Frey, P. Schmid, U. Wagner, Sandra Suhr),

Musikevents: Die zwar stets wünschbare, aus konservatorischen und räumlichen Gründen aber nur sehr eingeschränkte Möglichkeit der Präsentation von Musik im Musikmuseum konnte u.a. durch ein sehr gut besuchtes Konzert der Harfenistin Florence Sitruk im Rahmen des Basler Festivals «les muséiques» realisiert werden. Bei einer Veranstaltung, in der die neu ausgestellte Barockgitarre vorgestellt wurde (Inv.2007.138.), kam sogar ein Originalinstrument zum klingen: Wegen einer früheren Restaurierung erwies sich das Instrument nicht nur als spielbar, sondern sogar als musikalisch herausragend, so dass der Gitarrist Krishnasol Jimenez eine Einspielung zur Klangdokumentation plant. Auch wurde der Innenhof des Musikmuseums nun bereits zum vierten Mal zum Schauplatz des Innenstadt-Festivals «Em Bebbi sy Jazz». Trotz schönstem Sommerabend-Wetter nutzten weit über 600 musikbegeisterte Besucher die Gelegenheit, neben den musikalischen Darbietungen im Innenhof auch die Dauerausstellung des Musikmuseums zu besuchen, das bis 23 Uhr geöffnet blieb. (MK)

Kutschenmuseum

Neuer Standort – alter Standort?

Machbarkeitsstudie der Christoph Merian Stiftung

Im Zusammenhang mit einem 2006 erarbeiteten Masterplan Merian Park-Unter Brüglingen war der Standort des Kutschenmuseums in Frage gestellt worden. Dies vor dem Hintergrund, dass die Merian Park, Botanischer Garten in Brüglingen AG anstrebte, das bestehende Gebäude zu sanieren und für Veranstaltungszwecke vollumfänglich selbst zu nutzen. In der so genannten Museumsscheune steht dem HMB seit 1982 das Erdgeschoss mit ca. 400 qm Nutzfläche für das Kutschenmuseum gratis zur Verfügung, während das Obergeschoss (Holzsaal) von der Eigentümerin für Veranstaltungen vermietet wird. Zur Evaluierung eines alternativen Museumsstandorts wurde 2009 von der Christoph Merian Stiftung eine Machbarkeitsstudie finanziert und der Auftrag in Abstimmung mit dem HMB an zwei Fachplaner erteilt (Joachim

Huber, Prevart GmbH Konzepte für Kulturgütererhaltung-Museumsplaner, Winterthur sowie Osolin&Plüss Architekten BSA AG, Basel). Auf Vorschlag der CMS sollte die gegenüberliegende, unter Denkmalschutz stehende Berrischeune auf ihre Eignung für eine Museumsnutzung untersucht werden.



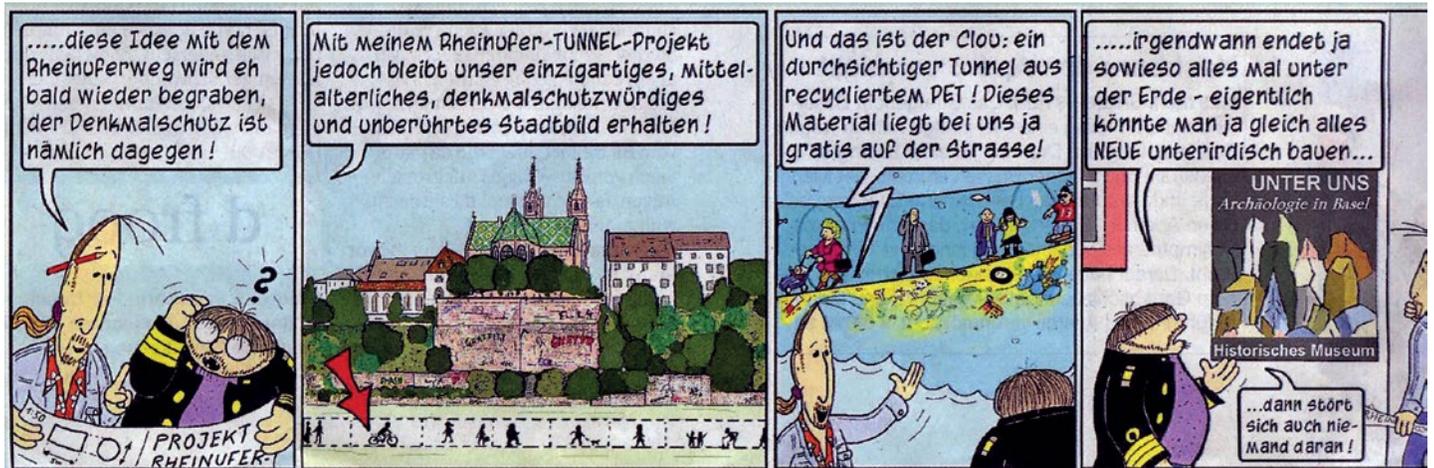
1 Museumsscheune 2 Berrischeune 3 Glashäuser (Bildquelle: Google earth)

Die Machbarkeitsstudie kommt zum Ergebnis: «Der Umzug der Kutschensammlung von der sog. Museumsscheune in die Berrischeune bringt im Betrieb keine Verbesserung. Wohl aber wäre mit erheblichen Kosten für den Umbau und die Einrichtung sowie mit deutlich höheren Betriebskosten (Klima) zu rechnen. Aufwand und Ertrag eines Umzugs der Kutschensammlung scheinen uns daher in einem ungünstigen Verhältnis.»

Ein Umzug steht für das Kutschenmuseum damit nicht ins Haus. Dafür aber resultieren aus der gegebenen Situation bei den Beteiligten sinnvolle Überlegungen, die Museumsscheune ganz (mit Holzsaal) dem Museum zu überlassen und den Veranstaltungsraum als Gebäude neu zu erstellen. Ein neues Kutschenmuseum am alten Standort bleibt also auf der Traktandenliste. Für das HMB bedeutete jede Änderung der Gebäudenutzung die Gelegenheit und die Verpflichtung, die inhaltliche Positionierung des Kutschenmuseums zu überdenken und das Thema «Mobilität und Verkehr in Basel» für die in der Sammlung vertretenen Epochen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts neu aufzubereiten.

Wegen dieser offenen Situation wurde die Ausstellung im Kutschenmuseum 2009 nicht verändert. Doch sind die Vorarbeiten für eine Multimedia-Installation soweit gediehen, dass ein erstes Modul zum Thema «Karren, Fuhrwerke und Kutschen in Basels Strassen» umgesetzt werden kann. (vR, FE, E. J. Belser)

Sonderausstellungen



Die Archäologie-Ausstellung im Comic «Beppo Barsch» der Basler Zeitung.

Mit einem dichten und vielfältigen Programm hat das HMB 2009 sein heterogenes Zielpublikum angesprochen. Neben den zwei über die Jahreswechsel reichenden Sonderausstellungen (Archäologie in Basel, Verdingkinderwesen in der Schweiz) trugen die kleineren Wechselausstellungen wie zum Jubiläum der Schola Cantorum Basiliensis im Musikmuseum und zur zeitgenössischen Keramik im Haus zum Kirchgarten dazu bei. Zur Geltung kamen aber auch die neuen Möglichkeiten in der Barfüsserkerche durch vier Wechselvitrinen. Die Erstpräsentation der spektakulären Erwerbung der Silberplatten von Urs Graf mit einer eigenen Vernissage darf dabei besonders hervorgehoben werden.

Im Folgenden werden die 2009 aktuellen Ausstellungen – nach Häusern geordnet – dokumentiert. Eine Vorschau orientiert über die Planung bis 2012.

Unter uns. Archäologie in Basel

Barfüsserkerche

26. September 2008 – 1. März 2009

Projektleitung und Konzeption: Andreas Fischer und Pia Kamber

Gestaltung: Anex & Roth visuelle Gestaltung, Basel

«Ich bin begeistert – sehr eindrucksvoll», «Absolute Spitze», «Wonderful exhibition», «Es ist schön in die Geschichte mit allen Sinnen einzutauchen», «Léon und Grossi fanden die Ausstellung interessant + lehrreich», «Bravo Bravo Bravo», «Emouvant voyage aux sources de l'humanité», «Sehr schön gestaltet», «Everyone did a great job». Egal wo man das Gästebuch der Ausstellung «Unter uns. Archäologie in Basel» aufschlug, die Besucherinnen und Besucher waren des Lobes voll. Vor allem die sinnliche und stimmige Atmosphäre, die schöne Präsentation der Objekte und die zahlreichen Aktivstationen für Kinder und Junggebliebene wurden besonders hervorgehoben. Die Sonderausstellung über die Geschichte Basels von der Steinzeit bis zum Mittelalter schloss am 1. März 2009 ihre Tore. Es konnten insgesamt 26 137 Eintritte gezählt werden. Auch die Begleitveranstaltungen im Museum und bei den Partnerorganisationen stiessen auf grosses Interesse. Die Ausstellung fand auch Resonanz an der Fasnacht und wurde im BAZ-Comic «Beppo Barsch» verewigt. Ein kleiner Trost für alle, die diese einmalige Schau verpasst haben: Zahlreiche Exponate werden ab 2011 in der neuen Archäologie-Dauerausstellung im Untergeschoss der Barfüsserkerche wieder zu sehen sein. (AF)

Von der Latrine zum WC

Barfüsserkirche

Ab August 2009

Projektleitung und Konzeption: Andreas Fischer unter Mitarbeit von Pia Kamber und Anina Banderet

Gestaltung: Manuela Frey

Der Gang zur wassergespülten Toilette («water closet» – kurz «WC») ist heutzutage für viele Menschen eine Selbstverständlichkeit. Dabei handelt es sich um eine relativ junge Erfindung, die sich in Europa erst



Wechselausstellung «Von der Latrine zum WC» mit «sprechender» Gestaltung: Klodeckel als Beschriftungsträger, Klobrillen als Bildrahmen.

um die Mitte des 20. Jahrhunderts durchgesetzt hat. Zuvor bestand der Abort, falls überhaupt einer vorhanden war, meist aus einem Brett mit Loch und einer Grube oder im besseren Fall einem Fliessgewässer darunter.

Das Historische Museum Basel hat der Geschichte der Toilette unter dem Titel «Von der Latrine zum WC» eine kleine Wechselausstellung gewidmet. Sie umfasst eine grosse Vitrine auf dem Gang zum Abtritt im Untergeschoss der Barfüsserkirche. Nebst den reichhaltigen Funden aus den mittelalterlichen Latrinen Basels sind auch Nachttöpfe aus verschiedenen Jahrhunderten und eine der wohl ältesten WC-Schüsseln, die in Basel eingebaut wurden, ausgestellt. Ein zweiplätziges Latrinbrett aus dem 18. Jahrhundert erinnert daran, dass es früher nicht unüblich war, auf dem stillen Örtchen ein Schwätzchen zu halten und so einiges «auf dem Latrinweg» zu erfahren. (AF)

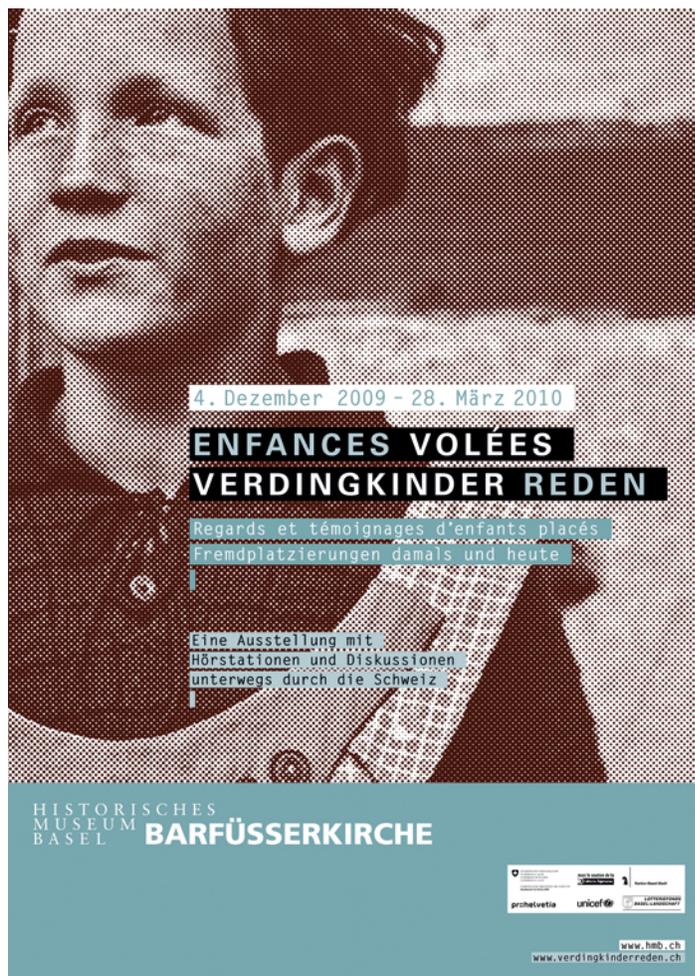
Verdingkinder reden – Enfances volées

Barfüsserkirche

4. Dezember 2009 – 28. März 2010

Projektleitung HMB: Gudrun Piller

Die Ausstellung ENFANCES VOLÉES – VERDINGKINDER REDEN wurde vom Verein «Geraubte Kindheit» erarbeitet und wird als zweisprachige Wanderausstellung bis voraussichtlich 2013 in weiteren Städten zu Gast sein. Sie beschäftigt sich mit dem Verdingwesen in der Schweiz von 1920 bis 1960.



Anders als manche Ausstellungen des HMB beeindruckte die Ausstellung VERDINGKINDER REDEN nicht durch geschichtsträchtige oder kunstvolle Gegenstände, sondern durch die Geschichten und Schicksale, die in den Interviews der Ausstellung zu hören sind. Es kommen ehemalige Verding- und Heimkinder selber zu Wort, darunter auch Menschen, die aus der Region Basel stammen oder heute hier leben. Ausgewählt wurden die Geschichten aus 300 Interviews, die im Rahmen zweier Forschungsprojekte über das Verdingwesen in der Romandie und in der Deutschschweiz durchgeführt wurden. Das Deutschschweizer Projekt stand unter der Leitung der Professoren Ueli Mäder und Heiko Haumann von der Universität Basel. Diesem wichtigen Forschungsprojekt der Uni Basel eine Plattform zur Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit zu geben, war einer der Gründe, die Ausstellung auch nach Basel zu holen. Die Ausstellung ist ein gesamtschweizerisches Projekt. Mehrere der Geschichten, die

zu hören waren, sind aber in unserer Region verankert. Das regionale Fenster, ein speziell für Basel erarbeiteter Ausstellungsteil, richtete zudem sein Augenmerk auf die Geschichte des Pflegekinderwesens in Basel zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Mit der Pflegekinderverordnung aus dem Jahr 1907 nimmt Basel – der erste Kanton, der das Pflegekinderwesen auf seinem Gebiet gesetzlich regelte – durchaus eine besondere Rolle ein.

Eine kleine Begleitausstellung im Treppenhaus thematisierte ausserdem die Arbeit von Heimen heute. Denn auch in unserer Zeit wachsen viele Kinder und Jugendliche nicht in ihren eigenen Familien auf, sondern verbringen kürzere oder längere Phasen in Institutionen oder leben bei Pflegefamilien. Die Gründe für die Fremdplatzierungen sind andere als früher, ebenso wie die Absichten, die mit diesen Massnahmen verbunden sind. Die Fotografien, die im baselstädtischen Heim «Waldschule» in Pfeffingen entstanden sind, thematisierten Aspekte des Heimlebens und der pädagogischen Arbeit, wie sie heute in Heimen geleistet wird.

Das HMB war schon in einer frühen Planungsphase der Ausstellung überzeugt, dass ENFANCES VOLEES – VERDINGKINDER REDEN auch in unserer Stadt eine Station haben soll. Die Ausstellung fügte sich ideal ins Konzept des HMB ein, dass in Sonderausstellungen auch Themen Platz finden, die sich nicht an den Epochen- oder Sammlungsschwerpunkten des Museums orientieren. (zu den Besucherzahlen, Reaktionen und zum Begleitprogramm vgl. JB 2010) (GP)

Vitrine «Menschen setzen Zeichen»

Die grosse Vitrine am Eingang wird – als Teil des Konzepts der Dauerausstellung «Basel. Zeichen und Bilder einer Stadt» – mit einem gleich bleibenden Rahmenthema für Wechselpräsentationen genutzt. Sie wurde 2009 damit zum ersten Mal bespielt. Während die Dauerausstellung den Staat, die Stadt, Gruppen der Gesellschaft thematisiert, sollen hier Einzelpersonen in den Vordergrund gerückt werden.

Christoph und Margaretha Merian

Barfüsserkirche, Vitrine «Menschen setzen Zeichen»

12. Mai – 31. Oktober 2009

Konzept: Burkard von Roda

Im Zentrum der Präsentation standen die Ehepaarbildnisse des Paares von Joh. Friedrich Dietler aus dem Jahr 1855 und das Alabastermodell der von Christoph und Margaretha Merian gestifteten Elisabethenkirche, die auch heute noch das Stadtbild im Zentrum beherrscht. Mit dem Kirchenbau, der auch als Grablage des Ehepaars diente und mit der von ihm errichteten wohlthätigen Christoph Merian Stiftung, haben beide für Basel Zeichen gesetzt. (vR, M. Frey)

Erasmus von Rotterdam

Barfüsserkirche, Vitrine «Menschen setzen Zeichen»

5. November 2009 – 30. April 2010

Konzept: Burkard von Roda

Gezeigt wurden neben dem Profilbildnis aus Alabaster (Inv. 1894.75.) persönliche Gegenstände und Geschenke aus dem Nachlass des Erasmus, u. a. sein Siegelring und seine Petschaft mit dem Terminus (Inv. 1893.365. und 1893.364.) sowie Medaillen, die Erasmus von Freunden verehrt wurden (u. a. Inv. 1893.367., 1905.991., 1905.4409.). Als Leihgaben konnten frühe Ausgaben von Erasmus' Schriften aus dem Antiquariat Erasmus Haus AG in Basel gewonnen werden, mit deren Veröffentlichung der Gelehrte von seiner Wahlheimat Basel aus Zeichen setzte. Mit der Wahl des Themas begegnete die kleine Präsentation der Schliessung des Untergeschosses (wo diese Objekte bis 2011 nicht mehr zu sehen sind), gleichzeitig ergab sich die Gelegenheit, die 30. Nummer der Basler Kostbarkeiten zu würdigen, die dem Siegelring von Erasmus gewidmet ist und im November im Druck erschien. Als Blickfang diente der monumentale, roh behauene provisorische Grabstein aus dem Basler Münster von 1536 (rechts neben der Vitrine, nicht im Bild. (vR, M. Frey)



Erstmals bespielt: Wechselvitrine «Menschen setzen Zeichen». Das Stifterehepaar Christoph und Margarethe Merian (oben). Erasmus von Rotterdam (unten).

Vitrine «Im Blickpunkt»

Zu Gast: Das Sonntagskreuz aus St. Clara
Barfüsserkirche, Vitrine «Im Blickpunkt»
Anfang März bis 20. September 2009
Konzept: Sabine Söll-Tauchert

Anlässlich der Renovierung der Clarakirche bot sich die Gelegenheit, das so genannte Sonntagskreuz aus dem Münsterschatz, das sich seit 1834 im Besitz der römisch-katholischen Pfarrgemeinde befindet, in der Nähe der anderen in Basel erhaltenen Kleinodien aus dem Münster zu zeigen. Während diese Kostbarkeit im Chorraum der Clarakirche sonst in einer Wandvitrine ausgestellt wird, war es der Öffentlichkeit durch die Präsentation in der Blickpunkt-Vitrine ermöglicht, erstmals seit der Münsterschatz-Ausstellung 2001 wieder beide Seiten des Kreuzes zu betrachten. Genau genommen handelte es sich um zwei Stücke: den romanischen Fuss, der variabel als Basis für verschiedene Kreuze dienen konnte, und das eigentliche, reich mit Edelsteinen geschmückte Kreuz aus dem 15. Jahrhundert. Wegen der darin geborgenen Reliquien verschiedener Heiliger gehörte das Sonntagskreuz zu den vornehmsten Stücken des Münsterschatzes. In seiner charakteristischen Form mit den Medaillons und den breiter werdenden Kreuzesarmen war es dem älteren Heinrichskreuz (heute Berlin, Kunstgewerbemuseum) nachempfunden. Da dieses derart häufig in der Liturgie beansprucht wurde, liess man zu seiner Schonung mit dem Sonntagskreuz ein weitgehend identisches Exemplar anfertigen. (R. Beuing, SST, M. Sauter, M. Frey)



Kleiner Einblick in die Grosse Kunstkammer:
Die Elfenbeinstatue «Mercur entführt Psyche»
Barfüsserkirche, Vitrine «Im Blickpunkt»
29. September – 29. Oktober 2009
Konzept: Raphael Beuing

Für einige Wochen bot sich die Möglichkeit, eine jener Kostbarkeiten aus dem Museum Faesch zu präsentieren, die wegen der Umbauarbeiten im Untergeschoss derzeit nicht zugänglich sind. Die zwischen 1650 und 1667 entstandene Statuette aus Elfenbein «Mercur entführt Psyche» (Inv. 1894.421.), die dem Dresdner Bildhauer Melchior Barthel zuzuschreiben ist, wird in der neuen Dauerausstellung ab November 2011 ebenfalls eine Einzelvitrine einnehmen. (R. Beuing, SST, M. Sauter, M. Frey)

Spektakulärer Rückkauf: Die Silberplatten von Urs Graf
Barfüsserkirche, Vitrine «Im Blickpunkt»
5. November 2009 – 28. Februar 2010
Konzept: Sabine Söll-Tauchert

Es ist ein ausserordentlicher Glücksfall, dass dem Verein für das HMB – unterstützt durch den Kanton Basel-Stadt und die Gottfried Keller-Stiftung – zusammen mit dem Schweizerischen Nationalmuseum der Rückkauf national bedeutender Kunstwerke aus England gelungen ist: Vier gravierte Silberplatten von der Hand des in Basel und Solothurn tätigen Künstlers Urs Graf konnten nach über zweijährigen Verhandlungen erworben werden, jeweils zwei für Basel und für Zürich.

Die ehemals insgesamt acht Platten bildeten den Sockelschmuck einer Reliquienbüste des hl. Bernhard von Clairvaux, die der Künstler 1519 im Auftrag des Zisterzienserklosters St. Urban (Kanton Luzern) fertigte. Nach der Auflösung des Klosters 1848 wurden die Platten von der heute verschollenen Büste abgelöst und gelangten über den Kunsthandel in verschiedene Hände. Vier Platten erwarb noch im 19. Jahrhundert das Zürcher Landesmuseum. Die anderen vier Platten wurden 1872 in Birmingham zu einem Kästchen montiert, das über 50 Jahre später der Kirche St. George's, Hanover Square, London, als Hostienbehältnis geschenkt wurde. Dieses Kästchen, das zuletzt als Depositum im British Museum ausgestellt war, wurde im August von St. George's veräussert, um die Renovierung der Kirche zu finanzieren.

Die bedeutende Neuerwerbung der beiden vom HMB erworbenen Silberplatten (Inv. 2009.710.–711.) konnte nun zusammen mit den übrigen sechs Platten präsentiert werden, die das Schweizerische Nationalmuseum freundlicherweise als Leihgabe zur Verfügung stellte. Somit war es möglich, alle acht Platten nebeneinander zu zeigen und die von Urs Graf auf originelle Weise dargestellten Szenen aus der Vita des hl. Bernhard direkt miteinander zu vergleichen und einzeln zu erläutern.

Die Rückseite der Vitrine veranschaulichte die bewegte Geschichte der Objekte und dokumentierte auch die Demontage des Kästchens durch die Restauratoren (s. Beitrag von M. Sauter unter Konservierung, Restaurierung, Werkstätten, S. 168). Die Vielseitigkeit von Urs Grafts Schaffen belegte der ebenfalls ausgestellte Unterstempel für den Basler Dicken, den er als Münzeisen-schneider etwa ein Jahr nach der Fertigung der Silberplatten geschaffen hatte (Inv. 1905.3561.; 1903.622.). Ebenso wurde auf ein frühes Goldschmiedeerzeugnis des Künstlers hingewiesen: Eine Reliquienkapsel, die Urs Graf 1505 aus einem spätgotischen Anhänger fertigte, die bedauerlicherweise 1984 aus dem HMB gestohlen wurde und seitdem verschollen ist.



Die beiden neu erworbenen Silberplatten werden anschliessend in den Nordkapellen der Barfüsserkirche dauerhaft ausgestellt. (SST, MM, R. Beuing, M. Sauter, M. Frey, D. Stebler)

Zeitgenössische Keramik im Dialog mit Sammlungen in Basler Museen

Haus zum Kirschgarten

16. August – 27. September 2009

Ausstellungsverantwortliche HMB: Margret Ribbert

Die Ausstellung fand aus Anlass und parallel zur «Biennale Swiss Ceramics» statt, die in diesem Jahr in Basel, in den Ausstellungsräumen auf der Lyss und im Projektraum M54 ausgetragen wurde. Die vier Ausstellungsorganisatoren Arnold Annen, André Bertholet, Violette Fassbaender, Barbara Herbener, alle selbst auch Keramiker, hatten sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, zeitgenössische Keramik in den Dialog mit Sammlungen in Basler Museen treten zu lassen. Mit seiner reichen und vielfältigen Sammlung von Porzellan und Fayence des 18. Jahrhunderts eignete sich das Haus zum Kirschgarten bestens für eine Gegenüberstellung dieser Art. Die Veranstalter hatten dazu passende Dialogpartner eingeladen, deren Arbeiten von hoher künstlerischer und technischer Qualität sind: Marianne Eggimann aus dem Bernbiet, heute in Leipzig lebend, mit ihren ungewöhnlichen Porzellanfiguren;

Michèle Rochat aus der Westschweiz, die mit deutlichen Bezügen zum Porzellan des 18. Jahrhunderts arbeitet und teilweise auch altes Porzellan verfremdet und umgestaltet; Margret Schwab aus Bern mit dichten und abstrahierten Tierdekoren auf schlichten, grossen Tassen; Bodil Manz aus Dänemark mit geometrisch-strengen Gefässen von geschickt eingesetzter Transparenz; Arnold Annen, in Basel lebend, der dem Material Porzellan höchst erstaunliche Oberflächen und ein faszinierendes Spiel mit dem Licht abgewinnt. Die Objekte waren in der Kutschendurchfahrt und im Gartenpavillon ausgestellt.

Weitere Dialoge zwischen keramischen Museumsbeständen und zeitgenössischen Keramikern, die ebenso gut ausgewählt und zugeordnet waren, fanden im Anatomischen Museum, im Antikenmuseum, in der Skulpturhalle und im Pharmazie-Historischen Museum statt. Alle Ausstellungen wurden gemeinsam beworben und in einem spannenden Parcours am gleichen Tag eröffnet. Die Ausstellung zog ein sehr interessiertes Publikum in das Haus zum Kirschgarten. (MR)

Es weihnachtet... Christbaumschmuck im Wandel der Zeit

Haus zum Kirschgarten

28. November 2009 bis Anfang Januar 2010

Konzept: Margret Ribbert

Auch im Advent 2009 waren mehrere geschmückte Christbäume im Haus zum Kirschgarten aufgestellt. Einige waren mit historischem Christbaumschmuck aus der Sammlung des Museums geschmückt, andere trugen zeitgenössische Dekorationen. Wie in jedem Jahr war die Präsentation gut besucht, und viele Gäste liessen sich beim Gang durch die verschiedenen Stockwerke in vorweihnachtliche Stimmung versetzen. Dabei frischten sie ihre Bekanntschaft mit dem Haus zum Kirschgarten wieder einmal auf, betrachteten auch die anderen Räume und Sammlungsobjekte oder nutzten die Gelegenheit, Weihnachtsschmuck und -karten zu kaufen. Ein Informationsblatt wies den Weg zu den im ganzen Haus verteilten Bäumen und gab die notwendigen Informationen. (MR, P. Moser).

Wunderkammer Alte Musik – Die Schola Cantorum Basiliensis. Photographien von A. T. Schaefer

Musikmuseum

28. November 2008 – 8. März 2009

Projektleitung: Martin Kirnbauer

Anlässlich des 75-jährigen Jubiläums der Schola Cantorum Basiliensis – Hochschule für Alte Musik (SCB) erschien als Festschrift ein prächtiger Bildband mit dem Titel «Wunderkammer Alte Musik – Die Schola Cantorum Basiliensis» (Edition Braus, Heidelberg 2008). Darin dokumentierte der bekannte Stuttgarter Bühnenphotograph A. T. Schaefer die aktuelle Arbeit dieser weltberühmten Ausbildungsinstitution. Ein Jahr lang hatte er die Räumlichkeiten und den Unterricht an der Leonhardsstrasse besucht, war mit auf Tournee gegangen und hatte Ensembles der Schule bei ihren Konzerten begleitet. Für die gleichzeitig mit den Festveranstaltungen der SCB präsentierte Ausstellung im Musikmuseum wählte er einige seiner Photographien aus. Das Besondere war dabei, dass die grossformatigen Bilder, die vor allem Musizierende zeigten, mit den in der Dauerausstellung gezeigten Instrumenten wie den besonderen Räumlichkeiten in eine Art stummen Dialog traten. So ergab sich ein deutlicher «Mehrwert» gegenüber der Publikation und zeigte zugleich, dass sich das Musikmuseum unter bestimmten Bedingungen auch für die Präsentation von Bildern bestens eignet.



Zeitgenössische Keramik von Marianne Eggimann (oben und Mitte), Michèle Rochat (Mitte Wandvitrinen), und Bodil Manz (unten).

75 Jahre Schola Cantorum Basiliensis mit Fotografien von A.T. Schaefer im Musikmuseum.

Zu den Höhepunkten der kurzfristig organisierten Ausstellung gehörte neben der gut besuchten Vernissage, bei dem die Auftragskomposition «Carmen pro SCB» des Basler Komponisten Hans-Martin Linde für elf Spieler mit Renaissance-Instrumenten uraufgeführt wurde, sicher eine besondere musikalische Führung im Februar. Nach einem kleinen Konzert von drei Studierenden der SCB – zugleich «Models» der gezeigten Photographien – erläuterte A. T. Schaefer seine Bilderauswahl. Die Ausstellung, die von über 5000 Besuchern gesehen wurde, demonstrierte die historische wie inhaltliche Nähe des Musikmuseums zur benachbarten Schola Cantorum Basiliensis. (MK)

In Vorbereitung 2010

Trichtereien

Musikmuseum

23. Januar 2010 – 4. Juli 2010

Projektleitung: Martin Kirnbauer

Nach «Kind + Kagel – Mauricio Kagel und seine Kinderinstrumente» (2006), «¡Che Bandoeón! Ein Instrument tanzt Tango» (2008) sowie der Photoausstellung «Wunderkammer Alte Musik – Die Schola Cantorum Basiliensis» folgt 2010 die vierte Sonderausstellung des Musikmuseums: «Trichtereien» (Vernissage an der Museumsnacht am 22. Januar 2010). Zwar findet sich dieser Begriff in keinem Wörterbuch, er beschreibt aber sehr gut das Thema der geplanten Ausstellung, in der auf eine spielerische Art den verschiedenen musikalischen «Trichtern» nachgespürt wird. Neben der akustischen Bedeutung von Trichtern – mit der Möglichkeit zu eigenen praktischen Experimenten durch die Besucher – widmet sich die Ausstellung auch den kulturhistorischen Zusammenhängen.

Eine Vielzahl von Begleitveranstaltungen soll den Trichter zu einem veritablen Füllhorn werden lassen: Konzerte vor allem in Zusammenarbeit mit dem benachbarten «bird's eye jazz club», in denen eine ganze Reihe gewöhnlicher und ungewöhnlicher Trichter-Instrumente zu hören sein wird, aber auch spezielle «Trichtereien»-Führungen, Instrumentenbau-Workshops für Kinder, eine Instrumenten-Sprechstunde speziell für Blasinstrumente, Vorträge usw. (MK)

In Vorbereitung 2010–2011

In der Fremde.

Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit

Barfüsserkirche

23. September 2010 – 27. März 2011

Projektleitung: Margret Ribbert

Auch wenn Migration und Mobilität moderne Begriffe sind, bezeichnen sie doch keine modernen Erscheinungen. Die Ausstellung wird aufzeigen, dass auch in früheren Jahrhunderten Erwerbs- und Arbeitsmigration sehr häufig waren, die Bildungsmigration fast ausgeprägter war als heute, Basel auch schon im 18. Jahrhundert in weltumspannende Handelsbeziehungen eingebunden war und dass man um des Glaubens, der Liebe, der Fremden Dienste willen, aus Not, politischer und religiöser Verfolgung Basel aufsuchte – oder verliess. (MR)

In Vorbereitung 2012–2013

Kriminelles Basel? (Arbeitstitel)

Barfüsserkirche

Herbst 2012 – Frühling 2013

Projektleitung: Franz Egger

Das Thema ist aktuell und beschäftigt Öffentlichkeit und Medien fast täglich. Fragen der Sicherheit im Alltag betreffen die Menschen auch persönlich. Man hört viel von Kleinkriminalität und spricht oft von öffentlicher Sicherheit. Haben die Vergehen tatsächlich zugenommen, ist Basel unsicher geworden? Gab es früher ähnliche Probleme und wie ging man mit ihnen um? Die Ausstellung möchte die Kriminalitätsgeschichte dieser Stadt bis in die Gegenwart aufzeigen. Die Präsentation wird sich aber nicht damit begnügen, lediglich ein paar berühmte und spektakuläre Kriminalitätsfälle aufzurollen, vielmehr sollen wichtige Bereiche, die mit dem Thema Kriminalität verbunden sind, dargestellt werden. Es wird auch um die Geschichte des Basler Gerichtswesens, des Justizvollzugs, des Gefängniswesens, der Polizei etc. gehen. Die spezifisch historische Betrachtung wird zeigen, dass das 18. Jahrhundert mit der Aufklärung und der Französischen Revolution eine grosse Zäsur war. Anstelle der Körperstrafen traten die Freiheitsstrafen; die Folter, noch im 18. Jahrhundert verbreitetes Zwangsmittel, um Geständnisse zu erwirken, wurde abgeschafft. Viele Anschauungen und Institutionen von heute fassen auf dem grossen Erneuerungsschub der Aufklärung. (FE)

Bildung und Vermittlung

Angebote für Schulen – noch nie so viele Klassen in der Dauerausstellung

Seit dem Jahr 2001 werden die Veranstaltungen mit Schulklassen systematisch gezählt und im Jahresbericht ausgewiesen. Noch nie lag die Anzahl der Schulklassen, die in den Dauerausstellungen eine Veranstaltung besuchten, so hoch wie im Jahr 2009.

(2001: 128 / 2002: 95 / 2003: 92 / 2004: 106 / 2005: 129 / 2006: 110 / 2007: 108 / 2008: 137 / 2009: 194) Fast 200 Schulklassen aller Altersstufen besuchten in diesem Jahr eines der Dauerangebote in der Barfüsserkirche, im Musikmuseum oder im Haus zum Kirschgarten. Mit 72 Klassen behält das Musikmuseum seinen stets hohen Anteil. Mit dem seit 2008 laufenden Angebot «Französisch lernen» und dem Angebot zur Weihnachtszeit besuchten insgesamt 75 Klassen das Haus zum Kirschgarten. Gut wahrgenommen wurden auch die neuen Angebote in der Dauerausstellung der Barfüsserkirche.

In den beiden Sonderausstellungen «Unter uns» (bis 28. März) und «Verdingkinder reden» (ab 4. Dezember) wurden durch das Vermittlungsteam 54 Klassen geführt.

20 Veranstaltungen wurden darüber hinaus für Lehrkräfte, Fachleute Bildung&Vermittlung aus dem In- und Ausland oder für den gewerblichen Fachunterricht auf Anfrage hin speziell durchgeführt.

Sehr gross ist das Interesse der Schulen aus Baselland: 149 Klassen kamen aus BS, 84 aus BL und 15 aus der übrigen Schweiz oder aus dem Ausland. Die hohe Zahl an Baselbieter Klassen zeigt, dass das Angebot des HMB auch ausserhalb der Stadtgrenzen gut zur Kenntnis genommen wird.



Englisch lernen im Haus zum Kirschgarten – Projekt im Ausbau

Seit zwei Jahren werden im Haus zum Kirschgarten Veranstaltungen durchgeführt, in denen Schülerinnen und Schüler Französisch einüben und lernen können. Das Angebot stösst bei Schulklassen und Lehrkräften auf grosses Interesse, da im Wohnmuseum Wortschatz gelernt und eingeübt wird, der in Alltagssituationen nützlich ist. Einige Lehrkräfte haben das Angebot bereits mehrmals in Anspruch genommen. Diese haben auch die Ausarbeitung von Szenen angeregt, die im Klassenzimmer vorbereitet und dann im Haus zum Kirschgarten vor der eigenen Klasse aufgeführt werden. Das Konzept «Sprachenlernen im Museum» hat auch Museumspädagogen aus Hessen und Lehrkräfte aus St. Louis angesprochen, die im 2009 entsprechende Einführungen im Haus zum Kirschgarten besucht haben. Aufgrund des Erfolgs wird nun auch ein Programm zum Englisch lernen ausgearbeitet. Während sich das Französischangebot auf Themen rund ums Wohnen und Einrichten sowie auf den Stammbaum der Familie Burckhardt konzentriert, werden im Englischangebot verschiedene Porträts, Zimmer oder Wege, die von einem Raum in den anderen führen, beschrieben. Schulklassen mit fortgeschrittenen Sprachkenntnissen werden angeleitet, anhand von vorgegebenen Situationen kurze Gespräche auszuarbeiten. Die neuen Veranstaltungen zum Englisch lernen werden ab Frühjahr 2010 im Haus zum Kirschgarten angeboten.

Praktikumswoche im Historischen Museum Basel

Neu aufgebaut wurde die «Praktikumswoche im HMB». Das Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler der fortführenden Schulen Basel-Stadt, insbesondere an solche, die im Auftrag der Schule ein Praktikum resp. eine Schnupperwoche absolvieren müssen. Es trägt den neuen Lern- und Unterrichtsformen Rechnung, in denen die Jugendlichen mehr an die Berufswelt herangeführt werden sollen. Die Woche gibt Einblick in die verschiedenen Hauptaufgaben des Museums: Sammeln, Bewahren, Erforschen, Ausstellen und Vermitteln. Besucht werden dabei unterschiedliche Abteilungen in den Bereichen Verwaltung, Sammlung, Restaurierung, Gestaltung und Haustechnik. Die Mitarbeitenden der jeweiligen Abteilungen übernehmen die Betreuung. Die Tätigkeiten bestehen primär im Begleiten der Arbeiten resp. im Ausführen von einzelnen kleineren Arbeitsaufträgen in den Abteilungen. Voraussetzungen für den Praktikumsplatz sind eine schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, ein Besuch vor dem Praktikum und die Abgabe eines kurzen Praktikumsberichts an das HMB nach der Praktikumswoche. Das Angebot, das seit September 2009 besteht, wurde im Herbst von einem ersten Schüler des Gymnasiums Bäumlihof wahrgenommen.



Familiensonntag im Haus zum Kirschgarten

Am 15. November 2009 fand unter dem Titel «Es spukt im Haus zum Kirschgarten» der zweite HMB-Familiensonntag statt. Mit einem vielseitigen Programm während des ganzen Tages wurden Kinder und Erwachsene in die verschiedenen Geheimnisse im Haus zum Kirschgarten eingeweiht. Für die Ausarbeitung und Durchführung des Hauptprogrammepunkts konnte der in Basel tätige Kulturschaffende Tilo Ahmels gewonnen werden. Tilo Ahmels alias Scheich Ibrahim empfing die Familien und führte diese ins Geschichtenerfinden ein. Der Auftrag an die Familien bestand darin, anhand von Informationen zu Personen und Gegenständen im Haus zum Kirschgarten eine kurze Geschichte zu erfinden. Die Geschichten waren nötig, um das Haus von einem langjährigen Spuk zu befreien. Die Familien streiften durch das ganze Haus und suchten die Bilder und Gegenstände, die sie in ihre Story einbauen wollten. Jede Geschichte musste dem Grafen Cagliostro dargeboten werden. Dieser hatte sein Lager im Dachgeschoss des Hauses aufgeschlagen und lud die Kinder für die Präsentation der Geschichte zu sich ein. Die Audienz bei Cagliostro im dunklen, sonst nicht zugänglichen Dachstock dürfte für viele der Höhepunkt des Tages gewesen sein. Die spannendsten Geschichten wurden prämiert.

In Kurzführungen durch die Dauerausstellungen wurden ausserdem Geheimnisse rund um Uhren und Zeitmesser, um die Porzellanherstellung oder um den gedeckten Tisch gelüftet. Im Keller des Hauses wurden Spuk- und Geistergeschichten erzählt. Auch die Führungen und Geschichten stiessen auf grossen Anklang. Die vom HMB-Team selbst betriebene Café- und Schokoladestube im dritten Stock war den ganzen Tag über voll besetzt. Hier gab es auch einiges über die Geschichte von Kakao, Tee und Kaffee zu erfahren. Im Dunkeln konnten Schokoladen- und Teesorten degustiert und errätelt werden. 656 Personen besuchten an diesem Tag das Haus zum Kirschgarten und verliessen es – teilweise erst nach vielen Stunden – begeistert wieder.



Begleitprogramm zu VERDINGKINDER REDEN

Im Hinblick auf die Eröffnung der Ausstellung «VERDINGKINDER REDEN. Fremdplatzierungen damals und heute» Anfang Dezember wurde durch die Abteilung Bildung und Vermittlung ein umfangreiches Rahmenprogramm erarbeitet. Dabei wurden zwei Schwerpunkte gesetzt: Zum einen sollten auch in den Begleitveranstaltungen – wie in der Ausstellung – ehemalige Verdingkinder selber zur Sprache kommen. Zum anderen sollte die Thematik «Fremdplatzierung heute», die in der Ausstellung nur angedeutet wurde, im Begleitprogramm aufgegriffen werden. Regelmässige Einführungen zur Ausstellung, Ausstellungsrundgänge mit ehemaligen Verdingkindern, Ausstellungsgespräche, Lesungen, Veranstaltungen für Schulen und Bildungsinstitutionen, ein VHS-Kurs und nicht zuletzt die Museumsnacht sollten Gelegenheit für eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema Fremdplatzierung von Kindern – damals und heute – bieten. (Siehe dazu Jahresbericht 2010) (GP, J. Stammler, D. Behounek)

Veranstaltungen für Schulklassen im Überblick

Angebot	Ort	Schulstufe	Anzahl Klassen
Uhr-Zeit – Uhren und Zeitmessung gestern und heute	Haus zum Kirschgarten	2.–4. Schuljahr	27
Bürgerliche Lebens-Räume im 18. Jahrhundert – eine Spurensuche im Kirschgarten	Haus zum Kirschgarten	8.–12. Schuljahr	7
Französisch lernen im Kirschgarten – Apprendre l’allemand au musée	Haus zum Kirschgarten	Ab 7. Schuljahr	30
Weshalb schmücken wir einen Weihnachtsbaum – Geschichten zum Weihnachtsfest	Haus zum Kirschgarten	1.–4. Schuljahr	9
Von Kuh- und anderen Hörnern – eine zauberhafte Geschichte rund ums Tuten und Blasen	Musikmuseum	Kindergarten–2. Schuljahr	9
Peter und der Wolf – Märchenhaftes im Musikmuseum	Musikmuseum	1.–4. Schuljahr	19
Musik grenzenlos – eine Reise durch Zeiten und Länder (neu)	Musikmuseum	5.–7. Schuljahr	32
Hörgänge – ein Zellenlauf durchs Musikmuseum	Musikmuseum	8.–12. Schuljahr	12
Lällekönig, Basilisk und Baselstab – Basel entdecken im Museum (neu)	Barfüsserkirche	2.–4. Schuljahr	5
Brücke, Brände, Bischofsstab – Basel im Mittelalter (neu)	Barfüsserkirche	5.–7. Schuljahr	28
Leben nach Vorschrift – Basel in der Frühen Neuzeit (neu)	Barfüsserkirche	8.–12. Schuljahr	12
Tanz ins Jenseits – Geschichten von Krankheit und Tod	Barfüsserkirche	8.–12. Schuljahr	2
<i>Durchgeführte Bildungsangebote in Dauerausstellungen</i>			194

Bildungsangebote in den Sonderausstellungen

Unter uns – Archäologie in Basel (bis 28.2.)	Barfüsserkirche	Für alle Schulstufen	39
VERDINGKINDER REDEN – Fremdplatzierungen damals und heute (ab 4.12.)	Barfüsserkirche	8.–12. Schuljahr, Berufsschulen	15
<i>Total durchgeführte Bildungsangebote in Dauer- und Sonderausstellungen</i>			248

Vermittlungsaktivitäten im Überblick

Gruppenführungen auf Anfrage

In den Dauer- und Sonderausstellungen wurden auf Bestellung insgesamt 100 Gruppenführungen durchgeführt (Barfüsserkirche 48, Haus zum Kirschgarten 12, Musikmuseum 32, Kutschenmuseum 4; Depot 4; Dauerausstellungen 72, Sonderausstellungen 28).



Mittwochmatinées

In den verschiedenen Ausstellungshäusern wurden 4 Mittwochmatinées durchgeführt (Barfüsserkirche 3, Musikmuseum 1). Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 22 Personen.

Veranstaltungen für Schulklassen

In fünfzehn Bildungsangeboten für Schulklassen verschiedener Stufen wurden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Bildung und Vermittlung insgesamt 248 Veranstaltungen mit insgesamt rund 5000 Schülerinnen und Schülern durchgeführt (101 Barfüsserkirche, 75 Haus zum Kirschgarten, 72 Musikmuseum). Herkunft der Klassen nach Kantonen und angrenzenden Ländern: 149 BS, 84 BL, 5 AG, 2 BE, 2 LU, 2 SO, 1 ZH, 2 D, 1 F.

Weiterbildungen für Lehrkräfte und (Fach)Hochschulen

In der Barfüsserkirche, im Musikmuseum und im Haus zum Kirschgarten wurden auf Nachfrage 20 Veranstaltungen für Lehrkräfte, Ausbildungsgruppen, Fachpersonen Bildung und Vermittlung sowie spezielle Veranstaltungen für den gewerblichen Fachunterricht durchgeführt.

Exkursionen

Zwei Fahrten «Auf Pferdespuren durch Basel» mit dem Basler Rösslitrain unter der Leitung von Edi Belsler, mit Führung durch den 1906/07 erbauten Gebäudekomplex der ehemaligen Droschkenanstalt Gebrüder Sattelen, 13.9.2009 (Vormittag und Nachmittag), 42 Personen (beschränkte Platzzahl, auf Anmeldung).

Familiensonntag

Familiensonntag «Es spukt im Haus zum Kirschgarten». Ein Tag mit Geschichten, Führungen und vielen Stationen zum Ausprobieren und Mitmachen, 15. November 2009, Haus zum Kirschgarten, 656 Personen

Öffentliche Führungen

Zu über 100 Themen wurden von Sammlungsverantwortlichen, wissenschaftlichen Assistenten sowie externen Fachleuten in den Dauer- und Sonderausstellungen insgesamt 141 Führungen angeboten (Barfüsserkirche 74, Haus zum Kirschgarten 28, Musikmuseum 29, Kutschenmuseum 10). 32 Führungen fanden in den Sonderausstellungen statt, 26 in «Unter uns. Archäologie in Basel», 6 in «Verdingkinder reden. Fremdplatzierungen damals und heute». Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 14 Personen.

Familienführungen

In den Dauer- und Sonderausstellungen wurden insgesamt 14 Familienführungen angeboten (Barfüsserkirche 8, Musikmuseum 5, Haus zum Kirschgarten 1). Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 24 Personen.

Fremdsprachige öffentliche Führungen

In 3 verschiedenen Fremdsprachen wurden von Mitarbeiterinnen des HMB sowie externen Fachleuten in den Dauer- und Sonderausstellungen insgesamt 12 Führungen angeboten (Englisch 7, Französisch 4, Italienisch 1) Die durchschnittliche Teilnehmerzahl betrug 9 Personen.



Museumsnacht

Im Rahmen der Basler Museumsnacht am 16.1.2009 wurden die Barfüsserkirche, das Musikmuseum und das geöffnete Kutschenmuseum von insgesamt 9 686 Personen besucht.

• Barfüsserkirche

- Familie Feuerstein - Die moderne Steinzeitfamilie. Episoden aus der Zeichentrickserie.
- Getreide mahlen wie bei den Kelten, keltische Ornamente malen, Kerne in Erdproben bestimmen.
- Zwei Geschichten vom Stein, der glücklich macht.
- Mammutjäger - comedy theater von und mit Erich Furrer und Erich Hufschmid.
- Schön ins Grab! – eine frühmittelalterliche Modeschau zum Mitmachen.
- «Vor uns»: Schweizer Volksmusik aus der «Vor-Ländlerzeit» gespielt von TRITONUS.

7 284 Personen

• Musikmuseum

- Lauten und Gitarrenmusik aus Renaissance und Barock mit Maria Ferré und Mirko Arnone.
- Tanzen und Springen – Einführung in die Tänze der Renaissance für Kinder.
- Tant que vivray en age florissant – Musik und Tanz aus dem 16. Jahrhundert. Aufführung der Compagnie RenaiDanse.
- Fuggi pur da me – Festliche Renaissancemusik aus Italien.
- Tanzen und Springen – Einführung in die Tänze der Renaissance für Jugendliche und Erwachsene. Renaissancetanz für alle.
- Zu Gast: Museum für Musikautomaten, Seewen

2 275 Personen

• Kutschenmuseum

Ohne Programm geöffnet
127 Personen

Vorträge, Unterricht, Fachveranstaltungen

Anna Bartl

- Die Farben des Goldes. Glanzvergoldung in der mittelalterlichen Buchmalerei. 13. Symposium des Mediävistenverbandes zum Thema: Farbiges Mittelalter!? Farbe als Materie, Zeichen und Projektion in der Welt des Mittelalters. Bamberg, 1.–5.3.2009.
- Ateliers und Depoträume an der Genuastrasse für den Lions-Club Riehen am 21.9.2009 (mit W. Loescher und M. Sauter).
- Dito Pro Senectute am 17.11.2009.
- Werkstätten am Steinenberg für die Münsterbauhütte Freiburg im Breisgau (D) am 30.10.2009, (mit B. Ihrig und M. Sauter).

Eduard J. Belser

- Barocker Prunk – Der Diana-Schlitten Johann Wilhelms von der Pfalz. XVII. Fahrspport-Symposium der Vereinigung zur Pflege und Förderung der Fahrkultur und des Fahrsports e.V., Warendorf NRW, 8.3.2009.
- Die Solothurner Ambassadors-Kutsche von 1785, am selben Anlass.

Michael J. Kaiser

- Der Markgräfler Jaspis – Zur Kulturgeschichte eines Feuersteins von der Altsteinzeit bis in die Moderne. Stammtisch des Geschichtsvereins Vorderes Kandertal e.V. Gasthaus Sonne in Rümplingen, 8.5.2009.
- Jaspis und Hämatit – Steinzeitliche Rohstoffe und ihre Verarbeitung (mit praktischen Vorführungen). 10-jähriges Jubiläum Oberrheinischer Museumspass. Landesbergbaumuseum Sulzburg, 28.6.2009.

Martin Kirnbauer

- «rude, mais il fait merveilles dans certains cas» – Ophicleiden im Musikmuseum Basel. Vortrag beim Romantic Brass Symposium, Hochschule der Künste Bern, 12.–14.2.2009.
- Das Clavisimbalum – ein frühes Tasteninstrument. Vortrag an der Schola Cantorum Basiliensis – Hochschule für Alte Musik Basel, 18.5.2009.
- «a butterfly on a wheel» – Neutron imaging of a Renaissance trumpet. Vortrag beim CIMCIM Annual Meeting 2009, and Joint Meeting of American Musical Instrument Society (AMIS), Galpin Society and Historic Brass Society, Florenz und Rom, 6.–12.8.2009.
- Kagel im Museum – Das Musikmuseum als musikalische Quellensammlung. Vortrag bei der Jahresversammlung der Schweizer Sektion der International Association of Music Libraries (IAML), Musik-Akademie der Stadt Basel, 18.9.2009.
- «aufs eindrücklichstes für das Cembalo werben» – Wanda Landowska in Basel. Vortrag beim Internationalen Symposium «Wanda Landowska und die Alte Musik», Musikinstrumenten-Museum Berlin, Staatliches Institut für Musikforschung, PK, Berlin 12.–15.11.2009.

- Lieder ohne Worte. Hans Judenkünigs Lautentabulaturen von 1523. Vortrag beim Interdisziplinären Symposium «Kultur- und kommunikationshistorischer Wandel des populären Liedes im 16. Jahrhundert», Deutsches Volksliedarchiv Freiburg/Brsg. und Department of German Studies der University of Arizona, Tucson, Universität Freiburg/Brsg., 27.–28.11.2009.
- Zwischen Notenbild und Klangbildern in der Musik des 17. und 18. Jahrhunderts. Übung Universität Basel, Frühjahrssemester 2009.
- La contenance angloise – Stilwandel in der Musik des 15. Jahrhunderts. Hauptseminar Universität Basel, Frühjahrssemester 2009.
- «La prima donna del mondo» – Isabella d'Este (1474–1539) und die Musik in Mantua. Proseminar Universität Basel, Herbstsemester 2009.
- Orlando di Lasso (1532–1594), princeps musicorum. Übung Universität Basel, Herbstsemester 2009.
- Modul «Sondersammlungen Musikhandschriften + -drucke» im Rahmen des Nachdiplomstudiums UP Papier-KuratorIn der Universität Basel, Advanced Study Centre. Musikmuseum, 21.11.2009.

Michael Matzke

- Neue Forschungen zur frühen ionischen Münzprägung: Milet, Samos, Teos, Phokaia, Priene (6./5. Jh. v. Chr.). Vortrag in der Bayerischen Staatssammlung München für die Bayerische Numismatische Gesellschaft, 20.1.2008.
- Das Portrait auf Münzen und Medaillen – eine Kulturgeschichte. Vortrag bei der Badischen Gesellschaft für Münzkunde Karlsruhe, 21.3.2009.
- Neue Forschungen zur frühen ionischen Münzprägung: Milet, Samos, Teos, Phokaia, Priene (6./5. Jh. v. Chr.). Vortrag im Historischen Museum Frankfurt für die Frankfurter Numismatische Gesellschaft und den Arbeitskreis «Antike Numismatik», 1.4.2009.
- Christoph Matt, Michael Matzke, Beatrice Schärli. Die Münzfunde vom Friedhof der ersten Basler Judengemeinde (Fundjahr 1937, abgeschlossen nach 1305). *Circulus Numismaticus Basiliensis*, 11.3.2009.
- *Marbach* zwischen Speyer und Worms – Münzprägung und Geldumlauf im schwäbisch-fränkischen Grenzgebiet auf der internationalen Tagung «Wirtschaft, Handel und Verkehr im Mittelalter: 1000 Jahre Markt- und Münzrecht in Marbach am Neckar», Marbach/N., 14./15.3.2009.
- Uno sguardo nella «bottega del Corpus»: antecedenti e criteri di catalogazione dell'opera. Tagung «100 Anni del Corpus Nummorum Italicorum», veranstaltet von der Società Numismatica Italiana. Milano, 15.5.2009.
- «Echte Fälschungen – Münzgeld zwischen Krise und Reform» im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Go/eld» veranstaltet von Flying Science. Basel, Unternehmen Mitte, 20.5.2009.
- Praktische Übung und Einführung in das Inventarisieren im Rahmen der Übung zur Mittelalterlichen Geschichte und Historischen Hilfswissenschaften «Die Kreuzfahrer und das Geld» am Historischen Seminar der Universität Freiburg/Br., 8.7.2009.

- The Money of the First Crusade: The evidence of a new parcel and its implications, beim XIV International Numismatic Congress Glasgow 2009, 31.8.2009.
- Marbach zwischen Speyer und Worms. Die Speyerer Münze in Marbach am Neckar (1009). Numismatische Gesellschaft Speyer, 7.10.2009.
- Münzschätze und Kleingeld aus Basler Boden erzählen Geschichte(n). Vortrag beim Circulus Numismaticus Basiliensis. Basel, 21.10.2009.
- Le monete tedesche dei Re di Sicilia, beim 2° Congresso Nazionale »Le monete della Peucetia – La monetazione sveva nel Regno di Sicilia«, Bari, 14.11.2009.
- Proseminar an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg/Br., Historisches Seminar »Das Portrait in Schrift und Bild – die Konstruktion von Persönlichkeit im Mittelalter«. 23.10.2008–12.2.2009 (Wintersemester 2008/09).
- Proseminar »Rudolf von Habsburg« am Historischen Seminar der Universität Freiburg/Br. Sommersemester 2009 (April–Juli 2009).
- Übung »Die Kreuzfahrer und das Geld« am Historischen Seminar der Universität Freiburg/Br. Sommersemester 2009 (April–Juli 2009).
- Proseminar »Der erste Kreuzzug« am Historischen Seminar der Universität Freiburg/Br. Wintersemester 2009/10 (Oktober 2009–Februar 2010)
- Mehrere Museumspraktika in Zusammenarbeit mit den Universitäten Freiburg/Br., Konstanz und Basel.

Gudrun Piller

- Lehrgang Geschichte, Modul 5: Glaube und Religion in der Frühen Neuzeit. Vorlesung im Rahmen des Lehrgangs Geschichte der VHS, 21.1.2009.
- Lehrgang Geschichte, Modul 6: Gewalt und Krieg in der Frühen Neuzeit. Vorlesung im Rahmen des Lehrgangs Geschichte der VHS, 11.2.2009.
- Private Körper. Spuren des Leibes in Selbstzeugnissen des 18. Jahrhunderts. Vortrag bei der Fachgruppe Geschichte des Gymnasium Leonhard, Basel, 6.4.2009.
- Seminar an der Zürcher Hochschule der Künste (zhdk), im Rahmen des Masterstudiengangs »ausstellen & vermitteln« (Master of Arts in Art Education), Seminar »Zu Theorie und Praxis des Vermittelns im Kontext Ausstellungen. Formate personaler Vermittlung von der Führung bis zum Workshop«, Frühjahrssemester 2009, ab 8.4.2009.
- Lehrgang Geschichte Modul 1: Gemeinschaft und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Vorlesung im Rahmen des Lehrgangs Geschichte der VHS, 4.11.2009.
- Lehrgang Geschichte Modul 2: Zeit und Zeiterfahrung in der Frühen Neuzeit. Vorlesung im Rahmen des Lehrgangs Geschichte der VHS, 9.12.2009.

Margret Ribbert

- Vier Fragmente eines spätgotischen Bildteppichs mit Planetendarstellungen im Historischen Museum Basel. Vortrag bei der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, 2. Akt, Basel, 9.2.2009.
- Eine Neuerwerbung des Historischen Museums Basel. Das Puppentheater des jungen Jacob Burckhardt? Vortrag bei der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, 2. Akt, Basel, 9.3.2009.
- Beobachtungen an den Totentanzfiguren aus Zizenhausen. Vortrag bei Präsentation der Zweitaufgabe des Buches »Der Basler Totentanz« von Franz Egger, Barfüsserkirche, Basel 26.5.2009.
- »In der Fremde« – ein Ausstellungsprojekt des Historischen Museums Basel zu Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit. Vortrag bei der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, 2. Akt, Basel, 14.12.2009.

Burkard von Roda

- Methoden und Wege zur Neukonzeption von Schausammlungen. Beispiel des Historischen Museums Basel. Landesmuseum Württemberg. Stuttgart, 29.5.2009.
- Kulturvermittlung und Tourismus: Ethik versus Wirtschaftlichkeit (Moderation). Internationales Bodensee-Symposium zum Thema »Museen und Denkmäler – Historisches Erbe und Kulturtourismus« von ICOM D, A, CH. Lindau, 18.–20.6.2009.
- Was tut ein Kunsthistoriker als Museumsdirektor? Lunchvortrag Rotary-Club St. Jakob. Basel, 8.10.2009.

Martin Sauter

- Werkstattunterricht an der Haute école d'arts appliqués Arc, Fachbereich Restaurierung von Technischem Kulturgut, Uhren und wissenschaftlichem Gerät, La Chaux-de-Fonds, 7.–9.1.2009.

Sabine Söll-Tauchert

- Das Amerbach-Kabinett. Weiterbildungsveranstaltung für den Fachschaftsvorstand Alte Sprachen an der Kantonsschule Winterthur ZH. 12.12.2008.
- Führung durch die Baustelle im Untergeschoss der Barfüsserkirche anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des Oberrheinischen Museums-Passes. 26. und 27.6.2009.

Christian Weiss

- Le monete del Monte Iato. 2° Congresso Nazionale »Le monete della Peucetia – La monetazione sveva nel Regno di Sicilia, Bari, 14.11.2009.

Veröffentlichungen

Historisches Museum Basel

- Historisches Museum Basel (Hg.): Jahresbericht 2008. Basel 2009.

Eduard J. Belser

- Diana-Sleigh, in: Baroque, 1620–1800: style in the age of magnificence (Katalog zur Ausstellung im Victoria and Albert Museum, London, hg. von Michael Snodin, London 2009, S. 63 und S. 330.
- Der barocke Prunkschlitten Johann Wilhelms II, in: Barocke Herrschaft am Rhein um 1700, Kurfürst Johann Wilhelm und seine Zeit, Veröffentlichungen des Stadtarchivs Düsseldorf, Nr. 20 (2009), S. 195–204.

Raphael Beuing

- Rezension von: Volker Hunecke: Europäische Reitermonumente. Ein Ritt durch die Geschichte Europas von Dante bis Napoleon, Paderborn 2008, in: ArtHist, Februar 2009, URL: <<http://www.arthist.net/download/book/2009/090211Beuing.pdf>>.
- Rezension von: Oliver Meys: Memoria und Bekenntnis. Die Grabdenkmäler evangelischer Landesherren im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation im Zeitalter der Konfessionalisierung, Regensburg 2009, in: sehpunkte 9 (2009), Nr. 10 [15.10.2009], URL: <<http://www.sehpunkte.de/2009/10/15903.html>>.

Franz Egger

- Basler Totentanz. 2., korr. und erw. Aufl., Basel 2009. vgl. S. 150.

Andreas Fischer

- Unter uns. Archäologie in Basel. In: Jahresbericht 2008 der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft Basel, 174. Jahr, S. 14–15.
- Vorsicht Glas! Die römischen Glasmanufakturen von Kaiseraugst. Forschungen in Augst Bd. 37. Augst 2009.

Janet Hawley

- The Lohnhof – A Brief History. In: Horizon, Juli/August 2009, S. 14–15.
- St. Leonard's Church: Graves, Sinners and a Saint. In: Horizon, November 2009, S. 8–9.
- Rudolf Riggensbach alias Dr. Dingedinge. In: Horizon, Dezember 2009.

Christian Hörack

- L'orfèvrerie fribourgeoise brille de tout son éclat, in : Annales fribourgeoises, vol. 71, 2009, S. 199–201. (Rezension von: Ivan Andrey: A la table de Dieu et de Leurs Excellences. L'orfèvrerie dans le canton de Fribourg entre 1550 et 1850, MAHF, Fribourg 2009).

Martin Kirnbauer

- «Ungeheure Rumpelfässer» – Die Pauken des Historischen Museums Basel, ein kommentiertes Verzeichnis. In: Historisches Museum Basel, Jahresbericht 2008, Basel 2009, S. 17–32.
- «Fundgruben» für Kagels Klangerzeuger: Vom antiken Theater bis zum *Objet trouvé*, in: Der Schall. Mauricio Kagels Instrumentarium, hg. von Michael Kunkel & Martina Papiro, Saarbrücken 2009, S. 15–28.
- Ein Kloster ist ein Gefängnis ist ein Museum. Das Musikmuseum im Basler Lohnhof, in: Kunst + Architektur in der Schweiz, Bd. 60/3 (2009), S. 33–37.
- Kommentar für die Faksimile-Edition *Canzoni nove con alcune scelte de varii libri di canto* (Rom: Andrea Antico 1510) [RISM 1510], Stuttgart 2009 (Rara 59).

Michael Matzke

- La monetazione in Monferrato ed i primi denari monferrini, in: Gianazza, Luca (ed.): *La moneta in Monferrato tra Medioevo ed Età Moderna. Atti del Convegno internazionale di Studi*, Torino 26 ottobre 2007, Torino 2009, S. 35–57.
- (Rezension) Norbert Kamp, *Moneta regis. Königliche Münzstätten und königliche Münzpolitik in der Stauferzeit* (MGH Schriften, 55), Hannover 2006, In: *Bankhistorisches Archiv* 34 (2008), S. 31–33.
- (Rezension) Yves Coativy: *La monnaie des ducs de Bretagne de l'an mil à 1499* (Collection «Histoire»), Rennes: Presses Univ. de Rennes, 2006. III, 453 S. : Ill., Kt. – *Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters* 65,1 (2009), S. 279f.
- (Betreuung) Stefan Kötz, Katharina Pfaff, Florian Ströbele, Joachim Jehn et alii, *Römischer bis neuzeitlicher Bergbau in Wiesloch (Baden) aus lagerstättenkundlicher, historischer und archäologischer Sicht. Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt an der Universität Tübingen*. In: Klaus Oegg, Mario Prast (Hg.): *Die Geschichte des Bergbaus in Tirol und seinen angrenzenden Gebieten. Proceedings zum 3. Milestone-Meeting des SFB-HiMAT vom 23.–26.10.2008 in Silbertal, Innsbruck 2009*, S. 165–174.

Walter Pannike

- Eisenpatina auf Schmiedeeisen, Beschläge eines Holzkästchens des 15. Jahrhunderts und seine Restaurierung. In: *Restauro*, Heft 8/2009.

Burkard von Roda

- Mehr als Bodenfunde! Archäologie im Historischen Museum Basel. In: *Historisches Museum Basel, Jahresbericht 2008*, Basel 2009, S. 7–16.
- Parchements showing Treasures from the Burgundian Booty. In: Sofia Nestor (ed.): *War-Booty – a Common European Cultural Heritage. An International Symposium at The Royal Armoury 29–31 May, 2008*, Stockholm, 2009, S. 73–81.

Sabine Söll-Tauchert

- Daniel Mauch: *Lucretia*. In: Daniel Mauch. *Bildhauer im Zeitalter der Reformation*, hg. von Brigitte Reinhardt und Eva Leistenschneider, Ausst. Kat. Ulmer Museum, Ulm 2007, S. 306–308.



Forschung und Sammlungen

Zum Thema «Forschung und Museum» wurde an dieser Stelle im Jahresbericht 2008 (S. 136) eine über 15 Jahre geführte Statistik veröffentlicht. Sie zeigte, welcherart Forschungen das Museum unterstützt, welche Gebiete bearbeitet werden, woher die Forschenden kommen und wo die Ergebnisse publiziert werden.

Mit den rund 30 im Folgenden angezeigten Veröffentlichungen, die 2009 erschienen, u. a. in Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Italien und Schweden, bestätigt sich nicht nur das internationale Interesse an den Sammlungen des HMB, sondern mit sechs Autoren und Autorinnen aus dem Museum selbst auch die aktive Mitwirkung der Institution bei der wissenschaftlichen Bearbeitung und der Vermittlung an ein breiteres Publikum.

Dies gilt auch für die rund 50 unterstützten Projekte, deren Bearbeiterinnen und Bearbeiter 2009 das Museum aufsuchten und von Sammlungsverantwortlichen und der Konservierungsabteilung betreut wurden: Sie kamen nicht nur aus Basel und der Schweiz, sondern u.a. aus Amsterdam, Berlin, Brüssel, Cambridge, Dijon, Hamburg, London, München, Strassburg, Trient und Tübingen.

Neue Veröffentlichungen zu Sammlungsobjekten des Historischen Museums Basel

Kunsthistorische Abteilung

• **Franz Egger: Basler Totentanz.** 2. korr. und erw. Aufl., Basel 2009. Das Buch über den Basler Totentanz, mit Aufnahmen von Maurice Babey, 1990 im Buchverlag der Basler Zeitung erschienen, war ausverkauft. Der fast sechshundert Jahre alte Basler Totentanz fasziniert die Menschen nach wie vor. Dafür gibt es wohl mehrere Gründe: das Thema «Sterben und Tod», das bewegt, die hohe künstlerische Qualität des Totentanzbildes und die spannende Geschichte des Bildes, das einst zu den bekannten Basler Sehenswürdigkeiten gehörte. Das Buch ist in zweiter Auflage und in leicht erweiterter Form im Friedrich Reinhardt-Verlag erschienen und geht auf diese Aspekte ein. (FE)

• **Franz-Josef Sladeczek: Von der Schenkung zur Stiftung – ein historischer Rückblick.** In: Franz-Josef Sladeczek, Andreas Müller: Sammeln & Bewahren. Das Handbuch zur Kunststiftung für den Sammler, Künstler und Kunstliebhaber, Bern/Sulgen/Zürich 2009, S. 55–91.

Seinem Streifzug durch die Geschichte des Kunstsammelns, der wie das ganze Buch auf die Schweiz fokussiert ist, stellt Sladeczek die frühen Basler Sammlungen voran. Damit illustriert er die noch heute üblichen Vergabeformen von Donation und Legat, demgegenüber die Form der Stiftung erst im 19. Jahrhundert entwickelt wurde. Am Anfang steht der Nachlass des Erasmus von Rotterdam, der durch testamentarische Verfügung in den Besitz Bonifacius Amerbachs kam und so den Grundstock des späteren Amerbach-Kabinetts bildete. Sladeczek beschreibt sodann die Sammlung des Remigius Faesch

als das im Jahr 1653 erste der Öffentlichkeit zugängliche private Sammlermuseum der Schweiz. Damit ging das Museum Faesch dem Ankauf des Amerbach-Kabinetts durch die Universität 1661 und dessen Präsentation im «Haus zur Mücke» am Münsterplatz 1671 voraus, das wohl das früheste Museum in öffentlicher Trägerschaft war. Am Beispiel der alten Sammlungen thematisiert der Autor zuletzt die Problematik des Erhalts, sowohl des Schwindens der Bestände innerhalb der Familie als auch ihrer späteren Aufteilung auf verschiedene öffentliche Spezialmuseen. Sladeczeks Ausführungen sind mit verschiedenen Leitobjekten aus dem Amerbach-Kabinett und dem Museum Faesch bebildert, die sich heute im Historischen Museum Basel befinden (Münzkasten, Inv.1908.16.; Achatschale, Inv. 1882.88; Pretiosenkästchen, Inv.1882.94.). Der Bedeutung von Basel als «Epizentrum der frühen Sammlungsgeschichte in der Eidgenossenschaft» (S. 57) wird im HMB die neue Dauerausstellung Rechnung getragen. (R. Beuing)

• **Lothar Schmitt: Der Siegelring des Erasmus von Rotterdam. Auf den Spuren eines Rätsels der Renaissancezeit** (Basler Kostbarkeiten, Bd. 30), Basel 2009.

Eine wahre Basler Kostbarkeit ist der Siegelring des Erasmus von Rotterdam (Inv.1893.365.), der zum Kernbestand der Basler Sammlungen gehört. Dank der grosszügigen Unterstützung der Privatbank Baumann & Cie konnten die neuen Erkenntnisse zu diesem kulturhistorisch bedeutenden Objekt in angemessener Form publiziert werden: Lothar Schmitt, der an der ETH Zürich seine Habilitationsschrift zur Kultur des Humanismus vorbereitet, zeichnet die Geschichte des Siegelringes auf lebendige Weise nach. Auch gelingt es ihm erstmals, den Leitgedanken «concedo nulli», den Erasmus ausgehend von dem Ring entwickelte, lückenlos zu dokumentieren.

Der Siegelring ist als einziger von 13 Ringen, die Erasmus von Rotterdam (1466/69–1536) im Laufe seines Lebens verehrt wurden, erhalten geblieben. Der Gelehrte mass ihm eine aussergewöhnliche Bedeutung bei. Erhalten hatte er den Ring 1509 als Abschiedsgeschenk von einem schottischen Königsohn namens Alexander Steward, den er als Privatlehrer durch Italien begleitet hatte. Erasmus hielt den Ring als Zeichen immerwährender Freundschaft zu seinem einstigen Schützling in Ehren. Die im Ring gefasste antike Gemme aus Karneol zeigt den Kopf des heidnischen Gottes Dionysos, den ein altertumskundiger Italiener Erasmus gegenüber als «Terminus» deutete. Diesen römischen Gott Terminus, der für die Festlegung und Wahrung der Grenzen zuständig war, erklärte Erasmus in den folgenden Jahren zu seinem Symbol. Mit dem Namen des Terminus verband sich ein Rätsel, dessen Auflösung seit der Antike in Vergessenheit geraten war und erst 1489 durch Angelo Poliziano ans Licht kam: In seinen «Miscellanea» schrieb der von Erasmus hoch geschätzte italienische Gelehrte: Addiert man «minus eins» und «minus zwei», dann ergibt das «minus drei», also im Lateinischen «ter-minus». Hinter dem geheimnisvollen Rätsel verbarg sich also ein geistreiches Zahlen- und Wortspiel.



Titelkomposition der Basler Kostbarkeiten, Bd 30, mit persönlichen Gegenständen aus dem Nachlass des Erasmus, darunter Petschaft und Siegelring des 1536 in Basel verstorbenen Gelehrten.

Dass Erasmus bemüht war, das Motiv des Terminus zu seinem Markenzeichen zu erheben, belegt das 1518 angefertigte Siegel, das den Grenzgott mit den Inschriften «TERMI/NUS» und «CEDO NVLLI» zeigt (Inv. 1893.364.). Die Devise «concedo nulli» (Ich weiche niemandem), die auch auf der 1519 von Quentin Massys entworfenen Porträtmedaille des Erasmus (Inv. 1916.288.) den Terminus begleitet, verwickelte den Humanisten später in Schwierigkeiten und brachte ihm den Vorwurf des Hochmuts und der Häresie ein. Aus seiner Korrespondenz geht hervor, dass Erasmus den Spruch «ich weiche niemandem» nicht auf sich selbst, sondern auf den Tod bezog.

Auch nach Erasmus' Tod lebte der Terminus als Sinnbild für den grossen Gelehrten fort: Die Basler Freunde um Bonifacius Amerbach liessen den Terminus auf seinem Epitaph im Basler Münster abbilden und legten dem Verstorbenen seine Medaille ins Grab. So hielt der heidnische Gott Einzug in den Kirchenraum. Das Gedenken an Erasmus wurde in dessen Freundes- und Schülerkreis unter Einbeziehung des Terminus in künstlerischen wie literarischen Werken weiterhin gepflegt. (SST)

- **Sabina Braun: Der spätmittelalterliche Fischmarktbrunnen in Basel, seine Geschichte, Versuch einer Rekonstruktion.** Lizentiatsarbeit am Kunsthistorischen Institut Basel bei Prof. Dr. Barbara Schellewald. Der monumentale Fischmarktbrunnen, dessen originaler Brunnenstock im Südschiff der Barfüsserkirche ausgestellt ist (Inv. 1910.104.), war bislang noch nicht Gegenstand einer monographischen Untersuchung. Sabina Braun hat in ihrer Lizentiatsarbeit den spätmittelalterlichen Brunnen genauer untersucht und dabei auch Dokumente aus dem

Staatsarchiv und der Basler Denkmalpflege sowie Restaurierungsberichte berücksichtigt. Auf der Grundlage einer genauen Beschreibung und Analyse des Brunnens diskutiert sie die mögliche Entstehungszeit des Brunnens. Die von Annie Kaufmann-Hagenbach in ihrer 1952 publizierte Dissertation postulierte Zuschreibung an die Baumeister- und Bildhauerfamilie der Parler wird von Braun relativiert, da sich hierfür zu wenige Anhaltspunkte finden lassen. Aufgrund fehlender Quellen ist eine genaue Datierung des Brunnenstocks nicht möglich, doch sprechen mehrere Argumente für eine Entstehung im ausgehenden 14. Jahrhundert. Zweifelsohne gehört der Fischmarktbrunnen zu den frühesten steinernen Brunnenstöcken der Schweiz und nimmt mit seinem komplexen Bildprogramm eine besondere Stellung ein. Während ein Einfluss italienischer Brunnenanlagen auszuschliessen ist, lässt sich der Fischmarktbrunnen – wie Sabina Braun herausstellt – in die Tradition gotischer Brunnenanlagen des süddeutschen Raumes einordnen, die – wie der zwischen 1385 und 1390 entstandene «Schöne Brunnen» auf dem Hauptmarkt in Nürnberg – im Aufbau von den Formen der Sakralarchitektur geprägt sind. (SST)

- **Burkard von Roda: Parchements showing Treasures from the Burgundian Booty.** In: Sofia Nestor (ed.): War-Booty – a Common European Cultural Heritage. Stockholm, 2009, S. 73–81.

Der Sammelband umfasst die an der internationalen Tagung zum Thema «War booty» im Mai 2008 in der Sammlung des Königlichen Zeughauses, den Livrustkammaren in Stockholm gehaltenen Vorträge. Der Beitrag referiert die Geschichte der Basler Burgunderbeute und macht die 2007 gelungene bedeutende Erwerbung des Pergaments mit der Darstellung des Hutes und der Schmuckstücke von Karl dem Kühnen in der englischsprachigen Fachwelt bekannt. Er widmet sich im Detail den Schmuckstücken, wie sie auf den vor 1504 entstandenen Pergamentminiaturen und im Vergleich dazu auf dem neuerworbenen um 1545 zu datierenden Blatt dargestellt sind. Dabei stellt sich heraus, dass die früheren Darstellungen die Formen und die Materialität der Schmuckstücke genauer dokumentieren. Und auch, dass die Unregelmässigkeiten erst im Vergleich zur geschönten späteren Darstellung auffallen. (vR)

- **Sabine Söll-Tauchert: Lucretia** (Inv. 1870.1036.). In: Daniel Mauch, Bildhauer im Zeitalter der Reformation, hg. von Brigitte Reinhardt und Eva Leistenschneider, Ausst. Kat. Ulmer Museum, Ulm 2007, S. 306–308.
- **Isabelle Bardiès-Fronty: Sainte Vèrene** (Inv. 1910.46.). In: Katalog der Ausstellung «Le Bain et le Miroir. Soins du corps et cosmétiques de l'Antiquité à la Renaissance», Musée de Cluny – Musée National du Moyen Âge, Musée national de la Renaissance – Château d'Écouen, Paris 2009, S. 197.

Musikinstrumenten-Sammlung

«La Grande Écurie – Musik und Instrumente der Grande Écurie & der Gardes Suisses am Hof Ludwigs XIV. und XV.»

Nach zwei Jahren ging das vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte Forschungsprojekt zu Ende, bei dem auch das Musikmuseum als Partner der Schola Cantorum Basiliensis beteiligt war. Ein zweitägiges, international besetztes Symposium im Musikmuseum versammelte im März die beteiligten Forscherinnen und Forscher (Musikwissenschaftler, spezialisierte Instrumentenbauer und Musiker) und zog Bilanz über die erreichten Forschungsziele. Dabei wurden auch die im Rahmen des Projektes rekonstruierten Instrumente (Fifre, Tambour, Trompette marine und Cromorne) vorgestellt, wozu die Sammlung



Walter Buehler mit dem Nachbau einer Basler Trommel von 1689.



Schildkrötenpanzer aus dem Instrumentarium des Komponisten Mauricio Kagel.

des HMB teilweise die Vorlagen lieferte. Stellvertretend sei hier eine Basler Trommel von 1689 genannt (Inv. 1872.84.), die von dem Basler Trommelbauer Walter Buehler historisch getreu nachgebaut wurde und die in den Medien ein grosses Echo auslöste. Höhepunkt des Symposiums war schliesslich ein Konzert in der Leonhardskirche, in dem diese Instrumente mit der gleichfalls teils erst für diesen Anlass rekonstruierten Musik erklangen. Dieses klangliche Ergebnis wird auch auf einer CD dokumentiert. Weiter zeugt eine Datenbank (www.rimab.ch), die auch weiterhin gepflegt und ausgebaut werden soll, von dem erfolgreichen Forschungsprojekt. (MK)

- **Martin Kirnbauer: «Ungeheure Rumpelfässer» – Die Pauken des Historischen Museums Basel**, ein kommentiertes Verzeichnis. In: Historisches Museum Basel, Jahresbericht 2008, Basel 2009, S. 17–32. In der Folge der seit 1992 in den Jahresberichten des HMB veröffentlichten Verzeichnisse zum Bestand der Musikinstrumente in der Sammlung beschäftigt sich dieser Beitrag mit den Pauken. Insgesamt 14 Paukenpaare und zwei Einzelpauken sowie entsprechendes Zubehör werden darin vorgestellt und in einem Anhang mit den wichtigsten technischen Angaben und Massen verzeichnet. (MK)

- **Martina Papiro: Zwischen Notruf und Wissenschaft**. Das Instrumentarium aus «Der Schall» (samt Inventar des Instrumentariums zu «Der Schall» in der Sammlung Mauricio Kagel, Historisches Museum Basel, Depositem der Paul Sacher Stiftung, Basel). In: Der Schall. Mauricio Kagels Instrumentarium, hg. von Michael Kunkel & Martina Papiro, Saarbrücken 2009, S. 63–100.

Im Februar 2007 widmete sich ein Basler Symposium und Festival mit der 1968 uraufgeführten Komposition «Der Schall» von Mauricio Kagel. Nun erschien eine Art Tagungsbericht, der sich mit den vielfältigen Facetten und Problemen dieses Werks und insbesondere seiner Wiederaufführung im Rahmen des Festivals annimmt. In diesem Werk greifen fünf Spieler während gut einer halben Stunde zu vierundvierzig verschiedenen Instrumenten sowie einigen Requisiten, darunter finden sich so seltene wie erheiternde Namen wie z.B. «Stachelhandschuh», «Nasenflöte», «Glockenbrett» oder «Schlauchtrompete». Für jede Wiederaufführung stellt sich das Problem, was genau Kagel darunter jeweils verstand, da es sich nicht nur um Klangerzeuger, sondern zugleich Sinnträger der Komposition handelt. Martina Papiro beschreibt in ihrem Beitrag anschaulich und minutiös den Annäherungsprozess und stellt das entsprechende erhaltene Instrumentarium im HMB vor. (MK)

- **Albert R. Rice: The Clarinet d'Amour and Its Place in the Family of Large Size Clarinets**. In: «in Liebe zerflossenes Gefühl» – Die Klarinette. Symposium im Rahmen der 30. Tage Alter Musik in Herne 2005, München & Salzburg 2008, S. 63–93. (u.a. zur Clarinette d'Amour von Joseph Stinglwagner, Triftern Ende 18. Jh.; (Inv. 1956.397.)

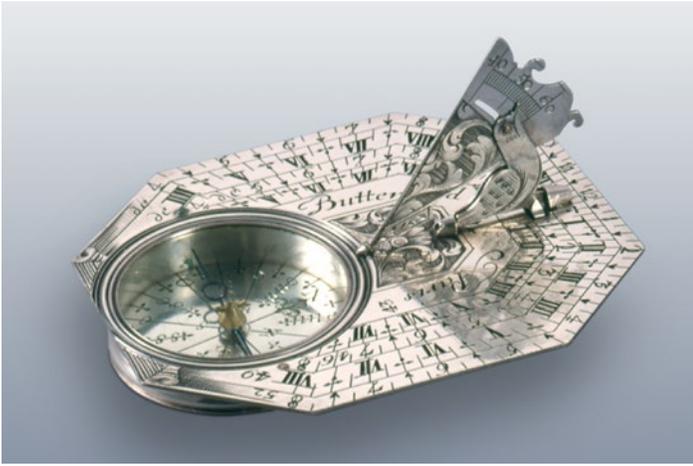
- **Albert R. Rice: From the Clarinet d'Amour to the Contra Bass**. A History of Large Size Clarinets, 1740–1860, Oxford 2009. (u.a. zur Clarinette d'Amour von Joseph Stinglwagner, Triftern Ende 18. Jh., Inv. 1956.397.; Bassethorn Grenser & Wiesner, Dresden um 1820, Inv. 1906.3158.; Bassethorn von Singer, Karlsruhe um 1850, Inv. 1936.146.)

- **Margit Übellacker: Studien zum Pantaleon**. In: Glareana, Bd. 57 (2008), S. 4–27 und S. 44–66.

Der aus einer Diplomarbeit an der Schola Cantorum Basiliensis – Hochschule für alte Musik hervorgegangene Aufsatz beschäftigt sich mit dem sogenannten Pantaleon, einem um 1697 entwickelten Hackbrett mit 185 Saiten und zwei Resonanzböden. Ein entsprechendes Originalinstrument hat sich nicht erhalten und die schriftlichen Quellen sind schwierig zu interpretieren, entsprechend wurden dazu verschiedene Theorien entwickelt, die die Autorin in ihrem Beitrag diskutiert. In diesem Zusammenhang stiess sie auf ein anonymes Hackbrett wohl aus dem 18. Jh. in der Basler Sammlung (Inv. 1900.297.), das einen solchen doppelten Resonanzboden zum wahlweisen Spiel in verschiedenen Grundstimmungen aufweist. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, existiert noch ein weiteres solches Instrument in der Sammlung des Royal College of Music in London, so dass sich mögliche zeitgenössische Kontexte für das Pantaleon ergeben. (MK)

- **Lisa Norman: The Emergence of Hand Horn Technique in the Eighteenth Century**. BMus Dissertations in Music, University of Edinburgh 2008.

Im Rahmen ihrer Studien zu Haltung und historischen Stopftechniken an Hörnern untersuchte die Autorin auch eine Reihe von Hörnern der Basler Sammlung: zwei Hörner von Michael Leichamschneider, Wien 1718 (Inv. 1878.22. und Inv. 1980.2013.), ein Horn von Johann Egger, Radolfzell 1720 (Inv. 1980.2102.), von Johann Georg Eschenbach, Neukirchen 1789 (Inv. 1980.2091.), von Raoux, Paris Ende 18. Jh. (Inv. 1980.2265.) sowie von Friedrich Ehe, Nürnberg Anfang 18. Jh. (Inv. 1956.617.). (MK)



Horizontalsonnenuhr von James Butterfield, Paris, 18. Jhd.

Historisch-technologische Abteilung

- **Zeit im Buch. Die Sonnenuhren des Johannes Gaupp.** Ausstellungskatalog Universitätsbibliothek Basel, bearb. von Karl G. Hofbauer und Patrizia Solombrino, Basel 2009.

Die Universitätsbibliothek Basel widmete ihre Sommerausstellung 2009 *Gnomonica mechanica universalis* des Theologen, Mathematikers und Astronomen Johannes Gaupp (1667–1738). Das Werk handelt von den Sonnenuhren. Gaupp fügte schon der ersten, 1708 erschienenen Auflage seines Buches Konstruktionsbögen für 13 Uhren und vier Instrumente bei. Diese Konstruktionsanleitungen waren für den Projektleiter, Prof. Dr. Karl Hofbauer, stimulierend, die Uhren nachbauen zu lassen. Die Ausstellung stellte das Werk von Gaupp und die nachgebauten Sonnenuhren vor. Zur Ergänzung und zum Vergleich lieh das Historische Museum Basel einige Sonnenuhren aus, darunter eine universale Horizontalsonnenuhr von James Butterfield, Paris (Inv. 1888.98.). Im 18. Jahrhundert war dieser Typ als Reisesonnenuhr sehr verbreitet. Der Gnomon, hier von einem Vogel gehalten, kann auf die verschiedenen geografischen Breiten eingestellt werden. Die Zeit wird an den entsprechenden Linien des Zifferblattes abgelesen. (FE)

- **R[ichard] Daners: Die erste Hemmung mit konstanter Kraft.**

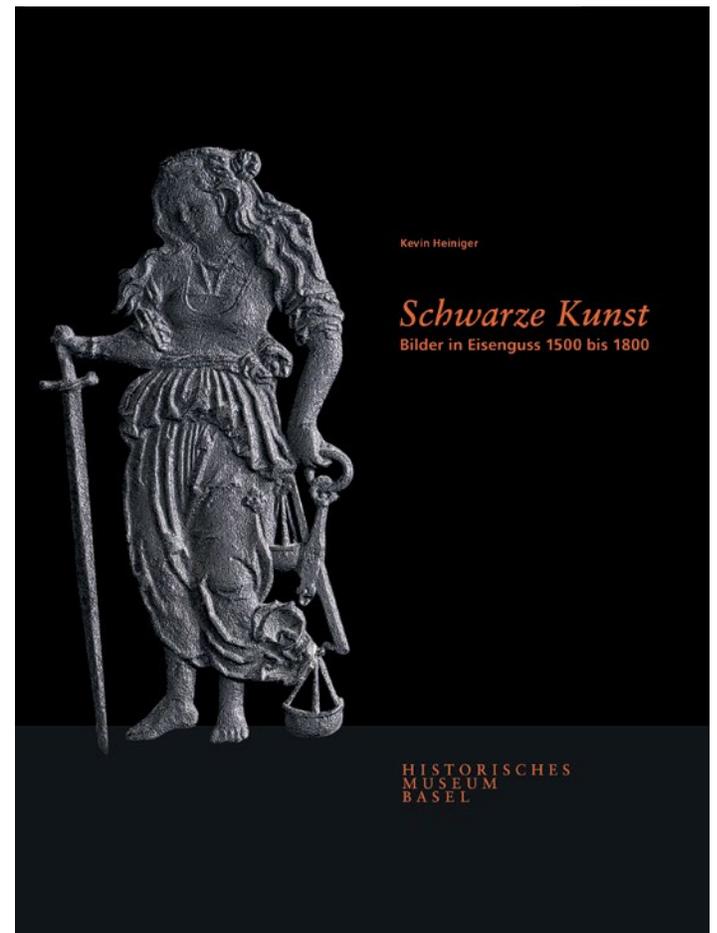
In: *Chronometrophilia*, 34. Jg., Nr. 66, 2006, S. 55–61.

Aus dem Nachlass des Mathematikers Daniel Huber gelangte 1829 ein interessanter Chronometer seines Vaters, des Diplomaten und Mathematikers Johann Jakob Huber, an das physikalische Kabinett der Universität Basel. Es ist die älteste Uhr mit einer «Hemmung mit konstanter Kraft», ausgestellt im Haus zum Kirschgarten (Inv. 1960. 20.). Der Londoner Uhrmacher Thomas Mudge hatte die Uhr 1755 in nicht einmal fünf Monaten nach Anweisungen des Basler Mathematikers und Astronomen Johann Jakob Huber angefertigt. Huber war in Basel Schüler der Mathematiker Johann II Bernoulli und Daniel Bernoulli gewesen. Ein grosses wissenschaftliches Problem war damals die Bestimmung des Längengrades auf hoher See. Alle bedeutenden Uhrmacher der Zeit befassten sich mit diesem Problem. An den Diskussionen beteiligte sich auch der zeitweise in London wirkende Johann Jakob Huber. Er suchte nach einer Hemmung, die dem Gangregler stets die gleiche Kraft lieferte. Weil er selber nicht Uhrmacher war, hatte er bei Thomas Mudge das erwähnte Modell bauen lassen. Richard Daners baute 2009 Hubers Werk als Taschenuhr nach. Dabei konnten Hubers Daten nicht einfach verkleinert werden. Daners entwickelte die ganze Hemmung neu. Dabei entdeckte er beim

Huberschen Werk zwei Systemfehler. Die Unruh mit Spiralfeder ist nie frei schwingend. Das freie Schwingen des Gangreglers wäre aber eine wichtige Voraussetzung für eine gute Reglage. Der zweite Fehler liegt in der geringen Amplitude der Unruh. Die geringe Schwingungsweite ist sehr störungsanfällig. Im Aufsatz stellt Daners die Beobachtungen am Huberschen Werk und die Probleme des Nachbaus in Form einer Taschenuhr ausführlich vor. (FE)

- **Kevin Heiniger: Schwarze Kunst. Bilder in Eisenguss 1500 bis 1800.** Basel 2009.

Einst Bestandteile gusseiserner Öfen, gelangten die rund 70 Einzelplatten im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert in das Museum. Fast alle Platten weisen ein Relief auf und zeigen biblische Szenen des Alten oder Neuen Testaments, Heilige, Bilder der antiken Geschichte und Mythologie oder Wappen der Auftraggeber. Das Historische Museum besitzt am Ober- und Hochrhein die umfangreichste und qualitativ bedeutendste Sammlung an Ofenplatten. Stilistisch reicht das Spektrum von der Spätgotik über die Renaissance, den Manierismus und Barock bis hin zum Klassizismus. In motivischer Hinsicht sind alle grossen Themen vertreten. Als Spiegel des künstlerischen Ausdrucks und stilistischen Wandels, als Bekenntnisträger der konfessionellen Zugehörigkeit, als Manifestation humanistischer Bildung und Gelehrsamkeit, als Träger heraldischer Zeichen im Dienste der Selbstdarstellung von Fürsten, politischen Obrigkeiten und standesbewussten Familien sind Ofenplatten wichtige kulturhistorische Zeugnisse. Darüber hinaus führt die Beschäftigung mit ihnen zu spannenden wirtschafts- und technikgeschichtlichen Erkenntnissen. Technische



Errungenschaften ermöglichten im Spätmittelalter den Hochofen, der seinerseits die gusseisernen Platten möglich machte. In der näheren und weiteren Umgebung Basels lagen einige wichtige Produktionszentren des Eisengusses: Im Elsass, im badischen Kandern, in den vorderösterreichischen Waldstätten Laufenburg, Rheinfeldern und Säckingen, im württembergisch-schwäbischen Brenztal und, wohl weniger bedeutend, im Gebiet des Fürstbischofs von Basel. (FE)

Münzkabinett

- **Lothar Schmidt: Der Siegelring des Erasmus von Rotterdam.** (Basler Kostbarkeiten, 30), Basel 2009, S. 24–26, 34ff, 40–43 (Erasmus-Medaille 1519 aus dem Besitz des Erasmus und aus Erasmus' Grab im Münster, Inv. 1916.288., 1974.A.390.)
- **Benedikt Pfister: 175 Jahre Gewerbeverband Basel-Stadt.** Basel 2009, S. 21 (Ensemble von Kantonalmünzen des 19. Jahrhunderts zur Illustration des Geldumlaufs zur Zeit der Gründung des Gewerbevereins).
- **Ruedi Kunzmann/Toni Riechsteiner: Biermarken der Schweiz.** Regenstauf 2009, S. 88f etc. (Abbildung und Kommentierung der HMB-Objekte Inv.1905.3287. u.a.: älteste datierte Biermarke der Schweiz, zudem eine der zwei einzigen Biermarken in Silber).
- **Fredy Bühler-Zimmermann: Glarner Münzen aus dem 17. Jahrhundert.** In: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus 88 (2008). S. 207 Nr. 20 (Inv. 1918.1437. Glarus, Schilling o.J. [17. Jh.]).
- **Michael Matzke: La monetazione in Monferrato ed i primi denari monferrini.** In: Gianazza, Luca (ed.): La moneta in Monferrato tra Medioevo ed Età Moderna. Atti del Convegno internazionale di Studi, Torino 26 ottobre 2007, Torino 2009, S. 40 Nr. 5 (Inv. 1918.1561. Markgrafschaft Monferrato, Guglielmo II. <1494–1518>, Testone o.J.).

Abteilung Angewandte Kunst

- **Le bain et le miroir. Soins du corps et cosmétiques de l'Antiquité à la Renaissance.** Isabelle Bardiès-Fronty (dir. Scientif.). Katalog zur Parallelausstellung im Musée Cluny, Paris und Musée national de la Renaissance, Château d'Ecouen, 20.5.–21.9.2009. Paris 2009, S. 312–313.

Gleich mehrfach stand im Jahr 2009 das Toilettenkästchen aus der Werkstatt von Mathäus Walbaum in Augsburg (Inv. 1920.150.), entstanden um 1595–1600, im Fokus der Forschung. So wurde es für die Ausstellung «Fabriquer la Beauté. Cosmétiques et soins du corps à la Renaissance» in Ecouen, veranstaltet von der Réunion des Musées Nationaux, erbeten und ausgeliehen. Im Katalog dieser Ausstellung wurde es ausführlich gewürdigt und vorgestellt. (MR)

- **Barbara Mundt: Der Pommersche Kunstschränk des Augsburger Unternehmers Philipp Hainhofer für den gelehrten Herzog Philipp II. von Pommern.** München 2009, S. 345.

Fast gleichzeitig mit der vorgenannten Veröffentlichung wurden einige Bestandteile des Walbaum-Kästchens in der grossen Publikation von Barbara Mundt zum Pommerschen Kunstschränk (Berlin, Kunstgewerbemuseum), der ebenfalls in Augsburg entstand, zum Vergleich herangezogen und mit Abbildung dokumentiert. (MR)



Toilettenkästchen, 1595/1600, bekannt als «Walbaumkästchen» nach dem gleichnamigen Augsburger Goldschmied.

- **Claus Boltz: Figürliches aus Meissen vor Kaendler.** In: Keramos. Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V. Düsseldorf. Heft 201, Juli 2008, S. 13–22. (zur Gruppe «Chinesische mit Vogel», Meissen, 1728 (Inv. 1997.73.) (Statt «1725–1730» nun genaue Datierung «1728 möglich).
- **Anne Wolff, Jean-Luc Neth: Quelques paillettes, un peu de soie Coiffes d'Alsace du XVIII^e et du début du XIX^e siècle.** Ausst.Kat. Musée d'Unterlinden Colmar, Colmar 2009.

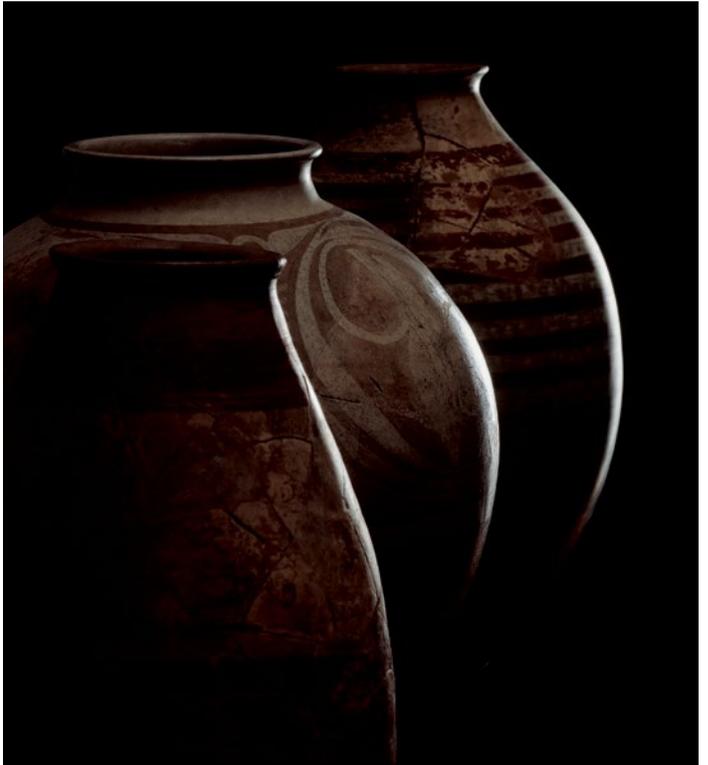
Die schöne, reich bebilderte Publikation erschien zur Ausstellung «Coiffes d'Alsace du XVIII^e et du début du XIX^e siècle» im Musée



Nicht nur im Elsass, sondern auch in Basel à la mode: Kostbare, mit Goldfäden durchwirkte Hauben, hier getragen von Valerie Hoffmann-Werthemann auf einem Porträt von Nikolaus Grooth, 1761.



Mittelalterliches Giessgefäss, Bodenfund aus der Aeschenvorstadt.



Der Kugeltopf von Basel-Gasfabrik mit dunkler Sepiabemalung auf weissem Grund ist ein Höhepunkt keltischen Kunstschaffens.

d'Unterlinden in Colmar (November 2009 – Februar 2010). Die Autoren hatten sich das Ziel gesetzt, die zahlreichen, einander sehr ähnlichen Hauben der elsässischen Städte und Regionen voneinander abzugrenzen und in ihren Eigenheiten zu charakterisieren. Ausgehend von der eigenen, sehr umfangreichen Sammlung im Musée d'Unterlinden bezogen sie weitere Hauben aus Privatbesitz und aus anderen Museen ein und nahmen ausserdem Porträts und graphische Darstellungen als Bildquellen hinzu. Wegen der grossen Ähnlichkeit zu den Hauben von Mulhouse wurden auch Basler Beispiele berücksichtigt: Sieben mit Goldfäden oder schwarzen Pailletten und Perlen bestickte Häubchen des 18. Jahrhunderts wurden erstmalig publiziert und eingeordnet. Da sie sehr klein sind und auf dem Hinterkopf, den Chignon bedeckend, getragen wurden, sind sie auf Porträts oft nicht genau auszumachen. Das schöne, 1761 von Johann Niklaus Grooth gemalte Bildnis der Valeria Hoffmann-Werthemann (Inv. 1959.215.), ebenfalls zur Ausstellung ausgeliehen, zeigt jedoch eines der grösseren und damit gut erkennbaren Beispiele. Neben der Tragweise zeigt dieses Bild auch an, dass diese kostbaren Goldhauben Kleidungsstücke der städtischen Oberschicht waren. (MR)

Archäologische Abteilung

- **Uwe Gross: Tönerne Giessgefässe für Pflanzen(?).** Ein kleiner Beitrag zur funktionalen Deutung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher «Siebgefässe». Archäologisches Korrespondenzblatt, Jahrgang 2009, Heft 1, S. 141–145.

Der Autor identifiziert eine (spät)mittelalterliche Flasche mit durchlochem Unterteil, die in der Aeschenvorstadt 10 gefunden wurde, als Giesskanne. Den praktischen Gebrauch muss man sich wie folgt vorstellen: Die Flasche wurde nicht ganz gefüllt und auf dem Kopf

stehend zu den Pflanzen getragen – erst dort drehte man sie um und gab die bis dahin mittels Daumen verschlossene obere Öffnung frei. Gefässe wie das bis zur Mitte perforierte Stück aus Basel konnten nur halb gefüllt werden – ausser man «betankte» es erst direkt an der Einsatzstelle aus einem Eimer. (PK)

- **2000 Jahre Varusschlacht. Imperium:** Hg. vom LWL–Römermuseum in Haltern am See. Stuttgart 2009, S. 383.

Der Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung präsentiert die Weltmacht Rom zur Zeit von Kaiser Augustus, der aus den Wirren der römischen Bürgerkriege als Alleinherrscher hervorgegangen war. Hochkarätige Exponate illustrieren seine herausragenden Leistungen in der Innen- und Aussenpolitik ebenso wie die kulturelle Blüte jener Zeit. In den Ausstellungskatalog wurde auch der Gepäckanhänger des römischen Soldaten Titus Torius aufgenommen, der zwischen 20 v. Chr. – 20 n. Chr. auf dem Basler Münsterhügel stationiert war (HMB Inv. 1974/29.9144.). (PK)

- **Felix Müller mit Beitr. von Sabine Bolliger Schreyer u.a.: Kunst der Kelten: 700 v. Chr. –700 n. Chr.** Historisches Museum Bern, 2009. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Historischen Museum Bern, 18. Juni bis 18. Oktober 2009, S. 130.

Das Buch beleuchtet die Wegmarken in der Entfaltung der keltischen Kunst. 40 «Meisterwerke» und 101 Motive unterstreichen die vielfältigen Verbindungen der keltischen Ornamentik quer durch Europa. Eines der abgebildeten und beschriebenen Kunstwerke ist der Kugeltopf von Basel-Gasfabrik (HMB Inv.1915.362.), der mit seinen komplexen Kreis- und Bogenmotiven das hochentwickelte keltische Kunstschaffen im 2. Jh. v. Chr. repräsentiert. (PK)

- **Günther E. Thüry: Amor am Nordrand der Alpen.** Sexualität und Erotik in der römischen Antike. Avenches 2009, S. 18.

Der Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Römermuseum Avenches vom 29. Mai bis zum 4. Oktober 2009 führt als Beispiel für «Bilder der Liebe» in Wort und Bild ein Öllämpchen (HMB Inv.1928.2005.) mit erotischer Darstellung aus den Beständen des Historischen Museums Basel an. (AF)

Unterstützte Forschungen

Kunsthistorische Abteilung

- **Luzerner Möbel. 1500–1900.** Sibylle Burckhardt u. W. Abegglen. (W. Loescher, SST)
- **Jakob Christoph Miville (1786–1836).** Werkverzeichnis und Ausstellungskatalog, geplant für 2011/12. Hans Christoph Ackermann / Katja Herlach. Porträts von J. Chr. Miville, Pieter Recco, Giovanni Moriggia, Heinrich Beltz; Silberstiftminiaturen; Einsicht in Stammbücher. (R. Beuing, SST)
- **Die Sammlung des Benoit Oppenheim.** Dr. Matthias Weniger, Bayerisches Nationalmuseum München. Geplanter Beitrag für das Jahrbuch der Berliner Museen; Tilman Riemenschneider, Relief des hl. Jakobus (Inv. 2007.334.). (SST)
- **Marcelina Preiswerk-Gans, Silberschmiedin** (Inv. 1994.564., 1994.567.–569.). Christina Snopko, lic. phil. Silberschmiedinnen in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Abklärung von Leihgaben für die geplante Ausstellung «Frauensilber. Paula Strauss, Emmy Roth & Co. Silberschmiedinnen der Bauhauszeit» im Badischen Landesmuseum Karlsruhe, Frühjahr 2011. (R. Beuing, SST)
- **Diptychon des Hieronymus Zscheckenbürlin** (Inv. 1882.72.). Susanne Threm. Studien für Magisterarbeit im Fach Kunstgeschichte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. (AB, R. Beuing)
- **Objekte aus dem Amerbach-Kabinett.** Dora Thornton, British Museum London, 5.11.2009. (SST, R. Beuing)
- **Goldschmiedemodelle aus dem Amerbach-Kabinett.** Timothy Schroder, London. 19.11.2009. (SST, R. Beuing)
- **Die Rezeption des 1537 in Strassburg erschienenen «Kunstbüchleins» von Heinrich Vogtherr.** Maria Christine Obermaier. Magisterarbeit an der Universität München bei Prof. Ulrich Pfister. Das Musterbuch enthält eine Vorlage für ein Medaillon der Erasmus-Truhe. (Inv. 1870.911.) (W. Loescher, SST)

Musikinstrumenten-Sammlung

- **Viola da gamba von Joachim Tielke, Hamburg um 1704** (Inv. 1872.65.). Prof. Friedemann Hellwig, Hamburg. Untersuchung und Dokumentation für eine überarbeitete Neuauflage des vergriffenen Standardwerkes zu diesem bedeutenden Hamburger Instrumentenmacher seines Vaters Günther Hellwig «Joachim Tielke. Ein Hamburger Lauten- und Violenmacher der Barockzeit» (Frankfurt/M. 1980). Als erfreuliches Ergebnis kann der bemerkenswert gute und in weiten Teilen original erhaltene Zustand des Instrumentes festgestellt werden. (MK)



Detail der Erasmus-Truhe von 1539. Die Vorlage für die Gelehrtenbüste findet sich in einem Strassburger «Kunstbüchlein» von 1537, wie Maria Christine Obermaier im Rahmen ihrer Magisterarbeit an der Universität München erforscht hat.

- **Baupläne zweier anonymer Klappentrompeten** (Inv. 1956.592. und 1956.593.) sowie Untersuchung von 35 Trompeten aus der Zeit zwischen 1750–1850. Roland Callmar, Büron. Überarbeitung seines Buches «Die chromatische Trompete – Die Entwicklung der Naturtrompete bis zur Einführung der Ventiltrompete 1750–1850» für eine Neuauflage. (A. Fornaro)
- **Konstruktionsdetails insbesondere der Zupfmechanik (Springer) am Cembalo der Firma Pleyel, Paris 1930** (Inv. 1996.3.). Sabine Hoffmann, Restauratorin am Musikinstrumenten-Museum des Staatlichen Instituts für Musikforschung PK, Berlin. Die Untersuchungen dienen einer ab November 2009 gezeigten Ausstellung zur Cembalistin Wanda Landowska (1879–1959) im Berliner Museum. (MK)
- **Frühe Ventiltrompeten und Mundstücke für Klappentrompeten der Basler Sammlung.** Mit Hilfe von Jean-François Madeuf (Lehrer für historische Trompeteninstrumente an der Schola Cantorum Basiliensis – Hochschule für alte Musik) sowie weiteren renommierten Trompetenspielern und Studierenden konnten eine Reihe von frühen Ventiltrompeten der Basler Sammlung angeblasen werden, um Aufschluss über musikalische Eigenschaften, Stimmton und Spielweise zu gewinnen (Ventiltrompeten von Hirsbrunner, Sumiswald um 1835, Inv. 1980.2069. und 1980.2122.; Ventiltrompete von Andreas Barth, München um 1860, Inv. 1980.2119.; Ventiltrompete von Ferdinand Hell, Wien Mitte 19. Jh., Inv. 1980.2838.).



Mit Elfenbein-Einlagen verzierter Hals der Viola da gamba von Joachim Tielke, Hamburg, um 1704. Eine Neuauflage des Standardwerks über den Instrumentenmacher ist in Vorbereitung.

- Solche Informationen sind anders nicht zu gewinnen, so dass ein kontrolliertes Anspielen der historischen Instrumente durch ausgewiesene Spezialisten in diesem Falle verantwortet werden konnte. Bei einem zweiten Projekt standen Anspielproben der Klappentrompete von Alois Doke, Linz um 1825 (Inv. 1980.2369.) mit einem Klappenhorn-Mundstück (Inv. 2006.213.1) und Vergleiche mit Kopien im Zentrum. (A. Fornaro, MK)
- **Frühe Kornette um 1850.** Gery Dumoulin, Konservator am Musée des instruments de musique, Brüssel. Dissertationsprojekt. (MK)
- **Messung der Wandstärken an einem «Cor Chaussier», eines speziellen Horns des Pariser Erfinders Henri Chaussier (1854– ca. 1907)** zum Spielen in allen Tonarten, aus dem Musée des instruments de musique, Brüssel. Rainer Egger und Martin Mürner, Blechblasinstrumentenmacher, im Rahmen eines vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützten Forschungsprojektes der Hochschule der Künste Bern zum französischen Horn zwischen Natur- und Ventilinstrument in der 2. Hälfte des 19. Jh. (A. Fornaro)
- **Cornettino.** Serge Delmas (Zinkbauer), Paris, und Bork-Frithjof Smith, Zinkenist. Vermessung der beiden anonymen Zinken des 17. bzw. 18. Jh. (Inv. 1879.55. und 1927.230.) für Kopien, die im nächsten Jahr im Rahmen eines Konzertprojektes des Ensembles «Musica Fiorita» (Ltg. Daniela Dolci) gespielt werden. (MK)

- **Barockhorn-Kopien.** Im Rahmen eines praxisorientierten Forschungsprojektes zum Nachbau von Barockhörnern durch Martin Mürner (Bern) und Rainer Egger (Basel) trafen sich 15 spezialisierte Hornisten aus ganz Europa für kontrollierte Anspielversuche an originalen Hörnern der 1. Hälfte des 18. Jh. im Musikmuseum. Unter diesen Instrumenten (Hörner von M. Leichnamtschneider, Wien 1718, Inv. 1878.22. und 1980.2013., von A. Buchschwinder, Ellwangen 1742, Inv. 1980.213., sowie J. Egger, Radolfzell 1720, Inv. 1980.2102.) erwies sich ein das Horn von J.L. Ehe, Nürnberg um 1700, Inv. 1880.71., als klanglich und spieltechnisch als herausragend und soll als Vorlage für Nachbauten dienen. (A. Fornaro, MK)
- **Identifikation des Herstellungsortes eines Tafelklaviers.** Im Rahmen einer Restaurierung eines unsignierten Tafelklaviers in Privatbesitz, das aber praktisch identisch ist zu einem signierten Instrument in der Basler Sammlung (Inv. 1927.294.), konnte der Basler Restaurator für historische Tasteninstrumente Georg Senn die Herkunft des Herstellers präzisieren: Das mit «Christian Müller / Orgel- und Instrumentmacher / in Bühler ao. 1801» beschriftete Instrument ist sehr wahrscheinlich in Bühler AR entstanden. (MK)

Historisch-technologische Abteilung

- **Beschiessung von Basel 1815 durch die Festung Hüningen.** Andreas Brenk, St. Louis. Dokumentation für die Société d'histoire in St. Louis. (FE)
- **Basler Totentanz.** Monica Engel, Amsterdam. Studienarbeit an der Universität über die mittelalterlichen Totentänze. (FE)
- **Astronomische Uhren des 16. und 17. Jahrhunderts.** Dominique Fléchon, Genf. Nachforschungen für eine geplante Publikation. (FE, M. Sauter)
- **Basler Masse und Gewichte.** Regine Arber, Basel. Arbeitsblätter für die Primarschule Basel. (FE)
- **Ausgestellte Waffen des Spätmittelalters.** Roger Kolb, Wislikofen. Private Nachforschungen für einen allfälligen Nachbau. (FE, M. Sauter)
- **Jubiläumsschrift E. E. Zunft zum Himmel.** Dr. Hanspeter Müller, Basel. Abklärungen zu Gegenständen der in der Zunft vertretenen Berufe und Abklärungen zu Leihgaben der Zunft. Anlass ist das für 2010 geplante Zunftjubiläum. Wie die meisten Basler Zünfte besitzt auch die Zunft zum Himmel zahlreiche Gegenstände, die sie im HMB deponierte. Viele dieser Gegenstände werden in der Jubiläumsschrift vorgestellt und abgebildet werden. (FE)

- **Inventarisierung und Veröffentlichung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen des Kantons Basel-Stadt**, in Zusammenarbeit mit dem Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS, Bern) und der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt. Der weitaus grösste Teil der bisher unbearbeiteten Einzel-, Ausgrabungs- und Hortfundkomplexe ist erfasst und wissenschaftlich bearbeitet. Kleinere Ergänzungen der neueren Funde sowie die archäologischen Kommentare stehen noch an, um die Vorbereitungen für die Drucklegung eines IFS-Bands über die mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen des Kantons Basel-Stadt treffen zu können. In Vorträgen und Führungen über «Münzschatze und Kleingeld aus Basler Boden» konnte das historiographische Potenzial der im HMB verwahrten Fundmünzen von Stadt und Region eindrücklich demonstriert werden. (MM)
- **Die Kirchen-Fundmünzen des Kantons Ticino**, Publikation im Rahmen der Reihe des Inventars der Fundmünzen der Schweiz (IFS, Bern) und in Zusammenarbeit dem Archäologischen Dienst des Kantons Ticino. Die vorwiegend spätmittelalterlichen Fundmünzen der Tessiner Kirchen vermitteln einen ausgezeichneten Überblick über den Kleingeldverkehr in diesem zentralen Transitland, wobei die norditalienischen Prägungen den Grossteil der Fundmasse ausmachen. Die Münzen wurden durchgesehen und deren Klassifizierung wurde gegebenenfalls auf den neuesten Stand der Forschung gebracht sowie mit einem numismatischen Kommentar versehen. Im kommenden Jahr wird nach Abschluss der archäologischen Kommentare die Drucklegung anstehen. (MM)
- **Die Keltischen Fundmünzen der Schweiz**, Projekt des Inventars der Fundmünzen der Schweiz (IFS, Bern), finanziert vom Schweizer Nationalfond. Das von Dr. Michael Nick durchgeführte Projekt hat ein Grundlagen- und Quellenwerk für die Frühgeschichte und Archäologie zum Ziel, wobei die keltischen Fundmünzen Basels von besonderer Wichtigkeit sind. Die Materialaufnahme der Bestände im HMB und die Anfertigung der Fotografien durch Alwin Seiler wurden abgeschlossen. (MM, A. Seiler)
- **Wiesloch – Silbergewinnung in Antike und Mittelalter**. Forschungsverbund und Doktorandenkolleg der Universität Tübingen (Professores G. Markl, E. Pernicka, S. Lorenz). Betreuung einer Dissertation über Speyrer und Lorscher Gepräge im Kontext mit den Silbergruben von Wiesloch und Nussloch in Nordbaden, die auch metallanalytische Erkenntnisse methodisch vertiefen soll. (MM)
- **Die frühe Schilling- und Plappartprägungen im Südwesten des Reichs, 1375–1425**. Forschungs- und Publikationsvorhaben von Benedikt Zäch lic. phil., Winterthur. (MM)
- **Medieval European Coinage – Northern and Central Italy** (Bde. 12 und 13), Fitzwilliam Museum Cambridge. Mitarbeit an einem Handbuchprojekt der europäischen Mittelalter-Numismatik, das vom geisteswissenschaftlichen Zweig der British Academy gefördert wird. (MM)



- **Le medaglie di Antonio Abbondio (1538–1591)**. «Tesi di specializzazione» von Stefania Schir im Fach Kunstgeschichte an der Università degli Studi di Trento. Der Basler Bestand an Medaillen des norditalienischen Renaissance-Medaillieurs und kaiserlichen Hof-Portraitisten ist mit 38 Exemplaren nicht nur relativ umfangreich, sondern dank der zeitgenössisch gesammelten Stücke aus der Sammlung Rochefort im Amerbach-Kabinett vermittelt er auch einen guten Eindruck von der Qualität originaler Medaillen dieses Künstlers. (MM)
- **Die Universitätsmedaillen der Schweiz**. Publikationsprojekt von Helmut Serfas aus Lenggries bei München, der bereits eine Monographie über die Medaillen der habsburgischen Hochschulen veröffentlicht hatte (2006). Dabei werden auch Fragen um die Zuweisung der Medaillen auf die 3. Säkularfeier der Universität Basel an verschiedene Medailleure thematisiert. (MM)
- **Johann Friedrich Huber (1766–1832) als Medailleur**. Veröffentlichungsprojekt von Dr. Dietegen Guggenbühl im Rahmen der Festschrift 750 Jahre Zunft zum Himmel. Der namhafte Basler Medailleur Huber war anders als viele seiner Kollegen nicht in der Hausgenossen-Zunft, sondern in der Zunft zum Himmel eingeschrieben und versah mehrere Ämter in ihr. (MM)
- **Die Biermarken der Schweiz**. Publikationsvorhaben von Dr. Ruedi Kunzmann, Wallisellen, und Toni Riechsteiner. Erfassung und Publikation aller Schweizer Biermarken. (MM)

- **Metallanalysen an keltischen Münzen aus Rheinau und Basel-Gasfabrik**, in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie Zürich, dem Münzkabinett der Stadt Winterthur und dem Paul Scherrer Institut (PSI), Villigen. Vergleichsanalysen u.a. an einem subäolischen Kaletedou-Quinar des 1. Jh. v.Chr. (Inv. 1974/A.2952.), der bereits einmal im Rahmen eines grösseren Projekts von Andreas Burkhardt analysiert worden war, um eine Vergleichbarkeit der Analyse-Ergebnisse von verschiedenen Labors zu erreichen. (MM)
- **Fundmünzbearbeitung bei laufenden Grabungen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt**. In Abstimmung mit Christoph Matt u.a. Bestimmung der mittelalterlichen Münzen von der Unteren Rheingasse 13 (Basler Rappen des 17. Jh., Inv. 2007/69.2.), Gundeldingen Hochstrasse 78 (Waadt, Konkordatsbatzen 1829 und Frankreich, 50 Centimes 1923, Inv. 2008/42) und Kleinhünigeranlage/Weilerweg (Halbsiliqua Justinians I. der Münzstätte Ravenna, Inv. Nr. 2009/1.10.). (MM)
- **Fundmünzbearbeitung für ein Auswertungsprojekt der archäologischen Funde von Pratteln (BL) Kästeli durch die Archäologische Bodenforschung Basel-Land (Andreas Fischer, lic. phil.)**. Die Topographische Sammlung des MK dient auch als Archiv für Altfunde aus der Region, darunter auch von Münzen der römischen Kaiserzeit, die um die Mitte des 19. Jahrhundert in Pratteln Kästeli gefunden wurden. (MM)

Abteilung Angewandte Kunst

- **Drei Halskrausen des 17. Jahrhunderts im Historischen Museum Basel**. Jenny Tiramani, London. Aufsatz für Tagungsband der Abegg-Stiftung Riggisberg. (MR)
- **Die elsässischen Goldhauben des 18. und 19. Jahrhunderts**. Olivia Eller, Musée Historique des Strasbourg; Vorbereitung Ausstellung im Musée d'Unterlinden Colmar. (MR)
- **Ostschweizer Kachelöfen mit Bibelbildern**. Dr. Margrit Früh, Frauenfeld, Publikation. (MR)
- **Meissener Porzellan mit ostasiatischen Dekoren**. Julia Weber M.A., Bayerisches Nationalmuseum. Bestandskatalog Slg. Ernst Schneider, Schloss Lustheim. (MR)
- **Porzellan und Fayence der Manufaktur Zürich-Schooren**. Annamaria Matter, lic.phil., Kantonsarchäologie Zürich. Grabungspublikation und Dissertation. (MR)

Archäologische Abteilung

- **Amor am Nordrand der Alpen**. Dr. Anne de Pury-Gysel. Römermuseum Avenches. Ausstellungsvorbereitung. (AF)
- **Anthropomorphe und zoomorphe figürliche Darstellungen von der späten Bronzezeit bis zur frühen Latènezeit**. Johanne Dubreuil, Studie und Publikationsvorbereitung, Universität Bourgogne, Dijon (F). Zusammenstellung von archäologischen Objekten aus dem Fundus des HMB, welche für die Arbeit von Interesse sein könnten. (PK, M. Kaiser)
- **«Zur Keramikproduktion in keltischer Zeit»** : öffentliche Veranstaltung der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt vom 14.4.2009. Die beiden Veranstaltungsleiterinnen Yolanda Hecht und Susan Steiner präsentierten u.a. acht Keramikgefässe von der Fundstelle Basel-Gasfabrik, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Auftrag des HMB im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz restauriert und zu vollständigen Gefässen ergänzt worden waren. (M. Kaiser)
- **Messer des 15. bis 16. Jahrhundert** Nathan Schwab. Zeichnerische und fotografische Aufnahme zur Nachbildung. (AF)

Konservierung, Restaurierung, Werkstätten

- **Conserving the past in the upper Rhine Valley**: Case studies of museum-based conservation practice and management in Germany, Switzerland and France. Dissertationsprojekt von Marion Ludwig am Courtauld Institute of Art, London. – In den vergleichenden Studien über heutige Strukturen an Museen am Oberrhein wird die politische Bedeutung der Restaurierung in den jeweiligen Ländern der Region und ihre Vernetzung mit öffentlichen Institutionen erforscht. (AB)
- **Kunsttechnologische Untersuchungen an einer spanischen Skulpturengruppe «Christus und die zwölf Apostel» mit Schwerpunkt auf holztechnischen Fragen**. Diplomarbeit von Ingrid Anni Laass, Fachrichtung Gemälde- und Skulpturrestaurierung an der Hochschule der Künste Bern (HKB). – Die 13 Figuren aus Korkeiche wurden holz- und herstellungstechnisch untersucht. (AB, W. Loescher, Constanze Grabs)

Allgemeine Museumsarbeit

Sammlungsabteilungen

Kunsthistorische Abteilung

Projekt: Publikation zu den Basler Möbeln: Zum Jahresende 2009 konnte der Katalogteil der Publikation zum Basler Schreinerhandwerk inhaltlich abgeschlossen werden. Sämtliche hier thematisierte Möbel hat der Fotograf Peter Portner neu aufgenommen. Die Publikation ist für 2011 geplant. (Stefan Hess, W. Loescher, P. Portner, vR, SST)

Projekt: Publikation Basler Goldschmiedekunst: Das HMB plant eine grundlegende Publikation zur Basler Goldschmiedekunst vom Mittelalter bis heute, die als mehrbändiges Standardwerk erscheinen soll. Dank privater Finanzierung konnte im Februar 2009 die Stelle für einen wissenschaftlichen Mitarbeiter geschaffen und mit Dr. Christian Hörack ein ausgewiesener Silberexperte für die Bearbeitung der Publikation gewonnen werden.

Möglich wurde dieses Projekt, da Herr Dr. Ulrich Barth im April 2009 sein umfangreiches Archiv zur Basler Goldschmiedekunst dem HMB anvertraut hat. Diese auf der Grundlage seiner Dissertation von 1978 über Jahrzehnte gesammelten und vorbildlich archivierten Informationen über die Biografien aller Basler Goldschmiede, ihrer Lehrlinge, die Arbeitsstätten und die erhaltenen Objekte bilden die Ausgangsbasis für das Projekt. Das Lebenswerk Barths wird dadurch gewürdigt, dass die Publikation gleichberechtigt unter den Namen von Ulrich Barth und Christian Hörack erscheint.

Ein erster Band wird die Biografien der Basler Goldschmiede mit Werkverzeichnissen und das von Fachwelt und Sammlern lange erwartete Verzeichnis der Basler Goldschmiedemarken und Beschauzeichen enthalten. Ein weiterer Band soll in Form eines Werkkatalogs einen kunsthistorischen Überblick über das Schaffen der Basler Goldschmiede vom Mittelalter bis zum Ende des 19. Jahrhunderts geben. Angedacht ist auch ein Band über das 20. Jahrhundert mit einem Schwerpunkt auf Schmuck. Da es sich um eine Publikation von überregionalem Interesse handelt, wurde mit den beiden Silberspezialisten Dr. Hanspeter Lanz (Landesmuseum Zürich) und Dr. Reinhard Sängler (Badisches Landesmuseum Karlsruhe) ein Expertenrat gegründet.

Aufruf: Für Hinweise auf Basler Silber in Privatsammlungen sind die Bearbeiter sehr dankbar! Selbstverständlich werden prinzipiell alle Informationen vertraulich behandelt und Namen von Sammlern nur auf deren ausdrücklichen Wunsch hin veröffentlicht. (Dr. Christian Hörack, Tel.: +41 (61) 205 86 69; E-mail: christian.hoerack@bs.ch) (C. Hörack, vR, SST)

Projekt: Publikation «Die grosse Kunstkammer im HMB» (Arbeitstitel): Anlässlich der für November 2011 geplanten Eröffnung der neuen Dauerausstellung im Untergeschoss der Barfüsserkerche wird dem Kernbereich dieser Ausstellung eine Publikation gewidmet, die unter dem Oberbegriff «Kunstkammer» stehen wird. Die geplante Publikation soll einen Überblick über die Geschichte des privaten

Sammelns in Basel geben und die im HMB bewahrten Kunstkammerstücke aus dem Amerbach-Kabinett, dem Museum Faesch und weiteren bürgerlichen Sammlungen vorstellen. In einführenden Aufsätzen verschiedener Autoren werden exemplarisch jene vor allem frühneuzeitlichen Basler Sammler thematisiert, die wesentliche Fundamente für die Bestände der heutigen Museen der Stadt legten und in der neuen Ausstellung einen eigenen Platz erhalten. Ein anschliessender, reich bebildeter Katalogteil präsentiert in thematischer Ordnung ausgewählte Objekte aus diesem Bereich. Darunter befinden sich Exponate, die seit langem zu den Leitobjekten des Museums zählen, aber auch viele Stücke, die bisher noch nicht publiziert sind und einer genaueren Einordnung und Erforschung harren. Die Erstellung der Publikation wird weitgehend durch Drittmittel unterstützt. (vR, SST, R. Beuing)

Musikinstrumenten-Sammlung

Fachexkursionen: Mehrfach war die Musikinstrumenten-Sammlung Ziel von Exkursionen. Genannt seien zum einen die Theorieklasse der Musikhochschule Trossingen (Prof. Martin Lubenow) mit einem Schwerpunktinteresse Originalinstrumente und ihre Bedeutung für die historische Aufführungspraxis. Zum anderen wurde vom «1st International Bassethorn Festival», das in Kändern stattfand, ein Besuch in Basel organisiert, bei dem die international besetzte Gruppe von Bassethorn-Spielern und -Forschern die Bassethörner und einige weitere ausgewählte Klarinetteninstrumente der Sammlung besichtigen konnte.

Expertisen, Gutachten: Gefragt war die organologische Expertise der einzigen entsprechend ausgestatteten Musikinstrumenten-Sammlung in der Schweiz. Neben Begutachtungen einschlägiger Anträge beim Schweizerischen Nationalfonds erfolgte auch ein Gutachten über die Städtische Sammlung alter Musikinstrumente im Richard-Wagner-Museum, Luzern-Tribtschen, bei dem es um eine Neupositionierung des Museums und eine eventuelle Abgabe dieser Instrumenten-Sammlung an eine Stiftung ging. (MK)

Sammlungserschliessung: Im Rahmen eines Praktikums wurde ein Verzeichnis der Pianola-Rollen in der Sammlung erstellt und die vorhandene Dokumentation zu den Harfen erfasst und in die Datenbank aufgenommen. (MK, Susanne Roth)

Historisch technologische Abteilung

Diana-Schlitten: Die Ausleihe des Schlittens (Inv.1922.360.) nach London führte zu einer Anfrage nach Fotos des Schlittens für ein Familientreffen in Worms durch einen Nachkommen jenes Oscar Buri, der den Schlitten 1922 an das Historische Museum Basel verkauft hatte. In der Folge tauchten aus dem Familienbesitz zahlreiche Briefe, Dokumente und Zeitungsartikel zum Diana-Schlitten und seinem Weg vom Düsseldorfer bzw. Mannheimer Marstall über Worms und Burgdorf nach Basel auf. Diese werden zur Zeit ausgewertet. Von einer für den Frühling 2011 geplanten Ausstellung des Staatsarchivs

Worms im Andreas Museum Worms zum Sammler Johann Philipp Bandel, in dessen Besitz sich der Diana-Schlitten bis 1862 befand, sind weitere Dokumente zum Schlitten zu erwarten. Eine Ausleihe des Schlittens zu dieser Ausstellung ist vorgesehen. (E. J. Belsler)

Münzkabinett

Projekt zur Inventarisierung und Veröffentlichung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen des Kantons Basel-Stadt (in Zusammenarbeit mit dem Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS, Bern) und der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt): Der weitaus grösste Teil der bisher unbearbeiteten Einzel-, Ausgrabungs- und Hortfundkomplexe ist erfasst und wissenschaftlich bearbeitet (134 Fundkomplexe und 6949 Münzen). Kleinere Ergänzungen der neueren Funde sowie die archäologischen Kommentare stehen noch für 2010 an, bis die Vorbereitungen für die Einspeisung in das Inventarisierungssystem myColex und für die Drucklegung eines IFS-Bands über die mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen des Kantons Basel-Stadt getroffen werden können. (MM)

Digitale Erfassung von Altbeständen: Im Rahmen mehrerer Praktika wurden ausgewählte Bereiche der Sammlung je nach Studien- und Interessenschwerpunkten der Praktikanten neu bearbeitet und digital im Inventarisierungssystem myColex erfasst:

- Münzen des römischen Kaisers Gallienus (253/9–268) und seiner Familie (P. Pachlatko);
- Konvolut der Daktyliothekenstempel und Siegellackabdrücke des Basler Schriftsetzer-Unternehmers Wilhelm Haas sowie der von Leo E. Hollinger geschenkten Basler Medaillen und Plaketten (410 Objekte, Inv. 2006.372.1.–313., 2006.373.1.–67., 2006.374.1.–5., 2006.399.1.–25.) (Susanne Roth);
- Nachforschungen und Recherchen um die Sammlung alter Fälschungen und Nachahmungen (Michael Döbele);
- Münzsammlung moderner Münzen, Medaillen und Banknoten (Schenkung Hedi Keller, Basel; Inv. 1979.240., 172 Inventarnummern), sowie Teil des Bestands der mittelalterlichen und neuzeitlichen italienischen Münzen. (Christa Ackermann).

Der gesamte Bestand des Papiergelds im Münzkabinett wurde neu verpackt und in säurefreien Kartons konservatorisch optimiert abgelegt. Die Rückstände der älteren Neuerwerbungen (1990–2003) wurden bearbeitet und fotografiert, um sie in den systematischen Bestand einreihen zu können (MM, A. Seiler).

Projekt Basler Medaillen (bis 1901): Publikationsvorhaben von Christian Winterstein in Zusammenarbeit mit dem Münzkabinett des HMB. Die Materialerfassung ist weit vorangeschritten, auch in anderen Museen, ebenso die Anfertigung der Fotografien aller im HMB befindlichen Exemplare. (MM, A. Seiler)

Universitäre Ausbildung: Die Zusammenarbeit mit den Universitäten Basel und Freiburg im Breisgau stellt für das Münzkabinett auch Öffentlichkeitsarbeit dar. Proseminare und eine Übung am Historischen Seminar der Universität Freiburg boten die Grundlage für einige studentische Praktika, andere Praktika als besondere Lehrveranstaltungsform im Rahmen der neuen Bachelor-Studiengänge wurden direkt mit Studierenden der Universitäten Basel, Freiburg und Konstanz durchgeführt. Neben allgemeinen museumsspezifischen Tätigkeiten und Einblicken wurden von den Studierenden vor allem Inventarisierungsarbeiten durchgeführt. (MM)

Archäologische Abteilung

Depotrevision: Im Rahmen der seit einigen Jahren laufenden Depotrevision der Archäologischen Abteilung wurden 2009 ca. 9000 Einträge zu Leihgaben an das Antikenmuseum Basel und an das Römermuseum Augst in die Datenbank integriert. Im Rahmen eines Praktikums wurden rund 7500 Datensätze von Objekten ohne Standortangabe für weitere Nachforschungen aufbereitet und zwei kleinere Bestände in die Datenbank integriert. (AF, PK, Annina Banderet) Leder- und Textilfunde zweier Altgrabungen am Blumenrain (1950) und an der Elisabethenstrasse 19/21 (1949) wurden gereinigt, verpackt und fachgerecht gelagert. (AF, J. Hawley)

Sammlungsinventar und Informatik

Der Auf- und der Abbau von Ausstellungen gehören zu den immer wiederkehrenden Aufgaben im Museumsbetrieb. Das Projekt zur Neugestaltung des Untergeschosses der Barfüsserkirche stösst dabei in neue Dimensionen vor, räumlich, wie auch zeitlich. Hier werden die Strukturen für Jahre hinaus aufgebaut. Das ist speziell bei der EDV- und Medieninfrastruktur eine Herausforderung, da dieser Bereich einem schnellen Wandel unterliegt.

Wesentlich bei der Planung der EDV- und Medieninfrastruktur ist deshalb, dass die Erfahrungen in diesem Bereich hinterfragt, konzeptualisiert und an die neuen Verhältnisse angepasst werden können. Bei diesem Prozess spielt die technische Dokumentation eine zentrale Rolle. Sie muss dabei nicht nur die korrekten Konfigurationen und Installationen festhalten, sondern auch den Weg dazu dokumentieren, welche der unzähligen Optionen zweckdienlich sind, wann welche Probleme auftraten und welche Irrtümer und Fehler sich wie auswirkten. Um den Aufwand für die Dokumentation möglichst gering zu halten, ist ein leistungsfähiges Dokumentationssystem notwendig, das die Schwelle für die Aktualisierung der Dokumentation möglichst niedrig hält.

Im Bereich der EDV-Dokumentation wird seit längerem mit grossem Nutzen ein sogenanntes Wiki-System eingesetzt, das im gesamten Netzwerk von den dazu autorisierten Personen aufgerufen, befragt und unkompliziert ergänzt werden kann. Dabei werden alle Änderungen automatisch festgehalten, so dass ein aktuelles Dokument mit früheren Versionen verglichen und so die Entwicklung der Dokumentation nachvollzogen werden kann. Eine solche Dokumentation dient nicht nur der Planung künftiger Systeme und der Unterstützung im täglichen Betrieb, sondern erlaubt auch eine effektive Einarbeitung neuer Mitarbeiter.

Philipp Emmel trat die Stelle des technischen Sammlungsassistenten im August an und übernahm die Aufgaben im Bereich der Informatik von Michael J. Kaiser. Die technische Dokumentation war dabei eine verlässliche Quelle für die schnelle und reibungslose Einarbeitung von Herrn Emmel. Dank dieser Erweiterung des Tätigkeitsgebietes des technischen Sammlungsassistenten gewinnt die Informatik des Historischen Museums Basel eine nachhaltige Stütze.

Doch nicht nur der schnelle technologische Wandel ist eine Herausforderung für die Dokumentation, sondern auch schleichende, über lange Zeiträume verlaufende Änderungen erfordern speziell im Bereich der Sammlungsdokumentation besondere Aufmerksamkeit. Diese Prozesse müssen zunächst erkannt und eingegrenzt werden, damit sie sinnvoll aufgearbeitet werden können. Das zeigte sich bei den Angaben zu den Dauerleihgaben des Historischen Museums Basel an andere Institutionen oder Personen, ebenso wie bei den Angaben zu den Eigentümern der Deposita im Historischen Museum Basel selbst. Dank der intensiven und konzentrierten Arbeit Zivildienst-

leistender wurde die Sammlungsdocumentation im Bereich der Dauerleihgaben und Deposita aufgearbeitet und bereinigt. Da die Angaben dazu zum Teil aus dem vorletzten Jahrhundert stammen, war Spürsinn bei der Durcharbeit von historischen Adressbüchern und weiteren Quellen gefragt. Diese Arbeiten sind nicht nur für das Museum von grossem Nutzen, sondern qualifizieren auch die Ausführenden für spätere Tätigkeiten in Museen und Archiven. (SB, P. Emmel, M. J. Kaiser, P. Moser, D. Bütschi)

Fotoatelier

Sammlungsübergreifend laufen im Fotoatelier zahlreiche Projekte zusammen. So begleitete der Fotograf 2009 acht Publikationsprojekte. Neben den Bildern für den Jahresbericht wurden für die neuen Sammlungspublikationen «Schwarze Kunst. Bilder in Eisenguss 1500–1800» und für das noch laufende Projekt «Basler Möbel II» zahlreiche Aufnahmen gemacht. Beide Projekte waren fotografisch sehr anspruchsvoll in Bezug auf die Oberflächen- und Farbstruktur der Objekte. Zusammen mit dem externen Autor Lothar Schmitt wurde das Heft «Der Siegelring des Erasmus von Rotterdam» in der Reihe «Basler Kostbarkeiten», Band 30, realisiert. Ebenfalls im Hinblick auf ein Heft dieser Reihe wurden Aufnahmen des Kunstammermöbels von Franz Pergo erstellt. Zwei weitere grosse Buchprojekte sind als Begleitpublikationen zu Ausstellungen in Arbeit: Für die Publikation zur Sonderausstellung «In der Fremde. Mobilität und Migration seit der Frühen Neuzeit» sind die Fotoarbeiten schon weit vorangeschritten. Für das Buch mit dem Arbeitstitel «Die grosse Kunstammer», das zur Eröffnung der neuen Dauerausstellung im Untergeschoss der Barfüsserkirche 2011 erscheinen wird, sind die Fotoaufnahmen am Anlaufen. Ein grosser Fremdauftrag betraf die Publikation «750 Jahre E.E. Zunft zum Himmel», für die zahlreiche Neuaufnahmen gemacht wurden. Insgesamt wurden 416 Grossbilddias (analoge Bildvorlagen) hergestellt. Veranstaltungen und Ausstellungsräumlichkeiten wurden in 15 digitalen Reportagen festgehalten. (P. Portner, P. Emmel)

Gestaltungsatelier

Dauerausstellung und Wechselvitrinen: Im Dauerausstellungsbereich der Barfüsserkirche wurden im Verlauf des Jahres sieben Vitrinen gestaltet und eingerichtet, darunter die Vitrine im Untergeschoss «Von der Latrine zum WC», dreimal die Wechselvitrine «Im Blickpunkt» und zweimal die Wechselvitrine «Menschen setzen Zeichen».

Publikationen: Für die Publikation «Schwarze Kunst. Bilder in Eisenguss 1500–1800» (228 Seiten, 102 Abbildungen) wurde das Gestaltungskonzept erarbeitet, die Gestaltung ausgeführt und die Publikation bis zum Druck begleitet. Für die Begleitpublikation «In der Fremde» wurden die ersten rund 70 Bilder bearbeitet.

Sonderausstellungen: Für die Sonderausstellung «Trichtereien» im Musikmuseum (ab Januar 2010) wurden sämtliche Werbemittel – Plakate, Prospekte, Internetseite, Inserate, Postkarten, Flyer etc. – konzipiert und umgesetzt. Die Beschriftungen für die Ausstellung wurden produziert und montiert. Für die Ausstellung «Verdingkinder reden» wurden ebenfalls die Werbemittel produziert.

Andere Gestaltungsaufgaben: Ausserdem wurden der Jahresbericht 2008, die HMB-Quartalsprogramme, Inserate, Postkarten, Einladungen, Informationstafeln u. a. m. gestaltet. (M. Frey)



Bibliothek und Bildrechte

In der Bibliothek ist es im 2009 zu einem Wechsel in der Leitung gekommen. Auf Mitte August verliess Rainer Baum, der die Bibliothek seit sechs Jahren geleitet hatte, das Historische Museum Basel, um neu die Leitung der Bibliothek des Kunstmuseums zu übernehmen. Während einiger Wochen wurde die Bibliothek und das Copyrightwesen vom Zivildienstleistenden Dominic Bütschi betreut, der sich dabei auch mit dem Bibliotheksbestand der Stocker-Nolte-Stiftung beschäftigte. Am 1. November trat Daniel Suter seinen Dienst als neuer «Leiter Bibliothek und Copyright» an. Die Besuchstatistik wurde in diesem Jahr nur beschränkt weitergeführt. Die Auswertung zeigte eine Erweiterung des Nutzerkreises um 56 Personen (Erstbesuche).

Neuzugänge Bibliothek

Neuzugänge	790
davon Zeitschriften	175
Kauf	392
Geschenk	136
Belegexemplare	34
Tausch	53

Bildrechte, Reproduktion und digitales Bildarchiv

Reproduktionsgenehmigungen	85 (59)
davon	
für wissenschaftliche Publikationen	43 (21)
nicht-wissenschaftliche Publikationen	17 (13)
Ausstellungskataloge	15 (15)
sonstige Verwendungen	10 (10)

Mit externen Bildanfragen wurden total CHF 8454.– (CHF 8326.–) eingenommen, davon CHF 2556.– im Ausland und CHF 5898.– in der Schweiz. (R. Baum, D. Suter, D. Bütschi)

Inventar der Bibliothek Stocker-Nolte

Im Hausrat der 1979 errichteten und im Historischen Museum Basel aufbewahrten Dr. Edith Stocker-Nolte-Stiftung findet sich auch ein Bibliotheksbestand mit rund 2500 Titeln (knapp 3000 Stück). Im Jahr 2008 wurde dieser mit Hilfe eines Zivildienstleistenden elektronisch erfasst. Da die physische Erhaltung der gesamten Bibliothek weder sinnvoll noch zweckmässig ist, wurde vom Stiftungsrat eine Triage beschlossen. Hierzu erstellte der Bibliothekar mit der Direktion vier grundsätzliche Selektionskriterien. Die Auswahl gemäss der Kriterien geschah durch einen Zivildienstleistenden.

Erhalten bleiben sollen erstens sämtliche Werke mit Widmungen, Glossen oder persönlichen Beigaben (234 Titel / 245 Stück). Beispiel hierfür ist eine stattliche Bibel von 1782, auf deren Vorsatzblatt Edith Stocker-Nolte eine Karte einklebte mit dem Hinweis, dass es sich wohl um die Familienbibel ihrer Vorfahren handle und die enthaltenen Zeichnungen von einer Freundin ihrer Urgrossmutter stammen. Ausgewählt wurden zweitens Werke von antiquarischem Wert (40 Titel/195 Stück). Erwähnenswert sind hier die Erstaufgaben von Hesses Demian, erschienen 1919 unter dem Pseudonym Emil Sinclair, oder Daumers Bettina. Gedichte aus Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde von 1837. Weiter sind von Wert die Oeuvres von La Fontaine (3 Bde., 4°, Anvers 1726), Racine (3 Bde., kl. 8°, Amsterdam / Leipzig 1750), Saint-Evremond (5 Bde., kl. 8°, Amsterdam 1739) oder von Fontenelle (10 der 11 Bde., kl. 8°, Paris 1767). Drittens bleibt die juristische Bibliothek von Edith Stocker-Nolte erhalten (33 Titel/38 Stück). Die Stifterin erlangte die Doktorwürde der Jurisprudenz und arbeitete später bei der Staatsanwaltschaft. Schliesslich sind viertens Werke mit «bibliophilem» Charakter ausgewählt worden. Im Vordergrund dieser Auslese steht das dekorative und in diesem Sinn repräsentative Element. Zu nennen sind beispielsweise die reich illustrierten Ausgaben der Werke Schillers (3 der 4 Bde., Lex. 8°, Stuttgart / Leipzig 1877) und Goethes (5 Bde., Lex. 8°, Stuttgart / Leipzig um 1900). Beide Editionen sind in Gewebe gebunden (Lederimitat), mit ornamentaler, gold-schwarzer Prägung auf Deckel und Buchrücken versehen und in sehr gutem Zustand. Die Auslese wird als geschlossener Bestand der Stiftung inventarisiert.

Nicht ausgewählt wurden Bücher, die lediglich eine einfache Besitzangabe enthalten. Die Angaben sind jedoch in einer Liste vermerkt. Werke, welche keinem der vier genannten Kriterien entsprechen (2113 Titel/2431 Stück) und rund 80% des ursprünglichen Bestands ausmachen, werden der Bücher-Brocky (Güterstrasse 137, Basel) vermacht. Anstehen wird in der nächsten Zeit die Aufnahme der Auswahl in die Dokumentation. Zudem steht eine ausführliche Auswertung der Bibliothek Stocker-Nolte noch an. (R. Baum, D. Bütschi)

Projekt «Neue HMB-Website

Der derzeitige Webauftritt des HMB stammt aus dem Jahr 2004. Unterdessen haben sich die Bedürfnisse an dieses Kommunikationsmedium sowohl bezüglich der internen Nutzung wie von Seiten des Publikums verändert. Um darauf sowie auf neue Technologien zu reagieren, wurde eine Arbeitsgruppe zur Überarbeitung des Webauftritts eingesetzt. Diese hat damit begonnen, Vorgaben und Ideen für einen Relaunch der Website zu entwickeln. Unverändert bleiben sollen die Dichte und die Qualität des Inhalts in Bezug auf die Sammlungsobjekte. Die Informationen sollen jedoch klarer strukturiert werden und für die Benutzer der Website einfacher auffindbar sein. Einige neue Angebote werden aufgebaut. Mit dem Ziel, die Bewirtschaftung der Inhalte sinnvoller organisieren zu können, wird ein neues Content-Management-System (CMS) eingesetzt. Ausserdem

wird die Website den technologischen Neuerungen angepasst und die Bewirtschaftung neu organisiert. Auch die visuelle Darbietung wird angepasst. (GP, E. Arnold, S. Bürer, P. Emmel, M. Frey, K. Kretz)

Leihverkehr Sammlung

Ausleihen insgesamt	123 Objekte
davon	
Leihverkehr Schweiz	53 Objekte an 9 Institutionen
Leihverkehr Ausland	70 Objekte an 12 Institutionen

Folgende Museen und Ausstellungen wurden beliehen:

Schweiz:

- Avenches Römermuseum, Site et musée romains d'Avenches: «AMOR – Liebe nördlich der Alpen»
- Basel, Museum Tinguely: «Rüstung und Robe»
- Basel, Öffentliche Bibliothek der Universität Basel: «Zeit im Buch: die Sonnenuhren des Johannes Gaupp»
- Basel, Stiftung Pro Klingentalmuseum: «Klöster in Basel. Relikte aus fünf Jahrhunderten kirchlicher Kultur»
- Bern, Historisches Museum Bern: «Die Kunst der Kelten»
- Liestal, Museum.BL: «Blutsauger»
- Lottigna, Museo storico di Blenio: «Bagni termali e turismo alpino. Acquarossa e le sue acque»
- Münchenstein, Elektrizitätsmuseum Münchenstein: «Licht»
- Vallon, Musée Romain Vallon: «Grands dieux! Les divinités de Vallon et leur histoires.»

Ausland:

- Berlin, Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg: «Cranach und die Kunst der Renaissance unter den Hohenzollern»
- Brügge, Directie van Musea Brugge: «Herzog Karl der Kühne»
- Colmar, Musée d'Unterlinden: «Coiffes d'Alsace du XVIII^e au début de XIX^e siècle»
- Ecoen, Réunion des Musées Nationaux: «Fabriquer la Beauté. Cosmétiques et soins du corps à la Renaissance»
- Haltern am See, LWL-Römermuseum Haltern am See: «Imperium. Konflikt. Mythos. 2000 Jahre Varusschlacht»
- Karlsruhe, Badisches Landesmuseum Karlsruhe: «Jugendstil am Oberrhein»
- London, Victoria and Albert Museum: «International Baroque (1600–1800)»
- Paris, Réunion des Musées Nationaux: «Belle comme la Romaine. Cosmétiques et soins du corps de l'Antiquité au Moyen Age»
- Speyer, Historisches Museum der Pfalz Speyer: «Hexen – Mythos und Wirklichkeit»
- Ulm, Ulmer Museum: «Daniel Mauch»
- Wien, Kunsthistorisches Museum: «Karl der Kühne (1433–1477)»

Konservierung, Restaurierung, Werkstätten



Kleine Objekte, grosse Sorgfalt: Metallrestaurator Walter Pannike bei der Auslagerung der ca. 5000 Münzen aus der Dauerausstellung.



Grosse Objekte, kleiner Bewegungsspielraum: Daniel Stebler mit Helfer bei der Verlagerung des Geschützrohres aus der Burgunderbeute.

Barfüsserkirche – Die Räumung des Untergeschosses

Von Anfang März bis Ende August wurde die Ausstellung zur Stadtgeschichte – mit Ausnahme der Holztäfer in vier historischen Zimmern – komplett aus dem Untergeschoss geräumt. Einzelne bedeutende Exponate wurden schon 2008 in das neue Konzept im Kirchenschiff integriert, ein anderer Teil wird in der dann Ende 2011 erneuerten Ausstellung wieder zu sehen sein. Und der Rest ist nach 28jähriger Zurschaustellung an sicheren Orten versorgt. Insgesamt darf festgehalten werden, dass die Konservierungsabteilung 2009 die grösste Räumaktion seit dem letzten grossen Umbau 1976–1981 ohne Schaden über die Bühne gebracht hat.

Bei der Einrichtung der Dauerausstellung 1981 und der Einrichtung der neuen Depots in der Folgezeit wurde für die ausgestellten Objekte kein Depotplatz reserviert. Dies machte vor der Räumung des Untergeschosses partielle Depotrevisionen nötig. Während die kleinformatigen Objekte in die Rollschrankanlagen am Steinenberg und die Möbel an der Aussenstelle Genuastrasse Platz fanden, verursachte der Ausbau der originalen Holzdecken in den historischen Zimmern Meyer zum Pfeil und im Grossen Spiesshofzimmer grösseren Aufwand an Platzbeschaffung im Depot.

Aufwendig war auch ihr Ausbau: Die bis zu sechs Meter langen Deckentäfer des Meyer zum Pfeil-Zimmers konnten noch leicht über den Deckenraum, in dem die Heizungs- und Lüftungsschächte verlaufen, herausgezogen werden. Die Deckenbalken jedoch, jeder mit einem Gewicht von ca. 150 kg, waren solide in die Wand eingemauert. Sie konnten nur mit dem Schlagborer aus ihrer Verankerung gelöst und vorsichtig abgenommen werden.

Die schweren Kanonenrohre aus der Burgunderbeute (Inv. 1874.93. und 1874.95.) und der berühmte Felddrache (Inv. 1874.94.) konnten nicht aus dem Museumsgebäude entfernt und mussten zwischengelagert werden. Hinderlich waren sowohl Gewicht (3.5 t) als auch Extremmasse (4.85 cm). Der Seidenbandwebstuhl von 1776 (Inv. 1881.166.) aus Eichenholz, der älteste in der Sammlung, erforderte einen Spezialtransport, da er wegen seines Formates weder mit dem Lift noch per Hand über die enge Treppe gebracht werden konnte, obwohl er trotz des massiven Eichenholzes nur 300 kg wog.

Zuletzt wurden die eingemauerten Steinmonumente von einer Spezialfirma (Steinhauser-Steinhauer) entfernt – die staubintensivste Demontage der Ausstellungsobjekte stand am Schluss der Ausräumaktion. Aus der Vermauerung entfernt wurden das grosse Wappen des Basilius Amerbach sowie das Sandstein-Portal des Hauses zum Schwarzen Rad von Franz Pergo; beide wurden im Steindepot Hochbergerstrasse eingelagert. Der monumentale Grabstein des Erasmus von Rotterdam verblieb vorerst in der Barfüsserkirche. (AB)

Depots

Zur Platzoptimierung im Aussenlager Genuastrasse 6 wurde eine schrittweise Erneuerung des Lagermobiliars begonnen, die mehrere Jahre dauern wird. So wurde für den Sammlungsbereich Hausgerät und Spielzeug eine Rollschrankanlage eingebaut und damit die aus den 1980er Jahren stammenden Schrankmöbel ersetzt. Durch den Platzgewinn konnten andere Sammlungsteile wie Handwerk und Gewerbe, Staat und Recht sowie Textilien, die bislang im Provisorium

lagerten, einen festen Standort in der neuen Rollschrankanlage finden. Die Objekte sind nun leichter zugänglich, übersichtlicher geordnet und besser vor Staub geschützt. (AB)

Fortbildung/Ausbildung

Besuchte Fachveranstaltungen

- Basler Bach-Forum, 12.1.2009
- Römische Fundmünzen, Römermuseum Augst, 28.1.2009.
- Eine Museumssammlung zieht um – verpackungstechnische, praktische und logistische Aspekte von Sammlungsumlagerungen. SKR-Fachgruppentreffen kulturhistorische Objekte, Sammlungszentrum der Schweizerischen Landesmuseen, Affoltern am Albis, 30.1.2009.
- Romantic Brass Symposium, Bern 12.–14.2.2009.
- La Grande Ecurie – Musik und Instrumente der Grande Ecurie & der Gardes Suisse am Hof Ludwigs des 14. und Ludwigs des 15. in Frankreich, Symposium der Scola Cantorum Basel, 18.–19.3.2009.
- kulturGUTerhalten. Kolloquium zur Sonderausstellung Standards in der Restaurierungswissenschaft und Denkmalpflege, Staatliche Museen zu Berlin, 23.04.–25.04.2009.
- Farbiges Mittelalter!? Farbe als Materie, Zeichen und Projektion in der Welt des Mittelalters. 13. Symposium des Mediävistenverbandes. Bamberg, 1.–5.3.2009.
- Notfallübung, Arbeitsgruppe Notfall im SKR, Seftigen, 17.6.2009.
- Recording the Past: How European Countries Deal with Portable Antiquities. British Museum, London, 7.9.2009.
- Archaeological Conservation: Specialized Techniques and Research. Canadian Conservation Institute, Ottawa, Kanada, 21.–24.9.2009.
- Laserstrahlschweissen und –löten an kunstgewerblichen Metallobjekten. Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Grünes Gewölbe, 8.–9.10.09.
- Konservatorische Verpackungen. Centro del bel libro, Ascona, 21.–23.10.2009.
- Hannes Vereecke. Die Renaissance-Posaune. Einflüsse auf den Klang durch Material und Herstellungstechnik. Vortrag an der Scola Cantorum Basel, 22.10.2009
- Holzschutzmittel in Möbeln. Historische Anwendungspraxis, Bestimmungsmöglichkeiten und Dekontaminationsverfahren, Treffen der AMIS-Gruppe im Sammlungszentrum Affoltern (SLM) am 29.10.2009.
- Einführung in die Verwendung des neu erworbenen Ultraschall-Messgerätes für metallene Musikinstrumente. Mit diesem Gerät können die Wandstärken exakt vermessen werden. Deren Kenntnis ist für den Nachbau von Blasinstrumenten von grosser Bedeutung (A. Fornaro intern am 1.12.2009).

Praktika

- Bruna Bütler, Studentin der Hochschule der Künste Bern, Fachbereich Konservierung und Restaurierung mit Vertiefungsrichtung Präventive Konservierung, Praktikum in der Gemälderestaurierung, bis 9.1.2009.
- Corinna Meyer, Studentin der HfBK Dresden, Fachbereich Gemälde und Skulpturen, Praktikum in der archäologischen und kulturgeschichtlichen Restaurierung 16.2.–27.3.2009.
- Judith Huber, Studentin an der HKB Bern, Fachbereich präventive Konservierung, Praktikum in der archäologischen und kulturgeschichtlichen Restaurierung, 27.7.–11.9.2009 und 1.12.–31.12. 2009.

- Constanze Grabs, Studentin an der Fachhochschule Hildesheim, Fachbereich Restaurierung von Möbeln, Praktikum in der Möbelrestaurierung, 1.9.–30.11.2009.
(AB, L. Bürgin, D. Buser, A. Fornaro, M. Girod, H. Halbeisen, J. Hawley, A. Hoffmann, B. Ihrig Leuthard, W. Loescher, W. Pannike, B. Petitpierre Widmer, C. Rossi Noorlander, M. Sauter, F. Schillinger Joseph, S. Sille, D. Stebler)

Spezielle Projekte

Die Kassettendecke aus dem Spiesshofzimmer – Jetzt mit Meisternamen und Datierung

Im Zusammenhang mit der Renovierung des Spiesshofes am Heuberg 5/7 und dem Umbau des Museumsuntergeschosses wurde die monumentale Kassettendecke aus dem Grossen Spiesshofzimmer in der Barfüsserkirche nach über 100 Jahren wieder an ihren Ursprungsort zurückgeführt. Beim Ausbau der Decke ergaben sich unerwartete Erkenntnisse: Dank der Aufmerksamkeit des Restaurators Hans Luchsinger, Riehen, wurde das Handwerkerzeichen mit den Initialen



des Meisterschreiners Jakob Israel Neubeck entdeckt. Neubeck wurde 1591 in die Spinnwetternzunft aufgenommen; er verstarb wenige Jahre danach 1594. Für die Spinnwetternzunft fertigte er ein weiteres Hauptwerk der Spätrenaissance in Basel, das Türgericht, das in der Barfüsserkerche auf der Westgalerie gezeigt wird – und dem damit neu sein Meister zugeordnet werden kann.

Während des Einbaus der Decke in den Spiesshof erschien zudem im Streiflicht lesbar, in einem Wappenfeld die Jahreszahl der Entstehung der Renaissancecke, 1590. Sie entstand demnach noch vor Aufnahme Neubecks in die Zunft. (AB, W. Loescher, Hans Luchsinger)

Die Entsäuerung eines barocken Bistumskalenders

Seit einigen Jahren repräsentieren achtzehn kleine Bischofsporträts (Inv. 2004.94.–2004.111.) auf der Lettnerempore beim Münsterschatz das Fortleben des Fürst Bistums Basel nach der Reformation. Um diesen Aspekt stärker zu beleuchten, wurde ein prachtvoller Basler Bistumskalender aus dem Jahr 1791 ausgewählt, der 1880 aus der Sammlung Quiquerez erworben wurde (Inv. 1880.86.a.–c.).

Auf solchen grossformatigen Blättern waren die eigentlichen Kalenderblätter und die Wappen von Bischof und Domherren, die einem grösseren Wechsel unterlagen, stets sekundär aufgeklebt. Dargestellt sind auf diesem Kalender inmitten barocker Allegorien die Orte Arlesheim mit dem Dom und Porrentruy mit dem Bischofspalast, die Residenz des Basler Bischofs und des Domkapitels nach der Reformation. Unter dem Triumphbogen hält die Allegorie der Zeit das Kalenderblatt des Jahres 1791 mit seinen Festtagen und den Namensheiligen. An den Säulen zu den Seiten hängen die Wappen der damaligen Domherren, während auf dem Gebälk zwei Putten das Wappen und die Titel des Fürstbischofs Franz Joseph Sigismund von Roggenbach präsentieren. Zuoberst inmitten der Bistumsheligen ist das halbfigurige Porträt des Bischofs zu sehen.

Der Kalender ist 1779 von Johann Josef Hueber entworfen und von den Gebrüdern Klauber in Augsburg gedruckt worden, das zu dieser Zeit ein Zentrum des katholischen Buchdrucks im süddeutschen Raum war. Um die üppige Darstellung aufnehmen zu können, waren drei etwa gleich grosse Bögen Hadernpapier aneinander geklebt worden. Ihre Grundfarbe ist unterschiedlich, der unterste und der mittlere sind gräulich, der oberste ist gelblich. Gräuliches Papier entsteht, wenn die zur Papierherstellung nötigen Lumpen durch Waschen nicht vollständig weiss geworden sind; das ergibt Papier zweiter Klasse. Keiner der Bögen trägt übrigens ein Wasserzeichen, was ebenfalls für eine mindere Papierqualität spricht. Dies erstaunt, da solche Kalender aus der Werkstatt Klaubers teuer zu bezahlen waren. Offenbar gab es im Papier ein Sparpotential, das im Druck selbst nicht möglich war.

Schadensbild: Der Kalender weist heute nicht mehr das Trägermaterial auf, an dem er ursprünglich aufgezogen war. Er war zum Zeitpunkt der Erwerbung durch das Museum auf holzhaltiges Papier geklebt, wie es seit ca. 1850 im Handel war. Anhand der Alterungsspuren war diese verstärkende Massnahme vermutlich vor der Übernahme im Jahr 1880 getroffen worden. Holz als massenhaft vorkommender Rohstoff für Papier ersetzte seit dem 19. Jahrhundert den teuren Hadern, der dem stetig steigenden Bedarf an Papier für Druckerzeugnisse nicht mehr zu decken in der Lage war; damit einher ging die Industrialisierung der Papierherstellung. Holzhaltiges Papier besteht im wesentlichen aus Zellulose, minderwertiges Papier hat aber zusätzlich einen hohen Anteil von bräunlichem Lignin, das zur Vergilbung und zur vorzeitigen Alterung des Papiers führt. Zudem spaltet die Zellulose im Papier Säure ab und dies führt mit der Zeit zum Brechen der Faser. In einem feuchten Milieu kann der



1880 erworben, 2009 restauriert und erstmals ausgestellt: Der grossformatige Bistumskalender kündigt in der Dauerausstellung vom Fortbestand des Fürstbistums Basel nach der Reformation.

bräunliche Farbstoff vom Trägermaterial zum Hadernpapier wandern und diesen einfärben. Damit wandern auch die Säuren, so dass eine Verbindung von säurehaltigen Materialien wie Papieren und Kartonen mit musealen Objekten aus präventiven konservatorischen Gründen sich verbietet. Der Bistumskalender war infolge dessen denn auch stark gebräunt. Das an sich pH neutrale Hadernpapier mass vor der Restaurierung einen pH-Wert von 4.5, das entspricht dem einer Essigsäure. Säuren machen organische Materialien spröde und einzelne Risse waren entlang der Ränder bereits entstanden.

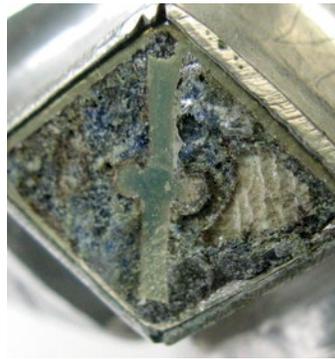
Massnahmen: Um eine weitere Schädigung zu verhindern, wurde die Abnahme des Trägermaterials beschlossen, sofern dies schadlos möglich sein sollte. Der Kalender war mit Kleister aufgeklebt, der Klebstoff war also wasserlöslich. Zunächst wurden die Flächen mit Radierpulver trocken gereinigt. Nach der feuchten Abnahme aller aufgeklebten Teile wurden die Papiere mehrmals gewässert, wobei eine zunehmend weniger braune Brühe zurück blieb. Dem letzten Wasser wurden alkalische Substanzen als Säurepuffer und Leim zugesetzt, damit die Festigkeit der Hadernpapiere durch das Wässern künftig nicht leidet. Nach dem Trocknen wurde der gereinigte Kalender auf säurefreies Japanpapier als Träger aufgeklebt, was eine künftige Vergilbung und Versprödung vermeidet. (AB, Martin Gasser, R. Beuing)

Emailschäden an zwei Turm-Monstranzen des Münsterschatzes

Ende November 2007 wurden bei der Hüglin-Monstranz aus dem Basler Münsterschatz Schäden am blauen Email der Rautenzapfen im Nodus entdeckt. Das blaue Email um den Buchstaben «I» wies eine deutliche Fehlstelle auf und ein Teil des verbliebenen Emails wölbte sich aus der Fläche hervor. Die Kontrolle der vier blauen und vier grünen Emails ergab eine drohende Schädigung am ebenfalls blauen Email «A». Die Oberfläche hier war hell kraqueliert und deshalb nicht mehr transluzid. An den grünen Emails konnten keine Schäden festgestellt werden. Schäden an Emails sind häufig und in Museen mit bedeutenden Sammlungen wie im Grünen Gewölbe in Dresden und im Kunsthistorischen Museum in Wien setzt man sich seit Jahren in interdisziplinären Forschungen mit den möglichen Ursachen auseinander. Die Schäden an der Hüglin-Monstranz aber waren in jüngerer Zeit entstanden, da die Emails vor ihrem Umzug auf die Lettnerempore im Jahr 2001 noch – scheinbar – völlig intakt waren.

Komplexe Schadensursachen: *Herstellungsprozess, Auslaugen unterschiedliche Oberflächentemperaturen, Emissionen von Essigsäure, Erschütterungen:* So stellte sich die Frage nach der Schadensursache an Objekten, die seit dieser Zeit in neuen luftdichten Vitrinen in neuen klimatischen Verhältnissen oben auf der Lettnerempore ausgestellt sind. Folgende Faktoren können theoretisch, miteinander kombiniert oder einzeln, die Schäden an unseren Emails verursacht haben:

Eine der möglichen Schadensursachen könnte in der Herstellung von Email selbst liegen: Email ist eine Glasmasse, die bei hohen Temperaturen (über 700°C) auf einen Metallträger aufgeschmolzen wird. Eine Beschreibung dafür findet sich in zwei Quellen zur Goldschmiedekunst des Mittelalters und der Renaissance. Sowohl Theophilus Presbyter in seinem «De Diversis Artibus», um 1200, als auch Benvenuto Cellini in seinen «Trattati dell' Oreficeria della Scultura», um 1566 entstanden, beschreiben den Vorgang des Emailierens. Beiden ist ein langsames Erhitzen und Abkühlen des Emails äusserst wichtig. Cellini weist ausdrücklich auf die Gefahr des Reissens und Abspringens hin, wenn man nicht sorgfältig arbeitet. Denn die Verbindung von Glas mit dem Metalluntergrund wird bereits beim Erkalten nach dem ersten von mehreren Schmelzvorgängen stark beansprucht. Wegen der unterschiedlichen Wärmedehnung und Leitfähigkeit von Metall und Glas, vor allem von Silberuntergründen, können bereits hier die ersten Risse entstehen. Diese bilden sich sowohl längs als auch quer zum Untergrund. Die unterschiedliche Elastizität der beiden Materialien ist naturgemäss eine weitere Schadensursache. Das bedeutet, dass physikalische Einwirkungen wie Biegungen, Stauchungen, Druck, sogar wechselnde Temperaturen in der Grenzzone von Metall zum Email zu Rissbildungen führen, im Laufe der Zeit nach oben wandern und schliesslich die Ablösung von Emailsplintern bewirken.



Schäden an den Emails der Hüglin-Monstranz aus dem Basler Münsterschatz. Schadensbild (oben) und fixierter Zustand (unten).

Eine zweite mögliche Schadensursache könnte das Auslaugen sein: Die entstandenen Risse nehmen aus der vorhandenen Luftfeuchte Wasser auf und damit beginnt der eigentliche Abbauprozess. Untersuchungen an Burgundischen Emails im Kunsthistorischen Museum Wien führten zu Ergebnissen, die auf unser Objekt durchaus übertragbar sind. Denen zufolge bestehen die blauen Emails zu rund 60% aus Siliziumoxid (SiO₂) und einen relativ hohen Anteil an den Flussmitteln Pottasche (Kalium rund 15%) und Soda (Natrium rund 10%), im weiteren als Färbung Eisenoxid (6%) und Aluminiumoxid (1,2%). Aus der Fachliteratur ist bekannt, dass Gläser mit einem Siliziumoxidgehalt von unter 66% eine äusserst geringe chemische Festigkeit aufweisen. Vor allem Natrium (ca. 3,5%) und Kalium (ca. 8,5%) werden bei einer relativen Luftfeuchte bereits oberhalb von 45% aus der Verbindung herausgelöst, wie Messungen an ausgelaugten Emails aufzeigten.

Unterschiedliche Oberflächentemperaturen auf den Objekten können zur Rissbildung führen. Temperaturunterschiede werden unter anderem durch direktes Sonnenlicht verursacht. Die Vitrine, in der unsere Monstranz ausgestellt ist, wird tatsächlich, je nach Jahreszeit, direkt von der Sonne bestrahlt und zwar durch die farbigen Chorfenster im Fensterbogen, die unverhüllt sind. Licht verursacht eine einseitige Erwärmung, und selbst wenn es nur einige Minuten am Tag sind, kann dies ausreichen, um die nötige Oberflächenspannung zu erzeugen.

Eine weitere externe Emission könnte im säurevernetzenden Silikonkautschuk zwischen den Vitrinengläsern liegen. Dieser Kleber gewährleistet nach Angaben des Vitrinenherstellers die optimale Haltekraft der Seitenwände zueinander und kann durch keinen harmloseren wie Glassilikon ersetzt werden. Essigsäure wird zusammen mit aus Tablarern ausdünstendem Formaldehyd vor allem für die Schäden an Emails des Grünen Gewölbes in Dresden verantwortlich gemacht, die ebenfalls in Vitrinen mit diesem Silikonkautschuk ausgestellt sind. Diese Emails sind jünger als unsere und weisen neben Schäden im blauen auch solche in grünen und grün-blauen Emails auf.

Des weiteren: In den Vitrinensockeln befindet sich ein Teil der Vitrinenteknik. Bei Wartungsarbeiten kommt es regelmässig zu – geringen – Erschütterungen, die ein Ablösen der Emails von ihrem Untergrund bewirken können.

Massnahmen: Zur Konservierung des Zustandes wurden zunächst die besser erhaltenen blauen Emails mit wärmebeständigem Kunstharzlack gesichert, der sich gut mit dem Kunststoffüberzug einer früheren Konservierung vertrug und ihn eindringen liess. Deutlich sichtbar gewannen alle Emails Transparenz und Tiefenlicht zurück. Das blasig abstehende Email des Buchstaben «A» konnte durch das Einbringen des Kunstharzes wieder flach angelegt werden und gewann seinen originalen Glanz zurück. Beim besonders stark geschädigten «I» wurden die herausgeplatzen Emailsplitter unter dem Bino-kular in das noch nicht ganz ausgehärtete Harz so eingesetzt, dass eine optisch geschlossene Fläche entstand. Um einen emailartigen Oberflächenglanz herzustellen, wurden nach dem völligen Aushärten weitere Schichten des Lacks aufgetragen und anschliessend mit einer nicht haftenden Folie abgedeckt. Dadurch kam es zu einer verzögerten Aushärtung, bei der sich eine vollkommen plane Oberfläche bildet im Gegensatz zum raschen Aushärten, das Unebenheiten begünstigt.

Beim Zurückstellen der derart frisch restaurierten Hüglin-Monstranz wurde derselbe Schaden in der daneben ausgestellten Kunigunden-Monstranz entdeckt. Auch hier lagen-blaue-Emailbrösel an der genau gleichen, südöstlich ausgerichteten Stelle auf dem Vitrinensockel. Als Hauptverursacher der starken Schäden konnte somit die Erwärmung durch die kurzzeitige Sonneneinstrahlung durch eines der farbigen Glasfenster im Chor erkannt werden. Nach dem Festigen der besser erhaltenen Emails waren nach einem warmen feuchten Wochenende plötzlich kondenswasserartige Tröpfchen auf der Oberfläche sichtbar. Diese Tröpfchenbildung ist typisch für die so genannten «Weinenden Gläser». Hierbei handelt es sich um einen Zerfallsprozess des Glases, der aufgrund einer ungünstigen Zusammensetzung oder durch Korrosion einzelner Glasbestandteile entstehen kann: Ein Überschuss an Alkali, also der Flussmittel Kalium/Natrium, und zu wenig stabilisierendes Calciumoxid lassen die Oberfläche der Gläser hygroskopisch werden. Bei erhöhter Luftfeuchtigkeit werden immer mehr Bestandteile herausgelöst. Deshalb fühlen sich die Gläser feucht an, bilden Tröpfchen an der Oberfläche und werden mit der Zeit trüb und rissig. Ein einfacher Test mit pH-Papier, das einen leicht alkalischen Wert um 8,5 ergab, bestätigte diese These. Als erste Gegenmassnahme wurden diese Tröpfchen mit einem Wattestäbchen entfernt und die Oberfläche mit entionisiertem Wasser gereinigt. Da die getränkten Emails in einer Silberfassung nicht, wie sonst empfohlen, abgewaschen werden konnten, wurden Kompressen aus Löschpapier mit entionisiertem Wasser und Caposil, einem Verdickungsmittel, solange auf die Oberfläche gepresst, bis sie durchs Trocknen von selbst abfielen. Nach mehrfachem Kompressenwechsel war der pH-Wert neutral. Die Emails wurden gut getrocknet, die Restaurierung fortgesetzt. Da es sich bei den «Weinenden Gläsern» allerdings um einen irreversiblen Korrosionsvorgang handelt, müssen in Zukunft bessere, das heisst in diesem Fall trockenere Lagerungsbedingungen geschaffen werden. Hierfür kommen jetzt Trocknungsmittel zum Einsatz, die ein gleich bleibendes Klima von unter 42% relativer Luftfeuchte erzeugen. Zusätzlich sollen mittelfristig Absorber zum Einsatz kommen, welche einen Teil der Essigsäure aus dem verwendeten Silikon binden sollen. Um künftig Erschütterungen zu vermeiden, werden Wartungsarbeiten künftig nur noch nach der Herausnahme des Objektes durch den verantwortlichen Restaurator durchgeführt. Somit wird eine langfristige Sicherung des Bestandes an Emails im Basler Münsterschatz – hoffentlich – gewährleistet. (B. Ihrig Leuthard, M. Sauter)

Aus eins mach fünf.

Die Zerlegung des Kästchens mit den Silberplatten von Urs Graf

Die aus England angekauften vier Silberplatten von Urs Graf 1519 waren im 19. Jahrhundert zu einem Behältnis montiert worden (S. 68). Aus verschiedenen Gründen wurde die Frage einer Zerlegung diskutiert und positiv entschieden. Als Gesichtspunkte wurden gewichtet, dass der Montage keinerlei künstlerischer Wert beigemessen werden konnte, dass eine Zerlegung ohne Gefährdung der kostbaren Bestandteile möglich war und dass eine Aufteilung der vier Platten auf zwei Institutionen und die adäquate Präsentation der Platten zu gewährleisten war.

Da das Zerlegen von üblicherweise hartgelöteten Silberplatten durch Zersägen stets mit Schäden am Original verbunden ist, war die Freude gross, als sich bei der Untersuchung herausstellte, dass der englische Goldschmied George Unite, der das Kästchen 1872 in Birmingham montiert hatte, äusserst umsichtig gearbeitet hat. Er wählte damals eine technisch aufwendige, reversible Methode einer kastenförmigen Trägerkonstruktion, auf der die Platten gesetzt sind. Auf ihr war jede Platte durch einen Rahmen aus dünnwandigem Silberblech umfasst. Gehalten wurden sie durch ein Andrücken des leicht vorstehenden Rahmens. Diese Haltetechnik wird vom Goldschmied auch für das Fassen von Edelsteinen angewendet und ermöglicht dort ein relativ problemloses Herauslösen der Steine für eine Reparatur oder Änderung eines Schmuckstückes.

Beim Zerlegen des Kästchens wurde als erstes der Deckel, dessen Platte zusätzlich noch mit Zinnlot gehalten wurde, auf eine Temperatur von 260 bis 280 Grad erhitzt. Dadurch verflüssigte sich das so genannte Zinnlot, eine Zinn-Blei-Legierung, und der Deckel liess sich leicht von seinem Rahmen lösen. Um eine Verletzung der Silberoberfläche zu vermeiden, musste das Lösen des Rahmens der seitlichen Platten mit extra hergestellten Werkzeugen aus Buchsbaumholz erfolgen, das weicher als Silber, aber immerhin so hart ist, dass es dieser Belastung standhält. Mit diesen Werkzeugen wurde nun der Rahmen ähnlich von den Platten gelöst, wie er schon rund 140 Jahre zuvor angedrückt worden war: Mit unzähligen Hammerschlägen auf die Holzwerkzeuge konnte der Rahmen von den Platten gelöst werden. Der Boden schliesslich war sowohl durch Andrücken des Randes als auch mit Zinnlot gehalten, also fanden bei diesem beide Techniken des Lösens ihre Anwendung.

Durch die Zusammenarbeit zwischen dem Schweizerischen Nationalmuseum und dem Historischen Museum Basel und dank der weisen Voraussicht des Goldschmiedes George Unite konnten die vier Platten schadlos aus dem Rahmen entfernt und auf die beiden Museen aufgeteilt werden. (M. Sauter, Sarah Zwanzig)



Verwaltung

Personalstatistik	2009	2008		
Personalbestand Maximum	114	113		
Personalbestand Minimum	98	100		
Beschäftigungsgrad Durchschnitt	57%	55.5%		
Personalmutationen	71	73		
Initiativbewerbungen	186	137		
Verteilung nach Geschlecht:				
	Ende 2009	Ende 2008		
Männer	52	49		
Frauen	50	62		
Total	102	111		
Verteilung nach Alter:				
	Ende 2009	In Prozent	Ende 2008	In Prozent
<20	0	0%	0	0%
20–29	5	5%	9	8%
30–39	23	23%	24	22%
40–49	33	32%	32	29%
50–59	28	27%	36	32%
>60	13	13%	10	9%
Verteilung nach Art des Vertrages:			Ende 2009	Ende 2008
Teilzeit	84	91		
Vollzeit	18	20		
Temporäre	14	23		
Festangestellte	88	88		

Personal

Pensionierungen

Alwin Seiler ist nach 27jähriger Tätigkeit am Historischen Museum Basel am 31. Juli in Pension gegangen. Er war als technischer Assistent für alle Sammlungsabteilungen tätig. In dieser Funktion betreute er das Archiv, war an der Depotverwaltung beteiligt, fertigte Montagen und Passepartouts an und beteiligte sich bei den Einrichtungsarbeiten zu Ausstellungen. Er fotografierte aber auch die Neueingänge und war für den Ausdruck der Inventarkarten zuständig. Mit ihm verliert das Historische Museum Basel einen vielseitigen Mitarbeiter, der dank seiner detaillierten Kenntnisse vielen Sammlungsverantwortlichen wertvolle Dienste geleistet hat.

Liselotte Chan konnte am 30. April in den wohlverdienten Ruhestand treten. Sie war seit Eröffnung des Musikmuseums dort tätig. Zunächst als Kassiererin/Aufseherin und nach ein paar Monaten mit zusätzlichem Pensum als stv. Haustechnikerin. Frau Therese Chiang-Gilgen, welche bisher in der Barfüsserkirche tätig war, hat die Aufgaben von Frau Chan im Musikmuseum übernommen.

René Emer, pensionierter Mitarbeiter im Aufsichtsdienst der Barfüsserkirche, ist am 26. Mai im Alter von 71 Jahren verstorben. Die Mitarbeitenden bewahren ihm ein ehrendes Angedenken.

Neueintritte/Stellenwechsel

(nur 50% Beschäftigungsgrad und mehr, ohne Projektmitarbeitende und temporär Angestellte)

Am 1. August trat Philipp Emmel seine Stelle als technischer Sammlungsassistent an. Nach Studiensemestern in Architektur an der ETH



Zwei Neuzugänge im Team des Museums: Daniel Suter (links), Leiter Bibliothek und Copyright und Philipp Emmel (rechts), technischer Sammlungsassistent.

Zürich und in Kunstgeschichte an der Universität Basel war Philipp Emmel im Informatikbereich tätig. Bei der Buchhandlung Jäggi, später bei der Buchhandelskette Thalia, leitete er mehrere Jahre die EDV-Supportabteilung. Er übernahm die Stelle von Alwin Seiler; das Stellenprofil wurde jedoch angepasst. So ist Philipp Emmel neu auch für den EDV-Support sowie für den wachsenden Bereich der Ausstellungsmultimedia zuständig.

Auf Ende September verliess Rainer Baum, Leiter Bibliothek und Copyright, das HMB nach sechs Jahren, um neu die Leitung der Bibliothek des Kunstmuseums zu übernehmen. Seine Nachfolge übernahm ab 1. November lic. phil. Daniel Suter. Nach dem Studium der Volkskunde, der Kirchengeschichte und der Nordischen Philologie an der Universität Basel absolvierte Daniel Suter an der Universität Zürich das Nachdiplomstudium MAS in Bibliotheks- und Informationswissenschaften. Parallel zu dieser Ausbildung arbeitete er als wissenschaftlicher Volontär an der Universitätsbibliothek Basel. (EK, GP)



Mit einer aufwendigen Baumassnahme wurde von April bis Oktober 2009 das Flachdach über dem Sonderausstellungsraum des HMB saniert und die Pflasterung auf der Südseite des Museums erneuert. Damit ist die Gefahr von Wasserschäden in den Museumsräumen beseitigt.

Ausbildung und Weiterbildung

Acht junge Leute wurden in mehrmonatigen Praktika im wissenschaftlichen Bereich sowie in Konservierung/Restaurierung ausgebildet. Ein mehrwöchiges Praktikum für allgemeine Museumsarbeit sowie ein kaufmännisches Praktikum wurden für zwei junge Frauen durchgeführt. Ausserdem konnten zwei junge Männer von je einer Schnupperwoche in mehreren Abteilungen des Betriebs profitieren. Zum Einstieg in die Museumslaufbahn werden weiterhin die zweijährigen wissenschaftlichen Volontariats-/Assistenz-Stellen angeboten. Insgesamt haben 16 Personen auf verschiedenen Stufen und in verschiedenen Berufsfeldern ausbildungsbezogene Tätigkeiten absolviert.

Für mehrere mit der Personalplanung in den Ausstellungshäusern betraute Mitarbeitende wurde ein Workshop zur Handhabung des Moduls dispo.pro der neu eingeführten Zeiterfassungssoftware presento.pro durchgeführt. Eine Mitarbeiterin wurde in das Laufbahnprojekt des Kantons Basel-Stadt aufgenommen und individuelle Weiterbildungen sowie Workshops wurden im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten soweit möglich gefördert.

Der halbtägige Betriebsausflug vom 31. August führte 52 Mitarbeitende nach Rheinfelden, wo eine Führung durch die Brauerei Feldschlösschen mit anschliessender Bierdegustation genossen werden konnte. Einige der Teilnehmenden hatten zudem das Vergnügen, in einem Pferdefuhrwerk mit den berühmten Brauereirosen herumkutschiert zu werden.

46 Zivildienstleistende in zehn Jahren

Anfang Juni 1999 stellte das HMB beim Zivildienst den Antrag auf Anerkennung als Einsatzbetrieb und bereits am 21. Oktober wurde diesem Gesuch stattgegeben. Schon am 6. Dezember 1999 konnte mit Beat Eichrodt der erste Zivildienstleistende am HMB begrüsst werden. Inzwischen waren 46 Männer als Zivildienstleistende am HMB tätig. Die Einsätze dauerten ab vier Wochen bis zu acht Monaten. In den zehn Jahren hat sich auch die Zusammenarbeit mit den Zivildienststellen als ausgesprochen effizient und sogar beinahe unbürokratisch präsentiert.

Wichtigstes Kriterium für die Erlaubnis, Zivildienstleistende beschäftigen zu können, ist der Umstand, dass die Tätigkeiten durch den eigenen Subventionsgeber nicht finanziert werden, d.h., dass niemandem eine mögliche Anstellung weggenommen wird. Folgende Pflichtenhefte wurden konzipiert: Fotografische Dokumentation, Sammlungsinventar/Bibliothek. Die Nachfrage nach den begehrten, weil interessanten Zivildienstplätzen ist sehr hoch. Auch wenn das HMB permanent insgesamt vier Zivildienstleistende beschäftigen dürfte, waren aus Platz- und Betreuungsgründen über die Jahre höchstens zwei bis drei Personen gleichzeitig engagiert. In den allermeisten Fällen profitierte das HMB von ausgesprochen motivierten Mitarbeitern. Zwar sind auch diese Arbeitskräfte nicht ganz gratis, aber die Entgelte der oft sehr gut qualifizierten Personen halten sich in einem eher bescheidenen Rahmen. Zweimal ergab es sich, dass Zivildienstleistende später im Bewerbungsverfahren für wissenschaftliche Volontäre/Assistenten ausgewählt wurden. Einige der Männer haben mehrere Dienste am HMB abgeleistet und viele sind zu treuen Besuchern des Museums geworden. (EK)

Bauliches und Einrichtungen

Es wurden in Zusammenarbeit mit dem Hochbau- und Planungsamt oder in Eigenregie folgende grössere Renovationen, technische Ergänzungen und Neueinrichtungen geplant oder installiert:

Barfüsserkirche

Ein vor mehreren Jahren beantragter und für 2009 bewilligter und finanzierter Treppenlift für Behinderte vom Schiff zum Lettner wurde nicht installiert, weil der Treppenabsatz beim Lettner relativ schmal ist und somit eine Absturzgefahr für Rollstuhlfahrer darstellt. – Als letzte Massnahme der Neueinrichtung des Schiffs wurde von der Fa. Meyvaert Glas Engineering in Gent eine grosse Vitrine für die Weibelmäntel geliefert. – Die Wände im Glasvorbau des Eingangsbereichs wurden gestrichen.

Haus zum Kirschgarten

Ein Teil der Fassade gegen das Gebäude des Gewerbeverbands wurde renoviert. – Die Heizung wurde saniert und die Radiatoren bzw. Ventile wurden teilweise erneuert. – Diverse Vitrinen in der Spielzeugsammlung wurden mit einer neuen Beleuchtung versehen. – Sämtliche Sonnenschutzstoren wurden in Eigenregie ersetzt. (R. Gutjahr, St. Moser)

Musikmuseum

Einige Dielen des Holzbodens im Hof wurden wegen Fäulnis ersetzt. – Die Notbeleuchtung wurde teilweise ersetzt. – Eine neue Lautsprecheranlage für Durchsagen wurde im 3. Stock installiert. – Eine Zelle und der Sonderausstellungsraum wurden neu gestrichen.

Steinenberg 4

Der Taubenschutz unter dem Vordach zur Barfüssergasse wurde erneuert. – Die Wasserverteilerbatterie wurde ersetzt, weil ein Wasserschaden im Restaurierungsatelier für Waffen und Edelmetalle entstanden ist. – Das Büro des neuen technischen Sammlungsassistenten wurde nach etwas mehr als 25 Jahren zum ersten Mal renoviert. Die Linoleumböden im Archiv I und in der Teeküche wurden neu versiegelt.

Depots

Die Lüftung an der Hochbergerstrasse 158 wurde ersetzt. (EK)

Verkaufssortiment

Publikationen

Es wurden in Ergänzung zum bestehenden Verkaufssortiment folgende Publikationen für die Museumshops produziert bzw. angeschafft: «Schwarze Kunst – Bilder in Eisenguss 1500 bis 1800», von Kevin Heiniger, Hg. Historisches Museum Basel; Basler Kostbarkeiten Nr. 30 «Der Siegelring des Erasmus von Rotterdam. Auf den Spuren eines Rätsels der Renaissancezeit» von Lothar Schmitt (ETH Zürich) Hg. Baumann & Cie Banquiers; «Lob der Torheit» von Erasmus von Rotterdam; «Basler Momente» von Urs Hobi und Klaus Brodhage; «Zeitreise durch 50000 Jahre Basel» von Guido Lassau; «Kleine Geschichte der Stadt Basel» von Claudius Sieber-Lehmann, Hermann Wicherst, und Hans Berner; «Basels Ungeheuer – Basilisken» von Thomas Hofmeier; «Aufregung im Museum» von Armande Gerber; «Der Schall – Mauricio Kagels Instrumentarium» Hg. von Martina Papiro und Michael Kunkel; «St. Leonhard – Ein Rundgang durch Kirche und Geschichte» von Peter Habicht und Christoph Philipp Matt; «Die Trompete» von Hendrik Berke; «Komponisten in Basel» Hg. von Mark Kunz und Beat Keusch. Ausserdem wurde die Publikation «Der Basler Totentanz» von Franz Egger neu aufgelegt.

Geschenkartikel

An Geschenkartikeln wurden neu ins Sortiment aufgenommen: Kaffee- und Speiseservice sowie Nähzeug aus Porzellan; Lorry Bag; Mousepad und weitere Geschenkartikel mit Noten oder Violinschlüssel; diverser Weihnachtsschmuck sowie Kunstkerzen und weihnächtliche Musikdosen, Adventskalender und Jahreskalender.

Anlässlich der Sonderausstellung «Verdingkinder reden – Fremdplatzierungen damals und heute» wurden entsprechende, zum Thema passende Publikationen und weitere Geschenkartikel im Shop der Barfüsserkirche verkauft. (EK, K. Kretz)

Besuchszahlen	2009	2008
Besuche insgesamt	142906	147504
Barfüsserkirche	98930	100928
Haus zum Kirschgarten	13636	11960
Musikmuseum	13258	17693
Kutschenmuseum	17082	16923
Führungen	2009	2008
Führungen insgesamt	237	282
Barfüsserkirche	122	128
Haus zum Kirschgarten	40	47
Musikmuseum	61	78
Kutschenmuseum	14	29
Schulklassen insgesamt	358	394
Veranstaltungen	2009	2008
Veranstaltungen insgesamt	59	60
Barfüsserkirche	30	27
Haus zum Kirschgarten	11	9
Musikmuseum	14	20
Kutschenmuseum	4	4
Besuch der Internetsites	75000	64000
Besuche pro Öffnungstag	461*	478**
* bei 310,5 Öffnungstagen ** bei 309 Öffnungstagen		

Besuchsstatistik

Die Verlegung des wöchentlichen Schliesstages in der Barfüsserkirche vom Dienstag auf den Montag, welche 2008 erfolgte, hat zu wenig bis keinen Reaktionen geführt und sich nicht nachteilig auf die Besucherzahlen ausgewirkt. Die dazu lancierte Kommunikationskampagne war offenbar erfolgreich. In zwei von vier Häusern des HMB war ein Besucherzuwachs zu verzeichnen. Obwohl in und um die Barfüsserkirche Bauarbeiten stattfanden und das Untergeschoss für die Vorbereitungen zur Umgestaltung der Dauerausstellung ab März geschlossen wurde, ist nur ein geringer Besucherrückgang erfolgt. Im Haus zum Kirschgarten war die Erhöhung der Gästezahlen auf eine Sonderpräsentation mit zeitgenössischer Keramik sowie einen überaus erfolgreichen Familientag zurückzuführen. Im Stadtzentrum hielten sich aufgrund der Van Gogh-Ausstellung im Sommer allgemein mehr Touristen auf, welche sowohl im Haus zum Kirschgarten als auch in der Barfüsserkirche nach dem Weg zum Kunstmuseum fragten. Öfters kamen sie schon bald wieder zurück, weil sie zu lange anstehen mussten und besichtigten als Alternative die Häuser des HMB.

Es besuchten pro Öffnungstag durchschnittlich 461 Personen (2008: 478) die vier Häuser des Historischen Museums Basel (Barfüsserkirche 323, Haus zum Kirschgarten 49, Musikmuseum 86, Kutschenmuseum 104).

Erfolgsrechnung Januar – Dezember

Aufwand	2009 CHF		2008 CHF	
- Personalkosten	6 591 865	62.55%	6 540 215	60.68%
- Einrichtung, Sicherheitsanlagen und Apparate	269 031	2.56%	336 873	3.12%
- Energie	231 656	2.20%	221 904	2.06%
- Reinigung	145 098	1.38%	161 569	1.50%
- Werbung und Publikationen	184 834	1.75%	162 585	1.51%
- Materialeinkäufe	107 867	1.02%	94 731	0.88%
- Reisen, Repräsentation	22 582	0.21%	20 436	0.19%
- Ausstellungen, Vermittlung	162 528	1.54%	543 712	5.04%
- Mieten Räumlichkeiten	2 595 728	24.63%	2 481 983	23.02%
- Sachversicherungen	72 274	0.69%	68 907	0.64%
- Steuern und Abgaben	22 819	0.22%	22 263	0.21%
- Porti, Telefon, Internet	62 959	0.60%	60 382	0.56%
- Mitgliederbeiträge	3 945	0.04%	3 970	0.04%
- Ankäufe von Sammlungsobjekten	64 740	0.61%	57 726	0.54%
- Debitorenverlust	--		1 100	0.01%
Total Aufwand (exkl. kalkulatorische und Querschnittskosten)	10 537 926		10 778 356	
Ertrag				
- Eintritte, Führungen, Dienstleistungen	306 252	52.02%	233 600	29.78%
- Verkäufe Publikationen und Geschenkartikel	93 191	15.83%	97 779	12.47%
- Verkäufe Maschinen und Mobilien	100	0.02%	6 456	0.82%
- Aufnahmen- und Reprogebühren	8 454	1.44%	8 447	1.08%
- Vermietungen, Pächtertrag Café	37 874	6.43%	25 091	3.20%
- Drittgelder*	56 000	9.51%	284 029	36.20%
- Stromsparbonus, Versicherungsleistungen	86 854	14.75%	129 007	16.45%
- Total eigene Einnahmen	588 725		784 409	
- Subventionen des Kantons	9 949 201		9 993 947	
Total Ertrag	10 537 926		10 778 356	
Kostendeckungsgrad		5,6%		7,3%
Nettoaufwand pro Besucher	74		73	
* Zusätzliche Drittgelder ausserhalb des Budgets CHF 2 954 000.– (s.S. 132)				
Aufteilung der Nettokosten auf die Kernleistungen				
Sammlung/Forschung	5 041 259		4 909 283	
Vermittlung	4 855 600		5 070 259	
Dienstleistungen	52 342		14 405	

An der 9. Basler Museumsnacht vom 16. Januar war in der Barfüsserkirche mit einer Beteiligung von 7 284 Personen (2008: 6 248 Pers.) eine Steigerung um rund 1 000 Personen zu verzeichnen. Das Musikmuseum zog mit 2 275 Personen erwartungsgemäss weniger Nachtschwärmer als 2008 an. Das Kutschenmuseum war zum zweiten Mal ohne eigentliches Museumsnachtprogramm geöffnet und es fanden 127 Personen den Weg dorthin (2008: 167 Pers.). (EK, K. Kretz)

Medien

Das Historische Museum Basel verschickte im Berichtsjahr 15 Pressetexte an die Medienschaffenden, was in etwa dem Zielwert von durchschnittlich einem Presstext pro Monat entsprach. Insgesamt erschienen 80 Berichte oder Hinweise in den Printmedien sowie 15 Berichterstattungen in Radio und Fernsehen (Vorjahr: gesamt 164).

Die niedrigere Anzahl an gesammelten Berichten dürfte folgende Ursachen haben: Die medienrelevante Sonderausstellung «ENFANCES VOLÉES – VERDINGKINDER REDEN» wurde erst im Dezember eröffnet. Weiterhin war die kleine Wechselausstellung im Musikmuseum mit Fotografien von A. T. Schaefer, welche begleitend zum 100jährigen Jubiläum der Schola Cantorum Basiliensis stattfand, den Medien wenig Beachtung wert. Ein anderer Grund könnte auch die Methode der Medienbeobachtung sein: Während 2008 für die Sonderausstellung eine Medienfirma in Anspruch genommen wurde, verzichtete man 2009 auf die externe Dienstleistung, so dass möglicherweise nicht alle erschienenen Berichte erfasst wurden.



Den von den Museumsdiensten herausgegebenen Flyer museen basel 2010 ziert ein Motiv aus der Dauerausstellung des Münsterschatzes in der Barfüsserkirche.

Die qualitative Bilanz ist trotzdem positiv, da sehr schöne und auch längere Beiträge erschienen, u.a. eine Doppelseite in der Basler Zeitung im Haus zum Kirschgarten («Was ist Eleganz?»), einen mehrseitigen Beitrag von Nathalie Baumann im Kulturmagazin der Basler Zeitung über die Fertigstellung der neuen Dauerausstellung im Südschiff und einen knapp einseitigen Bericht von Patrick Marcolli in der Basler Zeitung über den Rückkauf der Silberplatten von Urs Graf. Auch über «ENFANCES VOLÉES–VERDINGKINDER REDEN» wurde bereits vor Ausstellungsbeginn mit Interviews mit ehemaligen Verdingkindern berichtet. Interessanterweise kamen viele Medienanfragen aus dem südbadischen Raum, was zeigt, dass diesem Thema viel Raum gegeben wird und es auch über die Landesgrenze hinaus Beachtung findet.

Print

In den ersten zwei Monaten wurde gegen Ausstellungsende nochmals verstärkt über «Unter uns. Archäologie in Basel» berichtet (16). Weitere mehrmals aufgenommene Themen waren die Urs Graf-Silberplatten (6), die Ausstellung über zeitgenössische Keramik im Haus zum Kirschgarten (5) und ebenso im Haus zum Kirschgarten der Familiensonntag mit Spukgeschichten (4). Über die Ausstellung «ENFANCES VOLÉES–VERDINGKINDER REDEN» erschienen 12 eher umfangreiche Beiträge.

Radio/Fernsehen/Internet

Im Radio waren 6 Beiträge zu hören (davon 4 über «ENFANCES VOLÉES–VERDINGKINDER REDEN»). Im Fernsehen erschienen 7 Berichte (davon 5 über «ENFANCES VOLÉES – VERDINGKINDER REDEN»). Online wurden nur die hervorgehobenen Beiträge gezählt (5), Veranstaltungs- oder Ausstellungshinweise wurden in der Statistik nicht aufgenommen. (E. Arnold, E. Tschudin)

Marketing – Erste Ergebnisse einer Besucherbefragung

Um die Ausstrahlung des Museums und die Bedürfnisse der Gäste näher kennenzulernen, nimmt das Historische Museum Basel eine vorerst auf ein Jahr geplante Besucherbefragung in der Barfüsserkirche vor. Diese Besucherbefragung WEBMARK Museen ist Teil eines trinationalen Projekts (A/D/CH) und ermöglicht auch online ein Benchmarking mit momentan 21 anderen Museen (davon fünf Historische Museen). Die Auswertung von rund 300 Fragebögen nach einem halben Jahr Durchführung lässt interessante Ergebnisse erwarten, auf die hier bereits ein Ausblick gegeben wird.

Die mittlere Verweildauer in der Barfüsserkirche liegt bei eineinhalb Stunden. Als Attraktionen, die zum Besuch animierten, wurden der Münsterschatz und der Totentanz ungefähr gleich oft genannt, zu berücksichtigen ist dabei allerdings, dass das Untergeschoss geschlossen war und keine Sonderausstellung stattfand.

Die Besuchenden kamen nur zu 37% aus der Schweiz (und davon nur zu 41% aus dem Kanton Basel-Stadt und zu 35% aus dem Kanton Basel-Landschaft). Die ausländischen Gäste machen beachtliche 63% aus und kamen vorwiegend aus Deutschland (22%), USA (12%), Frankreich (6%) und aus Südeuropa bzw. dem asiatischen Raum (je 4%) sowie England (3%). Von den Touristen kamen 47% mit der Bahn, 24% mit dem Auto, 19% mit dem Flugzeug, 5% mit dem Bus, 3% mit dem Schiff und 2% auf andere Weise nach Basel.



Alena Kress bei der Besucherbefragung WEBMARK Museen in der Barfüsserkirche. Überraschendes Zwischenergebnis: Nicht weniger als 63% der Einzelbesuchenden kamen aus dem Ausland.

Im Vergleich mit allen Teilnehmermuseen ist die Besucherstruktur des Historischen Museum Basel, was das Alter betrifft, sehr ähnlich; lediglich bei den Jüngsten (bis 19 Jahre) und bei den Ältesten (ab 60 Jahre) liegt das HMB rund 10 Prozent unter bzw. über dem Durchschnitt; da keine Schulklassen befragt werden, welche einen Grossteil der jüngeren Kundschaft ausmachen, gibt es dafür teilweise eine plausible Erklärung. Das Geschlechterverhältnis ist sehr ausgewogen mit 52% Frauen und 48% Männern. 41% der Befragten sind Wiederholungsbesucher. 61% der Besuchenden wiesen einen Hochschul-/Universitätsabschluss auf. Lernen und die Weiterbildung stehen als Besuchsmotive eindeutig im Vordergrund bei 60% der Befragten; in den anderen Museen wird dieses Motiv von 50% genannt.

Die Massnahmen im Zusammenhang mit dem Gütesiegel «Quality is our passion» (Stufe I) von Schweiz Tourismus wurden im zweiten Jahr erweitert, was sowohl von den Gästen als auch von den Mitarbeitenden geschätzt wird.

Im Café Barfüsserkirche hat es bereits nach elf Monaten wieder einen Pächterwechsel gegeben. Auf die Confiserie Brändli AG folgte nach dreimonatiger Schliessung am 1. Oktober Frau Karin Wutholen, welche das Café nun mit allseits positivem Echo in Eigenregie führt. (EK)

Veranstungschronik (Auswahl)

Barfüsserkirche:

- 6. Januar: Empfang für den Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt
- 11. Januar: Führung für Familien mit Kindern «Hyänenkot, Grabschätze und Feuersteine! Geschichte(n) aus dem Basler Boden»
- 16. Januar: 9. Basler Museumsnacht
- 25. Januar: Führung für Familien mit Kindern «Hosenknopf und Co. – was von uns übrig bleiben wird»
- 8. Februar: Führung für Familien mit Kindern «Vom Scherbenhaufen zum Topf – Was eine Restauratorin im Museum macht»
- 22. Februar: Führung für Familien mit Kindern «Warum sind die Töpfe so kaputt und die Schwerter und Beile so grün?»
- 26. Februar: Geburtstagsapéro für Fränzi Hertner
- 27. Februar: Empfang zur Pensionierung von Emmanuel R.E. La Roche
- 1. März: Laterneneinpfleifen der Fasnachtsliqe «Lälli»
- 9. März: Empfang für Gäste der Credit Suisse
- 21. März: Konzert und Empfang für Gäste von Dr. Franz Freuler
- 22. März: Zwei Kurzführungen und Empfang für Fasnachtsclique «Basler Bebbi»
- 5. Mai: Empfang für Gäste der Credit Suisse
- 6. Mai: Jahresversammlung des Vereins für das HMB
- 16. Mai: Empfang für E.E. Zunft zum Himmel
- 26. Mai: Vernissage zur Neuauflage des Buches «Basler Totentanz»
- 20. Juni: Empfang für Gäste der Credit Suisse
- 26. und 27. Juni: Exklusiv-Führungen mit Apéro anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des Oberrheinischen Museums-Passes.
- 9. September: Mittwochsmatinée «Wer Basels Brunnen zählen möchte ...»
- 13. September: Empfang anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Kammerorchesters Basel
- 15. September: Empfang und Führung für Neumitglieder der Kommission und des Vereins für das HMB
- 5. November: Erstpräsentation der neu erworbenen Silberplatten von Urs Graf für Mitglieder des Vereins für das HMB und weitere geladene Gäste
- 27. November: Empfang für Vorstand und Mitglieder Graphischer Sammlungen deutschsprachiger Länder
- 2. Dezember: Medienkonferenz für die Sonderausstellung «Verdingkinder reden – Fremdplatzierungen damals und heute»
- 3. Dezember: Vernissage der Sonderausstellung «Verdingkinder reden – Fremdplatzierungen damals und heute»
- 9. Dezember: Mittwochsmatinée «Verdingkinder reden – Fremdplatzierungen damals und heute»



Medienorientierung zur Sonderausstellung «Verdingkinder reden» in der Barfüsserkirche am 2. Dezember 2009.

Haus zum Kirschgarten:

- 17. März: Postenlauf der «Vischer, Merkt & Partner AG» durch die Stadt mit Halt im Pavillon
- 25. April: Konzert im Rahmen des Festivals «Les Muséiques»
- 13. Juni: Führungen und Empfang für Hochzeitsgesellschaft Buess
- 26. Juni: Rundgang mit Regierungspräsident Dr. Guy Morin und seinen engsten Mitarbeitern
- 12. August: Medienkonferenz für die Wechselausstellung «Zeitgenössische Keramik im Dialog mit Sammlungen in Basler Museen»
- 16. August: Vernissage der Ausstellung «Zeitgenössische Keramik im Dialog mit Basler Museen»
- 22. August: Informationsanlass über Bildungsangebote für Museumspädagoginnen und Museumspädagogen im Haus zum Kirschgarten
- 12. September: Empfang für Hochzeitsgesellschaft Hauri
- 15. November: Familiensonntag «Es spukt im Haus zum Kirschgarten»
- 28. November: Empfang für den Verein für das HMB anlässlich der Eröffnung der Ausstellung «Weihnachtsbäume im Wandel der Zeit»

Musikmuseum:

- 16. Januar: 9. Basler Museumsnacht
- 4. Februar: Konzert und Führung «Musik in der Wunderkammer – eine musikalische Führung»
- 15. März: Führung und Empfang für Fasnachtsclique «Mugge-dätscher»
- 17. März: Postenlauf der «Vischer, Merkt & Partner AG» durch die Stadt mit Halt im Innenhof
- 28. April: Konzert im Rahmen des Festivals «Les Muséiques»
- 17. Mai: Führung und Empfang für Fasnachtsgesellschaft «Gugge Knallhuuch»
- 17. Mai: Führung für Familien mit Kindern «Musik grenzenlos – eine Reise durch Zeiten und Länder»
- 12. August: Mittwochsmatinée «Musik grenzenlos – eine Reise durch Zeiten und Länder»
- 14. August: «Em Bebbisy Jazz», Jazzmusik und Restaurationsbetrieb im Innenhof sowie Abendöffnung des Musikmuseums
- 22. August: Informationsanlass über Bildungsangebote für Museumspädagoginnen und Museumspädagogen im Musikmuseum
- 26. November: Tagung einer Abteilung des Universitätsspitals Basel
- 6. Dezember: Führung für Familien mit Kindern «Was stäggt ächtscht in däm Sagg?»

Kutschenmuseum:

- 16. Januar: 9. Basler Museumsnacht
- 26. Juni: Rundgang mit Regierungspräsident Dr. Guy Morin und seinen engsten Mitarbeitern
- 15. August: Empfang für Hochzeitsgesellschaft Meyer
- 13. September: «Auf Pferdespuren durch Basel – Eine Führung der besonderen Art» mit Fahrt durch Basel mit dem Basler Rösslitram

Depotrundgang mit Regierungspräsident Dr. Guy Morin (Mitte) und den Generalsekretären Marc Steffen (2. v. l.) und Markus Ritter (links) am 26. Juni 2009.

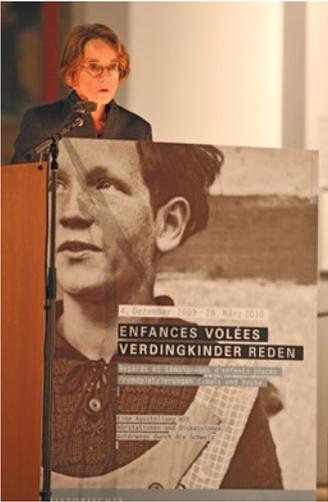




Der Grossratsempfang wie immer mit ernstern und lustigen Momenten. Nach den Begrüssungsworten von Grossratspräsident Roland Stark und Kommissionspräsident Dr. Georg Krayer schienen sich Dr. Eva Herzog und Dr. Burkard von Roda einig zu sein. Mehr als einig waren sich auch Regierungspräsident Dr. Guy Morin und Dr. Michi Kessler, Vereinsvorstand HMB.

Die Museumsnacht lockte wieder mit vielfältigem Programm. In der Barfüsserkerche erschallte die Schweizer Volksmusik der Gruppe TRITONUS, während das noch nicht ausgeräumte Untergeschoss die Kulisse für zwei Märchen, erzählt von Claudia Adrario de Roche, bot. Im Musikmuseum gab Véronique Daniels für Kinder eine Einführung in die Tänze der Renaissance.

«Zeitgenössische Keramik im Dialog mit Sammlungen in Basler Museen»: Die ganztägige Vernissage durch die beteiligten Museen fand im Haus zum Kirschgarten ihren krönenden Abschluss. In und um den Pavillon: Besuchende von Keramik-Objekten, Dr. Margret Ribbert als Gastgeberin und die Organisatoren von swissceramics André Bertholet, Barbara Herbener, Violette Fassbaender und Arnold Annen (v.l.n.r.) nach getaner Arbeit.



Strahlende Gesichter bei der Übergabe der Urs Graf-Silberplatten durch Nadine Vischer, Präsidentin Verein HMB, an Dr. Burkard von Roda. Nicht nur Dr. Hanspeter Lanz von Schweizerischen Nationalmuseum reiste mit seinem Direktor, Dr. Andreas Spillmann, als ebenso glücklicher Silberplatten-Besitzer aus Zürich an. Auch die Vertreter der St. George's Church aus London als Vorbesitzer kamen zu dem feierlichen Anlass nach Basel.

Regierungsrätin Dr. Eva Herzog eröffnete die Ausstellung «Verdingkinder reden» in der Barfüsserkirche. Die Ausstellungsmacher Basil Rogger und Jacqueline Häusler sowie Dr. Gudrun Piller hören Walter Wegmüller zu. Soziologe Dr. Ueli Mäder im Gespräch mit einem Gast.

Nicht nur frische das neu aufgelegte Buch von Dr. Franz Egger das Interesse am Basler Totentanz wieder auf, auch konnten die Vernissagegäste die von Dr. Margret Ribbert ausgestellten Zizenhausener Totentanzfiguren als Neuzugang bewundern.

Direktion und Verwaltung

Steinberg 4
CH-4051 Basel
Tel. +41 (0)61 205 86 00
Fax +41 (0)61 205 86 01
www.hmb.ch



BARFÜSSERKIRCHE

Barfüsserplatz
Di–So 10–17 Uhr



HAUS ZUM KIRSCHGARTEN

Elisabethenstrasse 27/29
Di–Fr, So 10–17 Uhr
Sa 13–17 Uhr



MUSIKMUSEUM

Im Lohnhof 9
Mi–Sa 14–18 Uhr
So 11–17 Uhr



KUTSCHENMUSEUM

Brüglingen/St. Jakob
im Botanischen Garten
Mi, Sa, So 14–17 Uhr



Kanton Basel-Stadt

Basel 